



Iac:Andr: Fridrich fecit.

Benedictinisches Welt-Wunder/

Vorgestellt
In der Heil. Groß-Britannischen Königl. Princessin und Jungfräulichen Abbtissin

WALBURGA,

Auß dem Heil. Benedictiner Orden;
Wie auch/
In dem übernatürlichen Oel-Fluß/
Welcher in der Hochfürstl. Bischöffl. Haupt- und Residentz-Stadt Aychstätt in Francken auß Dero reinisten Brust-Gebeineren/ als ein Miraculoses Universal-Mittel wider alle leibliche Gebresten schon über 900. Jahr hervor gequellet.
Zum erstenmal also vollkomentlich beschriben/
Und neben Beyfügung der bißhero/ insonderheit von Anno 1700. biß auff 1716. durch den Gebrauch dises H. Oels geschehenen Wunder-würdigen

Gesundheits-Curen.

Auf Christ-eyfriges Anhalten gantzer Länder und Königreich/ der spat- und krancken Nach-Welt zum höchsten Trost in Druck verfertiget

Von P. ANSELMO GOUDIN, des uhralten Exempten und dem H. Röm. Stuhl unmittelbar unterworffenen Kayserl. freyen Reichs-Stifft zu St. Emeram in Regenspurg Ord. S. Bened. Profess. p. t. Stadt-Pfarrern zu St. Rupert und ordinari Stifft-Predigern allda.

CUM FACULTATE SUPERIORUM.

Regenspurg/ Gedruckt bey Johann Baptist Lang/ Bischöffl. Hoff-Buchdruckern/ wohnhafft bey St. Emmeram. Anno 1716.

Der
Allerdurchleuchtigisten
Großmächtigisten
Fürstin/
Und
Frauen/ Frauen
ELEONORÆ MAGDALENÆ THERESIÆ
Von GOttes Gnaden
Römischen Käyserin/ auch zu Hungarn und Böheim Königin/ Ertz-Hertzogin zu Oesterreich/ Hertzogin zu Burgund/ Steyermarckt/ Kärnten/ Crain/ Marggräffin in Mähren/ Hertzogin zu Lützenburg/ in Ober- und Nider-Schlesien/ Würtenberg und Teck/ Fürstin in Schwaben/ Gräffin zu Habspurg/ zu Tyrol/ Kyburg und Görtz/ Landgräffin in Elsaß/ des Heil. Röm. Reichs Marggräffin zu Burgau/ auch Ober- und Nieder-Laußnitz/ Frauen der Windischen Marck und Meer-Gräntzen/ gebohrnen Fürstin und Pfaltz-Gräffin bey Rhein.
Unserer Allergnädigisten
Frauen/ Frauen.

)(2 Aller-



Allerdurchleuchtigst = Großmächtigist = und Unüberwündlichste Römische Käyserin / auch zu Hungarn und Böheim Königin / 2c. 2c.

Allergnädigiste Frau / Frau

ES stoltzierte zwar lang die alte Heydenschafft; ja verzuckte gleichsam die gantze Welt in eine Verstaunung mit ihren siben Wunder-Wercken.

Aber! wo seynd heutiges Tags dise so kostbar / als prächtigst verfertigte Wunder-Stuck? Wo die Babylonische Mauer? Wo der Rhodische Collossus? Wo die Aegyptische Pyramides? Wo das Artemisische Mausoleum? Wo der Ephesische Tempel? Wo Jupiter Olympicus? und wo der Thuren Pharos? Alle dise Werck der Menschlichen

Hof-

Hoffart seynd also zu nichten / zu Staub und Aschen geleget worden/daß auch die Stätt kaum mehr zufinden / darinen sie zuvor aller Menschen Augen an sich gezogen!

Ist mir derowegen **Großmächtigiste Röm: Käyserin** allergnädigist verlaubet ein Anderes / nicht zwar nur Sibenfaches / wie die Welt / sonderen wol gar ein Tausend- und aber tausendfaches Wunder Dero Gnaden-strahlenden Augen vorzulegen? So erkühne ich mich mit besten Grund der Warheit den Ausspruch zu machen / daß unser Aychstättischer Gnaden-Brunn (welcher schon über 900. Jahr durch einen harten Felsen-Stein auß den reinisten Brust-Gebäineren unserer Groß-Patronin der H. WALBURGIS hervor quellet) alle erwehnte Welt-Wunder mit seiner unbeschreiblichen Kostbarkeit höchstens übersteige.

Seye es demnach / daß jene Babylonische Wunder-Mauer in ihrem Umbkräiß 12. teutsche Meil bezircket; so hat sich ja unser Walburginisches Wunder-Quell nicht nur auf zwölff / sonderen auf vil tausend Meil-Weegs durch die gantze Christenheit auf ein neues in disem jetzigen Sæ-

culo oder Weltgang mit ewigen Nach-Ruhm außgebreitet?

Seye es / daß jener Collossus, jene auß Ertzgegossne Manns- oder Sonnen-Bildnuß in Mittländischen Meer in der Insul Rhodis gelegen/ mit seinem Haubt die Wolcken berühret; so hat sich ja unser Aychstättischer Heyl-Fluß nicht nur zu den Wolcken/ sonderen gar durch die Himmel biß zu dem Göttlichen Ursprung alles Gutens selbsten erhebet / und von darauß sich noch heut zu Tags in lauter Wunder ergiesset?

Seye es / daß Artemisia die Königin deß Lands Cariæ, so wol durch ihr höchst-prächtig erbautes Todten-Gerüst / als auch durch ihr tägliches mit dem Aschen ihres abgeleibten Ehe-Gemahls Mausoli vermischte Tranck die Welt in ein allgemeine Verwunderung verzucket; so erstaunet ja noch weit merhrer die jetzige Christen-Welt/ wann sie ansihet/ die von lauter der raristen Wunder-Wercken erbaute Ruhe-Statt Unserer Königlichen Princeßin WALBURGÆ, auß dero dürren Brust-Gebeineren sie uns noch biß auf gegenwärtige Zeit ein Himmlisches Nectar zur Leibs und der Seelen Gesundheit unaußsetzlich zutrincket?

Wahr ist es auch / daß jene Pyramides oder gethurnete Saulen (mit welchen die Begräbnussen der Aegyptischen Königen mehr geziehret als bedecket waren) wegen ihrer unaussprechlicher Kostbarkeit der Welt zu einem Wunder worden; Zumalen bey Verfertigung der Vornehmsten / hundert tausend Menschen / zwantzig Jahr lang gearbeit / und nur an Rettich / Knoblauch und Zwibel / ein tausend sechshundert Talenta, das ist neunmal hundert tausend / und sechs tausend Cronen / oder vier und zwantzig Donnen-Golds verzehret / so alles Cheope baar bezahlet; aber noch ein weit grösseres Wunder ist es ja / daß zu Ehren der glorwürdigsten Gedächtnuß unserer Hochheiligen Ertz-Patronin WALBURGÆ durch die gesambte Christenheit nicht nur etwelche / sonderen so viel der herzlichisten Stüffter / Clöster / Kirchen / Capellen / Altär und Bildnussen aufgerichtet worden / daß selbe noch niemalen in eine Zahl haben könnnen verfasset werden?

Wahr ist es gleichfahls / daß jener Tempel zu Epheso eben der Ursachen für ein Welt-Wunder geprisen worden: weilen er mit seinem Schnee-weissen Marmor (auß deme er gekünstlet ware) alle Ansehende in Verwunderung gebracht; aber noch

weit

weit unbeschreiblich preißwürdiger ist ja unser mildreichiste Nohtheifferin die Heilige WALAURG, als welche nicht einer Göttin Dianæ, sonderen der dritten Göttlichen Persohn / GOtt dem Heiligen Geist selbsten durch ihr Engelreiniste Jungfrauschafft zu einem überschneeweissen Tempel / und mithin Himel und Erden zu einem Wunder worden?

Ein Welt-Wunder ware zwar auch jener Jupiter Olympicus, vor dessen Bildnuß zu Olympia in Griechenland die Spihl Olympia geübet worden; aber! was solten doch dise und alle andere Heydnische-Lust-Spihl gerechnet seyn/ gegen den Freud-Jubel-und Danck-Festen unzahlbarer frommen Christen / welche sie schon über neunhundert Jahr hero von dem innersten ihres Hertzens so offt angestellet/ so offt sie durch andächtigen Gebrauch deß Wunder-heilsamen Oehls der Heiligen WALBURG ihrer Bitten von dem Hilff-reichisten Himmel begnadet worden?

Und endlichen seye es / daß sich über jenen Liecht-straalenden Thurn Pharos in Aegypten/die gantze Welt verwunderet: Weilen er von lauter weissen Steinen/ und mit vilen Bühnen / und darauffgesteckten brennenten Facklen umgeben/also in

die Höche gebracht worden/daß die auf dem weiten und breiten Meer Schiffende/ auch zu nächtlicher Weil ein Zeichen hätten / ihre Räiß glücklich ohne Gefahr zu volführen; O so ware ja unser Aychstättische Pharos, das Wunder-reiche Walburginische Oel-Quell noch jederzeit ein weit gewiseres Zeichen vilen tausend Christen gewesen / daß sie gantz sicher durch dessen übernatürliche Krafft/ nicht nur allein von aller Blindheit erlediget / und das helle Mittag-Liecht mit Freuden gegrüsset / sonderen auch auß dem bitteren Schmertzen-Meer diser presthafften Welt an das Gestatt ihrer erwünschten Gesundheit glücklich ist angelendet?

Dises nun so Lob- als Preißwürdigiste Benedictinische Welt-Wunder **Euer Röm: Kayserl. Majestätt** in aller Unterthänigkeit zuzuschreiben / und unter Dero Glorreichisten Schutz der krancken Nach-Welt zur Leibs- und der Seelen-Trost kundt zumachen / verbindet mich und meine Geistliche Ordens-Kinder zu einem ewigen Gegen-Danck jene allbekandte Freygebigkeit deß Aller-Durchleuchtigisten Ertz-Hauses Oesterreich / welche sich auch mit vollen Gnaden-Strohm biß anhero nacher Aychstätt

 eben

eben zurZeit ergossen / da dises mein anvertrautes Closter durch das Schwedische Mord-Schwerdt in gäntzlichen Ruin gerathen.

O der Tyrannischen Grausamkeit! die GOtt-geweyhte Closter-Frauen wurden theils gefänglich nacher Regenspurg übersetzet / theils verjagt / oder sonsten auf das ärgste tractieret; das Closter verherget / und das steinene Ruhe-Orth der Heiligen WALBURG aller seiner Kostbarkeiten beraubet.

Dises Unheyl erlitte die Heilige WALBURG zwar gedultig; als aber die Gold-begürige Schweden sich auch unterfangeten ihr Wunder-reiches Grab zu zerspalten / ware die Göttliche Rach gleich zu Handen; der erste / (so den Streich geführet) fiele urplätzlich todter zu Boden / der andere erblindete an beeden Augen / und der dritte erlahmt an allen Glideren / welche zwey letztere doch widerumb mit ihrer Gesundheit erfreuet worden / nachdeme sie der H. WALBURG ihr Verbrechen reumüthigist abgebetten / und den wahr-allein-seeligmachenden Römischen Catholischen Glauben angenommen.

Zu was für zartisten Mitleyden aber dise Wunder-Geschicht die damals Glorwürdigist-

re-

regierende beede Römische Käyserliche Majestäten beweget? fallet mir unmöglich mit Worten nach Gebühr zuerklären: Zumahlen gleich allergnädigist veranstaltet worden / dem spolirten Closter / neben anderen ertheilten Gnaden und Freyheiten / sovil von Geldt / Getraid und Kirchen-Zierathen zuverschaffen / so viel selben / sich widerumb zuerholen wurde vonnöthen seyn.

Von diser Zeit an haben sich die zerstreute Closter-Frauen eylfertigist versamlet / das Lob Gottes auf ein neues angestimmet / und mit disem überreichē Käyserlichen Allmosen also glücklich zu hausen angefangen / daß dise höchste Gutthätigkeit nicht nur in frischer Gedächtnuß unaußlätzlich florieret / sondern wir auch täglichen unsere Hoch-Heil. Groß-Mutter WALBURGAM der Ursachen von Hertzen anflehen / daß sie dise hohe Gnaden-Steuer durch ihr mächtige Vorbitt dem Aller-Edlisten Welt-Ertz-Hauß Osterreich in lauter ewig-wehrenden Glückseeligkeiten unzahlbar ersetze.

Auß erwehnten Grund-Ursachen erhellet ja Sonnen-klar die höchste Obligenheit hervor / dises unser in dem Leben und Wunderthaten der Heiligen WALBURG vorgestelltes Bendictinisches Welt-Wunder / als ein immergrünnendes

Denck- und Danck-Zeichen der überreichlich genossenen mildisten Clemenz, keinem anderen zuzuschreiben/als eben dem Allerdurchleuchtigsten/Cron-und Scepter-reichen Ertz-Hauß Oesterreich/ welches insgesambt wir in tieffester Devotion in Euer Römischen Kayserlichen Majestätt Höchsten Persohn mit all-gebührendem Respect venerieren und ehren.

An sonsten anbelangend die unendliche Lob-Sprüche/ mit welchen Euer Römische Kayserl. Majest. wegen Dero Tugend-strahlenden Lebens-Wandel schon ohne daß auf dem breiten Erden-Creyß verewiget seynd/ umgehe ich der Ursachen mit Stillschweigen/ damit ich Euer Röm. Kayserl. Majestätt Gnaen-volles Angesicht mit keiner Wolcken der Betrübnuß verdunckle/ wohl wissend/ daß dises nirgendswo mehrers seine Hertz-erquickende Haiterkeit verhülle/ als da es durch offentlichen Druck

sein

ſein ſelbſt eignes Lob entworffen liſſet!

Ende demnach meine unterthänigiſte Zuſchrifft mit beygefügter gehorſamſter Bitt / **Euer Röm. Kayſerl. Majeſtätt** geruhen Allergnädigiſt die Ehr unſerer Hoch-Heiligen Stiffts-Patronin WALBURGIS ſo wohl durch Dero Welt-beruffenen Andachts-Eyfer / als auch durch Dero mächtigiſten Anſehen noch mehr zu erweiteren; uns aber anbey unter Dero Höchſt-erwünſchten Käyſerlichen Gnaden-Schutz Gunſt-reichiſt zuerhalten / darvor wir in ewiger Dienſt-Verpflichtung erſterben als

Euer Röm: Käyſerl. Majeſtätt

Allerdemüthigiſte und ſchuldigiſte
Dienerin

Anna Barbara Abbtiſſin /
ſambt dem Convent.



Vorred/

An den Groß-Günstigen Leser.



UNter anderen hochgelehrten Auctoribus, welche bißhero die Ehr der grossen Himmels-Fürstin und Königlichen Princeßin WALBURGIS bey der Nach-Welt durch offentlichen Druck zubeförderen gesuchet/ wahre der allervornemste/ der Hochwürdigiste Neun und Dreyssigiste Bischoff zu Aychstätt Philippus, ein Edler auß Elsaß von Rathsamhausen/ und Abbt deß Closters Peris bey Colmar Cistercienser-Ordens/ welcher vom Pabst Clemente dem Fünfften umb das Jahr Christi 1306. dem Bistum vorgestellet worden und solches 16. Jahr löblichist verwaltet. Catal. Episc. Eystad. Disem folget der Hochgelehrte Wolffhardus von Hasenrieden Ord. S. Benedicti, welcher auf gnädigistes Ansuchen Erchanboldi des Achten Bischoffs zu Aychstätt (so nach 18. jähriger höchst-Ruhm-würdigister Regierung den 13. Octobr. Anno Christi 993.) wie Bruschius will (di-

ses Zeitliche geseegnet) das Leben / und insonderheit die zu Monheimb geschehene Wunder-Werck der Heiligen WALBURG in vier Bücher verfasset. Was aber noch mehr Andere von St. WALBURG vulgieret/daß haben sie fast alles auß denen zwey ersterwehnten Auctoribus entlehnet/woher ich auch meistens meinen ersten und anderen Theil deß Benedictinischen Welt-Wunders hergezogen; was aber von unserem H. Benedictiner Orden hin und wider nothwendig eingemenget worden / kan alles außführlich in Actis SS. nostrorum, in Annalibus Ord. N. Mabilonij, in Menologio Gabrielis Bucelini, und in Antonij de Yepes Historia Ord. S. Benedicti gefunden werden. Den dritten Theil betreffend / von den grossen Gesundheits-Curen deß Heiligen Walburg-Oels / will ich selbe (obwolen sie alle aydlich und mit guten Gewissen attestiret seynd / und auch die Originalia können dargewisen werden) für keine wahre Wunder / wol aber für sonders rare und unlaugbare Gnaden und Wolthaten deß mildreichisten Himmels verkauffet haben; zumahlen ich für allzeit in disen und allen anderen meinen Schriffts-Verfassungen dem unfehlbaren Gutachten der wahren allein-seeligmachenden Römischen Catholischen Kirchen mit tieffister Submission unterwürffig lebe.

Erstatte auch Bericht / daß ich Anno 1708. auf gnädiges Ansinnen Ihro Hochwürden und Gnaden Annæ Barbaræ würdigisten Abbtißin zu St. Walburg ein Tractätlein (unter dem Titul: Unerschöpflicher Gnaden-Brunn) hervor gegeben / darvon aber von 4000. Exemplarien keines mehr zubekommen; der Ursachen man gezwungen worden / ein gantz neues und recht vollkommenes Werck von diser grossen Nothelf-

ferin

ferin / und ihrem Wunder-heiligen Oel-Fluß an das Tag-Licht zugeben / welches dann auch hiemit auß Gnädiger Verwilligung einer Aychstättischen Hohen Geistlichen Obrigkeit erfolget / mit angefügter gehorsamster Bitt / der Hochwerthiste Leser wolle den unendlich-barmhertzigen GOtt in seiner treuen Dienerin von Hertzen loben und preisen / auch in allen zufallenden Nöthen und Gefahren eine steiffe Zuversicht auff ihr mächtige Vorbitt setzen; meiner aber in allen Geistlichen Andachts-Ubungen ingedenck seyn / so ich mit gleicher Liebs-Pflicht zuerwideren gelobe. Vale & lege.

NB. Was sich hinfüro mit disem Heiligen Walburg-Oel auf ein neues ereignen solle / wird mit Freuden alles Jährlichen durch den Druck kund gemacht werden. Die eingeschlichene Fehler beliebe den geneigten Leser mit Gedult und Bescheidenheit zu corrigiren.

Er-



Erster Theil
Des Benedictinischen
Welt-Wunders

Gibet an Tag die Bekehrung des Königreichs Engelland / das hohe Herstammen / den hochheil. Lebens-Wandel / und glückseeligiste Absterben der H. Jungfrauen und Abbtissin

WALBURGIS,

Wie auch
Die grosse Wunderzeichen / welche vor / in / und nach ihrem Todt geschehen / sambt der darauf erfolgten vilfältigen hohen Verehrung durch die meiste Christenheit.

Das erste Capitel
Von dem Vatterland der heiligen WALBURG, wie selbiges durch St. Benedicts-Orden zu dem wahren Glauben bekehret worden.

WIe tieff / ja gleichsam unergründlich bis auf die guldene Zeiten des heiligen und grossen Pabsts Gregorij auß dem Orden des hoch-heiligen Ertz-Stiffters Benedicti, das Königreich Engelland in dem Abgöttischen

Heydenthumb versenckt gelegen? ist keinem unbewust / wer nur ein wenig der Welt rechtmässige Jahrs-Schrifften durchblätteret hat; So tieff aber dises von der Natur so schön geziehrte Königreich Engelland immer in dem Heydnischen Sünden-Morast versencket ware / so fischte doch selbes ersterwehnte Päbstliche Heiligkeit Gregorius der Grosse so glückseelig aus der tieffe der höllischen Dunckelheit an das helle Mittag-Liecht der Göttlichen Gnaden-Sonnen hervor / daß er vermittels seiner höchst Vätterlichen Obsorg in kurtzer Zeit aus Engelland / ein Engel-Land gemacht; und gebrauchte sich dißfalls gedachter Hoch-adeliche Fischer keines anderen Angels / und an dem Angel keines anderen Keders / als der Benedictinerischen Heiligkeit der Gottseeligisten Bischöffen Augustini, Melliti, Justi und noch anderer / welche er als Apostel dahin abgesandt / und zwar mit so erwünschten Erfolg / daß sie gar bald das Unkraut deß Haydenthumbs außgereutet / den Römischen Catholischen allein-seeligmachenden Glauben eingepflantzet / und mithin unzahlbahren Menschen den Weeg zur Heiligkeit und zu dem Himmel gebahnet haben. Zumahlen aber dise Bekehrung einen verwunderlichen Anfang gewunnen / und zwar eben durch schon erwehnten heiligen und grossen Pabst Gregorium, wird dem geneigten Leser selben / und was daraus erfolget / zu vernehmuen / nicht unbeliebig seyn.

Das Uhralte / und alleredliste Anicianische Stammen-Hauß / aus welchem unser heiligister Ordens-Vatter und Ertz-Stiffter Benedictus zu Nursia entsprossen / hat auch Gregorium den Grossen aus Gordiano und Sylvia

via zu Rom der Welt / in dem heiligen Orden der gantzen Christenheit / und in dem Pabstthum den Himmel selbsten gebohren / welches alles unser heiligster Vatter Benedictus, von Gregorio (da er noch in Mutter Leib verschlossen lage) schon vorhinein weißgesaget / daß er sein werde / groß auff der Welt / groß in dem Orden / groß in dem Pabstthum / groß in seinen Thaten; ja in allen groß / und endlichen auch groß unter der auserwöhlten Schaar der Heiligen im Himmel.

Nach dem nun Gregorius die Lehr-Jahr erreichet / ergriffe er die Wissenschafften also vollkommen / daß er an Witz und Weißheit zu Rom alle andere übersehen / der Ursachen er auch bald in dem Rath / und letztlich gar zur Stadthalterey (so zu Rom der Zeit die vornembste Ehren-Stell ware) erhöhet worden / darbey er sich in dero Verwaltung so Ruhmwürdig geübet / daß die Geschicklichkeit dises Römers alle in Verwunderung gezogen / und ware mithin die gemeine Sag in und ausser des Vatterlands / daß Gregorio werder an Verstand / noch auch an grossen Rueff / Ehr und Ansehen keiner gleich zu finden seye.

Je höher aber das schmeichlende Glück mit Gregorio empor gestigen / liesse er sich doch von demselben nicht zuvil kützlen / sonderen zoge immerdar gantz tieff in Erinnerung / was der heilige Benedictus von ihme vorgesagt / und ob er sich zwar gern von der Welt und ihren unruhigen Geschäfften hätte loß gebunden / haben ihme doch so vil und gewaltig zusammen treffende Respect seiner hohen Aembter und Ehren nur immer

fester anzuknipffen gesuchet / biß er endlichen mit verwunderlicher Großmüthigkeit die angelegte Maschen auf einmahl zerrissen / der Welt einen nahmhafften Trutz gebotten / alle Respect und menschliche Absehen veracht / Geld und Gut theils denen Armen / theils unter die von ihme in Sicilien sechs neu-erbaute Benedictinerische Ordens-Clöster abgetheilet / und sich in das Sibende (so er zu Rom aus seinem vätterlichen Pallast unter der Ehr des heiligen Apostels Andreä auff geführet) selbst verschlossen hat / und also seine grosse Ehren-Stellen mit der Benedictinerischen Demuth verwechslet.

Nachgender Zeit / da eben Gregorius in erst erwehntem Closter wider seinen Willen das hohe Prälaten-Ambt verwalten muste / geschahe es / daß nicht wenig Heydnische Engelländer gefänglich zu Rom eingebracht worden / welche / als sie auch Gregorio unter die Augen kamen / haben sie ihme durch ihre schöne Leibs-Gestalt / tapfferes Gemüth / und auffrichtigen Anblick ein nicht kleine Hoffnung geben / daß sie zu der Lehr und Erkandtnuß des wahren Glaubens gantz absonderlich wurden fähig seyn / wann sie nur darzu durch taugliche Unterweiser wurden angeführet werden.

Zu disem Ende verfügte er sich unverzüglich zu Sr. Päbstlichen Heiligkeit Benedicto diß Nahmens den Ersten / entdecket sein gefastes Vorhaben / und begehret mit dem Päbstlichen Seegen auch zugleich die Freyheit taugliche Gefehrten aus seinem Closter und Orden mitzunehmen / den Glauben offentlich zu predigen / und das grosse Britannien / oder das so genannte Englische Königreich / zu einem wahren Engel-Land zu

beketz-

bekehren / mit der wahren Römischen Kirchen zu vereinigen / und folgens den Himmel zu gewinnen.

Benedictus der Pabst ob einen so gottseeligisten Begehren höchstens erfreuet / verwilligte Gregorio alles nach seinem Wunsch / welcher auch schon würcklich mit einer auserlesnisten Schaar der vortrefflichsten Ordens-Leuthen die Reiß angetretten / und sich von Rom beurlaubet.

Es kundten aber die Römer (als bey welchem Gregorius in höchster Lieb und Veneration gestanden) dessen Abwesenheit nach dem ersten und anderen Tag nicht mehr erdulten / sondern laufften Hauffen-weiß zu dem Päbstlichen Pallast / und rufften mit lauter Stim̃: *Petrum offendisti, Romam destruxisti, quia Gregorium dimisisti*! Du hast Petrum beleydiget und erzürnet! Du hast Rom verderbet und zernichtet / weilen du Gregorium von uns hinweg entlassen! der Pabst von disen Reden gezwungen / schicket eylends Botten aus / damit sie Gregorium (der schon drey Tag auff der Reiß begriffen) widerumb mit den Seinigen zuruck ruffen / und eylends nacher Rom überbringen sollen / welches dann auch mit unbeschreiblicher Freud und Frolockung der gantzen Stadt geschehen ist.

Wer solte da nicht die unendlich-vorsichtige Weißheit GOttes aus möglichisten Kräfften von Hertzen loben und preysen / als welche ihre unerforschliche Anschläg also gut ausgeführet; indeme sie zwar den heiligen Gregorium zu einem Apostel der Engelländer erküsen und erwöhlet / doch aber auch für einem Stadthalter und ob-

risten Hirten der gantzen Christenheit zu Rom hat wollen zuruck behalten.

Wer da jetzt sich unterfangen wolte zu beschreiben/ wie eyfrig Gregorius sich hinwiderum beflissen den ihme von seinen Römischen Mit-Burgern erzeigten hohen Gunst zu verabdienen mit Gaaben und Wohlthaten/ der wurde sich in eine Ewigkeit hinein verwicklen/ darinnen er weder Anfang noch Ende zu finden wuste. Aus unzahlbaren Gutthaten nur eine in der Gedächtnuß zu erwecken.

Umb das Jahr Christi 590. ergosse sich die Tyber so häfftig/ daß sie über die Stadt-Mauren gestigen/ vil Häuser und Gebäu nidergerissen/ die Trayd-Kästen mit Gewalt umgewendet/ und mithin vil tausend Malter Korn zu Grund gerichtet; Man sahe auch/ wie sich ein unzahlbare Menge der Schlangen samt einem ungeheuren Drachen (der in der Länge einem langen Maßbaum gleichte) in die Tyber begeben/ bald aber darauff von dem sauren Meer erstecket/ und widerumb an das Ufer ausgeworffen worden/ und zwar mit so unbeschreiblichen Schaden/ daß von dero entsetzlichen Gestanck der Lufft gleich angestecket/ und darauff von Stund an ein so grausame Pestilentz erfolget/ welche die Menschen zu Rom gleich denen Mucken/ und von dem Baum fallenden Blätteren zu Herbst-Zeiten todter zu Boden geschlagen; und müste der mehriste Theil der Burger daran/ niemand verschonte dise leydige Sucht/ weder Fürnehmen noch den Armen/ ja so unverschamt ware dises Ubel/ daß es so gar den gottseeligen Pelagium diß Nahmens den anderen Römischen Pabsten/

des

des heiligen Gregorii in dem Päbstlichen Stuhl Vorfahreren / in seinem höchsten Ehren-Thron überfallen / inficiret / und in die 12. Jahr seiner löblichisten Regierung den 8. Februarii dises Zeitliche zu gesegnen / und das Ewige aber glückseelige anzutretten / gezwungen worden.

Man sahe auch zur selben Zeit aus dem Lufft feurige Pfeil herunter schiessen / und die darmit aus dem Volck getroffen worden / waren schon den unbarmhertzigen Tod zum Opfer gewidmet. Was für Wunden Gregorio (der sich dazumahl schon mit der hohen Ehren-Stell des Cardinalats geziert befande) in sein Lieb-volles Hertz diß unerhörte Elend seiner Mit-Burger werde geschnitten haben / ist leicht zu erachten? Er opfferte sich zwar Tag und Nacht zu einem Versöhn-opffer dem erzürnten GOtt / und entschlosse sich gäntzlichen (wohl wissend / daß niemand ein grössere Lieb habe / als der sein Seel für seine Freund setzet / seinen höchst-betrangten Römeren als seinen besten Freunden und Gutgönneren / Lieb mit Lieb zu vergelten / und in Auswartung / Tröstung und Darreichung der heiligen Sacramenten also für sie Leib und Seel samt Gut und Blut zu setzen / welches er mit so höchst-vätterlicher Obsorg in das Werck gestellet / daß sie ihne zur Gegendanckbarkeit mitten in disen Cederwürdigen Liebs-Werck durch einhellige Stimm zum Pabst und Obristen Christen-Haupt erwöhlet haben; Es stellte sich zwar Gregorius, als wäre er dessen gar wohl zufriden / nicht daß er gesinnet dise höchste Ehren-Burt zu behalten / sonderen nur daß er die Betrübte nicht noch mehrers betrübte /

und

und durch erlangten Obergewalt seinen gefasten Liebs-Eyfer bey so Gewinn-reicher Gelegenheit noch heller erwecken möchte.

Zu disem Ende stige er als ein anderer Jonas von einer Cantzel zu der anderen/ ermahnet das Volck zur ernstlichen Buß und Pœnitentz; befalche auch anzustellen siben Creutz-Gäng (die Litanien genandt) deren der Erste von der Clerisey, der Andere von den Leyen/ der Dritte von den Mönichen/ der Vierte von den Closter-Frauen/ der Fünffte von den Edeleuthen/ der Sechste von den Wittwen/ und der Sibende von den jungen Kinderen müste versehen und gehalten werden: alle dise Creutz-Gäng kamen in Unser Lieben Frauen-Kirchen zu St. Maria Major zusammen/ allwo mäniglich mit andächtigen Gebett/ mit Seufftzen und Weinen den erzürneten GOtt umb Gnad und Barmhertzigkeit angeruffen; unterwehrenden disen Creutz-Gängen seynd über die achtzig Personen gählingen des Todts verblichen/ so dann bey allen noch grössere Forcht und Schröcken verursachet.

Das Gebett/ welches dazumahl die beängstigte Römer mit dem heiligen Gregorio, und Gregorius mit denen Römeren zu dem Göttlichen Gnaden-Thron in den Himmel abgeordnet/ bestunde zwar in disen wenigen/ doch kräfftigen Worten: Kyrie eleyson; Christe eleyson! Das ist; HErr erbarme dich unser! Christe erbarme dich unser! welche Wort nach der Ordnung allzeit zu Ehren der neun Chören der Englen auch neunmahl widerholet/ und alsdann aus Befelch des heiligen Gregorii dem Ambt der heiligen Meß ein-

einverleibet worden ; dahero selbe noch biß heutigen Tag zu ewiger Gedächtnuß in einer jeden heiligen Meß von dem Priester und Ministranten umgewechsleter neunmahl ausgesprochen werden.

Uber dises alles tobete doch das Ubel je länger / je ärger ; also daß vil des gähen Todts dahin gefallen / wann sie nur geniesset / und andere / wann sie nur gegaumet ; der Ursachen befalche Gregorius der sorgfältigste Hirt (damit er seinen geistlichen Schäfflein auch nicht in dem mindesten abgienge) man solte die Niessende grüssen mit disen Worten : DEus te adjuvet ! GOtt helffe dir ! die Gaumende hingegen solten das kostbare Zeichen des heiligen Creutz über ihren Mund machen / und durch dessen Krafft GOtt umb Gnad und Barmhertzigkeit anflehen ; welcher Christlicher Gebrauch von diser Zeit an biß gegenwärtige Stund in eine löblichiste Ubung gebracht worden.

Bey so entsetzlicher Beschaffenheit vermeinte jedermann / nun werde es mit der Haupt-Stadt der gantzen Welt geschehen seyn / und sie zu einer wilden Einöde gemacht werden / so ja glaublich geschehen wäre / wann nicht die über grosse Lieb des heiligen Gregorii das letzte / aber beste Mittel / neimblichen Mariam die Mutter der Barmhertzigkeit / ausgedacht hätte / wohlwissend daß GOtt nichts möglich abzuschlagen / was durch sie zu seiner Ehr begehret wird. Zu Rom ware ein wunderreiches unser Frauen-Bild / welches der heilige Evangelist Lucas selbsten gemahlet hat / dises befalche Gregorius in einer Procession oder Creutz-Gang herumb zu tragen / darbey er sich selbsten (gleich wie auch bey

allen anderen gottseeligen Wercken) in eigner höchster Person eingefunden: Da man nun also dise Gnadenvolle Bildnuß mit höchster Andacht durch die Stadt getragen / dardurch den gerechten Zorn Gottes zu besänfftigen / und darmit eben an dem hochheiligen Ostertag bey dem Thurn Adriani genannt / ankommen / O des unbeschreiblichen Trosts in einer so höchstbetrübten Zeit! erschallete gählingen in der Lufft dise übersüssesete Englische Music: Regina Cœli Lætare, Alleluia; quia, quem meruisti portare, Alleluia. Resurrexit, sicut dixit. Alleluia! Das ist: O Königin der Himmlen / erfreue dich Alleluia! dann den du hast gebohren / Alleluia! Ist widerumb von todten aufferstanden / Alleluia! welchem freudenreichen Oster-Gesang der heilige Gregorius dise letzte Wort: Ora pro nobis DEum Alleluia. Bitt GOtt für uns Maria / Alleluia! hinzugesetzet / und sambt allen Volck mit erhebter Stimm gen Himmel auffgeruffen. Zur unauslöschlicher Gedächtnuß diser empfangenen Gnad / gebrauchet sich die Catholis. Kirchen erstgemelten Lob-Gesangs zu Oesterlicher Zeit / biß auff gegenwärtigen Tag. Nach diser ersten trostvollen Begebenheit / sahe man einen Engel auff dem Thurn Adriani stehen / und das ausgezuckte Schwerdt widerum einstecken / zum Zeichen / daß nun der erzörnte GOtt durch die mütterliche Vorbitt seiner unbefleckten Gebährerin Mariä gäntzlichen gestillet / und die grausame Pestilentz mithin sich geendet habe; oberwehnter Thurn wird noch biß dato das Engel-Schloß / oder die Engels-Burg genennet.

Also bezahlte der heilige Gregorius Lieb mit Lieb / und erzeigte fürwar in dem Werck / daß niemand ein

gröss-

grössere Lieb habe / als der sein Seel sambt Leib und Leben / Gut und Blut in den tödtlichen Sterbs-Läuffen aus Liebe Gottes für seine Freund gesetzet.

Unterdessen / als sich bißhergesetztes Pestilentzische Ubel gantz und gar verlohren / wurde gleich alle Anstalt gemacht / den heiligen Gregorium (als deme sie alle ihr Heyl und Wohlfart zu schreiben müsten) aus schuldigster Gegen-Danckbarkeit nun zum Pabst zu weyhen / welchen sie kurtz zuvor in der betrübtisten Pest-Zeit darzu einhellig erwöhlet; Aber da Gregorius solte erscheinen / kundte er (O der tieffisten Demuth) weder in / noch ausser der Stadt Rom mehr erfragt werden; ja wurde sich auch den hellen Mittag sobald nicht wider anvertraut haben / wann er nicht in der inneristen Wüsten (wohin er nach verwechselter Kleydung unbekanter geflohen) von dem allwissenden Himmel selbsten durch ein feurige Saul (so ober dem Orth erschinen / darunter er sich verborgen) wäre verrathen / darauff mit Freuden gefunden / und zum Pabst consecriret worden.

Wie hoch disen heiligen Pabsten Gregorio dem Grossen (ob dessen Haupt Petrus Diaconus zum öfftern GOtt den heiligen Geist in der Gestalt einer schneeweissen Tauben schweben gesehen) nicht nur allein Rom / sondern die gesamte Christenheit verbunden / ist nur allein der Himmel zu erzehlen fähig / mit nichten aber ein schwache Feder zu beschreiben.

Das andere Capitel.

Fortsetzung der angefangenen Materi von Bekehrung des Königreichs Engelland durch den heiligen Benedictiner-Orden.

NAchdeme nun Gregorius das dritte Jahr in seinem höchsten Kirchen-Amt allerlobwürdigtst hinderleget / und das vierdte würcklich angetretten / achtete er in seiner Regierung nichts gethan zu haben / wann nicht auch Engelland den wahren GOtt erkennen solte; verabsaumte derowegen keine Zeit das jenige durch andere werckstellig zu machen / was er vor Jahren in eigner Person auszuführen von dem Römischen Volck wider seinem Willen verhinderet worden.

Dises hochwichtigiste Seelen-Geschäfft wurde vor allen anderen anvertraut Augustino einem H. Mann / welcher zu Rom in dem von Gregorio selbst erbauten St. Andres-Closter den heiligen Ordens-Habit angeleget / und sich in disen so verdient gemacht / daß ihne der heilige Pabst Gregorius würdig erkennet / der Benedictinischen Mission oder Gesandtschafft ins Engelland / als ein Oberhaupt vorzustellen. Der dahin abgeordneten geistlichen Glaubens-Beförderer seynd gegen 40. gezehlet worden / welche mehrerentheils das erstgedachte unser Ordens-Closter bey St. Andreä hergelihen hat. So bald sie das Frantzösische Gebieth erreicht / haben sie von denen Engelländischen Sitten und GOttes-Dienst sichere Nachricht eingehollet / aber wider Hoffnung

nung vernehmen müssen / wie daß sie eines unruhigen/ veränderlichen / rachbegierigen Sinns wären / Wehr und Waffen niemahls auß den Händen liessen / und durch aberwitzigen Irrwohn die Götzen als Götter verehrten. Dise unverhoffte Zeitung hat denen frommen Frembdlingen zur Fortsetzung ihrer Reiß schier allen Lust benommen/ und zu bevorstehenden Seelen-Gewinn ein schlechte Hoffnung gelassen: wie sich dann Augustinus also gleich wider heim begeben / die Sach mit Gregorio abzureden / und von demselben weitere Verordnung zu erwarten. Gregorius aber hat den List des Teuffels bald erkennet / und vil mehr Trost als Betrübnuß daraus geschöpffet / wohlwissend / daß sich der böse Feind / nur damahls zum mehristen rüstet / wann es auff seinen grösten Nachtheil angesehen ist. Demnach stärcket er Augustinum mündlich / tröstet dessen in Franckreich hinterlassene Gefährden schrifftlich und versichert sie ins gesamt eines umb so vil erwünschteren Außgangs / als beschwärlich sich diser Anfang zeigte. Dannenhero haben sie ihre Reiß mit neuem Muth ungezweifflet fortgesetzt / und über das Britannische Meer gerad in Cantien gesegelt / in welchem Reich König Ethilbert den Scepter führte.

Zu Wallia hatte schon vor Jahren Eleutherius das Liecht des wahren Glaubens angezündet / Cantien aber steckte noch in der Finsternuß des Irrthums / und war dem Götzen-Opffer gantz ergeben. Ehe doch als dise neue Benedictinerische Gesandschafft ihren Glaubens-Eyfer mercken liessen / haben sie in der Insel Taneto Rath und Rast gehalten/biß sie unterdessen durch die aus Franckreich mitgenom-

nommene Dollmetsch der Innländischen Sprach vollkommen wurden kündig seyn.

Sprotus ein Mönich von Candelberg erzehlet / daß / als Augustinus mit seinen übrigen Gefährten von dem Schiff ausgestigen / und auff den Engelländischen Boden den ersten Fuß-Tritt gethan / seye der Stein / darauff er getretten / gleich einem Wax gewichen / und habe dessen Fußstapffen behalten / so dem Volck jährlich zur Verehrung an dem Fest-Tag Augustini gezeiget worden.

Nach schon gut erlehrnter Land-Sprach / haben sie zween der Irigen zu dem König Ethilbertum vorangeschickt / und demselben ihre Dahinkunfft bedeuten lassen / mit dem Zusatz / daß dise Reiß von Rom / nur eben zu Nutz seines Königreichs hätten fürgenommen / dasselbige in dem wahren Glauben zu unterrichten / und hierdurch der ewigen Glückseeligkeit fähig zu machen. Sofern es ihnen dann durch seine des Königs Gewogenheit also erlaubet wäre / wolten sie das Reich beziehen / ihre Lehr verkündigen / und das Heyl viler Seelen würcken. Dise ihre Gedancken wurden sie so frey nicht selbst verrathen haben / wann sie nicht von dem fromm-geneigten Sinn des Königs hätten Wissenschafft gehabt. Dann es ware Ethilbertus ehelich verbunden mit Bertha einer Königlichen Tochter aus Franckreich / welche in dise Ehe nicht ehender eingewilliget / bis ihr der König zugesagt / daß er sie in ihrem Christlichen Glauben ungehindert wolle leben und sterben lassen. Zu dem End hat man ihr den Bischoff Luithardum zugeordnet / welcher ihr nach Erforderung der

Christ-

Christlichen Andacht für einen Priester und Beicht-Vatter gedienet. Ob nun zwar Ethilbertus auff öffters gethanen Ansuch Luithardi seine Götzen nicht verlassen hat / so ist er doch der Catholischen Christlichen Lehr so abhold nicht gewesen / daß er Augustinum und seine Gesellen in sein Reich nicht gern eingelassen hät. Als er dann jetzt darum ersuchet worden / hat er ihnen zur Antwort erfolgen lassen / daß sie sich in Cantien gar bald wurden einfinden mögen / sollen aber indessen zu Taneto so lang noch Gedult tragen / biß er sie selbst in sein Reich wurd beruffen und einhollen lassen. Wenig Täg seynd verloffen / und der König selbst mit dem Hoff ist Augustino entgegen kommen / nicht zwar / als wolt er ihm hierdurch ein Ehr beweisen / sondern dieweil er sich aus aberwitzigen Irrwahn nicht getrauet hat / dise Fremdling in seine Hoff-Wohnung einzulassen / damit sie ihn nicht zwischen dem Gemäuer und eingesperten Lufft mit ihrem vergifften Athem und zauberischer Red-Kunst anblasen möchten; demnach ist er selbst zu ihnen hinaus / und hat sie auff offnen Feld unter freyen Lufft und Himmel zur Red gelassen. Als nun Augustinus von der Ankunfft Ethilberti Bericht bekommen / hat er sich mit den Seinigen in schöner Ordnung auff den Weeg gemacht / dem König / durch ein ordentlich angestellte Procession, mögliche Ehr zu beweisen. Ein silbernes Crucifix, als das Christliche Feld-Zeichen / wurde voran getragen / welchen die geistliche Kämpffer nachgezogen / und für das Heyl des Königs und seines Reichs andächtig gesungen haben. Sobald sie vor dem König zu Red gelassen worden / hat sich Augusti-

nus, als der Obriste seines geistlichen Heers also hören lassen:

Du nun sihe / mächtigster König / disen / dessen Bildnuß wir in unseren Feld-Zeichen offentlich vortragen / ist Christus JEsus der gecreutzigte / welcher einen so schmählichen Todt / nicht aus seiner Schuld / oder als wäre er von seinen Feinden überwunden worden / gelitten hat; sonderen aus Antrib seiner grossen Lieb gegen uns / durch solchen Creutz-Todt uns das ewige Leben zu verdienen. Dann was wir seynd schuldig worden / hat GOtt für uns bezahlt / und weil er / als wahrer GOtt / weder leyden noch sterben können / hat er Krafft seiner allmögenden Güte seine Gottheit mit unserer Menschheit vereiniget / unsern sterblichen Leib an sich genommen / für unsere Sünden genug gethan / und durch einen so schmertzlichen Marter-Todt / nicht ihm selbst / weil alles sein eigen ist (der Himmel und Erden besitzet) sonderen uns die ewige Belohnung zu verdienen. Nur dises allein suchet er für seinen eignen Gewinn und Vortheil / daß er durch ein solche sein unbegreiffliche Lieb auch von uns hinwiderumb geliebt werden möge. Und aber auch dises nicht ohne zu wachsenden unseren besten Nutzen / in deme er ein solche unsere obschon schuldigiste Gegen-Lieb / dort ewig so reich belohnet / daß / was er uns im Himmel vorbereitet / mit keinem menschlichen Sinn kan begriffen werden. Aber wisse / gnädigster Fürst / daß alle die jenige / so sich von Erkanntnuß der jetzt erzehlten Warheit entäussern und zuruck halten / zur billichen Straff ihres Unglaubens und anderer Laster / ein

ewige

ewige Peyn in der Höllen unvermeydentlich zu erwarten haben.

Ethilbertus der König zeigte an allen disen / was Augustinus da auff das Bewöglichste vorgebracht / grosse Vergnügung; jedoch wolte er noch nichts übereylen / sonderen / weilen in Glaubens-Sachen reifferes Nachdencken vonnöthen / verbscheidet er seine Gäst und Frembdling unterdessen mit folgenden Worten: Pulchra sunt quidem verba & promissa, quæ adfertis, sed quia nova sunt, non possum his assensum tribuere, relictis eis, quæ tanto tempore cum gente Anglorum servavi. Das ist: Die Wort und Zusagungen / welche ihr verkündet / seynd zwar schön / lieblich und gut; weilen sie aber neu / kan ich denselbigen so bald nicht zustimmen und Glauben geben / wie auch verlassen / was ich ein so lange Zeit mit den gantzen Engelländischen Volck für recht gehalten und erkennet. Zumahlen ihr aber frembd / und ein ferne Reiß biß anhero gezogen seyd / und wie ich erfahre / uns begehret mitzutheilen / was ihr für das Beste haltet und glaubet / so wöllen wir euch nicht beschwerlich seyn / kein Leyd zufügen / wohl aber vilmehr freundlich auffnehmen / und Unterhalt schaffen. Ubergab ihnen darauff ein Wohnung in der Stadt Dorovernen (welche jetzt die fürnehmste Haupt-Stadt des Königreichs ist / und Candelberg genennet wird) mit stattlicher und genugsamer Unterhaltung / auch Macht und Gewalt zu predigen nach ihren Gefallen ohne Verhindernuß.

Mit sonderer Hertzens-Vergnügenheit haben disen Königlichen Abschid die fromme Ordens-Männer angenommen / und sich immer noch weit grösserem durch ihren

aufferbäulichen Apostolischen Lebens-Wandel verdient gemacht. Sie zeigten sich allzeit frölich / allzeitfreundlich / ob sie schon ihnen selbst nicht einigen Wollust gunten / wordurch ihnen sowohl bey Hoff / als bey dem gemeinen Pövel eine so grosse Meinung zugewachsen / daß sich ihrer vil zu ihrer Christlichen Lehr ohne Verzug bekehret / und den heiligen Tauff angenommen haben.

Unweit der gemeldten Haupt-Stadt Candelberg / stunde eine von Alters her (da die Römer noch Britannien bewohnten) zu Ehren des Heil. Bischoffs Martini wohlgebaute Kirchen / in welche sich obgesagte gottseelige Königin Bertha gar offt zu begeben / und ihrer Andacht darinnen abzuwahrten pflegte. Augustino gefiel die Gelegenheit des Orths / überziehet sich mit den Seinigen dorthin; haltet ordentlich die ausgezeichnete Bett-Stunden / Chor und Gottes-Dienst ; predigt alle Tag die heilige Christ-Lehr / und bestättiget die Warheit seiner Wort / mit vereinigten grossen Wunder-Wercken. Auff so scheinbare Zeichen ist Ethilberto das Hertz mehr und mehr berühret worden / also / daß er endlichen Augustinum zu sich beruffen / die Catholische Glaubens-Lehr selbst begehret / und nach guter Unterweisung der fürnehmsten Grund-Stücken den heiligen Tauff mit höchster Andacht angenommen. Auff das Vorspihl des Königs / ist das gutgeneigte Volck so begierig nachgefolget / daß nach Zeugnuß des heiligen Bedæ nur allein an dem heiligen Christ-Tag zehentausend Engelländer seynd getaufft worden.

Bey so erwünschten Fortgang des Christlichen Wesens / ware Augustinus bedacht / wie er nach dem Willen Gregorii bey schon groß vermehrter Anzahl der Christ-

glau-

glaubigen einem Ertz-Bischöfflichen Sitz auffrichten möchte. Demnach ersucht er Ethilbertum / daß er ihme eine solche seine künfftige Ertz-Bischöffliche Wohnung zu Candelberg wolte fertigen lassen / welches ihme der König auch gnädig zugesprochen / und alles unversaumt zu Werck bringen lassen / als unterdessen Augustinus umb die Bischöffliche Weyh auff Arelat ist abgereist.

Hie solle nicht mit Stillschweigen umbgangen werden / was in dem Leben unsers heiligen Cantuariensischen Ertz-Bischoffs Thomæ erzehlet wird; wie daß disen Ertz-Bischöfflichen Sitz zu Candelberg / nachdeme selben einmahl Augustinus und zwar zum aller erstermahl bestigen / in nachkünfftigen Zeiten keiner mehr besteigen könen / als ein Benedictiner; hat sich etwan ein Frembder / (der nicht aus disen heiligen Orden / oder wohl gar dessen Feind ware) selben zu behaupten angemasset / so blibe ihme die göttliche Rach nicht aus; dann eintweders starbe er gählingen und frühzeitig dahin / oder wurde vom bösen Feind erwürget / oder gienge durch einen anderen unglückseeligen Todt zu Grund. Ist es eben villeicht geschehen / daß ein vortrefflicher Mann ausser dem Orden zu erwehnter Ertz-Bischöfflichen Hochheit von dem König begehret worden / müste er doch vor Antrettung dessen ein Jahrlang das Ordens-Novitiat ausstehen / und allererst nach abgelegter heiligen Profession seine Würde beziehen.

Zu disem seinem von GOtt so hoch geseegneten neuen Ertz-Bistthumb hat Augustinus auch ein Ordens-Closter / von unserm Heyland S. Salvator genannt / auffgerichtet / dessen Religiosen die Stell der Thum-Herren / der Abbt aber zugleich die Würde oder Bürde eines Ertz-Bischoffs

übernehmen und vertretten müssen. Noch ein anders hat er gleichfalls in der Vorstadt gebauet mit so geist- und verständiger Abwechslung derer darinn versammleten Ordens-Leuthen / daß / in dem jetzt ein Theil mit dem Bischöfflichen Thum-Geschäfften zu thun hätte / der andere unterdessen von aus-wertigen Sorgen frey / mit GOtt allein seiner Andacht ungehindert pflegen möchte / biß auch disen die Ordnung in dem Thum beruffen / und dem vorigen Gelegenheit gemacht / sich jetzt eben selbst in Geist zu üben. Bey disen zweyen ist es aber nicht gebliben / sonderen wie Raulinus Cluniacensis in einer Lehr-Red an seine Versamblung ausdrücklich gemeldet / daß der von Augustino neugefertigten Ordens-Clösteren hundert gezehlet worden.

Inmittels gedachte Augustinus von dem reichen Seegen Gottes / in Bekehrung des Engellands / Gregorio eine schuldige Nachricht zu erstatten / die er dann gar bald durch den Priester Laurentium und Petrum den Mönich nacher Rom überschickt / und umb noch mehr geistliche Mit-Arbeiter aus St. Andres-Closter angehalten hat. Demnach seynd ihm Mellitus, Justus, Paulinus, Ruffianus und noch mehr andere Benedictiner mit dem Ertz-Bischöfflichen Pallio, mit villen Reliquien der heiligen Apostlen und Martyrer / mit Kirchen-Gezeug / Bücheren / und was sonsten noch vonnöthen oder anständig war / zugeordnet worden. Neben vätterlich eingefügter Erinnerung von Gregorio, daß Augustinus auff das jenige nie vergessen solle / was Christus zu seinen Jüngeren Luc. 10. v. 20. gesagt / als sie ihme erzehlet haben; wie daß sie in seinem Nahmen auch so gar die Teuffel bezwingen kunten: dann er ihnen zur Antwort gabe: Verumtamen in hoc nolite gaude-

gaudere, quia spiritus subjiciuntur vobis: gaudete autem, quòd Nomina vestra scripta sunt in Cœlis. In disem solt ihr euch nicht erfreuen / daß euch die böse Geister unterthänig seynd; erfreuet euch aber / daß eure Nahmen in dem Himmel auffgeschriben stehen. Dises solle er nie in Vergessenheit kommen lassen / weder daran ein sträffliches Wolgefallen haben / was nicht er / sonderen GOtt durch ihme zu Nutz viler Seelen würcke / welcher vätterlichen Ermahnung Augustinus als ein gehorsamster Sohn vollkommentlich biß in den Todt nachgelebet / der auch endlichen nach hocherlebten Alter / und durch so unzahlbare höchstwichtigste Seelen-Geschäfft erschöpfften Lebens-Geisteren umb das sechshundert und neunte Jahr nach Christi Geburt allerglüseeligist erfolget. Sein heiliger Leib ist in der Ertz-Bischöfflichen Thum-Kirchen beeder Heil. Apostlen Petri und Pauli gegen Mitternacht mit grossen Ehren-Gepräng zur Erden bestattet worden. Auff dem Grab-Stein wird folgendes Epitaphium gelesen: Hîc requiescit D. Augustinus, Dorvernensis Archiepiscopus primus, qui olim huc â B. Gregorio Romanæ urbis Pontifice directus, & â Deo Operatione Miraculorum suffultus, Ethilbertum Regem & Gentem illius ab Idolorum Cultu ad Christi Fidem perduxit, & completis in pace diebus officij sui, defunctus est septimo Kalendas Junii eodem Rege regnante. Zu Teutsch: Hie ruhet Augustinus der Erste Dovernensische Ertz-Bischoff / welcher vor Zeiten von dem heiligen Pabst Gregorio anhero geschickt / und von GOtt wunderbarliche Zeichen zu thun begnadet und befestiget worden; hat dem König Ethilbertum und sein Volck von der Abgötterey zum Christlichen Glauben bekehret: und als

er die Zeit seines Ambts im Friden erfüllet / ist er in Gott verschiden den 25. May unter der Regierung ermeldten Königs Ethilberti.

Als nun Augustinus nach seinen vilfältigen hohen Verdiensten seine herrliche Wohnung in der ewigen glückseeligkeit bezogen / folget ihme in der Ertz-Bischöfflichen Regierung nach der heilige Laurentius, auch ein Mönich aus St. Andre-Closter zu Rom. Obwollen nun Augustinus nach seinem Todt das Christliche Wesen in dem besten Stand hinterlassen / so wuste doch der Feind alles Gutens die neu auffgegangene Glaubens-Flam̃ / durch kein besseres Mittel zu erstecken / als durch den stinckenden Rauch der Unlauterkeit / welches ihm auch gar wohl gelungen; Dann als Ethilbertus der König auch die Welt geseegnet / tratte Edbaldus noch in seiner Jugend das Regiment an / ein rechmässiger Erb zwar des Reichs / aber nicht der vätterlichen Tugend! zumahlen er ein rechter Leibeigner der Unzucht ware / seine eigne Stiff-Mutter die Königin zur Ehe genommen / mithin samt der Ehrbarkeit auch den wahren Glauben mit Füssen getretten / und folgends auff einmahl alles das jenige / was Augunus mit so harten Schweiß den Himmel gewonnen / widerumb der Höllen eingeraumt; dem gottlosen Exempel des Königs / ist gar leichtlich das leicht-bewegliche Volck in die Fußstapffen getretten / also daß Engelland bald ein andere Gestalt bekommen / und durch den höllischen Laster-Rueß / die zuvor eingemahlte schneeweisse Unschuld ausgelöschet worden.

Laurentius ware hierüber sehr bestürtzet / und weilen die einmahl vertribene Kranckheiten / wann sie widerkehren /

ren / hart zu heylen seynd ; entfiele ihme Hertz und Muth / und wolte lieber das Land raumen / als dises Seelen-Elend länger ansehen. Es kame ihme aber von dem Himmel ein anderer Befelch / daraus er gar bald erkennet / daß niemahlen an dem Heyl auch der Gottlosesten zuverzweifflen seye ; Dann indeme er unter solchen Melancolischen Gedancken vor der Abreiß in der Kirchen der Heiligen Petri und Pauli zu Candelberg übernachtet / erschine ihme der Fürst der Apostlen der heilige Petrus, haltend in seiner rechten Hand ein scharffe Geisel / mit welcher er Laurentium lang gezüchtiget / und mit Apostolischen Ernst befraget / warumben er seine anbefolchene Heerde verlassen / oder welchen Hirten er die Schaff Christi / so mitten unter die Wölff gestellet / in seinem Abwesen befelchen und vertrauen wolte ? Hast du dann (sprache er) meines Vorbildes vergessen / der ich auch vor die kleiniste Schaff des HErrn Christi / welche er mir zum Zeugnuß seiner Lieb befolchen / Gefängnuß / Band / Schläg / Anfechtung / ja endlich den Todt und die Marter von den Unglaubigen und Feinden Christi / ausgestanden ? Laurentius durch so vil Streich gewitzigt / und durch die scharffe Ermahnungen gestärcket / verfügte sich nach angebrochenen Tag ohne Verzug zu Edbaldo dem König / entblösset vor ihme seinen Leib / und zeiget an / mit was für Striemen er verwichene Nacht zerfleischet worden. Der König in Ansehung dessen verwundert sich zum häfftigsten / erforschet mit Fleiß / wer sich doch unterfangen disen heiligen Mann mit solchen Streichen zu schlagen ? Als er aber vernommen / daß von wegen seines Heyls der Bischoff von dem heiligen Apostel Petro solche

Streich

Streich und Schmertzen erlitten / erschracke er darab und förchtet sich sehr / widersagte aller Abgötterey / schaffet ab seine unzimliche Beywohnung / nahme darauff an den Christlichen Glauben / liesse sich tauffen / und bemühet sich sovil er konte / daß den Kirchen-Sachen wohl und zum besten vorgestanden wurde.

Auff so höchsterwünschte Bekehrung Edbaldi ist nit auszusprechen / was für ein unbeschreiblicher Wohlstand der Kirchen biß schier in die tausend Jahrlang erfolget. Der Ursachen dises Königreich Engelland vor Zeiten gar recht und wohl mit disen Englischen Nahmen beehret worden / indeme es bald zu einem Vatterland lauter eingefleischter Englen worden / so fromm und heilig / so rein und Englisch hat alles darinn gelebet; So hat disem Königreich nicht weniger gebührt der hoher Titel eines Allgemeinen Benedictiner-Closters / theils wegen der tausendfachen Anzahl der sich darinn befindenden Clösteren / deren Edgarus der König (so umb das Jahr Christi 959. die Regierung angetretten) nur allein 47. auff das herrlichist von neuem auffgeführet; theils auch weilen alles so dick und Schockweiß unserem heiligen Orden zugeloffen / daß kein Cantzel und Bischöfflicher Ehren-Sitz mehr anzutreffen gewesen / dessen Oberhaupt nicht aus unserm Orden wäre entlehnet worden; ja so gar die Thum-Stiffter selbsten (haben sich widerumb / aus welchen zuvor die Benedictiner ungerechter weiß vertriben worden) in lauter Clöster verwandlet / deren Religiosen zugleich die Stellen der Thum-Herren vertretten müsten / und daurte diser gebenedeyte Stand biß auff die gottlose Zeiten Henrici diß Nahmens des VIII. Königs in Engelland

land / welcher mittler Zeit / damit er desto unzüchtiger leben und seine Königliche Renten durch Ansichziehung der geistlichen Güter desto freyer vermehren möchte / von dem wahren allein-seeligmachenden Römischen Catholischen Glauben abgefallen / den Calvinischen Irrthumb angenommen / und zu Londen sein Leben geendet den 28. Jenner im Jahr Christi 1546. / da er kurtz vor seinem Abtruck noch ein Glaß weissen Weins begehret / und dise Wort von sich hören lassen : Amici omnia perdidimus, Fidem, Vitam, Regnum Salutem! Ach! alles haben wir verlohren ; verlohren den wahren Glauben / verlohren das Leben / verlohren das Reich / verlohren die Seeligkeit! Also redete er etlichmahl / und verbisse unter denen Zähnen weiß nicht was / von den Mönchen / daß mans nicht verstehen kunte / und gabe darmit seine Seel auff. Seine wohl-verdiente Grab-Schrifft hat ihme noch zu Leb-Zeiten der Cardinal Reginaldus Polus (der ihme nahe verwand) scharff unter die Nasen geriben / mit Vermelden / daß auff sein Grab kein bessere Uberschrifft sich schicke / als die dem Sardanapalo gemacht worden / und sich füglicher auff einen Stier / als auff einen Menschen reime / nemlichen : Hæc habui, quæ exaturata libido hausit. Das ist : Daß allein habe ich gehabt / was die ersättigte Geilheit genossen hat. Wie tapffer aber / heldenmüthig / und unbeweglich bey diser entsetzlichen Englischen Glaubens-Spaltung unser heiliger Orden für die wahre Römische Catholische Kirchen und ihre Freyheiten gestanden / gestritten und gefochten / müssen sovil Zungen bekennen / sovil Bluts-Troffen derselbe zur Bestättigung des wahren Glaubens vergossen hat. Und ob-

wohlen die ketzerische Tyrannen alles was Benedictinerisch ware / aus dem Königreich verpanisiret / verblibe doch wider ihrem Willen allda das Beste darvon noch übrig / nemblich das kostbare in die Erden geflossene Blut der glorreichen Martyrer / als ein neuer Saamen / welcher mit dem Ketzerischen Unkraut biß zur bestimmten Ernd-Zeit wird auffwachsen / und alsdann so unzahlbare Frucht der wahren Gottseeligkeit hervorbringen / daß der durch den Abfall erlittene Schaden der gantzen Christenheit mit tausendfältigen Seelen-Gewinn widerumb werde ergäntzet werden. Zumahlen dises nach Zeugnuß unsers Antonii de Yepes in seiner Chronologia Ordinis, die zur Marter-Cron in dem Himmel abgeflogene Blut-Zeugen mit Prophetischen Geist sollen vorgesaget haben / daß / gleich wie durch den heiligen Benedictiner-Orden das Königreich Engelland aus dem Heydenthum zu dem wahren Glauben bekehret worden / also werde es auch in der von GOtt verordneter Zeit eben mehrmahlen durch disen heiligen Orden von aller Ketzerey gesäuberet / der wahren Römischen Kirchen vereiniget / und mithin dem Himmel gewunnen werden / welches du O Christe JEsu durch dein und deiner treuen Diener kostbarestes vergossenes Blut allergnädigist verleyhen wollest / Amen.

Hiemit hat der Christliche Leser den gantzen Verlauff / wie wunderbarlich durch den heiligen und grossen Pabsten Gregorium Engelland / als das wahre Vatterland der heiligen WALBURG zu dem allein-seeligmachenden Römischen Glauben bekehret worden. Nun begehret es die Ordnung / daß wir zu St. WALBURG selbsten kom-

kommen / und sehen / aus was für einem hohen Geblüt sie hergestammet / und wie sie warhafftig zu einem Benedictinerischen Welt-Wunder / vor / in / und nach ihren Todt worden seye.

Das dritte Capitel.

Richardus König in Engelland / und Wunna waren die heiligen Eltern Walburgå / nach dero seeligsten Absterben sie in das Teutschland beruffen worden.

UNter den glorreichen Schaaren der jenigen Heiligen / welche das zu GOtt bekehrte Königreich Engelland den heiligen Benedictiner-Orden gebohren / scheinet wie ein hellstrahlende Mittag-Sonne hervor die heilige WALBURG gebohren in Engelland aus Königliglichen Stammen / dann Richardus ein heiliger König in Engelland / und Wunna seine seelige Ehe-Gemahlin / wahren ihre leibliche Elteren / Wilibaldus erster Bischoff zu Aichstädt / nnd Wunibaldus Abbt zu Heydenheim ihre leibliche Brüder / der heilige Martyrer und Ertz-Bischoff des heiligen Stuhls zu Mayntz Bonifacius, der heilige Sola Abbt zu Sollenhoffen / der heilige Burchardus Bischoff zu Würtzburg / der heilige Wilibrordus Bischoff zu Utrecht / die heilige Lioba Abbtissin zu Bischoffsheim / lauter Bluts-Verwandte ; ja sie zehlete in ihren Königlichen Geschlecht schier eben sovil Heilige als Befreundte.

Richardus gelangte zu diser Hochheit nach dem Todt Offonis seiner Frauen Mutter Bruders / als des Königreichs rechtmässigen Besitzers / nicht zwar als gebührte Richardo dise Königliche Cron erblich (zumahlen er der Nation nach ein Teutscher und Hertzog in Schwaben / so aus dem edlen Geblüt der Sachsen ihr Geburts-Lini gezogen / hergestammet) sonderen theils / weilen der hochberühmtiste König Offo ohne Männlichen Erben dises Zeitliche geseegnet ; theils auch / weilen man ihne für den tauglichisten erfunden / in die tugendreiche Fußstapffen seines Vorfahrers zu tretten / ist er von denen Primaten und gantzen Volck des Königreichs nicht nur allein zur Cron und Scepter beruffen / sonderen auch mit Gewalt selbes anzunehmen gezwungen worden.

Wie ruhmwürdig Richardus dises sein ihme anvertrautes Königreich verwaltet / finden sich darvon in einem uhralten Walburgischen Manuscripto folgende Ehr- und Lob-Sprüch : Richardus der aller Christlichste König ware wollgestalt und schön von Leib / Gütig in dem Gemüt / heldenmüthig in den Waffen / in dem Streit ein Uberwinder / gerecht in den Gericht / in dem Rath bescheiden / ein Beschirmer der Wittwen und Waisen ; in dem Trösten ware er mild und gütig / in den Straffen aber auch ernsthafft und streng / lieb und angenehm den Seinigen / doch erschröcklich und zu förchten den Feinden / und jederman zuverwunderen ; vor allen aber ein besonderer Liebhaber der Kirchen und Gotts-Häuser.

Niemand derowegen stelle mir in Abred / wann ich Richardum disen heiligen König sambt seiner aller Tu-

gend-

gendvollen heiligen Königlichen Ehe-Gemahlin Wunna (so ein leibliche Schwester ware des heiligen und grossen Teutschlands Apostels Bonifacii Ertz-Bischoffen zu Mayntz) jenem Evangelischen Baum Matth. 7. v. 17. vergleiche / der da keine andere als nur gute und wohlgeschmache Frücht hervor bringen kan / aus Ursachen / weilen er an- und in sich selbsten gut ist; Darumben dann Richardus und Wunna mit dem fruchtbaren Safft aller Gottseeligkeit erfüllet / als ein guter Baum aus ihrer keuschen Ehe-Verbündnuß auch keine andere / als nur gute / heilige und dem gantzen Teutschland sehr nutzliche Früchten haben können hervor bringen / neimblichen Wunibaldum, Wilibaldum und Walburgam, welche drey Geschwistrige / nach deme sie Engelland verlassen / den gantzen Teutschen Erd-Boden mit den Strahlen ihres Wunder-heiligen Lebens-Wandel geziehret und erleuchtet.

Was aber an Richardo disem heiligen König das Verwunderlichiste gewesen / ware ohne Zweiffel die großmüthige Verachtung und Verlassung seines gantzen Königreichs; zumahlen er auch einer aus den jenigen gerönten Königlichen Häupteren gewesen / so Christo JEsu den wahren Sohn GOttes / und König aller Königen / in seiner wegen unserer Seeligkeit freywillig auff sich genommnen drey und dreysig jährigen Armuth nachgefolget / ihre Königliche Cronen von wegen des ewigen Lebens abgeleget / ihren Königlichen Purpur ausgezogen / und einen schlechten Rock angethan / ihre Scepter aus der Hand gelegt / und einen Pilgrambs-Stab darein genommen / und also arm aus Liebe Gottes von einem

 heili-

heiligen Orth zu dem anderen in aller Heiligkeit herumb gewandlet / biß sie endlichen ihre mühsame Pilgerfahrt geendet / und nach abgelegten Last des sterblichen Leibs / das himmlische Vatterland betretten.

Zu disem gottseligisten Werck der Hindansetzung alles Zeitlichen / waren Richardo seine heilige Kinder Wunibaldus und Wilibaldus, deren der Erste das neunzehende / diser aber das sechzehende Jahr / ihres Alters schon erreichet / die meiste Ursach gewesen; dann aus göttlicher Einsprechung seynd sie dahin bewegt worden / Richardum ihrem Herrn Vattern zu bereden / daß er umb grösserer Belohnung willen in dem Himmel / sein zergängliches Reich verlassen / und mit ihnen ein Pilgrams-Reiß nacher Rom zu denen heiligisten Apostlen und Himmels-Fürsten Petrum und Paulum anstellen solte / welches sie auch durch göttlichen Beystand glücklich erhalten; Zu disem Ende ist Richardus (nach traurvoller Beurlaubung von seiner Königlichen Ehe-Gemahlin Wunna, und allerliebsten Tochter WALBURGA, und abgelegter Reichs-Verwaltung) mit ihnen und der darzu verordneten Begleitschafft in Erwegung / daß der Liebe Gottes / und dem Heyl seiner eigenen Seel nichts vorzuziehen seye) aus Engelland ausgezogen umb das Jahr Christi 721. zu Anfangs des Sommers / und mithin alles aus Liebe Gottes verlassen / in frembde Land abgeseeglet / und aller Orthen die Kirchen und Gräber der Heiligen besuchet / biß er letztlich mit den Seinigen nach langwürig ausgestandenen Elend in Welschland zu Luca einer Stadt / in dem darauff folgenden 722 Jahr angelanget / aber in derselben bald erkrancket / und nach wenig Tägen daselbst seeligist

in dem HErrn entschlaffen. Der heilige Leib ist in erst-erwehnter Stadt in die Haupt-Kirchen des heiligen Frigidiani auff der rechten Seiten des Hoch-Altars herrlich zur Erden bestattet worden / alwo er noch heunt zu Tag ruhet / und mit Erscheinungen und grossen Wunder-Zeichen leichtet. Sein Fest-Tag wird an dem 7. Februarii oder Hornung gehalten. Der Orth wo diser Heiliger rastet / ist mit diser Schrifft gezieret.

Hier ligt begraben wohl-bekandt
König Richard in Engelland.
Verlassen hat er s'weltlich Reich /
Drumb lebt er jetzt dort ewig reich.
Hab Danck du edles Engelland /
Daß du ihm uns hast hergesandt.
Verlassen hat er Kinder drey /
St. Walburg und zween Söhn darbey.
Fast gleichen Nahmens Wunibald
Der Heilig / und St. Wilibald.
Durch welcher Fürbitt GOtt verleyhe /
Daß uns hie wohl / dort besser seye.
Amen.

Nach vil verflossenen Jahren / als die Leiber der heiligen Frigidiani, Lassii und Faustæ der Jungfrauen in erstgedachter Haupt-Kirchen transferiret und anderstwo hingeleget worden / erschine der heilige König Richardus Cedeo einem hochadelichen Herrn / der aber eben dazumahl an allen Glideren erlahmbter zu Beth darnider gelegen / mit Befelch / er solle sich zu den Vorsicheren der Kir-

Kirchen verfügen / und ihnen verweisen / warumben sie seine Begräbnuß also aus der Acht gelassen / und seinen Leib nicht auch mit erst erwehnten Leiberen der Heiligen erhebet! Gehe hin (sprache Richardus) und erfülle / was ich dir befolchen; Zum Zeichen der Warheit soltest du disen Augenblick mit deiner vorigen Gesundheit / erfreuet werden. Cedeus also gesund verrichtet fleissigist seine Bottschafft / zeiget ihnen das Orth der schon uralten Begräbnus / allwo sie gleich dessen heiligen Leib mit samt der Grab-Schrifft / welche seinen Stammen und Nahmen / wie auch seine Wunder-Werck in sich begriffen / gefunden / mit schuldigster Reverenz erhebet / und vorbesagten Heiligen widerumben zugesellet.

Ich lise auch in Choro Sanctorum omnium Georgii Wicelii, daß die von Aychstädt ab den grossen Rueff der vilfältigen Wunder-Werck dises heiligen Königs bewegt / hine Gesandtschafft solten nacher Luca abgeordnet haben / den Leib deß heiligen Richardi eintweders durch Bitt oder Gegen-Geschänck zuerlangen / und also nacher Aychstädt zu seinen heiligen Kinderen zu überbringen; Die Lucenser aber gaben diser Bitt kein Gehör; doch verehrten sie denen Aychstädteren einige Reliquien darvon / welche sie mit Freuden anheim gebracht. So vil von dem Leben und Todt des heiligen Königs Richardi.

Unterdessen mit was für behutsambister Obsorg WALBURGA dise zartiste Princessin zu aller Tugend / Andacht und Gottes-Forcht aufferzogen worden / gabe ihr von Jugend auff geführter heiliger Lebens-Wandel schon genugsam an den Tag; zumahlen in ihren unschuldigen Thun und Lassen / niemahlen was Kindisches und

Eyt-

Eytles / und noch vil weniger Freches zu erblicken gewesen / sonderen alles ware eine pur lautere Heiligkeit / welche sie gleich mit der süssen Mutter-Milch eingesogen / und darinnen also vollkommentlich biß an ihr End auffgewachsen / daß sie eine aus den grösten und vornehmsten Heiligen worden.

Bey solcher Beschaffenheit ist nicht unglaublich / WALBURGA werde auch wegen ihrer auserlesenen Leibs-Schönheit / grossen Reichthumben und anderen Königlichen Qualitäten von grossen Welt-Häuptern zur Ehelichen Verbündnuß seyn eingeladen worden? Allein / weilen sie schon längsten vorhinein nach dem heroischen Exempel einer heiligen Alexandrinischen Princessin Catharinæ entschlossen ware / sich mit keinem anderen / als mit dem allerschönsten / allerreichisten / allerweisisten und unsterblichen Seelen-Gesponsen Christo JEsu zuverehelichen / gabe sie allen mit verständiger Bescheidenheit den Korb. Damit sie aber disen ihren göttlichen Bräutigam desto wohlgefälliger wurde / verbande sie sich mit ihme (wie nicht zu zweifflen) nach dem seeligisten Hintritt ihres Herrn Vatters mit dem Gelübd der ewigen Keuschheit / und führte zu disem Ende mit 30. hochadelichen Jungfrauen in der Königlichen Residenz ein so heiliges und auff die Closter-Arth eingerichtes Leben / daß sich alle an ihr als den wahren Spiegel der Tugend und Gottseeligkeit ersahen.

Nachdeme aber ihre zwey heilige Brüder Wilibaldus und Wunibaldus (so den Teutschen Boden schon betretten) glaubwürdige Nachricht eingehollet / daß auch Wunna die Königin aus Engelland ihr Frau Mutter / eine Frau

 von

von grosser Tugend und unzahlbarer Verdiensten / dises Zeitliche geseegnet / und seelig in dem HErrn entschlaffen/ wurden sie aus natürlicher Lieb und göttlichẽ Eyfer angetriben/ grosse Sorg über ihr H. Schwester zu tragen/ wohl wissend / daß nach Abscheiden diser ihrer gottseeligisten Frau Mutter / mithin auch aller zeitlicher Trost (dessen sie bißhero in mütterlichen Gnaden zu geniessen gehabt) werde abgeschiden seyn? Der Ursachen entschlossen sie sich unverweilter durch ein herrliche Gesandtschafft ihre heilige Schwester WALBURGAM aus Engelland abzuforderen/ und in das Teutschland zu überbringen / welches sie dann auch mit Genehmhaltung / des heiligen Ertz-Bischoffs Bonifacii zur verordneter Zeit gantz glückseelig in das Werck gebracht.

Es ist nicht zu beschreiben / mit was für grossen Freuden das Jungfräuliche Hertz WALBURGÆ überschüttet worden / als sie die abgeordnete herrliche Teutsche Gesandtschafft gesehen / und die liebreichiste Einladungen des heiligen Ertz-Bischoffs Bonifacii und ihrer heiligen Brüder vernommen! Doch wolte sie in einer so wichtigen Sach (die Abreiß in das Teutschland betreffend) nicht ihrem selbst eignen Sinn und Gutachten gehorsamen/ sonderen als eine aus den weisen und klugen Jungfrauen durch Mittel eines eyfrigen Gebetts mit GOtt selbsten eines vertrauten Raths pflegen; von deme sie auch gar bald durch eine würckliche Offenbahrung verstanden / dise Reiß in allweeg vorzukehren / Engelland zuverlassen / und den Teutschen Boden zuzuziehen.

Das vierdte Capitel.

St. Walburg errettet auff dem Meer die Ihrige von dem Schiffbruch / und ländet glücklich im Teutschland an.

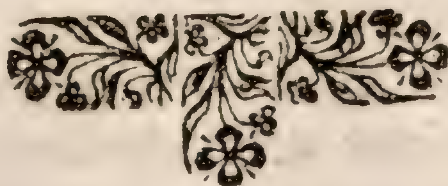
SO bald nun dise heilige und Königliche Princessin WALBURGA von dem Himmel selbsten versicherte Bottschafft erhalten / daß der Allmächtige GOtt ihre Abreiß in das Teuschland zu Nutzen und Heyl unzahlbarer Seelen / schon von Ewigkeit her also verordnet habe / ist sie nach allerseits wohlgemachten Anstalt mit ihrer andächtigen Gesellschaff zu Schiff getretten / und bey geneigten Winden von Engelland abgestossen. Erstgemeldte Gesellschafft bestunde in 30. hoch-adelichen Matronen und Jungfrauen / deren die vornehmsten waren Chunihildis ein Bluts-Befreundtin des heiligen Lulli, ihre Tochter Berathgitis, Chunitrudis, Thecla und Lioba, lauter tapffere Glaubens-Eyferinnen / Lehrerinnen des Teutschlands / Beförderinnen des geistlichen Lebens / und der Frauen-Clöster würdigiste Vorsteherinnen.

Mit diser / als die heilige WALBURG den halben Weeg ohne Verhindernuß zuruck geleget / sihe! da wurde eines Tags wider alles Verhoffen der haitere Himmel mit schwartzen Wolcken überzohen / und der Lufft mit unzahlbaren höllischen Gespensteren erfüllet / welche dann ein so erschöckliches Doñeren / Blitzen / Wütten / und Toben verursachet / daß die Schiffende in die äusserste

Lebens-Gefahr gerathen; zumahlen schon mit gantzem Gewalt der Sud-Wind wider den Ost-Wind zu toben / der Ost-Wind wider den West-Wind zu streiten / und alle zusammen mit dem Schiff nicht anderst / als mit einem Ballon hin und wider / bald hoch und nider also zu spillen angefangen / daß man nichts anders gehöret als Seufftzen nnd Heulen der Schiffenden / nichts beobachtet / als schreyen / ruffen / Klagen / und so bitterlich weinen / daß so gar die harte Meer-Felsen vor zarten Mitleyden sich hätten erweichen mögen. Es streckten zwar alle ihre Händ und Armb gen Himmel / GOtt umb Hülff bittend und anflehend; aber die höllische Geister / deren eintziges Absehen ware WALBURGAM samt allen den Ihrigen in die Tieffe des Meers zu versencken / und ihr GOtt gefälliges Vorhaben zu verhinderen / ergrimmten nur hefftiger / die Wind sausten und brausten nur ärger / die Wellen polterten und rauschten nur stärcker / die Fluten schaimten und faumten nur mehrer / die an das Schiff stossende Wellen klopfften und schlagten nur grausamer / die Segel-Bäum getösten und krachten nur erschröcklicher / also daß man nichts anders sahe als todt-erbleichte Gesichter: nichts anders hörte als der Schiff-Bruch leydenden jämmerliches Zähnklapperen; mit einem Wort: Alle erkierten vor Schreyen / alle erzitterten vor Forcht / ihre Haar stunden gen Berg / ihre Hertzen schlagten und klopfften auffs hefftigste / ihre Pulst lauffte schon auff der Post / ihre Füß webten vor Schröcken / ihr Haut schauderte vor Angst / ihre Leiber erschütteten sich vor Entsetzung / und ihre Gebeiner ertatterten vor den entsetzlichen bevorstehenden Todt / welcher auch unfehlbar wurde erfolget

get seyn / wann nicht die heilige Dienerin WALBURGA nach verrichten eyfrigisten Gebett ohne eintzige Forcht sich an dem Spitz des Schiffs begeben / und in dem allerheiligisten Nahmen ihres göttlichen Bräutigams Christi JEsu dem höllischen Geschwader aus dem Lufft zu weichen / und denen tobenden Winden und Wellen des Wüttens ein End zu machen befolchen / und mithin alle bey dem Leben erhalten hätte.

Nach so glücklich überwundener Lebens-Gefahr / haben alle / die im Schiff waren / mit grosser Verwunderung von gantzen Hertzen GOtt dem HErrn schuldigisten Danck erstattet / daß sie durch ein so heylsame Erlösung von der Gefährlichkeit des Todts errettet worden. Aus disen herrlichen Wunder-Zeichen erkennten sie auch die Vilvermögenheit und grosse Verdienst ihrer Königlichen Mitgefährtin WALBURGÆ bey der göttlichen Majestät / und ehrten sie hinfüro nicht anderst / als wie es einer heiligen Persohn gebühret / biß sie endlichen ohne weiteren Schaden umb das Jahr Christi 748. den 4. Augusti zu Mayntz angelanget / und von dem heiligen Ertz-Bischoff Bonifacio, wie auch von ihrem Herrn Brudern dem heiligen Wilibaldo freundlichist bewillkommet / und mit Freuden empfangen worden.



Das fünffte Capitel.

St. Walburg empfanget den heiligen Weyhl / und führet unter der Regel des H. Ertz-Vatters Benedicti ein mehr Englisch- als menschliches Leben.

UNter anderen gottseeligen Gesprächen / so nach ihrer Ankunfft zwischen dem heiligen Ertz-Bischoff Bonifacio, dem heiligen Wilibaldo, und WALBURGA gehalten worden / wurde sie gar bald verständiget / daß ihr anderer Heil. Bruder Wunibaldus ein Clösterliches und heiliges Leben führe / und in Thüringen als ein Prælat und Vorsteher siben Clöster des heiligen Benedictiner-Ordens zu verwalten habe. Dise erwünschte Zeitung ware ihr ein hefftiger Antrib sich gleichermassen dahin zu begeben / auff daß sie durch den heylsamen Rath ihres heiligen Bruders und Mitwürckung der Gnaden GOttes unter der bewehrten Regel des heiligen Vatters Benedicti zu grösseren Trost und Heyl ihrer Seelen möchte angeleitet werden.

Auff disen gefasten End-Schluß verweilte sie keine Zeit / sonderen zohe / nach erhaltener Erlaubnuß von denen heiligen Bischöffen Bonifacio und Wilibaldo, eylends mit ihrer Jungfräulichen Gesellschafft dahin / wo der heilige Wunibaldus seine geistliche Residenz hatte / der sie auch samt allen den Ihrigen mit grosser Hertzens-Frolockung gegrüsset / und mit aller Ehrenbietigkeit in sein Closter an- und auffgenommen.

Die

Die hochheilige Jungfrau und Königliche Princessin WALBURGA verhielte nicht lang die Ursach ihrer Ankunfft / sonderen endeckte dem H. Wunibaldo in aller Demuth die Begierden ihres Hertzens / und begehrte mit gehorsamster Bitt / ihr und der mitsichgebrachten Jungfräulichen Gesellschafft den geistlichen Closter-Schleyr zu ertheilen / und in eine abgesänderte Wohnung gesetzt zu werden / damit sie ihren göttlichen Bräutigam von allen zeitlichen Sorgen entäusseret / das kostbariste Brand-Opffer ihrer keuschen Leiber und Seelen durch die drey heilige Ordens-Gelübd täglichen ohne Verhindernuß opfferen kundten. Was für Freud und Trost der heilige Wunibaldus in seinem Hertzen werde empfunden haben / als er dises gottseeligiste Begehren seiner heiligen Swchester WALBURGÆ vernommen? ist leichter zu gedencken / als zu beschreiben!

Ertheilte ihr derowegen ohne Verschub den heiligen Weyhl / und setzte sie mit ihrer andächtigen Gesellschafft zu Thüringen in ein Closter / (so noch biß auff heutigen Tag das Closter der heiligen WALBURGA genennet wird) nicht daß sie von anderen die Regels-Satzungen erlehrne / sonderen daß sie andere zu deren unsträfflichen Haltung / als eine Abbtissin anführen solte / welches sie auch gantz vollkommentlich in dem Werck erfüllet: Dann als dise Gottgeliebte Jungfrau sahe / daß sie gesetzet ware in den erwünschten Lust-Garten des heiligen Ordens nach dem Willen ihrer himlischen Liebs-Begierden / da erzeigte sie sich in Ubung der Tugenden und geistlichen Wandel guter Sitten so vortrefflich / daß sie allen ein Spiegel der Vollkommenheit worden. Niemand

mand kunte ihr an der göttlichen Lieb und Demüthigkeit / an der Güte und Gedult des Hertzens was bevor thun. In dem beschaulich und mündlichen Gebett ware sie innbrünstig / in der Vorbitt für andere kräfftig / tapffer in dem Stillschweigen der Bescheidenheit / und sorgfältig in den Wercken aller Christlichen Tugenden / mit einem Wort das Leben Wunibaldi und Walburgæ ware ein lauteres Wunder der Heiligkeit / also daß beyde wegen des grossen Ruffs ihrer Heiligkeit die gemeine Sag des gantzen Lands gewesen seynd.

Unter diser Zeit begabe es sich / daß der heilige Abbt Wunibaldus offtermahls zu dem heiligen Ertz-Bischoff Bonifacio und zu seinen Bruder dem heiligen Bischoff Wilibaldo sonderbaren Raths und geistlichen Trosts halber kame / von welchen er auch jedesmahl nicht nur allein mit grosser Ehernbietigkeit empfangen / sonderen auch von allen Volck / als ein heiliger Mann gehalten worden. Aber eben dise zeitliche Erhöbung seines Lobs kunte der demüthigiste Abbt nicht mehr länger verkochen / dann er beförchtete sich / daß nicht etwan die gesamlete Frücht seiner Arbeit durch die zeitliche Ehr des schnöden Lobs verschwinden möchten / und so der Bräutigam kommen solte / daß seine Ampel mit dem vergossenen Oel nicht etwan finster werde / sönderte er sich ab von allen dem / was ihme möchte Ursach geben zur Uppigkeit diser Welt. Versahe zuvor seine in Thüringen ihme anvertraute Clöster mit einem tauglichen Ober-Haupt / und gienge darauff eylfertigist der Wüsten (in der Gegend Schwannfelden gelegen) zu; Allda suchte er hin und wider eine seiner Begierden gefällige Wohnung so

lang/

lang / biß er endlichen aus Schickung GOttes eine Einöde zwischen Berg und Thall angetroffen / und in allen / insonderheit wegen der durchfliessenden Wasser-Quellen für eine wohlständige Clösterliche Wohnung sehr tauglich befunden. Ein grosse Freud erzeigte er ab disem erwünschten Fund / fiele darauff nider zur Erden / danckte GOtt von Hertzen / und ruffte mit dem gecrönten David aus gantzer Seelen: Diß ist meine Ruhe in Ewigkeit / da werde ich wohnen: dann ich habe mir sie auserwöhlt! Baute darnach allda ein Bett-Hauß mit kleinen Zellen / und folgte dem Leben der heiligen Vätter in der Wüsten nach. Er versammlete auch in dise seine neue Clösterliche Wohnung bewehrte Geistliche GOtt zu dienen in stäter Haltung der göttlichen Gebotten und der Regel des heiligen Vatters Benedicti. Dem Orth des Closters schöpffte er den Titl Heydenheim / mit welchen Nahmen dise Stad noch biß auff heutigen Tag also genennet wird.

Weilen aber dem heiligen Wunibaldo nicht unbekandt ware die grosse Begierd und eintziges Verlangen seiner heiligen Schwester WALBURGA, auch ihme in der Wüsten Gesellschafft zuleisten / damit sie ebner massen weit von dem menschlichen Lob entfernet / GOtt desto vollkommener dienen kunte / erbauet er ihr unweit von seinem Closter eine besondere Wohnung / wohin er sie auch mit ihren GOtt geweychten Jungfrauen aus Thüringen beruffen / und daselbst ihren himmlischen Bräutigam auff das Vollkommniste zu lieben nicht nur befolchen mit den Worten seiner süssesten Lehr / sonderen durch seinen himmlischen Lebens-Wandel selbsten angefrischet.

Es ist nicht zu beschreiben / wie dise zwey Clöster durch die hohe Verdienst der Heiligen Wunibaldi und Walburgæ mittler Zeit zugenohmen: Dann gleich wie sie innerlich mit andächtigisten Ubungen und göttlichen Dienst so viler heiligen Persohnen geziehret waren; also seynd sie auch auswendig mit vilen Gaaben und Opfferen der frommen Christen bereichet worden; und ist sich (spricht Philippus der 39. Bischoff zu Aychstädt in Vita S. WALBURGÆ) über disen zeitlichen Uberfluß der freywillig hergeschenckten Güteren nicht zu verwunderen: Sintemahlen ein jedes Closter / welches in den geistlichen Sachen wohl regieret wird / auch allzeit in den zeitlichen Güteren auff das Allerbeste glückseelig seyn wird. O wolte GOtt! disen guldenen Spruch thäten ihnen alle sowohl geistliche als weltliche Regenten zu Gemüth führen / und täglichen ihre Betrachtungen darüber machen / so wurde man jetziger Zeiten in denen Gemeinden nicht sovil Aergernussen zuerleben haben / an welchen allen dergleichen vorgestellte Obrigkeiten die meiste Ursach seynd: Weilen sie mehr Sorg für das Zeitliche / als Geistliche tragen / und offtermahlen mehr Lieb ihren Blutsfreunden / auch Pferden und Hunden erweisen / als ihren eigenen untergebenen Schäfflein selbsten!

Keine solche Ehr- und Geldt-geitzige Ober-Häupter waren der heilige Wunibaldus, und seine heilige Schwester WALBURGA nicht; dann / obwohlen die jenige / welche durch die heylsame Lehr und eyfrige Predigen des heiligen Wunibaldi, und durch das gute Exempel der heiligen Jungfrauen WALBURGÆ in der geistlichen Vollkommenheit zugenommen) einen grossen Theil von ihren Güt-

Güteren und Unterthanen sambt Gold und Silber / Edlgestein und anderen Gezierden ihren Clöstern vermacht/ also daß sie sich mit grossen Reichthumen beschenckt ersahen / haben sie doch ihre Hertzen nicht zu disen zergänglichen Glücks-Güteren geleget / noch vil weniger selbe für ihr Eigenthum behalten / sonderen als getreue Ausspender GOttes (damit sie nicht durch den grossen Uberfluß zeitlicher Reichthumen etwan in eine hoffärtige Gemüts-Erhöbung ausfallen möchten) theilten sie all ihr geopffertes Vermögen in drey Theil; Einen verschafften sie zum Gebrauch der Armen / den andern gaben sie mit fröhlichen Gemüth und milder Hand denen nahend Gelegenen / aber noch in grosser Armuth und Abgang lebenden Zellen / und den dritten behielten sie zu selbst eigner und der ihrigen Nothdurfft.

Es nahme aber auch unter diser gottseeligsten Regierung von Tag zu Tag zu nicht nur die Fromkeit der daselbst wohnenden geistlichen Manns-Persohnen; sonderen durch die heylsame Ermahnungen/und Exemplarischen Lebens-Wandel der H. Abbissin WALBURGÆ wachsete auch immerdar die Heiligkeit und Keuschheit der Andächtigen Jungfrauen. Und waren dise zwey Clöster dazumahlen ein Zuflucht-Orth und erwünschter Port aller Betrübten; niemand kam dahin in seinen Widerwärtigkeiten / der nicht allzeit durch die Verdiensten der da wohnenden heiligen Dieneren und Dienerinen GOttes seiner Begierden erfreuet worden.

Das sechste Capitel.

St. Walburg wird nach dem Todt des heiligen Wunibaldi Abbtissin über beyde Clöster zu Heyenheimb / und regieret heilig noch 16. Jahrlang biß an ihr End.

NAch dem seeligen Hintritt ihres heiligen Bruders Wunibaldi aus disem Zeitlichen in das himmlische Jerusalem / als man zu Heydenheim für einen neuen tauglichen Vorsteher in Sorgen stunde / da hat die bekandte Tugend und Geschicklichkeit der Heil. WALBURGÆ sovil vermöget / daß sie neben den eignen Jungfrauen-Closter / auch dem anderen ihres Bruders aus Befelch des heiligen Wilibaldi Bischoffen zu Aichstädt hat vorstehen / und über beyde Geschlechter (sowohl das Mänliche / als das Weibliche) den Prælaten-Stab / und geistlichen Ober-Gewalt führen müssen.

Dise neue Würdigkeit ware zwar ihrer tieffesten Demuth ein sehr zuwiderlauffende Sach / doch mit Anruffung des göttlichen Nahmens / und schuldigisten Gehorsam ergabe sie sich dem Bischöfflichen Befelch des heiligen Wilibaldi, und regierte darauff noch 16. gantzer Jahrlang beyde Clöster mit solcher Zufridenheit / daß sie dardurch so gar den hohen Ehren-Titel einer vollkommnisten Meisterin aller Tugend und Heiligkeit erstigen hat.

Wer von der Unzahlbarkeit ihrer höchsten Tugends-Ubun-

Ubungen etwas zuwissen verlanget / deme dienet zur Gedächtnuß und Nachfolg / daß sie zwar streng gegen den Straffmässigen verfahren / doch mit solcher angebohrnen Mildigkeit vermischet / daß man Augenscheinlich sahe / sie habe dardurch keine eytle Ehr / sonderen bloß allein das göttliche Wohlgefallen / und das ewige Heyl ihrer untergebenen geistlichen Schäfflein gesuchet. Zu noch grösserer Fortpflantzung der geistlichen Vollkommenheit / als zu dero sie sich mehr als alle andere obligirt bafande (weilen ihr nur gar zuwohl bewust / daß die Wort der vorgesetzten Obrigkeiten allein ohne selbst eigne vorhergehende Exempel keine Frücht der Clösterlichen Frommkeit zubringen pflegten) erzeigte sie sich selbsten in ihrer glückseeligisten Regierung als die wahre Form und rechtes Ebenbild eines höchst tugendlichen Lebens / welches sie auch bey Abstraffung der Ubertrettungen nach Bequemlichkeit des Orths und Gebührlichkeit der Zeit / mit einen so Männlichen und tapfferen Gemüth gezieret / daß sie zwar von allen als ein bevollmächtigte Vorsteherin billichist geehret / doch aber auch als ein mildreichiste Mutter von Hertzen geliebet worden.

Mit Verwunderung ware da zu sehen / wie dise hochheilige Abbtissin täglichen den wahren Tugend-Streit mit ihrer anvertrauten Geistlichkeit gestritten; Beyde Partheyen waren scheinbarlich in dem wahren Glauben / starckmüthig in der festen Hoffnung / entzünd in der göttlichen Lieb / und unveränderlich in der tieffesten Demuth / doch übertraffe sie alle (die mit ihr gelebet haben) in der Tugend / Andacht und würcklichen Heiligkeit. Ihren Mund und Ohren bewahrte sie

 sorg-

sorgfältig vor allen eitlen Geschwätz / und lobte darfür ihren himmlischen Bräutigam Tag und Nacht. Der Ursachen sie auch alles unverzüglich in ihren Gebett erhalten / umb was sie immer bey dem Thron GOttes angeklopffet.

Je mehr sie aber vermerckte / daß die göttliche Gnaden in ihr sich offenbarten / je embsiger beflisse sie sich in einem strengeren Lebens-Wandel zuüben; dahero ware sie auch öffters beschäfftiget mit würcklicher Hand-Arbeit / auff daß sie nit müssig esse das Brod / sonderen nach Lehr des Heil. Apostels Pauli: Esse von der Arbeit ihrer Händ. Vil Zeit brachte sie auch zu in auffmercksamer Ablesung der geistlichen Bücher / also zwar / daß ihr doch der gröste Theil der Zeit zu den mündlichen und beschaulichen Gebett müste überbleiben / dann dises war ihr eintziger Trost und Auffenthalt. Und daß ich endlichen vil mit Wenigen anziehe / so ware dise Königliche Princessin und vortrefflichiste Abbtissin WALBURGA zu einen ungemeinen Staffel der Heiligkeit gestigen / daß der Himmel selbsten durch grosse Wunder-Zeichen der Welt darvon Nachricht gegeben / wie in folgenden mit mehreren wird gesagt werden.



Das

Das sibende Capitel.

Auff St. Walburg inbrünstiges Gebett wird das Schlaff-Hauß der Closter-Frauen von einen himmlischen Glantz biß zur anbrechenden Morgenröthe gantz hell erleuchtet.

IN dem jenigen Closter zu Heydenheimb / welches der heilige Wunibaldus für seine heilige Schwester WALBURGA und ihre andächtige Gesellschafft gebauet / darinn sie auch würcklich gewohnet / und ihren göttlichen Seelen-Gespons in aller Vollkommenheit gedienet / befande sich ein Custos oder Mesner Gomerandus mit Nahmen / welchen die Zierde derselben Kirchen anvertraut ware; diser hatte neben dem auch im Befelch das Convent bey anbrechender Abends-Danckle mit einem Liecht zuversehen. Es geschahe aber einstens daß eben diser Gomerandus aus pur lauteren Neyd das begehrte Liecht der heiligen WALBURG abgeschlagen / und sie mit einer trotzigen Antwort abgewisen / welches unbescheidene Versagen sie doch gantz sanfftmüthig und mit höchster Gedult übertragen. Befalche nichts destoweniger ihren Closter-Frauen unterdessen zu Tisch zusitzen / und nach Ordnung der Zeit ihr Abend-Mahl einzubringen / mit Versprechen / GOtt werde dise Unbild schon wissen abzustraffen und den Abgang des nothwendigen Liechts zuersetzen; Sie aber verfügte sich ungeessener

sener zu dem Trost des heiligen Gebetts / und sihe Wunder! Da sie kaum ein kurtze Zeit in demselben verharret / kame ein feuriger Strahl vom Himmel / nicht anderst als wie ein Blitz / breitete sich aus durch das gantze Closter / und erleuchtete alles so klar und vortefflich / daß die jenige / welche dises übernatürliche Liecht zusehen die Gnad gehabt / gewiß vermeinten / dessen Glantz durchdringe so gar die Inwendigkeit der Erden selbsten.

Die Closter-Frauen von dergleichen nie zuvor gesehenen Wunder / voll deß Trosts / laufften eylends zu ihrer heiligen Mutter / da sie eben noch im Gebett begriffen ware / und verkündigten ihr mit unaussprechlicher Freud das Gesicht des himmlischen Liechts; sie aber wendete sich mit gantzen Hertzen zu GOtt / und unter Vergiessung viler Zäher brachen ihr dise danckbare Wort hervor.

O HErr JEsu Christe! ich sage dir Danck (deme ich zudienen von meiner Kindheit an vorgesetzt habe) umb die Gaab / so du mir gegeben / daß du mich unwürdige Dienerin gewürdiget zubesuchen mit dem Trost deines Liechts; auch zuerfreuen die Hertzen deiner Dienerinen / welche mir gefolgt und anhängig seynd; und daß du die Finsternuß durch den Glantz deiner grundlosen Barmhertzigkeit vertriben hast. Alles dises kan nicht meinen Verdiensten / wohl aber deiner Mildigkeit und Gnadenreichen Gaab auff die Fürbitt deines getreuen Dieners Wunibaldi zugeeignet werden.

Nach vollbrachter diser demüthigen Dancksagung schlieste sie ihr heiliges Gebett; aber daß himlische Liecht theilte ihnen seine glantzende Strahlen die gantze Nacht mit / biß der helle Tag angebrochen / und sie weiters keiner anderen Erleuchtung mehr bedürfftig waren.

Das achte Capitel.

St. Walburg bettet für ein todt-krancke Jungfrau / und machet sie widerumb frisch und gesund.

VOn dem Closter Heydenheim wohnete nicht unweit ein hochadelicher und an zeitlichen Güteren wohlvermöglicher Herr; diser hatte von seiner gleichfahls hochadelichen Ehe-Gemahlin eine eintzige Tochter erzeiget / welche aber nach etwas erwachsenen Alters Gähling von einer tödtlichen Kranckheit ergriffen / und von Stund zu Stund den anruckenden Todt zugeeylet. Den hochadelichen Elteren ware dises ein unerträglicher Zufall / und wusten ihnen anbey weder zuhelffen / noch zurathen / insonderheit weilen alle angewendte zeitliche Mittel nichts verfangen wolten.

Aus göttlicher Schickung bekame von disen grossen Leyd-Wesen die mildreichiste Jungfrau WALBURGA Nachricht; und weilen sie erkennte / daß GOtt / der eintzige Tröster aller Betrübten / durch sie disen dahin sterbenden Töchterlein ihr vorige Gesundheit zuertheilen gesinnet / machte sie sich auff einen Tag Abends / anderer unwissend / aus dem Closter / und kame als ein frembde unbekandte Persohn gantz allein vor die Hauß-Thür des ersterwehnten reichen Manns.

Da nun von dem Hauß-Herrn vermercket worden / daß man bey der Thür geklopffet / und dessentwegen in

grossen Sorgen stunde/ daß der ankloffenden Persohn (welche er noch nicht erkennt) von denen abgelassenen Hauß-Hunden kein Leyd widerfahren möchte/ befalche er/ wer da klopffet / solle sich gleich zuerkennen geben / und den Nahmen ansagen. Auff diß Begehren gabe sie gleich zur Antwort/ und sprache; Ich förchte deine Hund nicht; dann sie kennen WALBURGAM nicht beissen; also bin ich genandt! und der jenige/ so mich gesund anhero gebracht/ wird mich auch widerumb unverletzt an das Orth führen/ davon ich kommen bin. Und wann du von Hertzen glaubest / daß er der höchste Artzt seye/ der alle Kranckheiten heylet / so werdest du von ihme auch grossen Trost erlangen.

So bald der reiche Edelmann den Nahmen der heiligen WALBURGÆ außsprechen gehöret / stunde er eylends auff von seinem Sessel / erschrickt und fragte mit betrübten Gemüth/ warumben doch ein so edle Jungfrau und grosse Dienerin GOttes vor seine Thür kommen? sie widersetzte ihme/ diß seye nicht ohne Ursach geschehen. Auff dises wurde sie in das Hauß mit aller Ehrenbietigkeit eingeführet/ und mit möglichister Würdigkeit bedienet.

Als es aber Zeit worden der nächtlichen Ruhe zu pflegen/ verlangte sie in kein anderes Gemach geführt zuwerden/ als eben in das jenige/ wo die todt-krancke Tochter augenblicklich des Todts erwartete. Die Elteren hingegen vollbrachten den mehristen Theil der Nacht hindurch in lauteren Trauren und Weinen; Da unterdessen die heilige WALBURG dieselbe gantze Zeit in dem heiligen Gebett für das Mägdlein wachtbar stunde/ und ihr endlichen bey GOtt ein so vollkommene Genesung

von ihrer tödlichen Kranckheit erhalten / daß sie selbe bey anbrechenden Tag ihren betrübtisten Elteren widerumb gantz frisch und gesund zugestellet.

Für solches grosse Wunder-Werck sagten sie GOtt dem Allmächtigen von Hertzen Lob und Danck; und zu schuldigister Gegen-Erkandlichkeit / offerirten sie der heiligen Jungfrauen grosse Gaaben und Geschänck / deren sie doch keines angenommen / sonderen gabe GOtt allein die Ehr (der in seinen treuen Dieneren / und Dienerinen wunderbarlich ist) und kehrte zuruck in ihr Closter / woher sie aus göttlichen Antrib kommen.

Das neundte Capitel.

Von dem glückseeligen Todt der heiligen Jungfrauen und Abbtissin Walburgä / und was sich darbey Wunderwürdiges zugetragen.

NAchdeme nun die Hochheilige Königliche Jungfrau und Abbtissin WALBURGA sich gantz vollkommentlich in der Liebe GOttes befestiget / und die Welt mit ihrer schnöden Begierlichkeit sigreich unter die Füß geleget; auch mit lebendigen Glauben / guten Sitten und Weißheit gezieret / mit einer Englischen Reinigkeit beklevdet / mit der Barmhertzigkeit gecrönet / und mit der löblichisten Tugend der Demuth / neben unzahlbaren anderen Gaaben und Gnaden / auff das allerschönste und kostbariste ausgeschmucket ware / da wurde sie

mit unbeschreiblicher Bestürtzung der Ihrigen / von dem göttlichen Seelen-Gespons Christo JEsu zu der himmlischen Hochzeit durch den kurtzen Weeg des unvermeydentlichen Todts umb das Jahr seiner gnadenreichen Geburt 776. den 25. Monats-Tag Februarii aus diser Welt beruffen und abgeforderet.

Der heilige Leib ist mit grosser Solemnität und unbeschreiblichen Zulauff des Volcks von ihrem Bruder dem heiligen Wilibaldo Bischoffen zu Aychstädt in ihr eigenes Closter Heydenheim zu dem Grab ihres schon vor 16. Jahren abgeleibten Bruders des heiligen Abbts Wunibaldi zur Erden bestättiget worden; auff das durch die Nähe der Begräbnussen angezeiget werde die Freundschafft des Geschlechts / und die Gleichnuß der Heiligkeit / mit welcher sie beyde als ein andere Mittag-Sonne der gesambten Christenheit vorgeleuchtet haben.

Bey diser Leich-Begängnuß erzeigte sich auch augenscheinlich die Allerheiligste Dreyfaltigkeit mit einem Dreyfachen Wunder / jedermänniglich kundt zumachen / das die heilige WALBURG nicht nur allein ein Königliche Princessin aus Groß-Britannien von der Geburt / sonderen durch ihr höchst-erstigenen Tugends-Adel wohl gar ein angenembste Tochter des himmlischen Vatters / ein auserwöhlte Braut des ewigen Sohn GOttes / und ein reinester Tempel GOtt des heiligen Geists gewesen seye: Dann GOtt Vatter begabte sie mit einer so glorificirten Gestalt / daß ihr heiliger und Engel-reiner Leib vilen (so es zusehen würdig waren) eben dazumahl als selber auff die Baar gehebet worden / so unaussprechlich schön und glorreich erschinen / als hätte er schon würcklichen das

Kleyd

Kleyd der Unsterblichkeit angezogen. GOtt Sohn aber ehrte sie mit der himmlischen Frucht der Reinigkeit: Indeme ihr heiliger Leichnamb einen so wundersüssesten Geruch von sich gegeben/ daß das gantze Orth von der Lieblichkeit desselben Geruchs erfüllet worden; Und endlichen GOtt der heilige Geist/ der sie mit dem göttlichen Liebs-Feur unablässlich zu Lebzeiten angeflammet/ machte sie groß mit dem Glantz seiner ewigen Klarheit / als er die noch nicht brinnende Wax-Kertzen bey ihren Leich-Conduct durch ein himmlisches Liecht alle auff einmahl angezündet.

Dise und noch vil andere Wunder würckte der liebreichiste Drey Einige GOtt zur Befestigung der grossen Heiligkeit seiner getreuisten Dienerin WALBURGÆ, welche doch allda mit Stillschweigen umbgangen werden/ damit die Länge derselben/ dem andächtigen Leser keinen Verdruß verursache.

Das zehende Capitel.

St. Walburg erscheinet nach ihrem Tod Ottkario dem sechsten Bischoff zu Aychstädt in dem Schlaff / und verweiset ihme die Veruuehrung ihres heiligen Leibs.

HUndert Jahr nach dem glorreichen Hinscheiden der H. Jungfrauen WALBURGÆ, das ist: umb das Jahr Christi 858. wird aus Gottes Gnaden der

Sechste Bischoff zu Aychstädt Ottkarius mit Nahmen erwöhlet; welcher zwar anfangs bey seiner angetrettenen Regierung das Closter und die Kirchen zu Heydenheimb (darinn die Gebein der heiligen Jungfrauen WALBURGÆ verschlossen waren) gar wenig geehret und gezieret / biß ihme durch eine göttliche Offenbahrung angezeiget worden / daß er erwehntes Closter und die Kirchen daselbst mit grösseren Gebäuen und Wohnungen erneueren/ und den Leib der heiligen WALBURGÆ von dem schlechten in ein besseres Orth erheben solte: Dann GOtt seye gesinnet nach diser Erhebung nicht nur allein das Stifft / die Thum-Kirchen zu Aychstädt/ und alles Volck derselben Stadt / sonderen auch das gantze umligende Land wegen seiner treuen Dienerin mit gnädigen Augen anzusehen.

Dise Offenbarung geschahe aber solcher Gestalten: In einer Nacht / da Ottkarius der Bischoff in seiner leiblichen Ruhe begriffen ware / erschine ihme in dem Schlaff die heilige WALBURG, und mit rauhen Worten sprache sie: O Ottkari! der du verdienet hast ein Bischoff zu seyn und genennet zu werden! warumben hast du verwilliget / daß das Hauß GOttes (darinn ich ruhe im Schlaff des Leibs / und den Tag des Jüngsten Gerichts erwarte) also unehrbarlich gehalten werde? Dir ist ja nicht unwissend / daß ich täglichen mit den kottigen Füssen der Knechten (die da zusammen kommen) getretten/und von ihnen mit unreinen Fußtritten unzimlich gebrest werde? Darumb wisse / daß du nicht recht an mir und dem Hauß GOttes gehandlet habest; würdest du aber deinen Fehler bereuen und bekennen / so werdest du auch von GOtt widerumb Gnad und Barmhertzigkeit erlangen; dessen dich

dich ein erschröcklicher Außgang in kurtzer Zeit (daß dise Erscheinung warhafftig seye) erinneren wird.

Ottkarius, nachdeme er von diser gehabten Erscheinung erwachet / befalche gleich alles zu den bevorhabenden Closter und Kirchen-Bau zuveranstalten; über dise Anschaffung verwunderten sie sich alle / und kundten nicht ergründten / woher doch in so geschwinder Eyl seine Bischöffliche Gnaden gegen den geistlichen Ordens-Genossenen des Heil. Benedicti zu Heydenheimb ein so gnädigste Affection muste gewunnen haben? biß er endlichen selbsten / was sich zwischen ihme und der heiligen WALBURG in einer nächtlichen Erscheinung zugetragen / ausführlich endecket und geoffenbaret.

Es geschahe aber (zur Erfüllung der schon erwehnten Erscheinung) daß in der Closter-Kirchen zu Heydenheimb die Mauren schon auffgerichtet waren / und nun die Zusammen-Fügung der Träumen oder Balcken solte gesetzet / und auff den Mauren in die Ordnung gerichtet werden; Selbe Nacht zuvor / kehret sich die Maur durch einen unsichtbaren Gewalt gegen Mitter-Nacht umb / und thäte einen so grausamen Fall in die Tiffe der Erden hinein / daß nicht allein dardurch alle Inwohner des Closters / sonderen auch alle in der Nähend herumb ligende erschröcket worden.

Bey angebrochenen Tag kamen alle zusammen / und sahen mit erschrockenen Hertzen / was sich da hätte zugetragen; Reginfridus aber Custos selbiger Kirchen machte sich eylends auff die Reiß nacher Aychstädt / und erzehlte Ottkario dem Bischoff / was sich mit seinem Neu-Bau für ein entsetzliches Wunder begeben / aus welchen

chen er auch gleich erkennet / mithin erfüllet zuseyn die Erscheinung / welche er einstens im Schlaff gehabt.

Nahme ihme (dem göttlichen Willen nicht ferners zuwiderstreben) ernstlich vor mit seiner Geistlichkeit selbsten zukommen / die angefangene Kirchen nicht nur allein gäntzlichen auszubauen / und widerumb mit den Landsässigen Güteren zubeehren / sondren auch nach Vollendung des Baues selbsten in eigner hoher Person zu dediciren und einzuweyhen.

Das eylffte Capitel.

Der Leib der heiligen Walburg wird zum erstenmahl erhebet / und unter grossen Wunder-Zeichen von Heydenheimb nacher Aychstädt überbracht.

DAs Kirchen-Gebäu zu Heydenheimb ware kaum zu seiner Vollkommenheit gelanget / wurde schon von Ottkario eine Gesandtschafft der Ertz-Priester Vultonis, Adalungi und anderen frommen Männern (darunter sich auch befanden Ommo und Liubila die Abbtissin von Monheim) abgeordnet / die Gebein der heiligen Jungfrauen WALBURGÆ Ehrenbietigist zuerheben / und selbe in das Closter des heiligen Wilibaldi (allwo anjetzo die hohe Thum-Kirch stehet) nacher Aychstädt zuüberbringen.

Es geschahe aber / nachdeme sie das göttliche Ambt

der heiligen Meß unter dem süssesten Glocken-Gethän vollbracht / wie auch den heiligen Leib an dem Orth seiner Begräbnuß auff die Erden geleget / daß alle die Gebeiner / als ob sie mit einem Thau begossen / oder mit Oel gewaschen wären / anzusehen gewest. Es trange auch aus selben ein so lieblicher und annehmlicher Geruch hervor / daß darvon nicht nur die Gesunden höchstens erquicket; sondern so gar / O grosses Wunder! alle krancke Menschen (welche bey diser ersten Erhebung gegenwärtig waren) mit was für Presthafftigkeiten sie sich immer beschweret befanden / durch Ansichziehung des himmlischen Geruchs frisch und gesund worden.

Als nun die hochwürdige Ertz-Priester Vulto und Adalungus zum Abzug alles wohl veranstaltet / beschleunigten sie in Ansehung so grosser Wunder-Zeichen die Uberbringung des Heil. Leibs aus allen Kräfften / legten derowegen selben mit möglichister Ehrs-Bezeigung auff ein zubereite Baar / daran zwey Pferd gespannet / und brachten ihne solcher Gestalten mit einer andächtigen Procession in die Residenz-Stadt Aychstädt.

Unterweegs / wo der H. Leib müste durchgeführet werden / versammleten sich aller Orthen vil Krancke und Presthaffte: dan̄ es gienge von ihme Krafft aus / und heylte alle / wann sie nur mit grossen Glauben die Baar (in welcher der heilige Leib verschlossen lage) angerühret haben. Unter diser Zahl befanden sich insonderheit zwey / einer mit dem Hinfallenden sehr beschwert / und der andere mit dem Außsatz über die massen gepeiniget; beyde aber / sobald sie nur dem Allerhöchsten durch die grosse Verdienst der H. WALBURG angeruffen / und die Baar mit gros-

sen Vertrauen angerühret / seynd sie (GOtt in seiner heiligen Dienerin lobend und preysend) frisch und gesund nacher Hauß gekehret.

Vil zu lang wurde es dem günstigen Leser fallen / wann da alle Wunder solten erzehlet werden / welche bey Uberbringung dises heiligen Leibs geschehen seynd. Umgehe derowegen selbe mit Stillschweigen / und kom̃e zur Beschreibung der würcklichen Ankunfft in Eychstädt / und was sich darbey für ein neues Wunder erhebet.

Die schon erwehnte andächtige Procession gelangte noch nicht gar mit ihrem kostbaristen Gnaden-Schatz in der Stadt an / da kame schon unverweilter Ottkarius der hochwürdigiste Bischoff sambt der gantzen Geistlichkeit und allem Volck auch in einer ansehentlichen Procession entgegen / begleiteten den heiligen Leichnamb in schönster Ordnung unter lieblichisten Psalmen-Klang biß zur inneren Porten der Stadt (das innere Westen-Thor genannt) im Willens denselben in die hohe Thum-Kirchen des heiligen Wilibaldi zuüberbringen / und alldorten widerumb in die Erden zubegraben; aber es geschahe aus göttlicher Verordnung gantz ein anderes: Dann die Pferd (welche die Baar trugen / und von niemand geleitet wurden) giengen durch Englische Anleitung schnur gerad dem heiligen Creutz-Kirchlein zu / (welches auff einen kleinen Berglein / nahend bey erstgemeldter Porten lincker Hand gebauet) und stunden allda so unbeweglich vor der Kirchen-Thür still / daß sie durch keinen Gewalt kundten hinweeg getriben werden. Dises Wunder erachtete aus innerlicher Einsprechung Ottkarius der Bischoff gleich für ein sonderbare Schickung GOttes /

daß

daß eben an disem / und an keinem anderen Orth der überbrachte heilige Leib seine Ruhe-Stadt haben solte! Befalche darauff den H. Leib mit möglichister Solemnität in disem Kirchlein zubegraben / allwo anjetzo die schöne / grosse und wohl sehens-würdige Closter-Kirchen stehet / und der Orth biß auff heutigen Tag bey St. Walburg genennet wird. Dise erste Erhebung ist geschehen umb das Jahr Christi 869. den 12. October / dessen Gedächtnuß noch jährlichen an gesagten Monaths-Tag mit gröster Andacht begangen wird.

Das zwölffte Capitel.

Der Leib der heiligen Walburg wird zum anderenmahl erhebet / zertheilt / und die Brust-Gebein darvon dem Hoch-Altar einverleibt.

NAchdeme nun der lobwürdigiste Bischoff Ottkarius hochseeligister Gedächtnuß umb das Jahr nach Christi Geburt 880. nach 24. jähriger Regierung dises Zeitliche gesegnet / bekame die Aychstädtische Inful Gotteschalcus der Sibende in der Ordnung / welche ihme aber der fruhezeitige Todt nach 3. Jahren widerumb abgenommen / und hingegen aus göttlicher Verordnung den achten Bischoff zu Aychstädt Erchanboldo mit Nahmen auffgesetzet.

Unter der glorwürdigen Regierung dises hochwürdigisten Fürstens hat es sich zugetragen / das Luibila die

Abbtissin zu Monheim (so ein Städtlein nicht unweit Wembding der Pfaltz-Neuburgischen Bodmässigkeit unterworffen) von ihren Befreundten und Verwandten sehr verfolget und geängstiget wurde wegen ihres mütterlichen Erb-Guts / von welchen sie wider alles Recht und Billichkeit Luibilam auszuschliessen suchten. Als sie sich aber aus allen Kräfften widersetzte / fiele ihr aus göttlicher Einsprechung diser heylsame Rath ein / sich nacher Aychstädt zu dem Bischoff Erchanboldo zubegeben / von ihme einen Theil der Gebein von dem Leib der heiligen Jungfrauen WALBURGÆ zubegehren / und hingegen ihme darfür zu mehrer Beförderung des Diensts GOttes alle ihre Erbliche Güter zuverschreiben und einzuhändigen. Disen guten Rath folgte sie gleich / doch nicht ohne Forcht und Aengsten / kame darauff zu dem Bischoff mit unterthänigster Bitt / ob sie durch die Gnad GOttes verdienen möchte / begabt zuwerden mit einem Heylthum von dem Leib der heiligen Jungfrauen WALBURGÆ? sie wolte hingegen zu der Ehr GOttes und der Heil. WALBURG alle ihre eigne Güter in den Bischöfflichen Gewalt zu ewigen Zeiten lifferen. Zumahlen aber ihr Begehren von GOtt den Anfang genommen (obwohlen ihr die Sach in der ersten Ansuchung was schwers gefallen) bekame doch ihr gottseeliges Gelübd gar bald die Vollziehung des Wercks.

Dann als Erchanboldus dises andächtige Begehren etwas reüffers zu Gemüth geführet / wolte er ihme in einer so wichtigen Sach selbsten nicht getrauen / sonderen erkundiget sich des Römischen Königs und seiner geheimer Hoff-Räth Gutgeduncken/welche aber alle dem billi-

lichen

chen Begehren Luibilæ beygefallen / und dem Bischoff zur Erhebung des heiligen Leibs angemahnet.

Demnach nun Erchanboldus des Allerdurchleuchtigisten Königs Arnulffi (so eben dazumahlen umb das Jahr Christi 893. in glückseeliger Regierung ware) beliebiges Wohlgefallen vernommen / schickte er bald einige Ertz-Priester sambt anderen frommen Geistlichen in die obbemeldte Kirchen zu St. Walburg / mit Befelch daselbsten die heilige Gebein diser glorwürdigen Jungfrauen andächtiglich zusuchen und die gefundene mit höchster Ehrenbietigkeit zuzertheilen / also / daß ein Theil darvon der gottseeligen Abbtissin Luibilæ für ihr Closter gegeben / der andere Theil aber in der eignen Kirchen zu ewigen Zeiten auffbehalten werde.

Was derowegen Erchanboldus befolchen / wurde mit möglichister Obsorg in dem Werck erfüllet; Seynd also die Gebein der heiligen Jungfrauen WALBURGÆ widerumb gefunden / und die Gefundene nun zum anderenmahl erhebet worden.

Gleichwie aber vor disen / als man selbe zu Heydenheim das erstemahl ausgegraben / also sahe man auch anjetzo bey diser anderen Erhebung die heilige Gebein / gleich ob sie mit Tropffen des Thaues besprenget waren / und obwohlen dise heilige Gebein mit dergleichen Feuchtigkeiten genugsam benetzet ausgesehen / mächte doch / O grosses Wunder! An den Händen deren / die selbe berührten / nicht das mindeste Tröpfflein behangen bleiben.

Nach erstgesagter diser anderer Erhebung des Jungfräulichen Leibs der heiligen WALBURGÆ wurde selber gleich von der darzu verordneten Priesterschafft mit höch-

höchster Ehrenbietigkeit zertheilet / und Luibilæ der Abbtissin zu Monheim der versprochene Theil überantwortet / welchen sie auch ohne Verzug in Begleitschafft viler andächtigen Personen unter immerwehrenden Lob-Gesängeren in ihr Closter überbracht / und darfür ihre eigne Güter (deren sie ihre Befreundte unbillichister Weiß enterben wollen) zu schuldigister Gegen-Danckbarkeit GOtt und der heiligen WALBURG auff ewig geschencket. GOtt aber / der da wunderbarlich ist in seinen heiligen / wolte dise andächtige Uberbringung nicht ohne Miracul abgehen lassen; Dahero als sie auff den Weeg gen Monheim / in dem Dorff deß heiligen Bonifacij / Millheim genandt / ankamen / wurde ein hinfallender Mensch in aller Gegenwart von der Krafft / so die heilige Reliquien von sich gaben / ergriffen / und von seiner grausamen Kranckheit vollkommentlich befreyet. Was ansonsten noch für grosse Wunder-Zeichen zu Monheim (wohin das Heiligthum überbracht worden) geschehen seynd auff die Vorbitt diser glorreichen Himmels-Fürstin WALBURGÆ, kan zum Theil aus nachfolgenden Capitlen abgenommen werden.

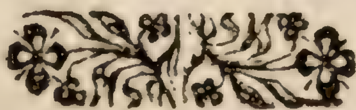
Unterdessen kunte doch dise Zertheillung des heiligen Leibs nicht so geheim geschehen / daß die andächtige Burger zu Aychstädt nicht auch darvon Lufft bekomẽten / darüber sie sich höchstens bestürtzt befanden / dann sie waren der gäntzlichen Meinung diser ihr / nach GOtt eintziger Gnaden-Schatz / wurde ihnen gantz und gar entzogen / und mithin auch von der Stad alles Glück und Seegen abweichen. Als sie aber sahen / daß die heilige und reine Brust-Gebein ihrer gnädigisten Schutz-Frauen noch verhanden / und selbe in Versamlung einer grossen Men-

ge

ge Volcks unter dem Hoch-Altar / in einem darzu ausgeholten Stein / zur ewigen Begräbnuß beygesetzt wurden / seynd sie umb sovil mehr erfreuet und getröstet worden / als sie zuvor Leyd getragen.

Es ist auch gleich von selbiger Zeit an diser anderen Erhebung verspühret worden / daß ein Brunn-Clarer Liquor (welchen man schon von Alters her Oleum / ein Oel genennt) durch den Stein herausgeflossen. Und tropffet diser Liquor gantz wunderbarlich noch alle Jahr / ohngefehr von dem 12. October (an welchen Tag dise andere Translation geschehen) den gantzen Winter hindurch biß auff den 25. Februarii (als an deme sie von diser Welt seeligist abgeschyden) zu Hülff und Trost viler tausend Krancken und Presthafften. Die Fliessung dises heiligen Oels geschicht am allermeisten / wann man unter der heiligen Meß das hochwürdigste Sacrament des Leibs und Bluts JEsu Christi auff dem Altar opfferen thut. Im übrigen / was dises heilige und von unzahlbaren Wunder-Zeichen berühmbte Oel noch für andere übernatürliche Qualitäten und Eigenschafften an sich habe / wird in den zweyten Theil ausführlich darvon gehandlet werden.

Ruhen also die heilige Brust-Gebeiner der Königlichen Jungfrauen und Abbtissin WALBURGÆ unverruckter / mit noch täglichen grossen Wunderthaten von Anno Christi 893. biß auff gegenwertiges 1716. Jahr / das ist 823. Jahrlang.



Das

Das dreyzehende Capitel.

St. Walburg wird in die Zahl der Heiligen geschriben / und jährlich bey ihren GOttes-Hauß mit 4. heiligen Fest-Tägen verehret.

OBwohlen Ottkarius der schon offtgemeldte lobwürdigiste Fürst und sechste Bischoff zu Aychstädt bey Antrettung seiner Regierung auff das Grab und die Ehr der heiligen Jungfrauen WALBURGÆ wenig gedencket; So ist er doch nach gehabter himmlischer Erscheinung also in der Andacht gegen S. WALBURG ereyfferet / daß ers allen anderen borvor gethan. Es ware ihme derowegen nicht genug / daß er ihr veraltes Closter Heydenheim von neuem widerumb aufferbauet / erweiteret / und selbsten eingeweyhet; Nicht genug daß er ihren heiligen Leib zu Heydenheim erhebet / und nacher Aychstädt überbracht; Nicht genug daß er ihr zu Ehren ein gantz neues Closter auch zu Eychstädt auffgerichtet / viler anderen höchsten Ehrs-Bezeugungen zugeschweigen; sonderen er bemühete sich auch aus allen Kräfften bey dem Päbstlichen Stuhl umb die Canonization oder Heiligsprechung seiner glorwürdigisten Patronin / welche er auch von Adriano dem Anderen diß Nahmens Römischen Pabsten gar bald erlanget / und darauff mit würdigister Solemnität die heilige Jungfrau und Abbtissin WALBURGAM umb das Jahr Christi 870. den 1. Tag May der Zahl der Heiligen einverleibt. Die

Die Gedächtnuß diser Heiligsprechung wird noch jährlich zu Aychstädt den ersten Tag May hochfeyrlich begangen; als an welchen Tag Ihro Hochfürstliche / Bischöffliche Gnaden selbsten sambt der gantzen Geistlichkeit und allen Volcks in einer andächtigisten Procession die Kirchen und das Grab ihrer mächtigen Schutz-Frauen WALBURGÆ besuchen. Nach abgelegter Lob-Predig aber / und vollbrachten göttlichen Ambt der heiligen Meß / wird zu schuldigister Gegen-Danckbarkeit / erstens Sr. Hochfürstlichen Gnaden dem Bischoff / nachgehends denen Hochwürdigen und Hochgebohrnen Thum-Herren / und folglich allen Gegenwärtigen das heylsame Oel aus einer silbernen Schaalen zugeniessen dargereicht.

Das andere Fest / mit welchen dise Hochheilige Stiffts-Patronin auch jährlichen geehret wird / ist das gewöhnliche Kirch-Weyh-Fest / so auff den andern Sonntag im October fallet / als umb welche Zeit / nemblichen den 12. erwehnten Monats ihr heiliger Leib zum zweytenmahl vom Erchanboldo den achten Bischoff zu Aychstädt erhebet worden.

Ausser disen zweyen Festivitäten wird auch bey dem hochlöblichen Stifft und Gotts-Hauß der heiligen WALBURG, das Dritte celebriret an dem vierdten Tag Augusti / als sie mit ihrer andächtigen Gesellschafft aus Liebe JEsu Christi ihr Königreich Engelland verlassen / und den Teutschen Boden betretten.

Und endlichen das Vierdte wird hochfeyrlich begangen den 25. Februarij / welcher der freudenreiche Tag ware / an deme sie glückseelig in dem HErrn entschlaffen / und den schnurgraden Weeg dem himlischen Braut-Beth zugefahren.

Aus disem erachte geneigter Leser / was das für ein grosse Heilige müsse gewesen seyn? dieweilen die Christliche Catholische Kirchen verwilliget / selbe jährlichen mit vier heiligen Fest-Tägen zuverehren / welche Gnad doch (ausser der übergebenedeytisten und unbefleckttisten Mutter GOttes Mariæ) wenig anderen Heiligen widerfahren.

Das vieerzehende Capitel.

Die Reliquien von dem Jungfräulichen Leib und Kleyderen der heiligen Walburg werden allenthalben in der Christenheit auffbehalten.

ES wolte dem ewigen Sohn GOttes Christo JEsu nicht genug scheinen / daß die heilige WALBURG dise seine Königliche Gespons nur allein zu Aychstädt und durch Franckenland solte verehret werden / sonderen auch durch die gantze Christenheit; zu disem Ende verordnet seine göttliche Majestät / daß ihre heilige Reliquien allenthalben ausgebreitet worden. Unterdessen findet man doch in dem hochlöblichen Stifft und Benedictinerischen Frauen-Closter zu St. Walburg in Aychstädt den mehristen Theil darvon; als nemblichen neben dem Brust-Gebeineren (so dem Hoch-Altar einverleibt seynd) ein Armb-Gebein / das Cilicium oder rauhe Unter-Kleyd / ein von schlechter Hauß-Leinwath gemachtes Häublein / so sie unter dem Schleyr getragen / sambt noch anderen Stucken.

Bey diser Gelegenheit ist allda nicht zuverschweigen / was sich unter der gottseeligen Regierung Heriberti

des

des fünffzehenden Bischoffs zu Aychstädt mit erstgesagten kostbar eingefasten Armb-Gebein ereignet: Dann als ein Dieb disen Armb sambt einen guldenen Kelch auß der Kirchen der Heiligen Jungfrauen WALBURGÆ entfrembdet / und disen seinen Diebsstall auff S. Wilibalds-Berg in einen ausgeholten Stein verborgen / wurde er durch einen unsichtbaren Gewalt / also an die Erden gehefftet / daß er kein Tritt kunte weiter gehen / biß er letztlichen über seiner Boßheit ertappet / den verdienten Lohn empfangen hat. Heribertus der Bischoff aber / weilen das entfrembdte Kirchen-Gut durch ein so grosses Wunder eben an dem Fest-Tag deß heiligen Apostels Bartholomæi entdecket worden / hat er / auch eben an disem Orth dem heiligen Apostel zu Ehren ein Capellen erbauet / und folgenden Jahrs darauff selbsten eingeweyhet.

Das eine gute Portion von disen heiligen Reliquien der Abbtissin Luibilæ zu Monheim geschencket worden / ist darvon in dem zwölfften Capitel Meldung geschehen.

Nach Aychstädt und Monheim kan sich billich vor allen anderen Städten rühmen die Chur-Fürstliche Haupt- und Residentz-Stadt Cölln / daß sie auch mit dem grossen Gnaden-Schatz zimlicher heiligen Reliquien von S. WALBURG geziehret seye; indeme selbe von diser wunderthätigen Heiligen zeiget in der Collegiat-Kirchen des heiligen Gereonis etwelche Particul, in der Abbtey des heiligen Pantaleonis einen Finger / und in der Kirchen der Societät JEsu daselbst die Hirnschall sambt dem Pilgram-Staab / welchen sie aus Engelland ins Teutschland mit sich gebracht.

Wittenberg in Sachsen wise vor Zeiten und zwar

jährlichen an dem Sonntag Misericordia genannt / neben vilen anderen herzlichen Reliquien / gleichfalls zwey Heylthum-Kästel auff / darinnen drey Zähn / fünff Particul von denen Gebeineren / und zwey von dem Kleyd der H. Jungfrauen WALBURGÆ sambt ihren heiligen Oel zu sehen waren / welches alles glaublich die Hertzog aus Sachsen von einem Bischoff zu Aychstädt überkommen / und dahin werden überbracht haben.

Prag die Haupt- und Residentz-Stadt im Königreich Böhmen befindet sich ebnermassen noch heut zu Tag mit etwelchen Reliquien von diser Königlichen Princessin WALBURGA geziehret / darumb sie Carolo diß Nahmens den IV. Römischen Kayser zu dancken hat / als der ihr selbe geschencket.

Was für ein ungemeiner grosser Gnaden-Schatz der heiligen Leiber und Reliquien auff dem heiligen Berg Andex einem in Ober-Bayrn gelegenen Benedictiner-Closter auffbehalten wird / ist genugsam bekandt; aber eben unter disen befinden sich auch / sambt ihren heiligen Oel etwelche Particul von der heiligen WALBURG.

Unter-Bayrland lasset sich dessenthalben nicht minder schätzen: Dann in dem Closter Windberg Ordinis Præmonstratensis seynd in dem Hoch-Altar / und in dem Altar des Heil. Nicolai etwelche Particul von der heiligen WALBURG zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt.

Alt-Burgund muß auch unter die jenige Oerhter gezehlet werden / welche mit Reliquien von diser grossen Himmels-Fürstin WALBURGA beglückseeligt worden / darbey grosse Wunder geschehen.

Auch zu Attiniac in dem Frantzösischen Campanien in

der Kirchen der heiligen WALBURGÆ werden etwelche Reliquien von ihren heiligen Leib auffbehalten: Dise Kirchen ist anjetzo ein Priorat Ordinis S. Benedicti, dem Closter zu Molismo unterthänig.

Zu Rhemis in Franckreich / in der Closter-Kirchen des heiligen Bischoffs Remigij Benedictiner-Ordens seynd ebenfahls von diser heiligen Jungfrauen und Abbtissin WALBURGA einige Reliquien auff dem Hoch-Altar in einem Heylthum-Kästlein eingeschlossen.

So verehret man auch einen guten Theil von dem Khün-Bein diser heiligen Jungfrauen zu Antorff in Braband in einer ihr zu Ehren aufferbauten Capellen.

Item auch zu Brüssel in der Kirchen der heiligen Gudilæ, zu Hoff in der Fürstlichen Schatz-Cam̃er der Durchleuchtigisten Fürsten Alberti und Isabellæ, und in der Kirchen Societatis Jesu in einem Crucifix-Stock.

Disen allen müssen billich ist die vornehmste Städt in Flanderen / als Furnis / Ipern / Brügg und Aldenard zugesellet werden: weilen sie alle mit einen guten Theil von dem Leib der Heil. WALBURG bereichet seynd.

Was für ein grosser Gnaden-Schatz viller tausend heiliger Leiber in unserm Kayserlichen Reichs-Stifft und Closter Ordinis S. Benedicti zu S. Emmeram in Regenspurg anzutreffen / ist all bekandt! Dahero diser Orth schon vor uhralten Zeiten Mons-Martyrum, der heilige Marter-Berg genennet worden. Aber eben unter disen Welt berühmten Gnaden-Schatz wird auch an dem Sonntag nach der Verklärung Christi als an dem hohen Fest-Tag aller unserer unzahlbaren heiligen Stiffts-Patronen / denen in grosser Menge ankommenden Christli-

chen Wahlfahrteren ein Particul von dem Leib der heiligen WALBURG in einer silbernen unser Frauen-Bildnuß zu verehren vorgestellt.

Den Schluß dises Capitels (aller anderer Oerther zugeschweigen / wohin diser Welt-berühmten Heiligen ihre Reliquien gebracht worden) mache ich endlichen mit dem Engelländischen Königreich / als ihren wahren Vatterland selbsten. Es bedaurte nemlichen dises dazumahlen noch gut Catholische Königreich gar sehr / daß ihr durch die Abreiß der heiligen WALBURG in das Teutschland / einer aus ihren höchsten Gnaden-Schätzen entgangen; damit aber selbes widerumb getröstet / und die glorreiche Gedächtnuß ihrer zuvor Königlichen / jetzund aber Himmlischen Mitt-Burgerin möchte widerumb in aller andächtigen Hertzen erneueret werden / hat Henricus der Sibende diß Nahmens König in Engelland (ein Vatter Henrici des achten / unter welchen Engelland von dem wahren allein-seeligmachenden Römischen Glauben abgefallen / und die falsche Lehr Calvini angenommen) von dem hochwürdigisten Fürsten und Bischoffen zu Aychstädt Wilhelmo de Reichenau, zu seinen und seines Königreichs höchsten Trosts etwelche Reliquien von der heiligen WALBURG und ihren heiligen Gebrüderen Wilibaldo und Wunibaldo sambt einen in die Noten verfertigten Officio Ecclesiastico und Responsorijs mit seiner grösten Hertzens-Freud überkommen. Von diser Ubermachung der heiligen Reliquien wird in Catalogo Episcoporum Eychstettensium folgendes gelesen:

Im Jahr Christi 1492. den 20. Augusti bin ich Bernhard Adelman von Adelmansfeld Thum-Herr zu Aychstädt

städt von dem Ehrwürdigen in Christo Vattern und Herrn Wilhelm von Reichenau Bischoffen zu Aych=städt/ rc. zu Ihr Königlichen Würden Heinrich den Sibenden König in Engelland und Francken/ auch Herrn in Irrland/ mit den Geschichten und Heylthum der Heiligen Wilibaldi, Wunibaldi, Walburgæ und Richardi abgesandt worden/ welche gedachter König den 22. Sept. in der Stadt Cantuaria in S. Salvators - Kirchen von mir mit grosser Andacht und Ehrenbietung angenommen. Eben dises Jahr hat er auch für sich selbst freywillig verheissen / er wolle forthin täglich zu Ehren obgedachter Heiligen Meß lesen lassen/ darneben auch verordnet/ daß wochentlich an disen Tag/ daran ihme von mir die Heylthum præsentiret worden/ ein Ambt gesungen werde/ diß alles in Beyseyn der Cantuariensischen und Batomensischen Bischöffen. Hat auch der König (so sich aus des heiligen Richardi Geschlecht zuseyn fürgeben) vor allen Heylthumen / welche Ihme von gedachten Bischoff geschickt worden/ sonderbare Ehrenbietung und Verwunderung erzeigt gegen dem Oel der heiligen WALBURG. Also bezeuge ich Bernardus zu Ehren meiner Patronen/ so mich mit glücklichen Wind begleitet / dero Gebett und Fürsprechung bey GOtt ich mich unwürdig empfilche/ rc.

Wo seynd aber anjetzo die in Engelland überschickte Heylthum? Ach! sie seynd leyder mit unzahlbaren anderen in dem Calvinischen Abgrund versencket!

Obwollen nun die Reliquien von dem Leib der heiligen und glorreichen Abbtissin WALBURGÆ schier allenthalben durch die Christenheit ausgebracht seynd / und mit

gros=

grossen Wunder-Zeichen geleuchtet haben / und annoch leuchten; So fliesset doch aus keinem Particul deroselben ein heiliges Oel heraus / als eben in der Hochfürstlichen Bischöfflichen Haupt- und Residentz-Stad Aychstädt allein / und zwar nur aus ihren Engel-reinen Brust-Gebeineren / welche in der Closter-Kirchen daselbst in dem Hoch-Altar auffbehalten werden / uneracht / daß doch auch in eben disem Closter ein schönes grosses Armb-Gebein / neben noch anderen Particlen von ihrem heiligen Leib gezeiget werden / so schwitzet doch keines nicht ein Tröpfflein heiliges Oel hervor. Bleibt also die Ehr der Fliessung dises heiligen Oels nur allein ihren heiligen Brust-Gebeineren / und der schon gemeldten Haupt- und Residentz-Stadt Aychstädt.

Das fünffzehende Capitel.

St. Walburg wird durch die Christenheit hoch verehret / und unter ihrem Schutz / Stiffter / Clöster / Kirchen / Capellen und Altär auffgerichtet.

GLeichwie die Reliquien diser grossen heiligen Abbtissin vilfätig durch die Christenheit ausgebreitet / also wird sie allenthalben durch das Teutschland und anderen vilen Provintzen / Ländern / und Königreichen höchstens verehret. Regenspurg / Passau / Costantz / Speyr / Worms / Bamberg / Würtzburg / Meyntz / Hildesheim / Münster / Virdun und vil andere Ertz- und

Bist-

Bisitthümer des Teutschen Bodens verehren sie jährlichen mit einem gewisen Fest-Tag.

Zu Lüttich und Utrechtgeschicht ihr Solemne Gedächtnuß jährlichen an dem ersten Tag May / wie zu Aychstädt in Francken.

An disem ersten May-Tag wird ebenfalls zu Attiniac in Frantzösischen Campanien in dem Benedictinerischen Priorat daselbst der Fest-Tag der heiligen WALBURG (als Closter- und Kirchen-Patronin) noch biß auff heutigen Tag höchst feyrlich gehalten / indeme über die 40. Pfarr-Herren mit ihren untergebenen Pfarr-Kinderen Procession-weiß dahin komen / und dem Gottes-Dienst mit aufferbäulichister Andacht beywohnen; Nach Vollendung desselben ist der Prior des Orths verobligiret aus uralter untereinander getroffener Verbündnuß einem jeden gegenwärtigen Herrn Pfarrern 60. Parisische Pfenning außzutheilen.

Noch herrlicher wird zu Furnis in Flandern die glorwürdige Gedächtnuß ihrer Hochheiligen Ertz-Patronin celebriret; Dann sie halten darvon jährlich einen vierfachen Fest-Tag / als nemlich den 25. Februarii wegen ihres seeligisten Hintritts aus disem zeitlichen / in das ewige Leben / den 12. Octobris wegen Erhebung ihres heiligen Leibs / den 4. Augusti wegen Uberbringung ihrer heiligen Reliquien nacher Furnis; welcher Tag daselbst mit aller möglichister Solemnität von allen gefeyret wird; und den 1. May / allwo in dem Officio der heiligen Apostlen Philippi und Jacobi auch ein Commemoration von der heiligen WALBURG geschicht / welches auch sonsten / als von ihrer vornembsten Patronin das gantze Jahr hindurch observiret

wird in allen Heil. Messen und Breviren / wann kein anderes Kirchen-Verbott beyfallet.

Zu Brügg in Flandern ist der heiligen WALBURG zu Ehren der 4. Augusti ein gebottner Kirchen-Feyrtag; allwo auch nach verrichten Hoch-Ambt ein herrliche Procession gehalten / und die Reliquien diser ihrer seeligisten Stadt-Patronin andächtigist herumb getragen werden. Neben dem haben sie noch ein andere Kirchen-Festivität sub Ritu duplicis Majoris an dem letzten Tag im April / welche sie Festum Translationis nennen.

Auch zu Aldenard widerumb in Flandern wird sie jährlich mit einem doppelten Fest-Tag geehret / als den ersten May von dem Clero allein / und den 4. Augusti / welcher ein gebottner Feyrtag / und mit einer Octav geziehret ist. Grosse Ehr geschahe gleichfalls der heiligen WALBURG zu Antdorff / vor diser Stadt gäntzlichen Zerstöhrung / indeme daselbst das Jahr hindurch 4. Fest-Täg / als der 25. Februarii / der 1. May / der 4. August / und der 12. October celebriret worden / anjetzo aber nach Ergäntzung der Stadt fallet ihr solemnes Fest auff den 25. Februarii; So findet sich auch in diser Stadt ein schöne Bruderschafft der Kauffleuthen unter dem Schutz und Schirm der heiligen WALBURG auffgerichtet.

Engelland betreffend (da es noch gut Römisch Catholisch ware) liesse der König daselbst (wie in vorigen Capitel gemeldt worden) zu Ehren der heiligen WALBURG und ihren heiligen Gebrüderen Wilibaldo, Wunibaldo, wie auch Richardo ihren heiligen Vatter nicht nur allein täglichen ein heilige Meß lesen / sondern auch wochentlich ein Hoch-Ambt singen / welchen Se. Majestät / so offt es

es möglich ware/selbsten in höchster Persohn beygewohnt.

Dises Wenige geneigtister Leser! seye genug geredt von denen hohen Ehrs-Bezeigungen / mit welchen dise glorwürdigiste Schutz-Patronin WALBURGA in den Ausländischen Provintzen und Königreichen auff das herrlichist pranget; und schliesse daraus / wann S. WALBURG dise grosse Nothhelfferin in der Frembde (also zu reden) so hoch verehret wird? was wird nicht geschehen zu Hauß (will sagen) zu Aychstädt/ und durch gantz Francken-land? Welches ich aber alles / neben vilen anderen sonderbaren Verehrungen (so mir dermahlen unbewust) mit Stillschweigen umbgehe / damit ich durch die Länge der Sachen nicht mehr Verdruß als Andacht erwecke.

Von der anderen Verehrung diser übergebenedeytisten Gesponsen Christi WALBURGÆ auch was anzuziehen / muß billich unter den jenigen Clösteren (so vor Alters ihr zu Ehren erbauet worden) der Vorzug gestattet werden dem Hochlöblichen Stifft / und Jungfräulichen Benedictiner-Closter / welches zu Aychstädt in Francken Leodegarius Graff zu Greißbatch und Lechs-Gemündt auff eyfriges Zusprechen Heriberti des fünffzehenden Bischoffs daselbst / unter der Regel des heiligen Ertz-Vatters Benedicti der heiligen WALBURG zu Ehren auffgericht / und noch heutiges Tags in dem schönsten Flor stehet / sowohl an der Clösterlichen Observanz, als auch der grossen Wunder-Zeichen / so durch die mächtige Fürbitt ihrer seeligisten Patronin immerwehrend geschehen.

Disem folget das herrliche Benedictiner-Closter / so im Elsaß zu Ehren diser grossen heiligen Abbtissin von Theo-

Theodorico Graffen von Mont-Pelgard erbauet/zusehen.

Auch in Thüringen hat sich vor Zeiten unter Ludovico dem Land-Graffen von Keuernberg ein ihr zu Ehren unweit Wassenburg erbautes Closter befunden/welches aber mittler Zeit nacher Arnstadt übersetzet worden.

Tila hat auch einstens ein herrliches Collegiat-Stifft unter dem Schutz diser grossen Ordens-Frau gehabt; nachdeme aber die Canonici erstgesagtes Collegiat-Stifft nacher Arnheim gezogen / haben sie allda eine gantz neue und kostbare Stiffts-Kirchen ihr zu Ehren mit grossen Unkosten aufferbauet.

Deßgleichen rühmen sich auch Brugg und Aldenard in Flanderen / wie auch Zutphania in Geldern / daß sie dise hochheilige Benedictinerin nicht nur allein für ihre vornehmste Stadt-Patronin haben / sonderen auch ein jede aus ihnen ein herrliches Collegiat-Stifft unter ihren Schutz besitze.

Zu Grüningen einer Stadt in den Niderländischen Provintzen gelegen / ist ebnermassen die Haupt-Kirchen der heiligen WALBURG dediciret rund in der Gestalt / gleich einem Schloß mit festen Mauren aufferbauet. Man sihet auch allda einen Brunnen / welcher von der Tieffe mit dem frischisten Wasser biß in die Höhe immerwehrend hervor quellet.

Auff der so genannten Burg zu Antdorff sihet man noch heutiges Tags eine schöne Kirchen/darinnen die heilige WALBURG hoch verehret wird / aus Ursachen/weilen sie auff ihrer Reiß aus Engelland ins Teutschland eine Zeitlang sich daselbsten auffgehalten / und in der Crufft / darüber ersterwehnte Kirchen gebauet worden /

solte

solte gewohnet haben / wo auch ein grosser Theil von ihrem Kühn-Bein mit grosser Andacht verehret wird.

Also findet sich auch gleicher Gestalten die heilige WALBURG zu Furnis in Flandern / nicht nur mit der Haupt- und Stifft- Kirchen daselbst / sonderen auch mit einer Pfarr-Kirchen in der Vorstadt geehret.

Nicht minder ist auch zu Attiniac die Pfarr-Kirchen der heiligen WALBURG zu Ehren eingeweyhet.

In der Normandey wird ebenfalls in einer ihr zu Ehren erbauten berühmten Capellen den Malteser-Ritteren zugehörig / grosse Gedächtnuß gehalten: weilen sie daselbst in ihrer Durch-Reiß nach dem Teutschland mit ihrer Jungfräulichen Gesellschafft eingekehret.

In Burgund unweit des Welt-berühmten Cluniacensischen Benedictiner-Closters / findet sich auch ein in ihrer Ehr erbaute Kirchen / darinnen sie mit grossen Wunder-Zeichen leuchtet.

So stunde auch vor Zeiten zu Lüttich ein festes Schloß / St. Walburg-Schloß genandt. Anjetzo aber stehet ihre Bildnuß daselbst an dem Stadt-Thor / als ein mächtige Schutz-Frau wider alle sichtbar- und unsichtbare Feind / vorvon nicht weit ein schöne- Pfarr-Kirchen ihr zu Ehren erbauet worden.

Item aus denen 4 Pfarr-Kirchen / so sich umb die Stadt Trier befinden / ist auch eine unter ihren Nahmen erbauet.

Aber was bemühe ich mich mit einer vergebenen Arbeit / alles das jenige zuerzehlen / was bißhero allenthalben in der Christenheit zu Ehren diser grossen Wunder-heiligen Königlichen Princessin WALBURGÆ ge-

schehen / und noch täglichen geschicht? In deme auch nach Zeugnuß Petri Stevartii nur Kirchen / Capellen / und Altär aller Orthen in so grosser Anzahl erbauet worden / daß selbe noch niemahlen haben können zusammen gerechnet werden!

Begibe mich derowegen mit meinen Gedancken widerumb aus denen angezogenen Christlichen Länderen und Königreichen zuruck nacher Aychstädt zu S. WALBURG, dem andächtigen leser ausführlich zu berichten wie dises Closter fundiret / dotiret / restauriret / und von was für Abbtissinen selbes biß auff gegenwärtige Zeiten regiret worden.

Das sechzehende Capitel.

Das Closter zu St. Walburg in Aychstädt wird erstens / durch Miraculose Anzeigung des Orths / von Bischoff Ottkario erbauet / nachgehends aber zu einem berühmten Stifft erhoben.

DEr gründliche Ursprung des Benedictinerischen Jungfrauen Closters zu Aychstädt ereignete sich eben dazumahl / als Ottkarius der sechste Bischoff daselbst den Leib der heiligen WALBURG (nach vorhero gehabter himmlischer Erscheinung) in seine Residentz-Stadt überbracht / wie schon darvon Meldung geschehen; in Willens selben neben dem Grab ihres heiligen

ligen Bruders Wilibaldi beyzulegen. Es geschahe aber aus göttlicher Verordnung / daß die Pferdt (so den Leib in einer Baar gantz frey / ledig und ohne eintzige Anleitung daher getragen) gleich bey den inneren Wisen-Thor der heiligen Creutz-Kirchen (welche zur lincken Hand auff dem Berg gelegen / zugangen / und sich allda also unbeweglich gestellet / daß sie durch keinen menschlichen Gewalt mehr kunten abgetriben werden. Aus disem augenscheinlichen Wunder erkennte hochgedachter Bischoff Ottkarius die würckende Hand Gottes / und dessen göttlichen Anschlag / nicht zweifflend / GOtt habe dises Orth sonderlich erwöhlet / auff das er allda in seiner Heil. Gespons beständiglich gelobet werde. Dahero als er den heiligen Leib der seeligisten Jungfrauen WALBURGÆ in der gemeldten heiligen Creutz-Kirchen mit möglichister Devotion zur Erden bestättiget / hat er dahin von neuen umb das Jahr Christi 871. ein Closter zu Ehren der heiligen WALBURG erbauen lassen / welches noch biß auff heutigen Tag bey S. WALBURG genennet wird.

Als von diser ersten Fundation Ottkarii an mehr dann anderthalb hundert Jahr verloffen / waren in disem Orth zu S. WALBURG Canonicæ oder Regel-Schwestern / welches Clösterlein oder Regel-Hauß / villeicht aus Mangel nothwendiger Unterhaltung / oder anderer Ursachen wegen eine Zeitlang / biß auff Heribertum den fünffzehenden Bischoff zu Aychstädt / unbewohnt und öd gelassen worden. Damit aber disem Heil. Orth widerumb möchte auffgeholffen werden / hat erwehnter Heribertus Leodegarium Graffen zu Gre.ßbach und Lechs-Gemündt dahin beredt / daß er sein schon längsten gefastes Vorhaben einmahl

mahl in das Werck stellen / und ihme vor allen die Kirchen zu S. WALBUG solle gefallen lassen; dahero Leodegarius anstatt des abgegangenen Regel-Hauß ein wesentliches Closter fundiret / selbes mit stattlichen Einkommen versehen / und ein Versammlung etlicher Closter-Jungfrauen unter der Regel des heiligen Vaters Benedicti dahin verordnet / allwo er auch selbsten sein Leben auff Clösterliche Arth angestellet.

Diser gottseelige Graff Leodegarius hat in Veränderung seines Stands schon ein zimmliches Alter auff sich gehabt / nichts destoweniger nahme er die Sacros Ordines aus sonderbarer Andacht und Demuth niemahlen auff einmahl; sonderen allzeit per debita intervalla, nachdeme er eine Zeitlang darinnen zu Altar gedienet. In disem seinem Priesterlichen Stand hat er noch in die 40. Jahr GOtt dem Allmächtigen und dem Heil. Wilibaldo als ein Canonicus auff das andächtigist gedienet. Fünff Jahr vor seinem Hinschehden ist er / wie ein anderer alter Tobias erblindet / und wie der heilige Job an seinem Leib Siech worden / welche Versuchung er doch also standhafftig und gedultig erlitten / daß solches niemand ausser wenig der vertrautisten gewust.

Da ihme aber Leodegarius vorgenommen bey S. Mang im Algey sein Leben zuenden / und auch allda begraben zu werden / ist er auff der Reiß dahin zu Gempfing mit grossem Ruhm der Heiligkeit aus disem Zeitlichen zu dem ewigen Leben abgeschiden; als dises geschehen / hat ein Priester / der ihme beygestanden / aus seinem Mund ein Flammen / gleich einer brinnenden Kertzen / heraus gehen sehen / darüber alle umbstehende fast erschrocken / die

Flucht

Flucht genommen / und kümmerlich der Priester verbliben. Sein Leichnamb ist alsdann nacher Aychstädt Ehrenbietig geführet / und mitten in der Kirchen der heiligen WALBURG in eine steinerne Sarch beygesetzet worden an dem 25. Tag Februarii mit disem Epitaphio oder Grab-Schrifft:

EN, LEODEGARI REDDIS TERRÆ SUA MATRI,
COELIS INDE DATAM REDDIDERAS ANIMAM.
PRESBYTER EX COMITE PRO CHRISTI FACTUS AMORE,
TUNC TUA WALBURGÆ TRADIDERAS, MODO TE.
ULTIMA PRÆSENTIS VITÆ, SED PRIMA PERENNIS,
NONA CALENDARIUM LUX TIBI MARTIS ERAT.
ORAMUS PRO TE, TU PRO NOBIS PATER ALME,
UT TE, CUM PACE POSSIDEAMUS, AMEN.

Nachdeme aber der Bischoff Johann Christoph von Westerstätten (hochseeligister Gedächtnuß) die alte Kirch abgebrochen / und gegenwärtige neu erbauet / seynd die Gebein Leodegarii auch removiret worden / und werden anjetzo im Chor der Closter-Frauen unter dem Altar in einer Küsten auffbehalten. So ist auch noch zusehen sein schöner / grosser / silberner / verguldter und mit guten Steinen versetzter Kelch / die Casel / Stoln / Manipul und Alben. Wird also wegen diser herzlichen Fundation und Ubergab seiner Güter (so Anno 1034. geschehen) und sowohl in dem Original- als unterschidlichen vidimirten Stiffts-Brieffen benambst werden / nemblichen: Gempfingen / Altheimb / Sultzdorff / Dietfurth / Röhling / Pappenheimb / Tettenheimb / Püetenfeld / und Pembfeld / wohlgedachter Graff Leodegarius billich ist für den rechten Fundatorem und Stiffter gehalten.

Zweyhundert zwey und sibentzig Jahr nach diser Dotation, als Anno 1306. hat Graff Berthold von Greyßbach/ welcher Leodegarii des Stiffters in recta Linea descendente noni vel decimi Gradûs Nepos gewest/ mit Consens Rudolphen, und Ludwigen / Hertzogen in Bayrn / die Vogtey über das Dorff Gempfingen/ mit aller Zugehör nichts ausgenommen / 2c. der damahligen Abbtissin Euphemiæ, und vermittels ihrer dem Closter S. WALBURG verkauffet und übergeben. Der Kauff-Brieff ist in Originali unversehrt beym Closter / massen solchen nicht allein gedachte Hertzogen aus Bayrn confirmiret / bestättiget und gutgeheissen / sondern zum Uberfluß hochgemeldter Hertzog Ludwig / als er Römischer Kayser worden / von neuem confirmirt sub dato München Erchtags vor St. Johann Baptist nach Christi Geburt / 1342. Annô Regni 28. Imperii verò 15. so hernach auch von unterschidlichen Hertzogen in Bayrn geschehen / welche Confirmationes und Freyheits-Brieff von Maximiliano Pfaltz-Graffen bey Rhein / Hertzogen in Bayrn / 2c. über das Dorff Gempfing und dessen Zugehör / Anno Christi 1599. dem Closter S. WALBURG ertheilet worden.

Das von Leodegario auff eyffriges Zusprechen neu erbaute Closter hat Gozimanus der sechzehende Bischoff zu Eychstädt / so nur 2. Monat etlich Täg in Verwaltung des Bisthums gelebt / Heriberti Successor und leiblicher Bruder gewest / mit Brunone Bischoffen zu Würtzburg eingeweyhet / 3. Täg hernach gestorben / und von Brunone neben Heriberto seinem Bruder begraben worden.

Das

Das sibenzehende Capitel.

Das Closter St. Walburg wird reformirt / nach dem Schweden-Krieg restaurirt / und kommt widerumb sowohl an der Disciplin, als an den Gebäuen zu neuem Flor.

DJe tägliche Erfahrnuß bringt es mit sich / daß auff diser Welt nichts Beständiges; also hat auch nach so vilen Jahren das Closter S. WALBURG, nicht allein am zeitlichen / sondern auch am geistlichen Wesen abgenommen / und die Clösterliche Zucht mit dem uralten Closter-Bau zu Grund gangen. Die Reformation aber nahme mit grosser Mühe und Arbeit ernstlich für die Hand der Hochwürdigiste Fürst und Bischoff zu Aychstädt Johann von Eüch / und obwohlen sich der Adel (deme die Closter-Güter zimlich in die Augen gestochen) starck widersetzet / hat er doch dessen ohneracht / die damahlige Abbtissin Elisabetham de Seckendorff dahin vermögt / daß sie die Abbtey resigniret / und sich der Reformation gutwillig unterworffen / auff welches Se. Hochfürstliche Gnaden das sehr ruinirte Closter-Gebäu gäntzlich renoviret / auch eine Abbtissin von Cölln am Rhein mit Nahmen Sophia sambt anderen Closter-Jungfrauen postuliret / und dem Gotts-Hauß vorgesetzt / selbes in gute Ordnung und geistliche Zucht zu bringen / welches sie auch gar bald in einen so erwünschten Auffnahm gebracht /

bracht / daß es gleich widerumb sowohl im Geistlichen als auch im Zeitlichen augenscheinlich zugenommen. Die Uberschrifft / welche höchstgedachter Fürst an das von ihme auffgeführte Closter-Gebäu gesetzt / ist folgende:

ANNO DOMINI MCCCCLVI
RENOVATA SUNT ÆDIFICIA HUJUS MONASTERII, ET OBSERVANTIA REGULARIS INCHOATA IN DIE S. AGNETIS VIRGINIS SUB REV.mo IN CHRISTO PATRE DOMINO JOANNE EPISCOPO EYSTETTENSI, DE EYCH COGNOMINATO, AC DOMINA SOPHIA DE COLONIA, ABBATISSA.

Nachdeme nun schon erwehnter Bischoff Johann de Eych 18. Jahr 3. Monat das Bisthum in geistlich- und weltlichen Sachen auff das Beste verwaltet / hat er Anno 1464 / seines Alters im sechtzigisten Jahr dises Zeitliche gottseeligist beschlossen / und ist auff sein selbst eigenen Befelch bey S. WALBURG in S. Agnes-Capellen begraben worden. Bey Erbauung aber der neuen Kirchen ist aus Bischöfflichen Gewalt sein Leichnamb widerumb ausgegraben / und in gedachter neuen Kirchen in die Bischöffliche Grufft beygesetzet worden.

Als Pius der Andere diß Nahmens Römischer Pabst den Todtfall dises lobwürdigisten Bischoffs Joannis vernommen / sagte er zu seinen versammleten Cardinälen: Die Kirch solle billich trauren / alldieweilen sie ein guldene und vornembste Saul; Teutschland aber / weilen es einen so vortrefflichen Prælaten verlohren hätte.

Mittler Zeit / als die Andacht zu S. WALBURG mehr

mehr und mehr gewachsen / die alte Kirch aber / so von Ottkario und Erchanboldo erbauet / von Heriberto und Leodegario verbesseret / nicht allein baufällig / sondern auch / bevorab an Fest- und Feyrtägen also eng und schwermütig gewest / daß die gutherzige fromme Christen ihr Andacht nicht füglich vollbringen können / hat dem hochwürdigisten Fürsten und Herrn Herrn Johann Christoph von Westerstätten / Bischoffen zu Eychstädt / für gut angesehen / die alte Kirchen abzutragen / und ein neue auffzuführen ; Jedoch ist der Hoch-Altar (worunter die Gebein der heiligen WALBURG in einen Stein von Bischoff Erchanboldo eingeschlossen worden) mit grosser Vorsorg / und darüber gebauten Capell / und Plock-Hauß / unverruckt gebliben.

Bey disem neuen Kirchen-Bau hat der hochwürdige Herr Herr Georgius Reschius Bischoff zu Philiadelph und Weyh-Bischoff zu Aychstädt mit Rath und That das Beste gethan ; Zumahlen er aller Orthen höchst beliebt / und der Ursachen gar leicht bey grossen und reichen Herren / GOtt und der heiligen WALBURG zu Ehren ein ergibliche und gutwillige Steur ausgewürcket.

Die vornembste Gutthäter bey disem neuen Kirchen-Gebäu seynd gewesen Se. Römische Kayserliche Majest. auch zu Hungarn und Böheim König / Ferdinandus der Ander. Der Durchleuchtigiste Fürst und Herr Herr Wolfgang Wilhelm Pfaltz-Graff bey Rhein rc. Hertzog zu Neuburg / rc. Der Hochwürdigiste Fürst und Herr Herr Johann Christoph von Westerstätten / Bischoff zu Aychstädt / rc. als gnädigister Lands-Fürst. Der Hochwürdigiste Fürst und Herr Herr Heinrich / rc. Bischoff zu Augspurg

spurg/ꝛc. Das Hochwürdige Thum-Capitel zu Aychstädt. Der Hochwürdige Hoch-Edelgebohrne Herꝛ Herꝛ Johann Ulrich Hundbiß von Waltrambs/ Thum-Dechant zu Aychstädt. Der Hoch-und wohlgebohrne Herꝛ Herꝛ Godtfrid Heinrich des heiligen Römischen Reichs Erb-Marschall/ Graff und Herꝛ zu Pappenheimb. Das löbliche Gotts-Haus und Closter Rebdorff. Die Hochwürdige Frau Frau Eugenia Abbtissin sambt dem Convent zu S. WALBURG, und vil andere/ꝛc. ꝛc.

Insonderheit muß da unter den grösten Gutthtäteren dises GOttes-Hauß zu S. WALBURG gerühmet werden/ das uralte Hauß der Hoch-und Wohlgebohrnen Herren Herren des Heil. Römischen Reichs Erb-Truckfessen/ Graffen zu Zeill/ Herren zu S. WALBURG, &c. als welche dises Closter auch mit ansehentlichen Donationibus, und Stifftung eines ewigen Liechts vor dem Grab der heiligen WALBURG versehen.

Anno 1604. aber hat auff ein sonderbare Weiß der Hoch-und wohlgebohrne Herꝛ Herꝛ Christoph des heiligen Römischen Reichs Erb-Truckseß/ Freyherꝛ zu Walburg/ seine grosse Affection zu denen Aychstädtischen Stiffts-Patronen SSS. Wilibaldo, Wunibaldo und Walburgæ, in einem ansehlichen auff Pargament geschribenen Instrumento offentlich zuerkennen geben/ indeme er dise heilige Patronen für seines gantzen Geschlechts Patronen auff ewig angenommen; wie solches in erstgesagten Instrumento, welches er dem Closter S. WALBURG übergeben/ mit disen Formalibus unterschriben zulesen.

Ich Christoph des heiligen Römischen Reichs Erb-Truckseß/ Freyherꝛ zu Walburg/ꝛc. Bekenne mit

diser

diser eigner Handschrifft alles / was obgeschriben / mein Willen / meine Meinung / und Stifftung zu seyn / auch solches selbsten concipiret und angestellt habe / daß alles auch / wie oben vermeldet / soll zu ewigen Zeiten also gehalten werden / darzu ich alle meine Nachkommende hiemit in Krafft dises Stifft-Brieffs auffs Gutist vor Gottes Angesicht / darwider nichts zu thun / sonderen deme zum fleissigisten nachzukommen / verbunden haben will. Nimm dessen zu Gezeugen die Himmels-Königin MARIA GOttes Mutter / und das gantze himmlische Heer / insonderheit auch meines Geschlechts angenommene Heilige und liebe Patronen / als S. Walburg, S. Wilibald, und S. Wunibald.

Von disem hohen Hauß wird auch ein sehr grosse silberne und vergoldte Schaalen / darauff die hochadeliche Stammen-Wappen zusehen / bey dem Closter gezeiget; Vor dem Schweden-Krieg ware eben ein gleich grosse Schaalen / aber von puren Gold verhanden / welche dem Feind zum Raub worden. Der schon gemeldten neuen Kirchen / ist auff einer schwartz-steinernen Tafel dise Inscription mit Gold auffgetragenen Buchstaben vor dem Portal affigiret worden.

TEMPLUM

D. O. M.

S. WALBURGÆ V.

URBIS, MONASTERII, DIOECESEOS, COMMUNI PATRONÆ SACRUM, URBANO VIII. PONT. MAX. FERDINANDO II. IMP. ROM. EX DONIS PIORUM SALUTI PUBLICÆ ÆDIFICATUM, JOANNE CHRISTOPHORO EPISCOPO EYSTADIANO, GEORGIO EPISCOPO PHILADELPHIENSI SUFFRAGANEO, AUCTORIBUS, ACTORIBUS, ANNO DOMINI M. DC. XXXI. IV. IDUS OCTOBRIS EJUSDEM ANNI DEDICATUM.

So

So ist auch allda in diser Kirchen zu lesen daß nachfolgende Epitaphium oder Grab-Schrifft des hochwürdigen Herrn Herrn Georgii Reschii Episcopi Philadelphiensi, welcher / als ein sonders grosser Gutthäter in disem GOttes-Hauß seine Begräbnuß verordnet.

D. O. M.
GEORGIUS RESCHIUS
EPISC. PHILADELPHIENSIS, SUFFRAGANEUS EYSTETENSIS, PIETATE IN DEUM, GRATIA APUD PRINCIPES, HUMANITATE ERGA OMNES INCLYTUS. SUPREMAM QUIETEM IN HOC SIBI TEMPLO ELEGIT, QUOD EJUS MAXIME CONSILIO, OPERA, LABORIBUS IN HANC FORMAM REPARATUM EST, VIXIT ANNO CIↃ. IↃC. XXXIV. ÆTATIS ANNORUM LVII. MENSIUM II. DIERUM XX.

Weilen aber nach Absterben Ihro Hochwürden und Gnaden Hrn. Hrn. Georgen Reschen Weyh-Bischoffen zu Aychstädt/ als Hochfürstl. Aychstädtischer in Spiritualibus Generalis, und des Closters zu S. WALBURG Commissarius gefolget Georgius Mozelius / rc. der heiligen Schrifft Doctor, und sonders grosser Gutthäter dises Closters/ so hat er auch billich seine Ruh-Statt in diser Kirchen genommen. Sein Grab ist mit disen Lob-Sprüchen gezieret:

D. O. M.
GEORGIUS MOZELIUS
ARBERGÆ NATUS, ROMÆ NUTRITUS, UT EX MERITO SS. THEOLOGIÆ DOCTOR RENUNTIARETUR, EPISCOPATUS HUJUS VICARIUS CUM LAUDE GENERALIS ANNIS PROPE XXVI. DISCIPLINÆ ECCLESIASTICÆ ACCURATUS ASSERTOR, DE MONASTERIO HOC MERITISSIMUS HIC QUIESCIT, VITAM INTER MORBOS AC LABORES PRODUXIT AD ANNOS LIV. VIVERE DESIIT II. JULIJ ANNO. M. DC. LX.

Gleich

Gleich nach Erbauung und Einweyhung diser neuen Kirchen ist Anno 1632. das Schwedische Kriegs-Unwesen in das Römische Reich eingefallen / gestalten dann Anno 1633. den 13. May das Fürstliche Residentz-Schloß zu Aychstädt nach 11. tägiger Belägerung mit Accord übergangen / aber nächsten Herbst darauff von Johann de Werth widerumb eroberet worden. Hernach als die Stadt Anno 1634. guten Theils durch etliche commandirte Feinds-Völcker in die Aschen geleget / ist den 7. Februarii gesagten Jahrs auch das Closter / bevorab das würdige Heylthum an Silber / Gold und anderen Zierathen gäntzlich spoliret / jedoch das Grab oder steinerne Sarch durch sonderbare Vorsehung Gottes wunderbarlich erhalten / und nicht im mindisten violiret worden / ausser daß ober dem Grab in einer blechernen Bichsen einige schrifftliche Originalia und Urkundten mit Gold geschriben die Soldaten hinweggenommen / und also bey disem leydigen Einfall das Gotts-Hauß in zimlichen Ruin gerathen.

Solchemnach hat der Hochwürdigist des Heil. Römischen Reichs-Fürst und Herr Herr Marquard Bischoff zu Aychstädt / rc. rc. zu Beförderung forderist der Ehr Gottes / auch mehreren Lobs und Veneration der heiligen und wunderleuchtenden Jungfrauen WALBURGÆ, als des höchstlöblichen Hoch-Stiffts Aychstädt sonderbaren Patronin / aus tragenden Eyffer und Zueneigung / auch ohne das angebohrne Hochfürstliche Milde die äusserste Ruin und Baufälligkeit dises uralten / sonsten weitberühmten Gottes-Hauß / in Hochfürstliche vätterliche Consideration gezogen / und unangesehen der immerwehren-

renden schwären Zeiten/ einen sehr nutzlichen schönen/ und für Closter-Frauen sehr bequemlichen Bau (darinnen wohl von 30. biß 40. Closter-Persohnen in absonderlichen schönen Zellen wohnen können) aufführen und auch den ersten May Anno 1664. den sehr kostbaren Hoch-Altar (so biß dorthin in der neugebauten Kirchen gemanglet) aufstellen lassen.

Das kunstreiche Altar-Blat/ auff welchen die heilige WALBURG in ihrer Glory auff das Herrlichist/ dann auch Marquardus der Bischoff selbst sambt seinen Hoff-Staab in lauter Contrafe lebhafftist entworffen / hat der Welt-beruffene Künstler Herr Joachin vom Sandrait gemahlet.

Gebühret also gar recht Sr. Hochfürstlichen Gnaden folgende Inscription an dem Closter-Bau:

MARQURDUS II
EPISCOPUS ET PRINCEPS
EYSTETTENSIS
HUJUS ÆDIFICII EX TOTO
RESTAURATOR
M. DC. LXI.

Es erkennet auch das Closter S. WALBURG für sonderbare Benefactores und Gutthäter / des hoch-vornehmen Stiffts und Closters Admond in Steyermarckt Ordinis S. Benedicti Hochwürdige Herrn Herrn Prælaten Urbanum und Raymundum, wie auch das Hochlöbliche Convent, als welche mit reichlicher Steur und mildester Hülff/ deme / bey Schwedischen Krieg ruinirten Closter S. WALBURG, mercklichen widerumb auffgeholffen. Dahero man

man zu schuldigister Dancksagung diß Orths derer nicht vergisset / noch auff ewig wird vergessen werden.

Tausend / und aber tausendfältigen Danck erstattet auch das Closter S. WALBURG, und wird zu erstatten nit nachlassen / dem Hochwürdigisten Fürsten und Bischoffen Joanni Euchario Schenck Freyherrn von Castell / 2c. Marquardi II rechtmässigen Successori, als welcher ebenfahls zu dem / nach dem Schweden-Krieg / restaurirten Closter / zu dessen noch besseren Fortsetzung / seinem würdigisten Zu-Nahmen gemäß / 1000. Gulden freygebigist hergeschencket.

Dises nun ursprünglich von Ottkario dem sechsten Bischoff zu Aychstädt erbauten / von Leodegario Graffen zu Greißbach und Lechs-Gemündt verbesserte / von Joanne de Eych auch Bischoffen daselbst reformirte / von Sr. Hochfürstlichen Bischöfflichen Gnaden Marquardo II. widerumb restaurirte / und von so hohen und mächtigen Gutthätern beschenckte Closter zu S. WALBURG, stehet anjetzo bey disen unseren Zeiten unter der von GOtt höchstgeseegneten Regierung Frauen / Frauen Annæ Barbaræ dermahligen Abbtissin / in einem so vollkommenen Flor und Auffnahm / insonderheit wegen der täglichen himmlischen Gnaden und Wohlthaten / welche durch die grosse Fürbitt der heiligen WALBURG, und andächtigen Gebrauch ihres heylsamen Oels geschehen / daß man durch die gantze Christenheit mit aller Verwunderung darvon erzehlet / redet / singet und saget.



Das achtzehende Capitel.

Das Closter der heiligen Walburg zu Aychstädt wird von vilen vortrefflichen und gottseeligen Abbtissinen löblichist regieret und verwaltet.

OBwohlen die Verzeichnuß aller Abbtissinen dises Closters nicht genugsam ausführlich hat mehr können gefunden werden / seynd doch zu Ehren der uralten Hochadelichen Geschlechter folgende annotiret worden. Als die Erste / Euphemia de Emendorff. Die Andere / Sophia de Huttingen. Die Dritte Margaretha ab Allershausen. Die Vierdte/ Anna de Rechberg. Die Fünffte / Margaretha de Hageln. Die Sechste / Elisabetha de Seckendorff. Die Sibende / Gutta de Strass. Die Achte / Catharina de Seckendorff. Die neundte / Mechtildis de Uttenhoffen. Alle dise waren lauter Hochadeliche Frauen / so vor der Reformation disem Closter vorgestanden.

Die Zehende / Elisabetha von Seckendorff, ware Abbtissin Anno 1456. in welchem Jahr der Hochwürdigiste Fürst und Bischoff Johann von Eych das Closter S. WALBURG reformirt; Sie aber höchstgedachten Bischoff die Abbtey resigniret und sich gehorsamlich der Reformation untergeben.

Die Eylffte / Sophia Reformatrix, ist von Cölln am Rhein / das Closter zu reformiren postuliret / und selben Anno 1456. vorgesetzt worden / hat löblich regieret 19.

Jahr / und aus disem Leben verschiden den 17. Julii Anno 1475.

Die Zwölffte / Ursula de Reichenau, des lobwürdigisten Fürstens und Bischoffens zu Aychstädt Guilielmi de Reichenau leibliche Schwester / ist succediret erwehnter D. Sophiæ; hat regieret 11. Jahr / und Anno 1486. an St. Mauri Tag dises Zeitliche gesegnet.

Die Dreyzehende / Walburgis de Fronberg, ist auch vom Rhein gewest / und nach sibenjähriger Regierung Anno 1493. widerumb / aber in die Ewigkeit abgereist.

Die Vierzehende / Margaretha de Schaumberg, ein an Tugend und Adel hochberühmte Frau / welche an dem Abend des heiligen Andreæ Anno 1493. erwöhlet / und nachdeme sie 14. Jahr die Ihrige regieret / hat sie selbe Anno 1508. an S. Erhards-Tag durch den zeitlichen Hintritt widerumb verlassen.

Die Fünffzehende / Walburgis de Absperg, kommt zum Regiment Anno 1508. und nach dessen dreyssigjähriger Verwaltung gabe sie der Welt urlaub Anno 1538. an dem Tag der heiligen Emerentianæ. Dise Abbtissin ist von Sr. Hochfürstlichen Gnaden dem Bischoff Gabriel von Eyb selbsten Benediciret worden.

Die Sechzehende / Margaretha de Seckendorff, wird mit diser Würdigkeit geziehret Anno 1538. an S. Valentini-Abend / welche ihr aber der unausbleibliche Todt allererst nach 38. Jahren / als Anno 1575. widerumb abgenommen.

Umb das Jahr Christi 1575. den 16. Junii ist zur sibenzehenden Abbtissin erwöhlet worden die Wohl-Ehrwürdige Frau Felicitas Diettlin / zu Augspurg gebohren /

hat löblich ihr Ambt 13. Jahrlang verwaltet / und Anno 1588. den 17. May / ihres Alters im 57. Jahr das Ewige angetretten.

Diser ist in der Regierung / als die Achtzehende Abbtissin Anno 1588 nachgefolget die Wohl-Ehrwürdige Frau Eugenia Rümpfin / eine gebohrne Aychstädterin / ist dem Closter löblich vorgestanden 11. Jahr / 8. Monat / und Anno 1600. in dem Jubel-Jahr den 3. April gottseelig in dem HErrn verschiden / ihres Alters im 58. Jahr.

Die Neunzehende an der Zahl / so zu der Abbteylichen Verwaltung durch einhellige Wahl des Convents erwöhlet worden / ware die Wohl-Ehrwürdige Frau Susanna Lodermayrin / ein Ingelstädterin / ihr löbliche Regierung hat sich biß in das 25. Jahr erstrecket; Sie hat auch die Gnad gehabt Anno 1625. in ein Jubel-Jahr infra Octavam Pentecostes den 22. May / im 63. Jahr ihres Alters / zu ihren unsterblichen Bräutigam abzufahren. Unter diser gnädigen Frauen seynd etliche Lehen-Recht an dem Kayserlichen Cammer-Gericht zu Speyer mit mercklichen Nutzen und Auffnahm des Closters erhalten worden; im übrigen hat sie auch ein recht glückreiche Regierung gehabt.

Zur zwaintzigisten Abbtissin hat ein löbliches Convent erwöhlet die Wohl-Ehrwürdige Frau Eugenia Thürmeyrin von Erckershoffen / Aychstädter Bistthums / hat aber nicht länger als 5. Jahr / nicht gar 2. Monat / doch löblich regieret / und bey guter Vernunfft Anno 1630. den 22. Julii ihres Alters im 43. Jahr gottseelig gestorben. Bey lebzeiten diser gnädigen Frauen / ist von dem Hochwürdigisten Fürsten und Herrn / Herrn Johann Christoph von We-

Westerstätten / Bischoffen zu Eychstädt der neue Kirchen-Bau zu S. WALBURG angefangen worden.

In die ein und zwayntzigiste Zahl ist komen die Hochwürdige Wohl-Edelgebohrne Frau Helena Catharina Groffin de Trockau, zu Eychstädt gebohren / welche Anno 1630. den 21. Octobris in Gegenwart schon erwehntens Sr. Hochfürstlichen Gnaden von Westerstätten erwöhlet / und eben an dem Tag / da die neue S. WALBURG Kirchen / id est Anno 1631. den 12. Octobris / auch benediciret worden. Dise Abbtissin ware ein fromme / gottseelige und sehr tugendsame Vorsteherin. Sie erlitte auch vil Widerwertiges bey den Schwedischen Kriegs-Zeiten; massen sie Anno 1634. in dem Hornung mit anderen Closter-Frauen gefänglich nacher Regenspurg geführet und daselbst ranzioniret worden. Sie hat regieret 21. Jahr 30. Täg / gottseelig / gleich wie sie gelebt / also auch gestorben in Vigilia S. Martini Anno 1651.

Zur zwey und zwaintzigisten Abbtissin aber ist Anno 1652. den 30 Januarii die Wohl-Ehrwürdige Frau Jacobina Wernerin von Mörensheim gebürtig / erwöhlet / und weilen Ihr. Hochfürstliche Gnaden dermahlen zu Mayntz in Privat-Geschäfften waren / hat er selbe allererst den 12. Augusti darauff nach seiner Ankunfft den Montag nach Laurentii in dem Fürstlichen Residentz-Schloß confirmiret / und den anderen Sonntag im October benediciret. Ihr gottseeliges Leben hat sie beschlossen unter der Regierung Marquardi II. Anno 1659. den 18. Jenner / ihres Alters im ein und sechtzigisten Jahr.

Diser ist in der drey und zwaintzigisten Zahl zur Abbteylichen Würde nachgefolget am S. Benedicts-Fest Tag Anno

Anno 1659. die Wohl-Ehrwürdige Frau Walburga Spaiserin von Füessen im Algey gebürtig / und an dem ersten May von dem Hochwürdigen in Gott Vatter und Herrn Herrn Guilielmo Ludovico Weyh-Bischoffen zu Aychstädt in Gegenwart gedachter Sr. Hochfürstlichen Gnaden benediciret worden. Hat länger nicht als 2. Jahr und 2. Täg regieret / und darauff im Friden geruhet. Diser frauen Walburgæ haben Ihro Hochfürstliche Gnaden Marquardus II. Anno 1649. als sie ihre heilige Profession abgeleget / am 10. May den Jungfräulichen Closter-Weyhl selbsten auffgesetzet.

Anno 1661. den 12. May fiele das Loß auff die Wohl-Ehrwürdige Frau Christina Radigin / und wurde zur vier und zwaintzigisten geistlichen Vorsteherin eligiret / unter dero Regierung Se. Hochfürstliche Gnaden Bischoff Marquard höchstmildesten Andenckens / den schönen kostbaren Hoch-Altar in S. WALBURG Kirchen verfertigen lassen. Sie hat auch ein silbernes Crucifix-Bild auff einem Stammen von Ebenholtz / und 6. grosse silberne Leichter geschaffet / so das erste Silber nach dem Schweden-Krieg ware. Auch hat dise geistliche Oberhirtin in wehrender ihrer 17. jährigen löblichsten / aber sehr harten und schwären Regierung / den grossen Schulden-Last (welcher zu Schwedischen Kriegs-Zeiten zur Erhaltung der Soldaten und Salva-Quardi, wie auch wegen 1000. Gulden Ranzion-Gelder / gemacht worden) völlig abgeleset und bezahlet. Neben allen disen schwären Zufällen / ist sie 9. gantzer Jahr mit einer schwären leiblichen Kranckheit von GOtt heimgesucht worden; Nichts destoweniger hat sie ihr das grosse Clösterli-

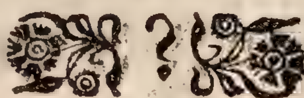
sterli-

sterliche Hauß-Wesen bester massen angelegen seyn lassen / ihr liebwehrtistes Convent mit geistlicher und leiblicher Unterhaltung wohl versehen / darmit den göttlichen Dienst befürderet / und vermehret / daß man allerseits zufriden gelebet / biß sie endlichen umb das Jahr Christi 1677. den 16. September im dem 76gisten aber ihres Alters aus disem Zeitlichen in das Ewige verreiset.

Nach Allen Disen wurde endlichen der geistliche Regiments-Staab Anno 1678. den 3. Jenner der Wohl-Ehrwürdigen Frauen Mariæ Cordulæ in die Hand durch einhellige Wahl gegeben / und zur fünff und zwayntzigisten Abbtissin erwöhlet / den 21. diß darauff confirmiret / und den 20. Mertzen von Ihro Hochwürden und Gnaden Hrn. Hrn. Ludovico Guilielmo Penz Suffraganeo benediciret. Diser Exemplarische Tugend-Spiegel der Demuth und des Gehorsams ware vor erlangter Dignität ein gottseelige / fridsame Closter-Frau. Da sie aber Abbtissin worden / führte sie ebenfahls ein frommes gottliebendes Leben / bauet das Closter / die Capellen der heiligen Mutter Annæ / und schaffet vil Gutes in das Gottes-Hauß; nemblichen einen neuen Oelberg / neben anderen Zierathen 4. silberne Leuchter / 4. silberne Altärlein / sambt einer kostbaren und sehr schweren Monstrantz / sie verstunde das Geistliche und Zeitliche gar wohl / ware gegen den Armen / und absonderlich ihren Unterthanē gnädig und barmhertzig. Nachdeme sie aber 26. Jahr weniger 1. Monat in ihrer höchstlöblichen Regierung zuruck geleget / hat ihr letztlichen der Stein / an welchen sie vil Jahr grosse Schmertzen erlitten / Anno 1704. am 3. October in dem 61gisten Jahr ihres Alters das Zeitli-

che Leben benommen / und in das Ewig glückseelige übersetzet.

Wann ich nun auch beschreiben solte die von GOtt geseegnete Regierung der 26gisten Abbtissin von S. WALBURG, verstehe der jetzigen Gnädigen Frauen / Frauen Annæ Barbaræ Schmausin / von Ingolstadt gebürtig / welche sie Anno 1705. den 21. Jenner angetretten / und noch gegenwärtige Zeiten mit preyßwürdigisten Ruhm erfüllet? So hätte ich zwar vil lobwürdiges dem günstigen Leser darvon zuerzehlen / wann mir nicht dero angebohrne Demuth die Feder / selbes zu entwerffen / entziehte / und das Stillschweigen aufferlegte. Unterdessen bleibt es doch die unverfälschte Warheit / daß auß allen obangezogenen 25. Abbtissinen (so hoch Adelich / so Fromb und Gottseelig sie immer gewesen) doch keine von dem Himmel gewürdiget worden dergleichen herrliche und unzahlbahre grosse Wunderwerck (die sich fast täglichen von anbegin ihrer Gottgefälligen Regierung an / durch andächtigen Gebrauch des H. WALBURG - Oels eraignet / noch unaußsätzlich sich eraignen / und darüber die gantze Welt in Erstaunung stehet) selbsten zu sehen und zu hören / als eben die dermahlige gnädige Frau Abbtissin / auß welchem einen jeden leicht zuerachten stehet das jenige / was ich mir auf gelegenere Zeit vorzubehalten gezwungen werde. Eile derowegen / nach angezeigter Fundation, Reformation, und Restauration des sich zu Aychstädt befindenden Walburginischen Jungfrauen-Closters / widerumb zu S. WALBURG selbsten.



Das

Das neunzehende Capitel.

S. Walburg erscheinet vilen Krancken / und stellet sie widerumb in ihren vorigen Gesundheits-Stand.

DIe grosse Gnad der Erscheinung / welche Ottkarius der 6te. Bischoff zu Aychstädt hundert Jahr nach ihrem seeligisten Ableiben gehabt / ist mittler Zeit noch vilen anderen ertheilet worden. Leipolfus ein armer Mensch machet disem Capitel den Anfang / welcher von Geburth an gantz krump und ein solcher Krippel ware / daß er mehr einem Abentheur als einem Menschē gleichte; nichts desto weniger bemühete er sich aus allen Kräfften / zu der Kirchen der H. WALBURG zu kom̄en / theils Allmosen halber / theils auch mit guter Hoffnung durch die kräfftige Forbitt der Wunderwürckenden heiligen Jungfrauen seine Gesundheit zu erlangen; Eben aber da er seine schwache Glider mit dem nothwendigen Schlaff ergäntzte / erschine Ihme die heilige WALBURG ermahnend / er solle sich in die Kirchen begeben / er entschuldiget zwar sich mit dem Vorwand / daß er ein grossen Abscheuchen habe an der Kälte und Eiß / welches seinen ohne das erfrornen Glideren bößlich gedeyen wurde / könne sich derowegen seiner Ruhe nicht berauben; auff diese Entschuldigung widersetzte sie ihme mit gantz sanfftmüthigen Worten: O du wohl armseeliger Mensch! ach gehe eylends / ich wil dir die schädliche Kälte deines Leibs schon mit einer nothwendigen Hitze vertreiben / und an statt der Widergelt- oder Dancksagung / werdest du mir deine Schem̄el- oder Drey-

füß / deren dich für deine krumpe Glider bißhero gebrauchest / schencken / und in meiner Kirchen auffopfferen. Der arme Tropf von disem Versprechen angefrischet / kriechet nicht ohne Beschwernuß zu der Kirchen / verharret daselbsten eine Zeitlang / und kehret gantz Trostloß darauff widerumb zuruck in seine Wohnung; jedoch auß Begierd der Gesundheit verstärckte sich seine Hoffnung in Erinnerung deß gethanen Versprechens / kommet abermahl mit anbrechender Morgen-Röthe in die Kirchen / in welcher / als er nun bis in die drite Stund verharrte / kame endlich der erwünschte Augenblick seiner Genesung an; der von Mutter-Leib auß krumpe und lahme Krippel fangte sich an zu bewegen / und als er sich auff der Erden hin und her wältzte / wurden ihme unversehens durch ein unsichtbare Hand seine Schemmel oder Dreyfüß auß den Händen geschlagen / und biß zum Altar hinzu geworffen / als hätte ers selbsten gethan. Stunde darnach mit höchster Verwunderung aller / die ihne zuvor kenneten / mit gantz geraden und auffrechten Leib von der Erden auff / der zuvor jämmerlich auff den hindteren Thail seines Leibs müste daher kriechen. Zu schuldigister Dancksagung für so unaußsprechliche Gnad opfferte sich diser nunmehr glückseelige Mensch der H. WALBURG in ihrer Kirchen zu ewigen Diensten auf / damit alle ankommende Pilger und Wahlfarter an ihme / als einem lebhafftisten Zeugen möchten erkennen / was die H. WALBURG bey GOtt in dem Himmel für ein mächtige Vorbitterin seye? dieweilen sie auff Erden mit so grossen Wunder-Zeichen leichtet!

Mit gleicher Erscheinung wurde auch begnadet Engilwindis eine Frau von Bergilla einem Dorff in Francken gelegen / dise als sie einstens nach ihrer Gewohnheit in

ver-

verschiedene Orth / Geschäfft halber zuraisen pflegte / wurde sie unglückseelig von dem Pferd gestürtzet / und einen Fuß also entzwey geschmetteret / daß sie zwey gantzer Jahr neben Erduldung unbeschreiblicher Schmertzen / weder gehen / noch stehen kundte. Es geschache aber in einer Nacht nach verflossener gemelter Zeit / da sie eben in einer wenigen Ruhe begriffen / daß sich die heilige WALBURG in einem Augenblick für ihr Angesicht gestellet / mit Versprechen / wann sie alle Zweyfelhafftigkeit werde auß ihrem Hertzen hindann geleget haben / so solle sie unfehlbar ihrer Gesundheit erfreuet werden. Gehe hin / sprache sie / und sueche dir einen Wund-Artzten den Schaden zu schneiden; und wann er das Knie geschnitten / und die zerquetschte Bainlein mit Chyrurgischen Instrumentẽ wird herauß gelesen haben / werdest du alsdann von Christo dem Herrn Gnad und Gesundheit erlangen. Wie Ihr nun in dem Schlaff gerathen worden / wurde die Warheit des Gesichts gleich durch den Erfolg bestättiget: Dann so bald sie ermeldter Cur sich nach dem Befelch der Heil. WALBURG bedienet / ist sie darauff mit bester Leibs-Ergäntzung beglücket worden. Unter anderen Opfferen / so sie zu schuldigister Gegendanckbarkeit auff dem Altar ihrer himmlischen Nothelfferin geleget / ware auch ein Theil ihres zerbrochenen Gebains / als ein unlaugbares Kennzaichen dem unverfälschten Geschicht / welches aber die Dienerin Christi Liubilla Abbtissin zu Monheimb mit Silber beschlagen / und zur ewigen Gedächtnuß in der Kirchen auffhengen lassen.

Auch zu Mura einem Dorff in dem Anspachischen gelegen / befande sich ein Mann Erchanboldus benambset; diser ware zwar Anfangs einer starcken Complexion, und

woh

wohl beständiger Leibs-Gesundheit / allein nach verflossenen Jahren wurde er von einer Blädigkeit und Unverthäung des Magens angefochten / daß er über 27. Wochen nichts von Speiß und Tranck / als allein ein wenig von wohlverthaulichen Ayr-Müßlein bey sich behalten kundte. Obwohlen nun die Leibs-Kräfften von Tag zu Tag auß Mangel der nothwendigen Nahrung abzunemmen begunten / ware er doch fehig eines langsamen Schritts zu gehen. Unter dessen / als er einstens nächtlicher Weil in einen Schlaff gefallen / hörte er eine deutliche und liebliche Stimm ihne also zusprechend: Warumb bist du also nachlässig und träg / und verzweiffleſt an deiner Gesundheit? gehe behänd zu dem Closter / daselbst wirstu deiner Genesung theilhafftig werden durch die Verdienst der heiligen Jungfrauen und Braut Christi WALBURGIS; auch werdestu daselbsten 3. Closter-Frauen vor dem Altar antreffen / die werden dir einem Trunck auß dem geweichten Kelch darreichen / welcher dir wider allen Appetit zum Essen und Trincken bringen wird. Wie er daselbst ankommen / befande er seine ihme geoffenbarte Stimm wahr zuseyn; erzehlte solche denen 3. Closter-Frauen / (so bey dem Altar nach Inhalt des Gesichts gestanden) begehrte einen Trunck Wein auß dem geweyhten Kelch / und so bald er selben verkostet / überkame er gleich Lust zum Essen / und mithin sein vorige Gesundheit.

Umb das Jahr Christi 915. befande sich bey dem Hoch-Fürstl. Stifft Kempten Ord. S. Benedicti eine Jungfrau Guntrada mit Nahmen / so blind auff die Welt gebohren ware; sie hörte vilfältig reden von denen grossen Wunderzaichen / welche durch die mächtige Fürbitt der

gros-

grossen Benedictinerin WALBURGIS geschehen / dahero bekame sie zu ihren Closter zu raisen eine hefftige Begierd/ insonderheit / weilen sie darzu durch eine himmlische Stimm ermahnet worden. Sie ware aber kaum durch Hülff der Ihrigen an das verlangte Orth gebracht / ist sie gleich nach verrichten Opffer und abgelegten Andacht ihrer Blindheit entbunden worden / und sahe mit beständigen Augen das helle Mittag-Liecht an / umb welches sie von Geburt an keine Wissenschafft hatte.

In dem Löblichen Closter Seeligen-Thall zu Landshuet Anno 1666. ware eine Closter-Frau Maria Joanna Nülermayrin / welche ihr im Chor den Fuß übertreten / also / daß er ihr im Knoden aus dem Pfändl gewichen / und gleich groß auffgeschwollen. Man vermeint zwar aus ihrem Fuß die grosse Schmertzen und das Stechen durch den Gebrauch des Dörrbands zuverteiben/ aber die Geschwulst wurde nur grösser / auch nachdeme ihr der Fuß schon eingerichtet / und Pflaster auffgeleget worden; so seynd auch unter dessen ihr die Nerven und Flär die halbe Seithen hinauff so starck und schmertzhafft eingeschnurfft / daß sie vermainet / sie werde darob unfelbar erkrumpen; Wie ihr dann auch der mit entzündter Geschwulst behaffte Fuß täglichen grösser worden / daß sie gar nicht mehr gehen könne. Endtlichen fallt ihr ein mit grossen innerlichen Antrib das Pflaster hinweg zuthun / und davor das heilige Oel darüber zu streichen; welches als es den ersten Sonntag im Advent zu Nachts umb 7. Uhr mit Andacht geschehen / hat sie sich darauff zur Ruhe begeben. In dem Schlaff kame ihr die heilige WALBURG mit Königlichen Kleideren angethan vor / stehendt vor ihrem Beth / in einer Hand (wie es ihr geduncte) ein Glas

Glas oder Bichsen tragend; als sie die heilige Jungfrau angesehen / wolte sie auch besichtigen / was sie in dem Geschirr hätte / in disem Sehen ist sie erwachet / und hat den Fuß gantz schön gefunden / als wann niemahlen etwas Ubels daran gewesen wäre. Sie hat auch Morgens frühe / nach deme sie auffgestanden / gantz unverhindert gehen / stehen / ja auch lauffen können / so es wäre vonnöthen gewesen. Daß dem also (wie erzehlet worden) gibet Zeugnuß das gantze Convent zu Seeligen-Thall selbsten.

Zum Beschluß (aller anderer Erscheinungen zu geschweigen) muß auch beygesetzt werden / daß Anno 1580. zu Aychstädt ein Rentmaister mit Nahmen Melchior Ponschab eines sehr tugendsamen Wandels gelebet / und einen Sohn hatte / an welchem die Heil. WALBURG drey grosse Wunder gewürcket. Das erste ware an seinem Gehör / dessen er eine Zeitlang beraubt gewesen; als ihme aber die H. WALBURG erschinen / und ermahnet / er solte Ihr Heilthumb (das Heil. Oel) in die Ohren thun; welches als es von seiner Frau Mutter geschehen / hat er von Stund an die grosse Thumb-Glocken leuten gehöret / und darauff von Tag zu Tag Besserung überkommen.

Eben in erstgesagten Jahr hatte ihne auch ein starckes und langwüriges Fieber ergriffen / alsbald man ihme aber das Heil. Oel von S. WALBURG einzunehmen dargeraichet / hat es sich gleich mit ihme gebesseret.

Das dritte Wunder aber hat sie mit ihme An. 1590. zu Ingolstadt gewürcket / allwo er wegen eines ihme an der Seithen auffgefahrenen Geschwers 5. gantzer Wochen sehr gefährlich kranck gelegen. Nachdem aber alle angewendte mögliche Hülff der natürlichen Artzney Fruchtloß abgeloffen / suchte er das dritte mahl sein Zuflucht bey dem

H. Gnaden-Oel / dessen Krafft er auch gleich empfunden; zumahlen er selbes kaum genossen / ist das Geschwer auffgebrochen / und einen so starcken Knall von sich geben / daß es alle Gegenwärtige deutlich gehöret haben / und darauff in kurtzer Zeit seine Gesundheit vollkommentlich erlanget.

Nit mindere Wunder hat auch die heilige WALBURG an dessen Elteren und zwar erstlich an seinem Herrn Vatter gewürcket / als welchem an dem Halß ein so grosses Geschwer auffgefahren / daß er drey Tag lang weder essen noch trincken / noch reden kundte / so bald er aber daß würdige Heiligthumb von S. WALBURG genommen / hat sich das Geschwer gleich solviret / und auch mit einem so starcken Knall eröffnet / daß alle die zu gegen / darob erschrocken / und mithin die völlige Gesundheit erfolget.

Was sich aber Wunderwürdiges mit Margaretha seiner allerliebsten Hauß-Frauen zugetragen / ware dises: An den heiligen Weinacht-Feyertägen / als sie von der Metten gangen / brache sie ihr einen Fuß auff dem Weeg entzwey / welcher also gleich erkaltet und erstarret / daß die Artzten ihr zu helffen verzweifflet haben. Da aber das heilige Oel über den abgebrochenen Fuß gestrichen worden / sihe Wunder! hat es sich gleich zu einer Besserung geschickt / und in kurtzer Zeit der Fuß widerumb zugeheilet.

Und endlichen ware auch zu Aychstädt ein Student in schon erwehntem Jahr / eines Burgers Sohn daselbst / mit Nahmen Georgius Graßlfinger / welcher etlich Jahr lang auff dem Chor hindter dem Hoch-Altar der Heil. Jungfrauen WALBURGIS gesungen: Diser hate einßmahls auff einer Hochzeit einen so erschröcklichen Fall gethan / daß er ihme zwey Hertzens-Aderen zersprenget / auff welches er aus seinem Mund so viel Blut geworffen / daß

die Doctores und alle Menschen an seinem Leben verzaget haben. Unter dessen ist ihme die heilige WALBURGIS zweymahl erschinen / und ermahnet / er solle sich ihres heiligen Oels gebrauchen; drey Tag nach einander ist ihme das heilige Oel mit so erwünschten Effect alsdann gereichet worden / das sich darauff alles zu einer Besserung geschicket. Zu schuldigister Dancksagung hat diser Student / als er hernach Anno 1593. Priester worden / auff dem Altar der Heil. WALBURG sein erstes heiliges Meß-Opffer auffgeopfferet und vollbracht.

Das zwanzigste Capitel.

Ein Weibs-Persohn wegen Entunehrung deß Festtags der heiligen Walburg, und ein frecher Thäter werden entsetzlich gestraffet / aber durch dero Fürbitt der Straff widerumb entbunden.

Zu Stopfenheim befande sich eine Weibs-Persohn Geila mit Nahmen / welche / da das jährliche Kirchweyh Fest der Heil. WALBURGIS angebrochen / und alles Volck sich von Knechtlicher Arbeit enthielte / wolte sie allein von Celebrirung diser Festivität nichts wissen / gehet in ihr Wintter-Stuben / richtet daselbst den Weberstuhl / fanget an zuwürcken; und als sie den Faden des Garns in das Tuch antruge / stunde sie in Gefahr daß ihr nit etwan der Lebens-Faden abreissete: dann dem frechen Weib (da sie kaum ihrer Arbeit den Anfang gemacht) blibe der Schoß-oder Wurff-Spuelen also starck an die Hand geklebet / das darvon der Armb groß auffgeschwol-

schwollen; und obwohlen ihr die benachtbarte Weibs-bilder den Ermel auffgetrennet / der Geschwulst eine Weiterung zu machen / müste sie doch denselben gantzen Tag allen / welche so leicht die von der Kirchen eingestelte heilige Feyertag entunehren / zu einem erbärmlichē Beyspill seyn.

Zu Nachts aber / nachdeme sich dises elende Weib zu Ruhe begeben / gedunckte es ihr / als setzte sich auf ihre schadhaffte Hand ein Täublein / und etwelche Kernlein auffbeckte / welches ein darbey stehendes Mägdlein verjagen wolte. Auff dises wurde der zuvor auffgetrente Ermel ohne menschliches Zuthun widerumb zugeneheter gefunden / ab welchem Wunder / alle / so es sahen / sich entsetzten; und weilen sie vermerckten / daß / da die allmächtige Hand Gottes augenscheinlich würckte / nahmen sie gleich Morgens fruhe zu der H. WALBURG ihr Zuflucht / fürhten obgesagtes Weib mit sich dahin / und rufften auß gantzen Hertzen zu ihr / damit doch durch ihr grosse Vorbitt der erzürnete Gott möchte besänfftiget / und die Elende von ihrem üblen Zustand auffgelöset werde. Was geschicht? die Erbarmung GOttes ware gleich zu gegen / der Schoß-Spuell entfiele für sich selbsten auß der Hand / darā er zur Straff starck angeklebet / die Geschwulst vergienge / und ware an der zuvor verwundten Hand nichts Ubles mehr weder zu sehen / noch zu finden.

Aber O Thorheit? das verblendte Weib / welches zwar ein so grosses Wunder mit den leiblichen Augen gesehen / erkente sie doch die heilwürckende übernatürliche Gnad mit ihren Gemüths-Augen durchaus nicht / legte der Ursachen weder gegen GOTT / noch der Heil. WALBURG einigen Danck ab / sonderen wolte nur gleich nach Hauß eilen / woher sie kommen ware; da sie nun eben

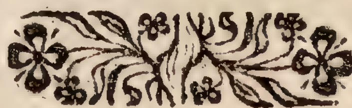
mit disen Gedancken hinweg zureissen umbgienge / O Wunder! hat sich der Ermel ohne einziges menschliches Handanlegen widerumb zertrennet / das verstocke Weib unterfangte sich gleich mit ihrer Hand zu ergäntzen / was die Hand GOttes zerbrochen; aber umbsonst hat sie gearbeitet / weilen der HErr mitgewürcket: dann in dem dritten Nadelstich erkrumpt ihr die Hand und der Armb dergestalten / daß diser unter der Axel angeklebet / als wäre er in das Fleisch selbsten hinein gewachsen. O wohl ein rechte Straff für ein so undanckbahres Hertz? aber auch da wurden ihr die Augen deß Gemüths nicht eröffnet / daß sie ihren Schaden erkennen und beweinen kundte / obwollen dises neue Wunder die vorhergehende bestättiget / daß sie mehrmahlen von der Krümpe der Hand bey eben den Gnaden-Orth der Kirchen der Heil. WALBURG befreyet worden.

Wer solte ihme nach so vilfältigen Sonnen-claren Wunderzeichen alda einfallen lassen / daß auch dises neu-angezündte Liecht solte Finsternuß seyn? gleichwohl ristete sich dises stainharte Weib / aber nit umb Danck zu erstatten den grossen GOTT und ihrer mächtigen Fürsprecherin der heiligen WALBURG, sonderen nur eintzig auff den Ruckweeg nacher Hauß; auff deme sie (ach laider) zu noch grösserer Züchtigung endlichen sprechen müssen: So gar daß Liecht meiner Augen ist nicht mit mir! In deme die Aug-Oepffl so gar ihr aigentliche natürliche Wonstatt verlassen / und ihr (welches erschröcklich anzusehen) biß auff die Wangen herunter gehangen; also müste letzlichen dise Wunder-volle Geschicht mit einem neuē Wunder geendiget werden: dann die leibliche Blindheit der Augen curierte die Blindheit deß Gemüths: Die zuvor umb kei-

keine Danckbarkeit wolte wissen / wurde gehlingen durch ein so grausames Ubel getriben zu einer lauteren Danckbarkeit / warffe sich mit reumüthigisten Hertzen zu dem himmlischen Gnaden-Thron / erkennte und bekennete ihren höchst-sträfflichen Fähler / worauff sie nicht nur allein die Verzeyhung ihres groben Verbrechens / sonderen auch mit diser das vorige Gesicht widerumb erlanget / nachdeme sich mit aller Verwunderung / die heraußgehangene Aug-Oepfl wider in ihren alten Sitz hinein gezogen / und sie mit den ihrigen GOTT und S. WALBURG lobend und preysend nach Hauß gekehret.

Unter anderen Wahlfarteren verfügten sich einstens auch zwey Bettler von weiten her zu dem Grab der H. WALBURG / mit solcher Gelegenheit ihr Allmosen zusamblen; unterwegs gesellte sich zu disen zweyen auch der dritte / gleicher Andacht und Vorhabens halber / aus dessen Brod-Sack / als sich nun jene zwey ein wenig erlabten / und folgends zu ruhen anfangten / diser dritte aber gar einschlieffe / wurde er von beyden jämmerlich ermordet / nicht zweyflend etwas von Geld oder anderen Sachen von ihme zu erbeuten. Als sie nun ängstig sich berathschlageten / was mit dem todten Cörper zu thun? entschlosse sich der eine selben auff seine Schulteren zu nehmen / und abweegs in ein Gestreus zu verwerffen. Sihe aber! da sich diser bemühet / den Last von sich zu werffen / haltete der todte Leib seinen Träger also fest an / daß er sich durch keinen Gewalt kundte dessen ledig machen. Der armseelige Mord-Thäter darüber sehr bestürtzt / daß er dessen Gewalt empfunden / deme er zuvor seine Mord-Hand angeleget / wurde von einigen Vorbeygehenden gefraget / was Lasts er trage? und was dises bedeute? er beken-

keñte / wie es an sich selbsten wäre / einē Todtschalg begangen zu haben; er köñe aber den Todten / so er vertragen und verbergen wollen / nicht von seinem Rucken bringen / bitte also / ihme in solchen ängsten Hülff zu laisten. Diser ungesaumet / zihet von Leder und haut von den Todten-Cörper die zwey Armb / mit denen er den Thäter umbfangen hielte. Aber / O neues Wunder! auch diser da er kaum den Cörper berühret / klebete ebenfalls an demselben / so hart an / daß er auch mit nichten kundte Loß gemacht werden. Es kame aber disem gleich die Reu / erkennte die Schuld seiner frechen That / und thate weinend ein Gelübd zu S. WALBURG, mit Bitt / ihne von disem Traur-Band ledig zu machen; sein Gebett ward gleich erhöret / er wider abgelöset / und von dem Todten befreyet. Gleichwohl gabe er dem armbseeligen Todten-Träger das Gelait bis an den Rhein / in welchen sich diser / als urtrüssig des entsetzlichen Lasts und der Schand / gestürtzet / und selbsten ersäuffet. Das Wasser gleichsamb darob ungedultig / warffe beyde todte Leiber aus an das Gestatt. Ab welchen Spectacul der Gefährt erschrocken / geraden Weegs zu dem Grab der heiligen WALBURG, umb Danck zu sagen / sich auffgemacht / und was sich in Ansehung seiner zugetragen / alles Aeydlich erzehlet. Nichts desto weniger kundte er in die Kirch der Heil. WALBURG, sovil er sich auch bemühete / nicht hinein kommen; mit welchem GOtt hat wollen zu erkeñen geben / wie er die Laster der Gottlosen straffe / und seine Heilige hoch in Ehren halte.



Das

Das ein und zwaynzigste Capitel.

Ein Lagey / auff dene ein geladener Wein-Wagen gefallen / und ein sehr verwundter Mann werden wunderbarlich beym Leben erhalten.

JOhann Krell von München der Zeit Herrn General-Leutenands der gantzen Catholischen Liga Monseur de Tyli &c. Lagey / nach deme er mit Jhro Gnaden seinem Herrn den 25. Febr. Anno 1620. nacher Aychstätt kommen / und daselbsten etlich Täg sich auffgehalten / unter welcher Zeit er so vil von der Heil. WALBURG, ihres Heilthumbs / Miraclen und Wunderzeichen gehört / daß er darauf zu solchen ein sonderbare Affection und Neigung bekommen / ist er nechst darauff komenden Saumbstag letzten Febr. in die Kirchen zu S. WALBURG daselbsten gangen / unter der heiligen Meß gebeichtet / und das hochwürdigiste Gut empfangen / und auff solches das Heil. Oel sambt einem Bildlein von S. WALBURG begehret / welches er auch alles erlanget. Seiner Andacht aber ein genügen zu thun schittete er ein wenig des heiligen Oels auff das Bildlein herauß / und mit wahren Vertrauen nehet er selbes inwendig gegen der Brust auff sein Leib-Röcklein / zuvor er auch mit dem heiligen Oel das blosse Hertz gesalbet / dessentwegen er seine Bitt erhöret / daß ihme kein Bain entzweyet / und er beym Leben erhalten worden. Als er nun folgenden Montag den anderen Marr. mit mehr gedachten seinem gnädigen Herrn den Weeg von Aeychstädt nach Donauwörth nehmen wollen

len / und von dannen auff eine halbe Stund daselbsten bey seines Herrn Gutschen gangen; an einem Orth (wegen seiner Gelegenheit in dem tieffen Thall genannt) bekommt ihnen ein Fuhrman mit einem geladenen Wein-Wagen / welcher schier den gantzen Hollweeg eingenommen. Als der Orthen benandter Krell auf ein Höhe außweichen wolte / falt ihme der geladene Wein-Wagen auf die Brust / in welchem Fall er geschryen: O JESU / muß ich dann mein Leben allhie enden! heilige MARIA! und heilige WALBURG stehet mir bey! auff welches ihme die Red entfallen / derowegen alle Beywesende (deren in die 20. Persohnen waren) sich bemühet / solchen Wein-Wagen auffzuheben / der doch nicht kundte gelupfet werden / biß man Wünden bekommen / und den Wagen darmit auffgehoben / darunter der Krell schon lang gelegen; nachdeme aber der Wagen auffgehebt / und er ein gantze Viertl-Stund unter selben gelegen / ist er ein halbe Stund lang für todt herumb gezogen worden / dahero mäniglich an ihme verzweyfflet. Und da kein Hoffnung verhanden / und schier jederman geschryen / man solte den Fuhrman niderhauen / da kommt mehrgedachter Johann Krell zu der Red / und sagt: man solte den Fuhrman nichts thun / dann er seye unschuldig; vermeldet auch anbey / daß ihme die H. Mutter Gottes und S. WALBURG mit Erweisung eines augenscheinlichen Wunders Hülff und Beystand geleistet. Dieweilen dann der Fall deß Wagens sehr gefährlich / auch (natürlicher Weiß zu reden) nicht möglich / daß er mit dem Leben solte darvon kommen seyn / ist ihme gleich eingefallen / er auch gäntzlich darfür gehalten: weilen er kürtzlich vor disem Fall dise sonderbare Andacht zu der seeligen Jungfrauen gehabt / der Allmächti-

ge

ge Gott habe ihn durch die grosse Vorbitt der gebenedeytisten Gebährerin Gottes / welcher zu Ehren er vor einem Jahr eben an disen Tag nacher Laureto gewahlfahrt / auch der Heil. WALBURGIS, dero heiliges Oel er bey sich getragen / sonderlich bey dem Leben erhalten. Disemnach ist ernanter Johann Krell aller schwach auff einem Pferd widerumb zuruck nach Aychstädt in die Herberg geführet worden / alda er sich zu Ruhe geleget / und weilen er grosse Schmertzen und Hertzstechen empfunden / wie auch vil Blut auß dem Mund geworffen / hat er das Oel der H. WALBURGIS, so noch sambt dem Büchsel gantz verbliben / begehret; welches als es ihme gereichet worden / und sich mit selben gestrichen / sihe Wunder! verschwunden augenblücklich alle Schmertzen / also / daß er widerumb seine vorige Kräfften erhollet. Dahero er zu schuldigister Dancksagung bey S. Walburg ein H. Meß lesen lassen / und versprochen die Zeit seines lebens ein getreuer Diener der H. WALBURG zuseyn und zuverbleiben.

Solches alles bezeuget auch Georg Lautner zu Jahrstorff / ein Stund von Hildpolstain / daß er 12. Jahr / (nachdeme er das 58iste. Jahr durch Gottes Hülff erreichet) mit einẽ höchst-erbarmnuß würdigẽ Zustand behafft gewesen; in deme sein gantzer Ruckẽ mit etlich zwaintzig Wundẽ beleget ware / darvon häuffige Materi und Blut abgerunnen. Zwaintzig Wochen lage er ohne Macht seiner nothwendigen Leibs-Verrichtungen / andere 12. Wochen lage er erbärmlicher Weiß auff seinem Angesicht mit gar weniger Speiß / in disem so grossen Elend / darüber sich auch die Stain hätten bewegen mögen (als ihme Doctor und Barbierer alle menschliche Hülff vergeblich zuseyn geoffenbahret) hat er sein Hülff und Trost bey der Miraculosen

und heiligen Jungfrau WALBURG gesucht / und auch mit höchster Vergnügung gefunden. Dann nachdeme er sich zu ihr verlobet / so ist es mit ihme von Stund zu Stund besser / und endlichen in kurtzer Zeit seiner vorigen Gesundheit zugesellet worden / welches alles wahr zuseyn Anno 1713. der Wohl-Ehrwürdige Herr Johann Wilhelm Wernhard Pfarrer daselbst Sub fide Sacerdotali selbsten attestiret.

Das zwey und zwaynßigste Capitl.

Ein todtes Kind wird auff blosse Anruffung und Außsprechung deß Nahmens der H. Walburg lebendig / frisch und gesund.

IN Vigilia S. Bartholomæi Apostoli deß außlauffenden 1622. Jahrs / ist in dem Flecken Aldorff / genandt Weingarten Ord. S. Benedicti, ein vierthalb-jähriges Knäblein Georgen Gruebers deß Gotts-Hauses daselbsten Unterkochs und Maria Rämhin ehliches Söhnlein / ohne einziges Wahrnehmen in ein Röhrbrunnen-Kasten gefallen / welches Martin Bauer von Bayrn-Furth / auch Ulrich Ritter von Langenlachen beede vorernanten Closters Fuhr- und Hand-Knecht (als sie für gefahren / und ob dem Brunnen trincken wollen) zum ersten fast mitten in dem Brunnen unter dem Wasser / doch nicht gar zu Boden ligend / mit unter sich haltenden Händlein und Füßlein / und seinem etwas beyseyts schwimmenten Hütlein / gesehen. Wie lang es aber darin gelegen / ist denen Fuhr-Leuten unbewust gewesen

sie

sie haben auch weder an dem Wasser / noch an dem Cörperlein einige Bewegnuß mehr spühren können. Wie nun Ulrich Ritter obgemeld das Knäblein heraußgezogen / der ander aber der Nachtbarschafft zugeschryen/haben so wohl Fuhr- und Hand-Knecht / als deß Büblens Vatter und Mutter / deßgleichen auch die benachtbarte Manns- und Weibs-Persohnen / so in Schröcken und Geschrey zugeloffen / sammentlich einhellig bekennet / daß sie bey dem Kind weder Athem / Bulsen / Hertz-klopffen / noch die wenigiste Wärme mehr verspühren können ; sonderen es seye allerdings erkaltet/ ihme das Angesicht gelb und blau unterloffen / die offen gestandene Aeugelein aber gebrochen / verschwollen / und dergestalten zugerichtet gewesen/ daß man dariñen keinen Stern mehr ersehen können / dahero es alle Umbstehende / weilen mans fast ein halbe Stund ohne Lebens-Zaichen umbgezogen / für todt gehalten. Wie nun die Elteren und andere / so darbey gegewesen / sich übel behabt und gejaṁeret / hat Barbara Wildin des Barthlmäs Laubeggen Gast-Kellers im Closter Ehewürthin / selbe getröst/ und ihnen zumahlen zugesprochen / sie sollen ihr Hoffnung und Trost zu GOtt / und seiner lieben Mutter Maria setzen / und wie sie solches geredt / ist ihr das Haylthumb und die Wahlfahrt nacher Scheer gählingē/ gleichsamb sie innerlich daran gemahnet wurde / zu Sinn koṁen ; darüber sie alsobald niderknyet / andre darzu / und zum Gebett ebenmässig ermahnet / und gesaget / man müsse von des Kinds wegen eine Wallfahrt nacher Scheer verrichten/ sein Vatter solle eine daselbst hin verloben. Und O Heil. Wilibald, H. Wunibald , und heilige Walburg, bittet auch für das Kind/ daß seine Elteren widerumb mit ihme erfreuet werden ! und

gleich in diser Anruffung gemelter heiligen Fürbitt / unter Sprechung St. WALBURGIS-Nahmen hat daß Büblein ein Athem von sich gebē; welches / als es die gegenwärtige Persohnen vermercket / hat unter anderen Magdalena Königin Georg Werners deß Gutschers Hauß-Frau vermeldet; Eja Barbara / sprich dise Worth noch mehr auß / das Kind regt sich; darüber sie dann wohlgedachter heiliger Fürbitt noch müst widerhollen / die Leuth noch mehrers zum Betten ermahnen / und deß Kinds-Vatter wider zuentbieten lassen / ein Wallfahrt nacher Scheer zu versprechen / wie er dann nicht allein dahin / sonderen auch noch eine nacher Einsidlen verlobt / und dem Allmächtigen / auch seinen lieben Heiligen / seinen Sohn auffgeopferet; von solchen an / hat sich das Kind je länger / je mehr beweget / und nach von sich gegossenen Wasser die Lefftzen wider erröthet / auch die Farb am Angesicht wider komen / biß man Gott Lob! das vollkomne Leben wider an ihme spühren könnte. Das deme also / bezeugen neben schon angezogenen auch Georg Miller Closter-Beck daselbst / und Anna Mayrin seine Ehewührtin / und andere mehr bey ihren Gewissen und Ehren / so hoch sie ein Warheit betheuren / aigentlich außgesagt / und bekundschafft. Geben auß der Prælatischen Cantzley zu Weingarten. A. 1622.

Das drey und zwayntzigiste Capitl.

S. Walburg erneuert zu Monheimb ihre alte Gnaden und Wunder-Thaten.

WIe Wunder-reich sich vor uhralten Zeiten die heilige Jungfrau und Abbtissin WALBURGA zu Monheimb er-

erzeiget / kan in Petro Stevartio und anderen Auctoribus, als welche etliche Bücher darvon geschriben / gelesen werden; dann nachdeme die Gottseelige Lubilla Abbtissin deß Closters Monheimb Ord. S. Benedicti (so aber anjetzo daselbsten nicht mehr zu sehen) von Erchanboldo dem 8ten Bischoff zu Aychstädt einen guten Theil der Reliquien von dem Leib der Heil. Jungfrau WALBURGÆ überkommen/ und selbe nacher Monheimb überbracht / seynd gleich von der ersten Uberbringung an/ ja noch unter Weegs grosse und unlaugbare Wunder geschehen (deren einige in vorigen Capitlen angezogen worden) weilen aber dem Allmächtigen GOTT beliebet / dise schon von so grossen Relter gleichsamb erloschene Gedächtnuß seiner treuen Dienerin WALBURGIS daselbsten widerumb in die Hertzen der Glaubigen einzupflantzen ; so ist zuwissen / daß der Hochwürdige und Hochgelehrte Herr Philipp Jacob Pfister Dechand und Pfarrer zu Monheimb auff eyfrigistes Anhalten von dem Closter zu S. WALBURG auß / einen schenen Particul von den Gebainern deß Leibs der heiligen WALBURGIS überkommen/ selben Anno 1700. den 12. Oct. auff das Andächtigiste eingeführet / und die glorwürdige Erneuerung der alten Wunder-Werck gleich mit seinen selbst aignen Augen angesehen ; in deme neimblichen/ gleich wie umb daß Jahr nach Christi Geburt 893. bey der ersten Uberbringung durch Luibilla noch denselbigen Tag ein Hinfallender von seiner schwären Kranckheit augenblicklich befreuet ; also ist ebnermassen bey diser anderen Uberbringung in schon erwehnten 1700. Jahr zu mehrer Bestättigung/ daß es ein veritabler Particul von S. WALBURG seye / noch selbigen Tag ein gichtbrüchiger Knab durch dero grosse Vorbitt mit einer vollkomnen Gesundheit erfreuet

worden. Von selbiger Zeit an bis auff gegenwärtiges Jahr befindet sich die uhralte Gedächtnuß gegen der Heil. WALBURG also Glorreich erneueret / nicht nur allein in der Stadt Monheimb / sonderen auch in anderen umbligenden Oertheren / daß die Christglaubige Menschen neben schon villfältigen überbrachten Opfferen / auch mehr dann 170. Votiv-Täffelein außgehenget / zur unfehlbaren Zeugnuß der innerhalb 15. Jahren mit ihnen geschehenen Wunder-würdigen Gnaden und Wohlthaten; Als mit welchen sie auff blosse Anruffung und Verlobung zu der heiligen WALBURG ohne den Gebrauch ihrers heiligen Oels beglücket worden. Auß disen doch eines beyzubringen / folget / was sich mit einer Hoch-Adelichen Famili zugetragen. Es bezeuget der Hoch-wohlgebohrne Herr Herr Johann Joseph Frantz Täntzl Freyherr von Tratzberg / der Churfürstl. Durchl. zu Pfaltz Cammerer / Hof-Rath / Landrichter der Graffschafft Greyspach / und Pfleger zu Monheimb &c. wie das / als er An. 1705. den 29. Jenner an einem Donnerstag mit seiner liebsten Ehe-Gemahlin eilfertig nacher Seibelstorff / so 2. Stund von Burgkheimb gelegen / beruffen worden / und dahero per Posta, jedoch in seiner eigenen Chege sich dahin begeben haben; ist zu Abend umb 9. Uhr / da nur ein wenig Mond-Liecht ware / bey der so genandten Streich / (welches ein sehr hoher mit villen Thannen-Bäummen überwachßner Berg ist) unversehens dero erstgemelte Chege; in deme der Weeg mit Eyß gantz bedeckt ware / mit einer solchen Schnelle und Gewalt lauffend worden / daß der Post-Knecht die 3. vorgespante Pferd keines Weegs mehr erhalten könen / wie sie dann von einer Zeit eines Vatter unser langs biß zum End des Bergs) da man sonst wenigist ein

ein halbe virtl Stund auch abwerths alda hinzukommen nöthig hat) gelanget. Weilen sie nun wegen hin und wider gestandenen Bäumen und Stöcken in augenscheinlicher Leibs- und Lebens-Gefahr gewesen / allermassen nichts anders zu erwarten ware / als daß die Chege gähling umbfallen / und sie mithin elendiglich geschlaiffet wurden / oder wol alles in Stücken und zu Grund gehen müsse. Als haben sie ihr Zuflucht zu der heiligen wunderthätigen Jungfrauen WALBURGA nach Monheimb genommen / absonderlich aber hatte in solcher Lebens-Gefahr seine liebste Ehe-Gemahlin mit lauter Stimm und auffgehebten Händen dise wunderthätige Heilige angerufft / auch ein Votiv-Taffel sambt einer heiligen Meß verlobet. Nach disem ist die Chege zu End deß Bergs gantz sanfft umbgesuncken / und an einen Thannen-Busch recht wunderbarlicher Weiß / unerachtet des grossen Gewalts hangen bliben / und zwar dergestalten / daß weder den zweyen Hoch-Adelichen Persohnen / noch dero Bedienten / und dem Pöst-Knecht nicht das mindeste geschehen. Wie dann so gar auch die Pferd nicht im geringsten verletzt / oder an der Chege etwas verbrochen worden / so natürlicher Weiß fast unmöglich hätte geschehen können. Welches alles zu grösserer Ehr Gottes / und schuldigister Dancksagung diser so wunderthätigen Heiligin obgemelter gnädiger Herr Baron Täntzl schrifftlich mit aigner Hand / und Beysetzung seines Hoch-Adelichen Pöttschaffts Sub fide Juramenti wollen bezeugen / und männiglich kund machen.

Was aber noch andere Wunder belanget (so auff blosse Anruffung und Verlobnuß / ohne dem Gebrauch ihres heiligen Oels / sich zugetragen) obwolen selbe nach dem

Tau-

tausend kunten angezogen werden / habe ich für gut erachtet doch etwelche in disen Theil beyzubringen / die andere aber alle mit Stillschweigen zu umbgehen / damit ich in Erzehlung der in dem anderen und dritten Theil neuen Wunder- und denckwürdigen Begebenheiten (so sich warhafftig bey disen unseren jetzigen und dißfals wohl glückseeligen Zeiten zugetragen) mit nichten verhinderet werde.

Das vier und zwaynzigiste Capitl.

St. walburg wird von Gott mit einer Wunder-Heiligen Bluts-Befreundschafft gezieret.

WAnn jemahlen einem hochen Geschlecht auff Erden / jener lobreichiste Spruch auß dem 4. Capitl deß Büchleins der Weißheit. O wie schön ist ein keusches Geschlecht / daß mit Tugenden leüchtete: dañ seine Gedächtnuß ist unsterblich; dieweil es bey GOtt und dem Menschen bekandt ist. *v. 1.* hat können zugeaignet werden / so ware es gewiß das Königliche Walburginische Geschlecht; zumahlen es alda nur im̃er gehaissen: Wachset in dem Glauben / vermehret euch in der Keuschheit und erfüllet den Himmel: Will sagen: dises gantze Geschlecht ware ein pur lautere Heiligkeit; heilig der Vatter Richardus ein König in Engelland; heilig die Mutter Wunna seine Königliche Ehe-Gemahlin; heilig ihre drey Kinder / Wilibaldus Wunibaldus und Walburga / heilig Bonifacius Ertz-Bischoff zu Maintz / heilig Burchardus Bischoff zu Würtzburg / heilig Wilibrordus Bischoff zu Utrecht / hei-

heilig Sola Abbt zu Sollenhofen/ heilig Lioba, Abbtissin zu Bischoffsheimb / mit einem Wort heilig / heilig schier alle Bluts-Befreundte und Verwandte / von dero wunderheiligen Lebens-Wandl in disem Capitl zum Beschluß und grösseren Ehr der H. WALBURG allerseits was weniges solte verzeichnet werden.

S. Wilibaldus ein Leiblicher Bruder zu der H. WALBURG, ware erstlich (nach deme er mit dem H. Richardo König in Engelland seinem Vatter umb der Liebe GOttes Willen das Königreich sambt allem Pomp und Pracht der Welt verlassen) ein Mönch zu Waldheimb/ darnach auff dem Berg Casin in dem Benedictinerischen Stamen-Hauß (in welchem Closter nur allein heilig-gesprochene Mönch 5555. gezehlet werden) von darauß ist er dem H. Ertz-Bischoff zu Maintz Bonifacio zu einem Jünger und Mit-Arbeiter in dem Weinberg des HErren von Gregorio dem dritten dis Nahmens Römischen Pabsten zugeordnet worden / der ihne auch bald darauff zum ersten Bischoff zu Aychstädt gesetzet in dem Jahr Christi 745 / da er das 41ste Jahr seines Alters erreichet.

Das Orth (alwo anjetzo dises Aychstädt ligt) ware dazumalen gantz wild und verwachsen/und nichts daselbst als ein eintzige unser lieben Frauen Capellen zusehen/ aber Wilibaldus raumte gleich alles auß / baute dahin ein schöne Kirchen neben einem Benedictiner-Closter / alda er ihme auch seinen Bischöfflichen Sitz auffgerichtet / darauß dann nach und nach ein sehr Volckreiche Stadt erwachsen.

Sein Hirten-Ambt hat er 36 Jahrlang so treu verwaltet / daß er nicht nur ein / sondern vil tausend Christliche Schäfflein dem allerhöchsten Obristen Kirchen-Hirten Christo JEsu gewunnen. Nach erlebten 77. Jahren sei-

seines Alters ist er seeligist in dem HErrn Anno 781. den 7. Heumonat entschlaffen / und in der hohen Thumb-Kirchen (so er selbsten erbauet) zur Erden bestattet / wie auch von Pabst Leone dem VII. diß Nahmens wegen grosser und herrlicher Wunder-Werck auff Anhaltung Meginosi deß Bischoffs zu Aychstädt der Zahl der Heiligen einverleibt worden / zu dessen ewiger Gedächtnuß er mitten in der Thumb-Kirchen / ein kupferne / aber starck vergolte Cron auffhengen lassen.

Als dessen Heil. Leib villfältig transferiret / und umbleget worden / hat ihme letztlichen der Hochwürdigiste Fürst und 35. Bischoff zu Aychstädt Hildebrand, Freyherr von Mern (so Anno 1265 erwählt / 18. Jahr regirt / und An. 1283. dises Zeitliche gesegnet) ein beständiges Ruhe-Orth verschaffet / in deme er in der Thumb-Kirchen einen eigenen Chor zu disem End erbauet / alda noch heunt zu Tag gemelter H. Leib mit höchster Andacht verehret wird. Damit aber Wilibaldus diser heilige und allgemeine Lands-Patron zur beständiger Gegendanckbarkeit unaußsetzlich gelobet werde / haben erstgemelte seine Hochfürstl. Gnaden / und noch mehr andere Aychstädtische Bischöff acht Geistliche (welche Canonici S. Wilibaldi. St. Wilibalds Herren genennet werden / gestifftet) auff daß sie dem H. Wilibaldo und dessen hohen Nachkömblingen in allem solten zu Diensten leben.

S. Wunibaldus ware auch ein leiblicher Bruder der Heil. WALBURG, und geistlicher Ordens-Sohn unseres H. H. Ertz-Vatters Benedicti zu Casin. Nach Berueffung in das Teutschland (so von dem H. Ertz-Bischoff Bonifacio geschehen) predigte er erstlich mit höchsterwünschter Frucht den Catholischen Glauben in Thüringen / her-

nach-

nach in Bayrland / welche er mit Lehr und Exempl erleuchtet.

Als er zu Heidenheimb (welches Closter er ihme selber erbauet) in dem Jahr nach Christi Geburt 760. den 18. Decemb seine heilige Seel dem Himmel geliferet / haben alle Glocken von sich selbst gelitten / die Kertzen von sich selbsten zubrinnen angefangen / und das Orth mit lieblichisten Geruch erfüllet worden. Sein Stab hatte ein so wunderhailsame Krafft / daß er gleich mit dessen blossen Anrührung die Blinde sehend / die Krume krad / und die Besessene von ihren höllischen Gästen erlediget hat. Ja seine Hochmögenheit / bey der göttlichen Majestät ware so groß / daß die eintzige Anruffung seines H. Nahmens einen Ubelthäter wunderbarlicher Weiß von dem Galgen errettet: indeme die Strick (mit welchen er zu dem Strang zu bereitet worden) in aller Gegenwarth von freyen stucken zersprungen / und er mithin widerumb seine freye Weeg ungehindert passieret.

S. Bonifacius auß Königl. Geblüt entsprossen / ein leiblicher Bruder zu der seeligen Königin Wunnæ der Frau Mutter unserer H. WALBURG; hat den Heil. Ordens-Habit zu Excestira angethan / als er aber nacher Rom verreist / ist er vom Pabst Gregorio II. erstlich zu einem Bischoff die Hayden zu bekehren im Jahr deß HErrn 717 geweyhet / und als ein Päbstlicher / Apostolischer Legat in das Teuschland abgeordnet worden / und weilen er schon vil Gutes in der Christlichen Catholischen Kirchen geschaffet / schöpffte ihme erwehnter Römischer Pabst zur ewigen Gedächtnuß einen neuen Nahmen / mit Befelch ihme hinführo nicht mehr Winfridum (wie er zuvor geheissen) sonderen Bonifacium zunennen / weilen er ohne Unterlaß nichts als lauter Gutes gewürcket.

Zwey

Zwey Jahr nach Erhebung zu diser seiner Bischöfflichen Würde / als Gervilio der 16. Bischoff zu Maintz / und 10. Ertz-Bischoff zu Worms (weilen er den jenigen erstochen / so seinen Vatter im Krieg wider die Sachsen erleget hat) abgesetzet / und in ein Closter verstossen worden / wurde Bonifacius von Gregorio auff begehren Pipini deß Hertzogs zum ersten Ertz-Bischoff zu Maintz gemacht umb das Jahr Christi 719 / und mithin der Sitz zu Wormbs der Ertz-Bischöfflichen Dignität beraubet worden.

Wie vil hundert tausend Seelen er zu dem wahren allein-seeligmachenden Römischen Catholischen Glauben bekehret / ist GOtt nur allein bekand! und wird er billichist der Teutschen Apostel tituliret / zumahlen in seiner 36. Jährigen Regierung mit stätten Predigen / und Würckung grosser Wunderzeichen das gantze Teutschland zum wahren Glauben gebracht / auch selbiges nicht nur von dem Arianischen Irrthumb und anderen Ketzereyen gereiniget / sonderen auch gleichfals aller Orthen mit Auffrichtung neuer Bistumber / Kirchen / Spittäller / Schuelen und Clöster (darunter das vornembste Fulden gewesen) auff das herrlichist gezieret.

Zu dem grossen Himmels-Fürsten / und Hochheiligen Ertz-Engel Michaël, erzeigte er absonderliche Veneration und Andacht; erbaute ihme auch zu Ehren an einem Fluß eine schöne Capellen zu einem unaußlöschlichen Gedenck-Zeichen / alldieweilen ihme alda diser himmlische Bottschaffter in einem Nächtlichen Gesicht mit unbeschreiblichen Glantz umbgeben erschinen / und mit trostreichisten Worten in der angefangenen Bekehrung der Heyden fortzufahren auffgemunteret hat.

Sein herrliche Marter-Cron haben ihme und deme

bey

bey sich gehabten 52. Benedictineren die Frießländer im Jahr deß HErrn 755. den 5. Tag Brachmonats auffgesetzet; dañ als er dise Undanckbare Menschen (welche schon vorhero getauffet waren) aldorten zufirmen angekommen / ist er mit allen seinen heiligen Mit-Gefährten auf das grausambste ermordet worden.

Daß Evangeli-Buch / welches er dem Mörderischen Schwerd vorgehalten / wurde zwar mitten von einander gehauet / aber / O grosses Wunder! ohne Verletzung auch eines eintzigen Buchstabens / ohne Zweyffl zur Beståttigung jenes Spruchs Christi Matth. 24. v. 35. Es werden ehender Himmel und Erden zu Grund gehen / als das ein eintziger Buchstaben von seinem Wort solte verlohren seyn.

Unter den herrlichen Miraclen welche der allmächtige GOtt auff seine Vorbitt gewürcket / ware nicht das geringste / daß seine heilige Reliquien von Cölln biß nacher Mayntz den Rhein-Strom hinauff ohne eintziges Ruderen und menschliches Hand anlegen von sich selbsten gefahren / und den 30. Tag nach seinem glorreichen Hintritt wunderbarlicher Weiß ankommen; von dannen sie aber der heilige Ertz-Bischoff Lullus widerumb erhoben / und mit grosser Solemnität nacher Fulden überbracht / allwo sie noch heutiges Tags mit höchster Veneration auffbehalten werden.

S. Burchardus, nachdeme er zu der Regel des heiligen Ertz-Vatters Benedicti zu Muschella in Engelland geschworen / und bald zu einem grossen Staffel der Heiligkeit gelanget / ist er hernach mit Verlaubnuß seiner Ordens-Oberen in das Teutschland dem heiligen Ertz-Bischoff Bonifacio (dessen Bluts-Befreundter er ware) zu-

gereist; Uber dise Ankunfft hat sich der heilige Bonifacius sehr erfreuet / und seinen neuen Mit-Arbeiter in dem Weinberg des HErrn aus Prophetischem Geist also gegrüsset: Seye mir willkomm Bischoff Burcharde; dann also muß ich dich billich grüssen / weil dich GOtt zu der Bischöfflichen Würde / die du ins künfftig bekommen wirst / verordnet hat. Dein Geburt / Lebens-Art / und Wissenschafft ist mir wohl bekandt; es wartet auff dich schon die Cantzel zu Würtzburg / daß du sie als erster Bischoff besteigen solst / und das jenige mit bester Sorg ferners noch erhalten / was Chilianus dort Guts gestifftet. Also ist es die Verordnung GOttes / der du dich willig übergeben / und auff keine Weiß widerstreben must. Welches auch alles erfolget / was Bonifacius prophezeyhet; dann als er Burchardum mit sich nacher Rom zu dem Pabsten Zachariæ geführet / hat er von ihme die Bestättigung seiner Wort durch ein ordentliches Concilium erlanget.

Es ist nicht zu beschreiben / was aus dem gantzen Franckenland für ein Zulauff des Volcks gewesen / als beede Bischöff Bonifacius und Burchardus widerumb zu Würtzburg angekommen! vor unaussprechlicher Freud und Hertzens-Trost rufften alle mit heller Stimm; Venite Patres, venite Servi DEI Excelsi, venite Liberatores animarum nostrarum, augmentate divini verbi Semitam, à Beato Chiliano olim nobis monstratam, quo vomere sermonum vestrorum exculta Tellus nostrarum mentium, magnos queat ferre fructus proventuum! Das ist: Kommet ihr Gebenedeyte Benedictiner! Kommet ihr Diener des Allmächtigen GOttes! kommet ihr Erretter unserer Seelen! kommet / und beschützet uns auff dem rechten Weeg deß allein-seeligma-

ligmachenden Römischen Catholischen Glaubens / welchen uns vor Jahren der heilige Chilianus gelehret / und mit seinem Blut bezeichnet. Kommet! ach! kommet! und zerknirschet mit dem Pflug-Eysen eurer himmlischen Lehr die Erden unserer begierigen Gemüther / auff daß sie können hervorbringen die wahre Frücht des ewigen Lebens! Unter dergleichen Lob-Gesang ist Burchardus in die Stadt einbegleitet worden / und in dem 751. Jahr Christi nach der Marter Chiliani im 66gisten von dem heiligen Bonifacio zum ersten Bischoff zu Würtzburg geweyhet worden.

Fehlen derowegen die jenige / welche den heiligen Benedictinerischen Bischoff und Martyrer Chilianum für den ersten Bischöfflichen Hertzog zu Würtzburg vorgeben; zumahlen Chilianus von dem Pabst Conon nicht als ein Bischoff / sonderen als ein Patriarch durch gantz Franckenland (welches er auch zu dem wahren Glauben bekehret) eingesetzet worden.

Der heilige Kayser Carolus der grosse hatte Burchardum in solcher Hochachtung / daß / als diser unüberwindliche Monarch die Sachsen unter seinen Gewalt gebracht / und aus disem Volck zwölff der Adelichisten Jünglingen an Geiselsstatt zu sich genommen / selbe zu unterweisen in aller Gottsforcht und Tugend / keinen anderen Lehr-Meister übergeben wollen / als eben Burchardo, welcher dann auch alle vätterliche Sorg über sie getragen / und zu solchen vortrefflichen Männeren gemacht / daß sie auff die vornehmbste Bisthümer erhoben / und dem gantzen Teutschland zu einer sonderbaren Zierd worden.

Pipinus ein Vatter ersterwehnten Kaysers Caroli des Grossen / hielte Burchardum in nicht minderen Ehren / als

als dem er vom Pabst Zacharia den Königlichen Scepter eingehändiget. Dann / nachdeme Childericus König in Francken (dessen sich die Frantzosen noch heutigen Tags schämen) wegen seiner nachlässigen Regierung des Reichs entsetzet worden / hat den Thron Pipinus Childerici dazumahlen Obrist-Hoffmeister bestigen / welchen erstlich der heilige Bonifacius in Päbstlichen Nahmen zu Suession gecrönet / Stephanus aber der Pabst nach dem Todt Zachariæ zu Rom selbsten gesalbet.

Zweiffle auch nicht Burchardus werde noch heut zu Tag in Würtzburg und gantzen Bisthum hoch verehret werden: weilen sie ihme nach dem heiligen Martyrer Chiliano all ihr Wohlfahrt zu zuschreiben verbunden; indeme das Bisthumb anfänglich so arm / das Burchardus nur mit einem höltzernen Bischoff-Staab (der noch allda gezeiget wird) prangen müssen. Aber O wohl ein guldener Bischoff in einem höltzernen Bisthumb! Dise äusserste Armuth daurte doch nicht lang; Dann Pipinus schenckte auff bittliches Ansuchen Bonifacii das gantze Fränckische Hertzogthumb Burchardo, und wurde mithin dem Würtzburgerischen Bisthumb vereiniget / von welcher Zeit an die Bischöff daselbst neben dem geistlichen Hirten-Stab auch den Degen führen / laut jenes bekandten Lateinischen Spruch-Worts:

Herbipolis sola, judicat ense, Stolâ.

Würtzburg darumb den Degen führt /
Weil es zugleich das Land regiert.

Endlichen als Burchardus ein hohes Alter unter vil Mühseeligkeiten erlebet / hat er ein Jahr vor seinem Todt /

nach

nach 40. jähriger Regierung sein Bisithumb auffgeben / und die noch übrige Lebens-Zeit zu Hohenburg in der Closter-Zucht zugebracht / daselbst er auch vortrefflich an Miraclen im Friden geruhet / im Jahr des HErrn 791. den 2. Tag Hornung; sein Fest-Tag aber wird von der Kirchen den 14. Wein-Monath gehalten.

S. Wilibrordus ware erstlich ein Benedictiner des Nisensischen Closters in Engelland / als er aber mit Gutheissen seiner geistlichen Lehrmeister in Begleitschafft zwölff hochgelehrter und tugendreicher Ordens-Brüderen aus Engelland abgeseglet / und glücklich in Franckreich angeländet / ist er von dem König Pipino mit Recommendations-Schreiben zu dem Pabst Sergio abgeordnet worden. Vier Täg vorhero / als er in der Stadt ankommen / wurde der Pabst von einem Engel ermahnet / dem Königlichen Gesandten Wilibrordo alle mögliche Ehr zuerzeigen / auff welches ihn Sergius mit grosser Freud empfangen / auch als einen Heiligen auff alle möglichiste Weiß geehret / und nach ertheilter Weyh das Ertz-Bischöffliche Pallium mit vollmächtigem Gewalt eines Päbstlichē Legaten à Latere bey St. Peter selbsten im Jahr des HErrn 696. dargereicht. Nach seiner Widerkunfft in Franckreich / hat er zu Nutz der Kirchen so vil gethan / daß noch heut die von ihm gestiffte Clöster und auffgerichte Pfarren davon genugsame Zeugnuß geben mit allen denjenigen Städten und Flecken / in welchen er nach vertribenen Heydnischen Finsternussen / das wahre Glaubens-Liecht angezündet.

Und wäre wohl zu wünschen denen Frieß-See- und Holländeren / denen Dähnen / Birstitanern / Hagnen-

sern und Lutzenburgern / daß sie widerum ihren heiligen Apostel Wilibrordum haben kundten / als von deme sie vor Jahren so herrlich erleuchtet worden; anjetzo aber ach leyder! in der dicken Finsternuß des Calvin- und Lutherischen Irrthumb stecken!

Alles dises was Wilibrordus (deme fast gantz Nider-Teutschland den Catholischen Glauben schuldig ist) zu seiner Zeit in der Catholischen Kirchen / insonderheit zu Utrecht in Frisien gewürcket / ist schon vorhero seiner hochadelichen Frau Mutter / da sie ihne noch unter ihrem Hertzen tragte / prophezeyhet worden; dann als ihr in einem nächtlichen Traum vorkommen / als sehe sie den Mondschein gantz neu aufgehen / biß er nach und nach gewachsen / und sich endlichen mit vollem Glantz in ihren Mund gelassen hat / darvon ihr gantzer Leib erleuchtet worden / und als sie dises einem heiligen Mann geoffenbaret / hat er ihr den Traum auff obgesagte Weiß ausgeleget.

Viertzig gantzer Jahr hat er in Predigung des Worts Gottes unter den Heyden zugebracht / und endlichen voller Heiligkeit in dem Closter Epsternach / so er in dem Hertzogthumb Luxenburg selbsten erbauet / umb das Jahr Christi 736 gestorben / und alldorten herrlich zur Erden bestattet worden. Die Kirchen verehret ihne jährlichen den 7. Winter-Monat unter dem glorreichen Titel eines Apostels der Holl- und Frießländer.

S. Sola auch aus Engelland gebürtig / hat seinen ersten Geistlichen Wohn-Platz in dem Fuldensischen Stifft genommen / welches eben zu dem Ende von dem heiligen Martyrer und Ertz-Bischoffen Bonifacio erbauet worden / damit die aus Engelland zu Bekehrung der Teutschen

schen (darunter auch Sola ware) ankommende Geistliche Kämpffer und Glaubens-Verfechter einen eigentlichen Werb-Platz/ sicheres Quartier und geliebte Naht-Stadt hätten.

Nach dem glückseeligen Hintritt des heiligen Bonifacii aus diser Welt in das himmlische Vatterland/ begabe er sich nacher Aychstädt zu dem heiligen Bischoff Wilibaldo, und bald darauff nach allerseits wohlbestellten Glaubens-Sachen in eine abgelegene Einsambkeit/ damit er seinen Nahmen mit der That selbsten erfüllen kundte.

Die Wildnuß/ so er zubewohnen angefangen/ wird noch biß dato von ihme Solenhoffen/ oder Solæ-Hoff benambset; und ware diser Orth anfänglich zwar arm/ öd und verlassen/ doch durch die grosse und vilfältige Wunder-Zeichen Solæ also herrlich und berühmt worden/ daß auch Kayser Carl der Grosse (bey welchen der heilige Sola in sonders hohen Ehren gestanden) ihme die gantze Gegend sambt aller Zugehör eigenthumlich geschenckt/ Wohin er gleich ein schönes Closter auffgeführet/ und selbes dem fürstlichen Reichs-Closter zu Fulda freywillig einverleibt. Zur Zeit aber der Lutherischen/ und aus allen vorhergegangenen Irrthumen zusamen geflickten Ketzerey/ ist es auch in Lutherischen Gewalt gerathen.

Seine Heiligkeit ware so groß/ daß er nach seinem Todt schier in allem denen heiligen Apostlen gleich geachtet worden. Als man/ nach vilen Jahren seinen heiligen Leib erhebet/ ist er so schön und frisch/ neben allerseits hervortringenden lieblichisten Geruch gefunden worden/ daß er mehr einem Lebendigen als Todten gleich geschinen.

Sola ist nachgehends auff inständiges Anhalten Altini des Bischoffen zu Aychstädt vom Pabst Gregorio dem IV. diß Nahmens in die Zahl der Heiligen einverleibt / und sein Fest-Tag jährlich den 10. Christmonath zuhalten vergünstiget worden.

Ich umbgehe allda mit Stillschweigen den heiligen Lullum anderen Ertz-Bischoffen zu Mayntz / den heiligen Deodatum auch Bischoffen und Martyrer neben vilen anderen grossen Heiligen (so alle der Heil. WALBURG hochverwandt waren) und endte dises Capitel (damit ich auch des weiblichen Geschlechts gedencke) mit der heiligen Lioba, welche ihre hochadeliche Elteren allererst in ihrem Eißgrauen Alter durch ein Wunder von GOtt erhalten: Dann Ebbæ der Frau Mutter traumte / als wann sie ein hellklingendes Glöcklein in ihrem Leib truge / und dasselbige mit einem lauten Klang hervor gienge; auff welchen Traum Ebba warhaffte Kinds-Mutter worden / und Liobam auff die Welt gebohren.

weilen sie aber dises ihr ausserlesnistes Töchterlein (wie billich) für ein sonderbare göttliche Gaab gehalten / opfferte sie selbes gleich widerumb zu schuldigister Gegen-Danckbarkeit dem freygebigisten GOtt in dem Königlichen Stifft Weinbrunn unter der Regel unsers heiligen Ertz-Vatters Benedicti auff / und übergabe sie daselbst der tugendreichen Zuchtmeisterin Tettæ, welche in erst-erwehntem grossen Stifft über die 500. geistliche Jungfrauen als ein Abbtissin gottseelig regierte.

Es stehet zwar dem weiblichen Geschlecht besser die Nadel / als die Feder / besser das Spinnrad / als die Bücher zu; Dessendoch ungeacht hat sich Lioba nach erstigenen

nem Alter also gut und nutzlich mit der Feder und Büchern zu üben gewust / daß man ihr mit weit besserem Fug zuschreiben kundte das jenige / was die alte Heydenschafft ihrer Abgöttin Palladi höchst-unbillich zugemessen haben. Sie ist im alten und neuen Testament bestens erfahren gewest / und wie in ihrer Lebens-Histori erzehlet wird; so hat sie ihr hernach als Abbtissin so gar im Schlaff die heilige Schrifft lassen fürlesen; damit man aber nicht vermeine dises vergebens geschehen zuseyn / so ist sie allzeit vom Schlaff erwacht / so offt die Fürleserin nur einen Buchstaben übersprungen / oder unrecht ausgesprochen / und hat ihr den Fehler mit der eigentlichen Wort-Stellung verbessert.

Zu deme so lase / sie auch die heilige Vätter mit grosser Auffmercksambkeit / und zoge das Hönig heraus / mit deme sie ihre Reden zukünfftiger Zeiten wurde verzuckeren können. Ja was das verwunderlichiste ware / und kaum in einem Weibs-Bild zufinden? so hat sie die geistliche Recht oder SS. Canones also vollkommentlich in dem Kopff gehabt / daß sie in ihrer Closter-Zucht nichts gelitten / was dieselbe nicht gut geheissen.

Mit einem Wort Lioba ware so hoch gestigen / daß sie aller Orthen für ein pur lauteres Wunder der Heiligkeit und göttlichen Wissenschafften ausgeruffen worden / welches dann den heiligen Bonifacium dahin beweget / daß er Liobam dises himmlische Gnaden-Wunder mit noch vier anderen heiligen Mit-Schwesteren / als Agatham, Theclam, Nanam, und Lolibam aus Engelland in das Teutschland beruffen / und in das Closter Bischoffsheim gesetzet / worinn sie ihren göttlichen Seelen-Gesponsen Chri-

Christo JEsu biß in das hohe Alter in aller Heiligkeit gedienet / und nach gewürckten vilen Wunder-Zeichen zu ihme in die ewige Ruhe auffgenommen worden.

Disen ihren erfolgten Wunderheiligen Lebens-Wandel hat sie noch als ein junge Closter-Frau zu Weinbrun in einem Traum vorgesehen: dann als ihr einstens geduncket / als gienge ihr ein Scharlach-rother Faden aus dem Mund / mit dem besten Balsam überstrichen / und hienge ihr herfür / biß auff die äusserste Leffzen; indeme sie ihne aber wolte heraus nehmen / haspelt sie ein gantzes Kneul zusammen / und konte doch den Faden nicht aushasplen / und dessen kein End erwarten; als sie nun des langen hasplens müd worden / und in etwas zu rasten suchte / ist sie darüber auffgewachet / und kundte sich über disen seltzamen Traum nicht genugsam verwunderen.

Es hat ihr aber bald aus dem Traum geholffen ein alt-erlebte Closter-Frau / welche von GOtt wegen ihres gottseeligen Lebens mit der Gaab der Weissagung begnadet ware; dann als sie ihr den gehabten Traum erzehlet / hörte sie von ihr dise Auslegung: Lioba! du solst wissen / daß / gleich wie du den Scharlach-rothen Faden an dich gezogen; also werdest du auch ins künfftig durch deine von GOtt geseegnete Wohlredenheit / ausser des Vatterlands / sehr vil Seelen zu dem Himmel ziehen! Wie dann alles dises der Ausgang selbsten in der Warheit bestättiget hat / und seynd mithin an ihr als einer auserwöhlten Braut Christi eigentlich auch erfüllet worden / jene Wort Cant. 4. Sicut Vitta Coccinea, Labia tua: & Eloquium tuum, dulce. Deine Leffzen seynd gleich einem Scharlachrothen Band; und deine Aussprach ist lieblich.

Das

Das fünfft und zwayntzigiste Capitl.

Dem Königlichen Stammen-Hauß der heiligen Walburg ist umb das erlangte wahre Glaubens-Liecht fast das gantze Teutschland mit ewigen Danck verbunden.

DAß der neu-Testamentische Ertz-Patriarch unser hochheiligister Ordens-Vatter Benedictus durch seine geistliche Ordens-Kinder dem in Heydnischer Finsternuß tieff-versenckten Teutschland das wahre allein-seeligmachende Römische Glaubens-Liecht angezündet / kan ohne höchste Verletzung der Sonnen-klaren Warheit in keine Gegen-Red gezogen werden.

Bonifacius (von deme schon in vorigen Capitel Meldung geschehen) ware / wo nit der Erste ? doch aus allen der Vornehmiste; deme der hohe Ehren Titel: Eines allgemeinen Apostels des gantzen Teutschlands / so billich als preyßwürdigist zu ewigen Zeiten verbleibet ; Indeme er sowohl durch sich selbsten / als durch seine aus Engelland beruffene Mit-Apostel dem gantzen Teutschen Erdboden das tieff-eingewurtzlete Heydnische Unkraut also glücklich ausgereutet / daß gar bald ein so herrlicher und fruchtreicher Weinberg des HErrn zusehen gewesen / der an Fromm- und Heiligkeit keinem Land und Königreich gewichen. Aller Orthen setzte er die vortrefflichiste / und heiligiste / und wohlerfahrniste Arbeiter aus / disen neu-gepflantzten Weinberg des HErrn / nicht nur in dem angefangenen Flor zu erhalten / sondern von Tag

zu

zu Tag noch höher in die Vollkommenheit zu bringen; Freysing fiele in dem Loß auff Corbinianum, Regenspurg auf Gaubaldum, Aychstädt auff Wilibaldum, Würtzburg auff Burchardum, Utrecht auff Wilibrordum, für ihme selbsten aber (aller anderen Apostolischen Missionen zu geschweigen) behielte er den heiligen Stuhl zu Mayntz / deme er auch die Ertz-Bischöffliche Würde erlanget / und zum allerersten Ertz-Bischoff daselbst creiret worden.

Schon gemeldte heilige Benedictiner hat Bonifacius selbsten zu Bischoffen geweyhet / einen jeden sein eignes Bistthumb zugeeignet / und mithin das gantze Teutschland aus göttlicher Vorsorg also nutzlichist abgetheilet / daß es zur Ehr des lebendigen GOttes / und ewigen Heyl der neu-gepflantzten Christenheit / nicht hätte erwünschter geschehen können.

Ziehen wir nun das hochadeliche Herkommen des heiligen Bonifacij und seiner treuen Benedictinerischen Mit-Apostlen in eine reiffere Bedachtsambkeit? so befindet sich fürwahr / daß sie alle (darvon wenig ausgenommen) aus dem Königlichen Geblüth der heiligen WALBURG ihre Geburts-Lini gezogen / und folgender massen das gantze Teutschland disem Königlichen Hauß (als von dem sie die wahre Römische Glaubens-Lehr geschöpffet) zu einem ewigen Vasall worden!

So behertzige dann der hochgeehrte Leser? Was diser eintzige hochheilige / Königliche Walburgische Stammen-Baum nicht nur durch gantz Engelland / sondern auch durch gantz Teutschland / ja wohl gar durch die gantze Welt für unzahlbare Frücht der Wunder und Heiligkeit hervorgebracht? Allermassen aus disem entsprossen vil

tau-

tausend Ordens-Clöster / Stiffter / Kirchen / Capellen / ja auch gantze Bisithumer / und Ertz-Bisithumer / und mithin vilmahl hundert-tausend irrige Seelen aus den Heydnischen und Ketzerischen Finsternussen errettet / und dem wahren allein-seeligmachenden Römischen Schaaf-Stall Christi einverleibt worden?

Dahero umb alles alles dises / was wir Teutsche Gutes sehen und hören / Gutes verkosten und riechen / Gutes wissen und erkennen / Gutes haben und besitzen / ꝛc. seynd wir nach GOtt am allermeisten dem hochheiligen und Königlichen Stammen-Hauß der heiligen WALBURG mit ewiger Danckbarkeit verpflichtet! wer anderst redet / anderst glaubet / und anderst schreibet: Mendax est, & in hoc veritas non est. *1. Joan. 2. v. 4.* So ruffe ich dann aus inneristen meines Hertzens / an statt aller recht-gesinnten Römischen Catholischen Teutschen:

Hab Danck du edles Engelland!
  Dem wir seynd hoch verbunden:
Daß du uns Dises hergesand
  Zu heylen unsere Wunden.
Zwar jetzt ligst selbst der Wunden voll /
  Des Ärtztens höchst vonnöthen!
Allein! GOtt woll dich / wie's seyn soll /
  Aus disem Ellend retten!
Er woll auch wid'rumb alles dir /
  Was du uns Guts gegeben;

Vergelten reichlich dort und hier /
So lang er werde leben.
Diß ist der Wuntsch / diß unser Bitt /
Daß du grosses Königreich!
Von GOtt verdammet werdest nit /
Zu dem höllisch'n Flammen-Teuch!

Gleichwie nun wir Teutschen dem Königreich Engelland höchstens verbunden / weilen uns selbiges sovil Geistliche Vätter / sovil unermüdete Glaubens-Eyfferer / und Apostolische Seelen-Hirten (welche alle nicht nur allein aus dem heiligen Benedictiner Orden / sondern auch aus dem Königlichen Geschlecht der heiligen WALBURG gewesen) hat hieher gesandt / und dardurch das gantze Teutschland zu dem wahren Glauben bekehret; also haben ebenfahls die Engelländer nach GOtt / dem heiligen Ertz-Vatter Benedicto in seinem geistlichen Ordens-Sohn dem heiligen und grossen Pabst Gregorio all ihr sowohl zeitliche als ewige Wohlfahrt mit schuldigen Danck zu zuschreiben / als der sie durch sein höchst vätterliche Obsorg (wie in dem ersten und anderen Capitel dises Theils darvon schon ausführliche Meldung geschehen) aus der Heydnischen Dunckelheit in die helle Mittag-Sonne des wahren Glaubens-Liecht übersetzet; welche Bekehrung Gregorius längsten vorhinein mit prophetischen Geist weißgesaget hat: Dann als er einstens (wie Joannes Diaconus in Vit. bezeuget) noch ein Prälat des Closters zu St. Andrä in Rom ungefehr auff dem Marckt vor-

vorbey gangen / und gesehen / daß man junge Knaben feil hätte / die von der Farb sehr weiß / und von Gestallt überaus schön / gleichwohl Heydnisch / und von Heydnischen Elteren gebohren waren; seufftzte er von Hertzen darüber / und fraget den Verkauffer / wie sie mit Nahmen heisseten? Angli vocantur Engelländer werden sie genennet / antwortet der Verkauffer. Benè Angli, sagt der heilige Gregorius darauff: Quasi Angeli: quia Angelicos habent vultus, & tales Angelorum in Cœlis decet esse concives: Gar recht werden sie Engelländer gemenet / gleich als ob sie Engel wären; massen ihnen die Unschuld auß den Augen scheinet / und weilen sie außsehen wie die Engel / will sichs auch gebühren / daß solche der Engel Mitburger in dem Himmel werden. Gregorius aber fragte weiter: was ihr Vatterland für einen Nahmen führe? und wer ihre Lands-Leuth seyen? Ihre Lands-Leuth / sagt der Verkauffer / Deiri vocantur, werden Deiri genañt. Benè De iri, antwortet mehrmahlen Gregorius / quia de ira sunt exeundi, & ad Christi gratiam convocandi, gar recht werden sie Deiri benambset (ira heißt ein Zorn) dann dise Kinder müssen auß dem Zorn gerissen / und samentlich zu Christi Gnad beruffen werden. Rex illius Provinciæ, quomodo nuncupatur? Wie heist aber der König selbiger Landschafft? Aëlle ist sein Nahm. Auch diser schickt sich trefflich wohl: Alleluja enim in laudem Creatoris in Partibus illis oportet decantari. Gestalten das Alleluja, zu Lob und Ehr des Schöpffers / in selbigen Landen auch muß gesungen werden. Auff welches Gregorius aldann die Knaben erkauffet / und damit sie desto sicherer den Englischen Himmels-Burgeren möchten beygezehlet wer-

den / hat er sie in seine von ihme erbaute Ordens-Clöster verordnet / darinnen sie in aller Heiligkeit aufferzogen worden.

Dises ware der Gnaden-reiche Ursprung der Bekehrung des Engelländischen Königreichs / als des wahren Vatterlands der Heil. WALBURG, welcher aber sich nit nur allein durch gantz Engelland auff das Gewinn-reichist ergossen / sonderen auch durch Göttlichen Antrib mit vollem Wunder-Guß in das gesambte Teutschland außgebrochen / selbes überschwemmet / und von allen Heydnischen Unsaubrigkeiten auff das schönste gereiniget.

Zumahlen aber in dem andern Capitl dises ersten Theils Meldung geschehen von dem kostbaristen Blut / welches unser heiliger Orden in seinen geistlichen Mitglidern zur Beschützung des wahren allein-seeligmachenden Römischen Catholischen Glaubens bey der Englischen Religions-Spaltung durch die grausamste Martyrisirungen vergossen / und unterdessen gleichsamb als ein neuer Glaubens-Saamen indie Erden verborgen worden / in zukünfftigen Zeiten tausendfache Frücht der Bekehrung hervor zubringen ; Kan ich zur Prob dessen nit unberührter vorbey gehen lassen / jene so wohl Wunder- als Glorwürdige Begebenheit / welche sich allererst Anno 1589. unter der Tyrannischen Regierung Elisabethæ Königin in Groß-Britannien mit viertzig Benedictineren des Magaliensischen Closters in Irrland zugetragen.

Elisabetha / ein Schandfleck aller Königinen / nachdeme sie zur allgemeinen Regierung nach dem Todt ihres ewig-unglückseeligen Vatters Henrich des Achten dis Nahmens König in Engelland / kamen / warffe sie sich so wohl

wohl für das Welt- als auch Geistliche Oberhaupt der Engelländischen Kirchen auff; Ihr Regier-Kunst bestunde in lauter Haß gegen dem Catholischen Nahmen / und Tyrannisirung wider die Geistlichkeit / insonderheit die Ordens-Kinder des H. Ertz-Vatters Benedicti; Dann als ihr zu Ohren kame / daß sich in Irrland ein Orth befande / allwo die Mönich wider ihr (der Königin) Verbott noch versamblet bliben / und ihren Gottesdienst auff Catholische Weiß ungehinderet fortsetzten; ertheilte sie gleich Befelch / daß man selbe auffsuchen / und allen ohne Barmhertzigkeit den Kopff zwischen die Füß legen solte.

Dise Blut-Rach wurde von denen darzu bestellten Ketzerischen Mörderen unverweilt in das Werck gesetzet / und die Magaliensische Versamblung (so in 40. Benedictinern bestanden) in der Kirchen enthauptet / das Closter außgeraubet / und die eingeholte Beuth in Engelland überbracht.

Alles dises geschahe an dem Vor-Abend des hohen Fests der Glorreichen Himmelfahrt Mariä / und zwar in Abwesenheit des Closter-Schaffners / der sich aber noch selbigen Tag im Closter eingefunden / dem gewohnlichen Gottes-Dienst beyzuwohnen / und die Himels-Königin ins gesambt mit seinen Brüdern zu verehren. Nachdeme er aber in das Closter kommen / selbes gantz offen / leer und außgeblindert fande / auch keinen Menschen weder sehen / noch erruffen kunte / ist er darüber voller Schröcken der Kirchen zugeeilet / und eben recht; dann / da kame er bald in Erkantnuß der Sachen / waß sich in seinem längeren Außbleiben zugetragen / als er die heilige Martyrer / vor

vor dem Hoch-Altar enthaupter gefunden; anbey er sein Unglück nit wenig beseufftzet/ daß er allein von der him̃lischen Marter-Cron müste außgeschlossen seyn; doch vergnügte er sich mit der Göttlichen Anordnung/ und betaurte nur von Hertzen/ daß jetzt keiner mehr übrig/ der das hohe Fest mit gewohnlicher Andacht kunte halten helffen/ welches doch in ihrem Closter zu Ehr der Mutter GOttes allzeit mit möglichister Solemnität hochfeyrlich gehalten worden.

Zu disem Ende wendete er sich Fußfällig zu dem Frau-Altar/ vergosse vil heisse Zäher/ und ruffte auß gantzem Hertzen umb Hülff und Beystand zu Mariä. Unterdessen aber/ als er seine Klag-Wort mit kräfftigem Eyfer gen Himmel abgeschicket/ höre Wunder! Da erschalleten von freyen Stucken alle Glocken ohne eintziges Menschliches Zuthun/ dardurch die Nachbarschafft zu der Vesper beruffen wird.

Der Schaffner/ in Anhörung dessen kan sich nit genug verwunderen/ weilen er ja im gantzen Closter nicht einen Menschen hat finden können/ indeme er doch jetzt mit allen Glocken leuthen höret. Derowegen richtete er sich eilends von seiner Andacht auff/ umb zu erfahren/ wer sich doch bey den Glocken eingestellt hätte? Er wird aber bald durch ein neues und noch vil grösseres Wunder auffgehalten; indeme er sihet/ daß die enthauptete Leiber seiner Heil. Mit-Brüder samt den Köpffen von der Erd wider auffgerichtet/ im Chor ein jeder in sein außgezeichnetes Orth sich eingestellt/ und ein so schöne Vesper abgesungen/ daß sich der gute Schaffner vor Verwunderung

gantz

gantz ausser seiner selbsten befunden; Es hatte auch ein jeder auß den heiligen Blut-Zeugen ein Psalm-Zweig in der Hand / aber auff dem Haupt waren sie mit guldenen Cronen geziehret / und ein blutiger Strich umb den Halß zeigte den Streich der empfangenen Marter. Nach geendigter Vesper und Gottes-Dienst verfügten sie sich wider in voriger Ordnung ein jeder an das Orth wo er gemartert worden / und lagen widerumb mit abgeschlagenen Häupteren auff der Erden da.

Auff dises Augenscheinliche und unlaugbare Wunder / deme die Ketzer selbsten nit mehr widersprechen kunten / ist sehr vilen irrigen Seelen das wahre Glaubens-Liecht auffgegangen / daß sie sich eylends widerumb der Römischen Catholischen Kirchen einverleibt / von der sie sich vorhero maineydiger Weiß abgetrennet. Stoste also das unschuldig-vergossene Blut der heiligen Martyrer gleich die erwünschte Frücht der Bekehrung hervor / welche in kurtzen Jahren darauff unser seelige Candidus (so erst umb das Jahr Christi 1616. wegen seiner unerhörten Wunderwercken in höchstem Ruhm der Heiligkeit gestorben) in einen so hohen Wachsthumb gebracht / daß sich billich darüber zu verwundern: Dann / nachdeme viler frommer Glaubens-Eyferer (sonderlich von der Gesellschafft JEsu) ihr unermüdeter Fleiß in Bekehrung Engel- Schott- und Irrland meistens leer abgeloffen / gedunckte der Spanischen Glaubens- Congregation unseres heiligen Ordens für gut erwenhnten Candidum auß dem Nucalenischen Ordens-Closter (als selbst einen von Hochadelichen Elteren gebohrenen Irrländer dahin zu schi-

schicken / welches auch mit so gutem Erfolg geschehen / daß er mit Göttlichem Beystand 4000. Ketzer bekehret. Von diser Zeit an / ist die Zahl der Glaubigen (dem Allerhöchsten seye unendlicher Danck) durch Zuthun unsers heiligen Ordens im̃er mehr und mehr gewachsen. O höchst-fruchtbares Blut der Heil. Martyrer! O erwünschter Glaubens-Saamen!

Schliesse mithin den Ersten Theil des Benedictinischen Welt-Wunders von Bekehrung des wahren Vatterlands der Heil. WALBURG, von ihrem Leben und Todt / und schreite zu dem anderen Theil / welcher noch ein grössere Prob machen wird / daß St. WALBURG, gleich wie im Leben und Todt / also auch nach disem ein pur lauteres Wunder seye.

Ende des ersten Theils.



An-



Anderer Theil Des Benedictinischen Welt-Wunders

Handlet erstlich von dem uralten / höchst-berühmtisten und Miraculosen Ursprung des sogenannten heiligen

WALBURG-Oels;

Dann auch
Von dessen vilfältigen himmlischen Eigenschafften und handgreifflichen Beweißthumen/ daß dises heilige Oel nit natürlich / sonderen warhafftig übernatürlich seye.

Das erste Capitel.

Zu Aychstätt in Francken fliesset Miraculoser weiß durch einen harten Felsen-Stein ein heylsames Oel aus den Brust-Gebeinern der heiligen WALBURG.



DAs noch jederzeit der Göttl. Seelen-Bräutigam Christus JEsus die Jungfrauschafft seiner geistlichen Gesponsen in Gnaden angesehen / kunte wohl mit unzahlbaren Beweißthumen an den Tag geleget werden;

allein solle dißfalls anstatt aller anderen / zur höchst genugsamen Prob dienen der eintzige uhralte / heylsame / übernatürliche und noch heut zu Tag wunderreiche Oel-Fluß / welcher zu Aychstädt in Francken aus den reinen Brust-Gebeineren der heiligen Jungfrauen und Abbtissin WALBURGÆ, als ein Weltkündiges Zeichen ihrer sigreichen und Englischen Reinigkeit / gantz reichlich hervor quellet.

Dann gleich wie die Jungfrauschafft in der Alexandrinischen Königlichen Princessin der heiligen Catharinæ alles in ihrem Engel-reinen Leib zu einer Hönig süssen Milch verkehret / also / daß nach abgeschlagenen Haupt aus demselben an statt des Bluts nichts als Milch geflossen; Ebnermassen resolvirte auch die kostbariste Jungfrauschafft unser Engelländischen Königlichen Princessin der heiligen WALBURG alles in ihren keuschisten Leib zu einem heylsamen und Crystall-reinen Oel (dardurch unzahlbare Krancke widerumb zu ihrer erwünschten Gesundheit gelanget) aus welchem dann klar zu schliessen / daß diser wunder-quellende Heyl-Brunn seinen ursprünglichen Anfang eben aus dem Jungfräulichen Leib der heiligen WALBURG habe / und zwar absonderlich aus ihren reinen Brust-Gebeineren / so dermahlen nur allein in St. WALBURGS-Closter-Kirchen auff dem Hoch-Altar in einem viereckheten Quater-Stein (als ihrem heiligen Grab) eingeschlossner mit grosser Andacht verehret und auffbehalten werden.

Obwohlen aber dises heylsame Wunder-Quell schon dazumahlen genugsam vermercket worden / als Ottkarius der sechste Bischoff zu Aychstädt den Jungfräulichen Leib

der

der heiligen WALBURG zu Heidenheim durch vorhergehende himmlische Offenbahrung erhebet / und nacher Aychstädt überbracht (dann wie Philippus in Vit. S. WALBURGÆ bezeuget) Als zu Heydenheim der Jungfräuliche Leib an dem Orth seiner Begräbnuß auff die Erden gesetzet worden / so seynd alle desselben Glider erschienen / als wann ein Thau darauff ligete; darvon alle / die zugegen waren / einen überaus lieblichẽ Geruch empfangen. Hat es doch seinen Gnaden-Fluß nicht also könen fortsetzen / wie es anjetzo geschicht: dieweilen er widerumb unter der Erden / als einen unbequemen Orth zum fliessen vergraben lage / und von seinem heylsamen Fluß verhinderet worden / biß endlichen Erchanboldus der achte Bischoff zu Aychstädt im 893. Jahr nach Christi Geburt / den heiligen Leib zum anderen mahl erhebet / und in Gegenwart einer grossen Menge Volcks die heilige Brust-Gebeiner unter dem Hoch-Altar des jetzigen Frauen-Closters Ordinis S. Benedicti in der schon gemeldten Stadt (da sie noch biß dato ruhen) widerumb versetzet hat.

Bey diser zweyten und letzten Translation seynd die Gebein diser Glorwürdigen Jungfrauen auff ein neues mit einem Crystall-klaren Thau befeuchtiget gefunden worden / von deme Wolffhardus Hasenrieder l. 1. Vit. also schreibet: Als man graben hat / seynd die heilige Gebeiner gleichsamb mit Wasser besprengt gefunden worden / nit anderst / als wañ man solche Nässe Tropffen-weiß darauß trucken kundte; obwohlen sie aber gantz naß waren / ist doch den jenigen / so es berührten / das Wenigist nit anbehangen.

Demnach nun das Heylthum der heiligen Jungfrauen

WALBURGÆ dem obgesagten Hoch-Altar einverleibt / und in einen harten / ausgehauten / und obenher verschlossenen Stein / unter welchen eine Höhle oder viereckiges Loch ausgegraben (eben an dem Orth deß Altars / da der wahre Leib und Blut Christi JEsu unsers HErrn und Seeligmachers gewandlet und consecriret wird) gelegt worden (also daß wohl zu glauben / diser Stein seye an statt des jenigen Grabs / dergleichen nach alten Gebrauch und Verordnung der Kirchen in allen geweychten Altären zu sehen seynd) hat augenblicklich dises wunderreiche Oel-Quel aus dem obern Stein / in welchem die Jungfräuliche Brust-Gebein der heiligen WALBURG verschlossen worden / reichlichen sich zu ergiessen angefangen / und seinen Gnaden-vollen Fluß noch biß auff heutigen Tag beständig fortgesetzet.

Diser hohle Stein (von welchem bißhero geredt worden) ware schon von Alters her kostbar mit Silber und Gold ausgeziehret / und also ausgeziehrter biß auff den Schwedischen Einfall unverletzt geblieben / aber dazumahlen gäntzlichen beraubet worden / welchen Schaden doch bald hernach ein grosser Gutthäter widerumb ergäntzet / wie dieses an dem Stein folgenden Innhalts zulesen:

Der wohl Edel und Gestrenge Herr Wolff Ferdinand von Fitschen / der Römischen Kayserlichen Majestät des löblichen Enckenfurtischen Regiments bestellter Obrist-Lieutenant / und der Zeit Commendant zu Regenspurg / hat dises Heylthumb St. Walburgä / welches bey des Feind

Feinds Einfall Anno 1534 den 7. Februarii gäntzlich spolieret worden/ widerumb von neuen gegenwärtiger Gestallt machen lassen.

Daß aber bey disen feindlichen Begebenheiten der Stein (aus welchen das Gnaden-Oel fliesset) gantz unverletzt und unbeschädigter verbliben/ ware für ein grosses Wunder zu halten; dafür noch täglichen dem Allerhöchsten GOtt ewiger Danck erstattet wird.

Das andere Capitel.

St. Walburg-Oel fliesset schon über etlich hundert Jahr/ nicht zwar täglichen das gantze Jahr hindurch/ sonderen nur zu Winters-Zeit.

WErden vil berühmte Welt-Städt eben der Ursachen glückseelig geschätzet: weilen sie mit grossen Heiligen/ als ihren höchsten Schutz-Patronen und Nothelfferen/ brangen? So ist ja Aychstädt diese Hochfürstl. Bischöffliche Haupt- und Residentz-Stadt billich für doppelt glückseelig zu achten/ als welche nicht nur allein mit einer hohen und aus Königlichen Geblüt herstammenten Patronin/ sonderen auch täglich mit einem hellscheinenden und im̃erwehrenden Miracul begabt und geziehret worden/ indeme männiglich kund und offenbar ist/ auch mit Verwunderung zusehen/ wie daß aus ihrer seeligisten Patronin WALBURGÆ Jungfräulichen Brust-Gebeineren durch harten Felsen-Stein/ ein schön klar

klar liechter und allzeit verbleibender Liquor (so schon von Alters her St. Walburg-Oel gennennet worden) heraus schwitzet und reichlich darfliesset/ nicht nur ein hundert / sonderen 823. Jahr lang / als von Anno Christi 893. biß auff gegenwärtiges 1716. Jahr.

Daß verwunderlichiste bey disem gnadenreichen Oel-Quell ist ohne Zweiffel dises ? daß es sich nicht alle Tag das gantze Jahr hindurch zu ergiessen pflege/ sonderen nur zu gewisser Zeit des Jahrs / als ungefehr von dem 12. Octob. an (da ihr zweyte Translation oder Erhebung geschehen) bis auff den 25. Hornung / an welchem Tag die Heil. WALBURG seeligist von diser Welt abgeschiden ist ; Geschihet also diser Wunder-Fluß zur kalten Winters-Zeit / wo andere natürliche Wässer durch die Kälte zu Eiß/ und folglich vom gewohnlichen Fliessen verhindert werden / auf daß jederman erkenne und bekenne / daß diser heilige Oel-Fluß die Natur weit übersteige / und in der Warheit nit natürlich / sonderen übernatürlich / will sagen: ein grosses himmlisches Wunderwerck seye.

Wann sich aber diser Fluß über gesagten Termin erstrecket / oder zu andern extra ordinar-Zeiten spühren lasset / wird es für ein sonderes Glück und gutes Omen gehalten ; wie dises geschehen nach Zeugnuß Henrici von Rebdorff im Jahr 1358. / daß sich diser Oel-Fluß biß auff den 20. Mertzen / und noch länger erstrecket habe. Desgleichen geschahe auch im 1620. Jahr / wie zulesen in Jacobo Gretsero c. 4. de Oleo S. WALBURGIS. Ebnermassen in dem Jahr Christi 1697 hat sich diser Gnaden-volle Oel-Fluß auch sehr reichlich spühren lassen / als ein hochwürdiges Thumb-Capitel zu Eychstädt sambt der gan-

tzen

tzen Clerisey nach altem löblichen Gebrauch sich in die Kirchen nach S. WALBURG verfüget / alldorten durch die glorreiche Verdienst ihrer ausserwöhltisten Groß-Potronin WALBURGÆ von dem allmächtigen GOtt umb einen neuen und dem gantzen Bisthumb wohlanständigisten Bischoff und Fürsten zu bitten; da nun dises geschahe / und der Hochwürdige Wohl-Edelgebohrne Herr Herr Johann Martin von Eyb / der Zeit Thumb-Probst zu Augspurg von dem Himmel erbettet und erwöhlet worden / hat das heilige Oel über die Zeit zu fliessen angefangen / und so lang seinen Fluß fortgesetzet / biß die Bischöffliche Consecration vollbracht worden; welches ohne Zweiffel ein sonderbares Anzeigen der darauff gefolgten mildreichisten Regierung gewesen ist. Dises bezeiget also geschehen zu seyn sub Fide Sacredotali der Hochehrwürdige und hochgelehrte Herr P. Joachimus Miller / unsers Kayserlichen freyen Reich Stiffts und Closters Ordinis S. Benedicti Profess. zu S. Emmeram in Regenspurg / und zur selben Zeit Beicht-Vatter des hochlöblichen Stiffts und Frauen Closters zu S. WALBURG, welcher dises Ihro Hochfürstlichen Gnaden mündlich hinterbracht / so selbiges nicht ohne häuffige Zäher vernommen haben.

Es solle auch nicht mit Stillschweigen umbgangen werden / daß diser unerschöpffliche Heyl-Brunn umb das 1707. Jahr mehrmahlen über die gewöhnliche Zeit häuffiges Oel geflossen / welches man billich für ein sonderbares gutes Zeichen und unfehlbaren Vorbotten des so lang erwünschten Fridens gehalten / der dañ auch endlichen post septem, nach siben / das ist in dem 1714. Jahr mit aller rechtglaubigē Hertzens-Freud erfolget. Noch reichlicher hat sich di-

diser Gnaden-Fluß hervor gethan in dem nachkommenden 1715. Jahr / als in welchen er sich ausser der gewöhnlichen Zeit / auch alle Monat / insonderheit im May / Junii / Julii / und August / verspüren lassen / so doch innerhalb 800. Jahren vorhero niemahlen geschehen; wohin der freygebige Himmel mit diser exra ordinar-Gnad deutet? wird die Zeit mit Freuden offenbaren. Vil noch dergleichen extra-ordinar Fliessungen dises heiligen Oels wären zu beschreiben / so aber anzuziehen unnöthig erachtet werden.

A er! O wohl ein grosses Wunder! wo sonsten durch die Schärffe der Kälten alles eingefrieret / und von dem gewohnlichen Fliessen verhindert wird / schwitzet und tropffet dises heilige Oel durch den rauhen Winter hindurch nur hefftiger und überflüssiger? ohne Zweiffel zur würcklichen Bezeugnuß / daß die heilige WALBURG sowohl in dem Sommer der Glückseeligkeit / als im Winter der Widerwärtigkeiten allzeit mit dem Feur der göttlichen Liebe gebrunnen habe; theils auch die ihrige vermittels dises augenscheinlichen Miraculs zur beständigen Nachfolg anzufrischen / damit sie GOtt das höchste Gut wegen ihme selbsten / weder in der Zeit des Wohlergehens / weder zur Zeit des Creutzes von inneristen Hertzen / aus gantzer Seelen und allen Kräfften zu lieben niemahl unterlassen sollen.



Das

Das dritte Capitel.

St. Walburgs-Oel ist mit vilen vortrefflichen und übernatürlichen Eigenschafften begabet.

Erste Eigenschafft/ durchtringet einen harten Felsen-Stein.

DEr Stein (in welchem die Brust-Gebein der heiligen Jungfrau und Abbtißin Walburgä verschlossen seynd) ist ein hieländischer / dicker und gantzer Quater-Stein/an deme nicht nur allein kein Zerspaltung und Kluinpsen/sonderen auch nicht das mindeste Ritzlein oder Löchlein zusehen/ wo das heilige Oel kunte herauß fliessen; und nichts destoweniger durchtringet dises heilige Oel den so harten/ gantzen und über Spannen dicken Stein obenher aller Orthen ohne eintzige Verhindernuß/ welches ja augenscheinlich natürlicher Weiß nicht geschehen mag. Man sihet auch allda/ daß die Tropffen einer Erbiß oder Haselnußgroß/ und hell wie Crystall oben an dem Stein herumb hangen/ welche alle in eine silberne Schaalen und Unterleg aufgefangen werden.

Die andere Eigenschafft/ lasset nicht leicht einen Tropffen fallen.

AUß uralter Beobachtung ist auch anzurühmen/ daß dises H. Oel-Quell in Angesicht der Gegenwärtigen nicht leicht einen Tropffen von dem Stein (durch wel-

chen es herkommet) fallen lasset; dann obwohlen die Tropffen groß / und zum fallen gantz zeitig scheinen / so ziehen sich selbe doch wiedrumb unvermerckter außeinander / und fliessen durch die darzu verordnete silberne Rinnlein in die untersetzte silberne Schaalen / damit nur durch das Ausspritzen nichts zu Verlurst gehe. Bey jetzigen Zeiten aber sihet man öffters einen Tropffen herab fallen / ab welchem sich die jenige glückseelig zuachten pflegen / so in jhrer eignen Gegenwart mit Herabfallung eines Tropffens bewürdiget wurden.

Die dritte Eigenschafft / will in reinen Geschirren aufbehalten werden.

VErwunderlich ist gleicher massen anzuhören / was sich ereignet / wann die silberne Schaalen auß Unfürsichtigkeit oder Unfleiß nicht wol gesäuberet / oder nicht recht (wie es zur Auffangung der Tropffen vonnöthen ist) untersetzet wird / so pflegen die Tropffen obenher aneinander also hengen zubleiben / wie die Wein-Trauben / und fallen an kein anderes Orth herab / biß die Schaalen gesäuberet / und die Gesäuberte recht unterleget wird. Auß welchen zusehen / daß es in einem reinen Geschirr muß aufgefangen werden / und sich selbst allenthalben von unreinen Orthen und Geschirren erhalte.

Die vierte Eigenschafft / fliesset Ordinari nur zur Winters-Zeit.

BEy disen heylsamen Oel-Quell ist sich unter anderen auch wol zuverwunderen / daß dessen Crystall-klarer Liquor nicht in dem höchsten Sommer / gleich wie andere Wäs-

Wässer / hervor fließte / sonderen nur zur höchster Winters-Zeit / so ohne Zweiffel von dem Monat October an / biß auf den Hornung zu seyn pfleget / unter welcher Zeit diser miraculose Fluß seinen gewohnlichen Fortgang hat / und mithin vollkommentlich bestättiget wird / daß dises nicht natürlicher / sonderen übernatürlicher Weiß geschehe. Es ist aber auch wohl zubemercken / daß dises heilige Oel zu Winters-Zeit in keinen kalten Zimmer aufbehalten werde / dann sonsten zerspringen dir die kleine Gläßlein / und verliehret sich nach und nach darauß das heilige Oel / wie es anheuer bey der unbeschreiblich grossen Winters-Kälten sehr vielen widerfahren. Der Ursachen wird es auch von dem Closter auß niemalen zur Winters-Zeit über Land geschicket.

Die fünffte Eigenschafft / tropffet häuffiger unter der H. Wandlung / als zu anderen Zeiten.

DIe fünffte Eigenschafft ist schon von Alters her beobachtet worden / daß dises heilige Oel dazumahlen am häuffigisten zutropffen pflege / wann auf dem Altar das Hoch-Allerheiligiste Sarcament deß wahren Leibs und Bluts Christi JEsu von dem Priester gewandlet und dem Volck anzubetten aufzuopfferen fürgestellet wird. Ist auch zuwissen (schreibet Philip.) daß dises Oel zur Zeit der Messen / und da man das Hochheil. Sacrament des Leibs und Bluts JESU Christi auf demselben Altar wandlet und consecrieret / viel reicher fliesset / dan sonsten; derowegen man auf dise Zeit zu Auffangung desselben fleißig Achtung gibt. Welches ohne Zweiffel zur Zeugnuß ihrer Geistlichen Zäher auß Mitleyden gegen dem bitte-

teren Paßion Christi geschicht; in dem dise Heilige Oel-Schwitzung sich gleichsam mitleydender Weiß vereiniget mit dem Blut-schwitzenden JEsu/umb denselben zuverehren / anzubetten und zu betauren.

Die sechste Eigenschafft / verschwindet auß den Gläßlein / wann es nicht ehrenbietig auffbehalten wird.

ZUm sechsten / so verschwindet auch dises Oel / wann mans nicht ehrenbietig aufbehalt; fallt auch kein Tropffen darvon herunter / oder auß dem Gläßlein herauß / wann es nicht in einem sauberen Geschirr aufgefangen oder eingenommen wird. Dahero das Oel selbsten (spricht Philippum) wann es in einem Geschirr getragen/ und von demselben geunehret/oder sonsten etwas unehrbares begangen wird / so verschwindet es / welches zu unseren Zeiten ihrer vielen widerfahren ist. Darumben es billich mit höchsten Ehren / und an einem bequemen Orth solte auffbehalten werden.

Sibende Eigenschafft/ hasset die unkeusche Menschen / und Gottslästerer; darum verschwind es ihnen.

BEy diser sibenden Eigenschafft sollen alle die jenige Menschen / welche dem Vichischen Laster der Unzucht/ wie auch dem höllischen Gottslästeren Schelten und Fluchen zugethan seynd / wol zu Hertzen fassen / wann ein blosse Creatur / als da ist dises heilige Oel / ein so grosses Abscheuen traget ob ermelten Lasteren / und zur Straff de-

denen / so darmit verhafft seynd / verschwindet? O wie hoch werden sie nicht mißfallen der Allerheiligisten Göttlichen Majestätt? und wie hart werden nicht selbe in der langen unglückseeligen Ewigkeit abgestrafft werden? Dise Eigenschafft bekräfftiget nicht nur allein die noch tägliche Erfahrenheit / sonderen auch deß schon offtgemelten Philippi Wort dises Inhalts: Man hat auch offtermals erfahren / daß dasselbe Oel / obwolen es in einem sauberen Geschirr (wann es ohne Ehrenbietung auffbehalten / oder an ein Orth gebracht worden / da Sünd und Laster im Schwung waren) gantz verschwunden seye / oder doch zu begehrten Zihl und End auß dem Glaß nicht herauß geflossen.

Achte Eigenschafft / kombt offt wiederumb in das Gläßl / auß welchem es verschwunden ist.

NEben disen ist sich ja billichist zu verwunderen / daß dises Heil. Oel / nach deme es gantz auß dem Gläßlein verschwunden / offtermals widerum gantz miraculoser Weiß dahin kommet; ja sich auch zu Zeiten gar in dem Gläßlein vermehret / wie darvon in einem besonderen Capitel wird gehandlet werden.

Neunte Eigenschafft / ist ein Universal-Mittel wider alle leibliche Zuständ.

ZUm neunten bezeuget mehrmalen Philippus, wann er spricht: Von welchen heiligen Gebeinern fliesset noch heutiges Tags durch wunderbarliche Schickung GOttes das heilige Oel zur Zeugnuß der Jungfräulichen Reinigkeit / welches denen krancken und schwangeren

Weibs-Persohnen sonders wohl bekommet: deren Ursachen halber mehrgedachtes heilige Oel an dem Tag der Heiligsprechung der heiligen Walburgis, als am ersten Tag May / dem Bischoff / Thumb-Herren / Priestern / und allen anderen / so sich dahin zur Verrichtung und Beywohnung des Gottesdiensts versamblen / Seel und Leib zum Guten gereichet wird. In einem alten Manuscripto werden auch dise Wort gelesen: Die heilige Jungfrau Walburgis thut gar vil und grosse Wunder-Zeichen an den schwangeren Frauen hie zu Aychstätt / auch weit und breit in denen Städten / Dörffern / Märckten / die unmöglich wären alle zuerzehlen / außzusprechen und zu beschreiben.

Widerumb in dem Jahr Christi 1598. (meldet ferner idem Manuscr.) seynd gewest vil schwangere Frauen / die mit ihren Kindlein haben gearbeitet / etwelche ein gantze Wochen / andere drey oder vier Täg / oder noch länger / an welchen man offtermahlen verzagt / und darbey geförchtet / es werden Mutter und Kind beysamen bleiben; als man ihnen aber das H. Oel zu geniessen eingegeben / seynd sie augenblicklich ihrer Geburt erfreuet worden.

Item (seynd noch die Wort des gemelten Manuscr.) Es kamen sehr vil Persohnen zu dem würdigen Gottshauß St. Walburg / die Mängel oder Gebrechen haben an den Augen / beyderley Geschlechts; einige haben Blatteren an den Augen / andere sehen gar nichts / oder es seynd ihre Aug-Aepffel wie rohes Fleich / daß sie förchten / sie müssen erblinden. Wann man ihnen aber das heilige Oel dreymal nacheinander übergestrichen / ist es allzeit mit ihnen besser worden.

Ob-

Obwohlen nun dise Zeugnussen nur von etwelchen Kranckheiten reden / so wird doch der Christliche Leser finden in dem nachfolgenden 3. Theil / daß keine Kranckheit seye / welche nicht durch dise himmlische Medicin des heiligen Walburg-Oels könne curiret werden.

Zehende Eigenschafft / ist mehr schädlich als nutzlich / wann es mit einer Artzney vermischet wird.

Auß langer Erfahrenheit hat man / daß dises heilige Oel mehr Schaden als Nutzen bringe / wann es mit einer Artzney vermischter eingenommen wird. Anderer Proben zu geschweigen / hat sich Anno 1714. mit einer jungen gnädigen Fräulein von Geeböck / anderthalb Jahr alt / was denckwürdiges ereignet: dann als dise Fräulein ungefähr mit einer Unbeßlichkeit behafftet wurde / seynd ihr von einem Medico 15. Tropffen von einer gewisen Essenz einzugeben verordnet worden. Dero gnädige Frau Mutter aber wolte dise vorgeschribene Medicin für ein so schwaches Kindlein zu starck gedunckten / schitte derowegen auf ein Löffelein nur neun Tropffen herauß / umb damit die Medicin desto besser möchte anschlagen / thäte sie auch auß Andacht nur einen Troffen von St. Walburg-Oel darzu / bettete anbey zu Ehren diser grossen heiligen Jungfrauen ein eyfriges Vatter unser und Ave Maria / gabe darauf die vermischte Tropffen dem krancken Fräulein einzunehmen / vermeynend / nun seye alles zum besten gerichtet / da sie es doch nur zum schlimsten getroffen / aber auß Unwissenheit; zumahlen ihr dise Eigenschafft / daß das heilige Oel keine Artzney leyde / nicht bekandt ware. Der Ursachen wurde das liebe Kindlein

lein also hart gequellet / daß es auch einen Stein hätte erbarmen mögen: dann innerhalb 24. Stunden operirten (s.h.) dise Troffen in dem schwachen Fräulein mehr als hundertmal / und kame mithin in die äusserste Gefahr des Todts / welcher auch allen Ansehen nach unfehlbar erfolget wäre / wann nicht die vorsichtige gnädige Frau Mutter mit Hindansetzung aller leiblichen Mittel sich zu der Heil. Walburg mit einem wächsenen Kind / einer heiligen Meß / und das Fräulein in den Benedictinerischen Closter-Frauen-Habit ein gantzes Jahr herumb gehen zulassen / verlobet hätte. Als nun dise Verlobnuß geschehen / wurde zwar das krancke Fräulein noch gantzer 14. Täg auf das schmertzlichist gepeiniget und das helle Blut beständig von ihr getrieben / aber in der dritten Wochen schickte es sich endlichen mit ihr zur Besserung / und wurde widerumb ohne alles Verhoffen durch die grosse Fürbitt der heiligen Walburg frisch und gesund. Disen Verlauff hat dero gnädige Frau Mutter / Frau Maria Francisca Adelheidis / Frey-Frau von Geeböck / gebohrne Freyin von Gumppenberg ꝛc. selbsten eigenhändig von Sultzimuß auß / nacher Aychstätt überschriben / mit inständiger Bitt / man solle doch GOTT und seiner Heiligen Dienerin zu Ehren dises auf offentlicher Cantzel verkünden lassen.

Zu dessen noch mehrerer Bekräfftigung ist es auch geschehen / daß / als Sebastian Franck / von Bernrieth nächst Amberg gelegen / mit einer schwären Kranckheit (so glaublich seiner Meynung nach von einer Zauberey hergerühret) beladen worden / fassete er zwar ein grosses Vertrauen zu der heiligen Walburg / gebrauchte sich auch ihres heiligen Oels; weilen ihme aber nach dessen Einneh-

nehmung biß in die 14. Täg unerträgliche Schmertzen also zugestossen / daß er daran zusterben vermeynet / hatte er auß Einrathung eines Geistlichen (deme aber unbewust / daß dises heilige Oel keine Medicin neben sich leyde) zeitliche Artzney-Mittel angewendet / aber mit unvergnügtem Erfolg: Zumalen er nicht nur seine Gesundheit dardurch nicht erlanget / sonderen ihme auch sein noch übriges heilige Oel zur verdienten Straff seines Mißtrauens verschwunden / da er zum anderen mahl dasselbe geniessen wollen. Nach reumüthiger Erkandtnuß hat er in Abgang deß heiligen Oels neues Vertrauen zu St. Walburg geschöpffet / und das Wax (so eben zu einem Schöppel für das Heylthumb gedienet) angehengter bey sich zutragen angefangen / und folgends von keinem grossen Schmertzen mehr geplaget worden.

Wer sich derowegen diser Himmlischen Medicin deß heiligen Walburg-Oels mit erwünschten Effect gebrauchen will / der vermische selbes unter keine leibliche Artzney / dann es will für GOtt die Ehr allein haben; als welcher disem heiligen Oel genugsame Krafft gegeben ohne Mithülff eines zeitlichen Beysatzes auch die sonst unheilsamiste Kranckheiten zuvertreiben. Es solle auch unter keine Suppen / Wein / Bier / Säfft und dergleichen Mixturen geschittet werden / sonst wird es einem wenig nutzen / wie an einem anderen Orth noch darvon wird Meldung geschehen. Gesetzt aber / daß es einem wider alles Verhoffen zur Gesundheit geholffen / oder wenigistens nicht geschadet hätte / da er dises heilige Oel mit Medicin vermischet / genossen? der kan es keck für ein Wunder halten.

Eilffte Eigenschafft/ stehet durch die Länge der Zeit nicht ab/ wie andere Oel.

PHilippus erzehlte dise eilffte Eigenschafft mit disen Worten: Es ist zumercken/ daß auch eben dises heilige Oel so rein und unverletzt verbleibt/ daß auch das jenige/ so vor 200. Jahren auffgefangen worden/ so klar/ hell und lauter verbleibt/ als wann es erst heutigen Tags wäre herauß geflossen. Zu dessen mehrere Bekräfftigung ist nicht zuverschweigen; wie daß sich dises Gnaden-Oel zu Monheimb unter der Erden über 300. Jahr lang gantz klar und unversehrt erhalten: dann als man in erwehnter Stadt die alte Closter-Kirchen biß auf den Grund abgerissen/ und tieff in die Erden gegraben/ ist man unverhoffter auf einen verschitten Altar kommen/ in welchem nach dessen Eröffnung ein Gläßlein voll heiliges Walburg-Oel sambt anderen Reliquien, also rein/ hell/ und klar erfunden worden/ als hätte man selbes allererst vor kurtzer Zeit dahin verschlossen/ da es doch nach Außweisung der beygelegten Schrifft schon vor 300. Jahren geschehen/ unter welcher Zeit das Closter dreymal biß auff den Grund zu Aschen verbrennet/ und also der Altar verschittet worden/ und mithin auch auß der Gedächtnuß verschunden.

Zwölffte Eigenschafft/ meldet sich zu gewisen Zeiten in dem Heylthumb-Kasten.

ZUm zwölfften und letzten ist sich auch billich zuverwunderen über die Weiß und und Manier/ durch welche

che erkennet wird / wann die untergesetzte silberne Schaalen mit dem Heiligen Oel erfüllet ist? dann so bald dises geschicht / (es seye dann man wisse dises schon vorhinein) fangt es in dem Kasten (allwo das aufgefangene heilige Oel in kleinen Gläßlein auffbehalten wird) gleich zu klopffen an; wofern aber dises Klopffen überhöret wird / so fallet unterdessen nicht nur allein kein Tropffen über die silberne Schaal hinauß / sonderen steiget (O unerhörtes Wunder!) in die Höhe wie ein Thurn / und bleibt also lang ohne eintzige Herabfallung oder Außgiessung in solcher Gestalt / biß es von der Gnädigen Frau Abbtissin mit einem silbernen Löffelein nach und nach abgeschöffet wird / Dises ist auch schon einmal der annoch regierenden Gnädigen Frauen / Frauen Abbtissin Annæ Barbaræ widerfahren / welche es mir alsdann mit Grund der Warheit gantz umbständiglich selbsten erzehlet.

O wer solte dann nicht dem Allmächtigen und unendlich mildreichisten GOtt von Hertzen dancken / daß er uns francke und nothleydende Menschen mit einer so heylwürckenden Geistlichen Hauß-Artzney begnadet / dardurch wir aller leiblichen Unbeßlichkeiten können befreyet werden / wann es nur an dem guten Gewissen / steiffen Vertrauen und lebendigen Glauben keinen Mangel absetzet.



Das vierte Capitel.

Verschiedene Begebenheiten / in welchen das Heil. Oel eintweders zufliessen aufgehöret / oder verschwunden / oder sich wunderbarlich in den läeren Gläßlein wiederumb eingefunden und vermehret hat.

DEn Anfang macht die Haupt- und Bischöfl: Residentz-Stadt Aychstätt selbsten; dann als auff eine Zeit dise gantze Stadt in den Geistlichen Bann oder Kirchen-Verbott geleget war / hat sich der heilige Oel-Fluß wider seine Gewonheit gestellet / und zufliessen aufgehöret. Wir haben glaubwürdig verstanden (lauten Philippi Wort) daß die Stadt Aychstätt / und zugleich das gantze Bistthumb auff eine Zeit in Geistlichen Verbott seye geleget worden / von wegen etlicher schädlichen Schmach und Unbilden / so der damahls regierende Bischoff von Landsässen und Frey-Herren deß Orths erlitten / da habe das Oel auffgehöret zufliessen / biß die Kirch widerumb in vorigen Standt gesetzet worden. Damit aber die Stadt hinfüro einer so grossen Gnad / nemlichen dises Heiligen Oel Fluß nicht entsetzet wurde / ist der Bischoff in eigner Persohn barfuß mit höchster Andacht sambt der gantzen Gemaind in St. Walburgen-Kirchen kommen; und als er in Beyseyn jedermänniglich das Ambt der Meß gantz andächtig verrichtet / ist unter der Consecration oder Wandlung deß Allerheiligisten Sacraments deß Altars / das heilige Oel / welches das gantze Jahr niemalen gespühret worden / so reich-

lich

lich hervor gequellet / daß alsobald ein zimblich grosse Ampel darmit gefüllet worden; welches als der Bischoff sambt den gegenwärtigen Volck ersehen / hat er sich höchstens darob erfreuet / und umb solche erwiesene Gnaden GOtt und der heiligen Walburg möglichisten Danck erstattet.

Ein anderes erzehlet der gelehrte Henricus vom Closter Rebdorff in seinen Jahrs-Geschichten folgender Gestalten: Im Jahr 1358. am Sambstag Mitter-Fasten / welcher da ware der 20. Tag im Mertzen / seynd nächtlicher Weyl etliche Dieb in das Closter kommen / als aber der Custerer was späters zu seiner Ruhe hinein gienge / falleten sie ihne an mit verdeckten Angesichteren / und wolten ihn erwirgen / er aber hat sich ihrer erwehret / doch sehr verwundet worden; derowegen der gewohnliche Oel-Fluß von dem Heiligthumb schier vier Wochenlang biß nach der Octav deß Oster-Fests gestanden / auff das Fest aber diser Hochheiligen Jungfrauen hat er seinen gewohnlichen Gang wiederum bekommen.

Was aber das Verschwinden auß den Gläßlein (darinnen man das heilige Oel außzutheilen pfleget) anbelangt / berichtet glaubwürdig mit eigner Handschrifft an das Closter St. Walburg in dem Jahr Christi 1687. den 3. Augusti Christoph Adam Arthueber / Meßner zu Wienn in dem Löblichen Frauen-Closter bey St. Lorentz / daß ihme auß den anvertrauten Gläßlein / das heilige Oel unter der Hand verschwunden / und wider nach einiger Zeit miraculoser Weiß angefüllet worden.

So bezeuget auch eben diser Kirchen-Diener / daß zu Wienn ein Graff Obrist-Cammerer in seiner tödlichen Kranckheit sich dises heiligen Oels gebrauchen wöllen /

Man kunte aber keinen Tropffen auß dem Gläßlein bringen / auß Ursachen: weilen ein Bedienter zugegen gewest / der sich wegen einer begangenen Sünd schuldig befande; so bald sich aber dise Persohn absentiret, ist das heilige Oel gleich ohne weiteren Zwang auß dem Gläßlein geflossen.

Ein gleiches daß geschehen seye / müssen auch bekennen eine zwey Schnabel-witzige Frauen-Bilder / welche im Monat Junij Anno 1595. zu Schernfeld einem Dorff im Bistumb Aychstätt gelegen / seynd heimbzusuchen kommen die todtkrancke Schwester deß Georg Diermayrs. Dann als die Hauß-Frau erstgemelten Diermayrs in einem Trünck-Gläßlein das heilige Walburg-Oel mit grosser Ehrerbietung und Andacht in das Zimmer getragen / wurde sie von den zwo Frauen / was sie trage? gefraget / antwortete sie nichts anders trage ich / als das Oel der heiligen WALBURGÆ. Was widersetzten die zwo Frauen frävetlich und gottslästerlich / was solte dises Oel helffen können? fort darmit / dises ist kein Mittel zur Erlangung der Gesundheit diser Todtkrancken: dann sie wird den Sonntag nicht erleben! Als aber die andächtige Frau deß gesagten Diermayrs nichts destoweniger in ihrer Meynung fortgefahren / und das heilige Oel der Todt-krancken eingeben wolte / sihe Wunder! ware in dem Gläßlein kein eintziger Tropffen mehr zufinden. Nachdeme aber erstermelte zwey Laster-Mäuler (welche offtermahlen denen krancken Leuthen mit ihrer aberwitzigen Hirn-Kunst in ihren Heimbsuchungen an Leib und Seel mehr schaden als nutzen) auß dem Zimmer hinauß waren / ist das heilige Oel in dem Gläßlein augenblicklich erschienen / und sich in demselben

biß oben an vermehret; darfür sie alle von Hertzen GOtt Lob und Danck gesagt.

Dises mit mehrerer Prob zu bekräfftigen schreibet auch unter anderen die Hochwürdige Frau Maria Franciſca von Hochenzollern Profess in dem Gottshauß zu Inkoven / an das Closter St. Walburg / bittend man solle ihr hinfüro durch die Geistliche das heilige Oel überschicken; dann spricht sie: durch die gewohnliche Botten erhalten wirs selten gantz / ist gemeiniglich das heilige Oel darinn verschwunden / oder das Gläßlein zerspalten. Uber dises ist sich nicht zuverwunderen / in deme das heilige Oel weder schelten / noch fluchen leydet / welchen Lasteren das Botten-Gesindl zum öffteren ergeben ist.

Anno 1708. den 11. April begabe sich auch mit dem heiligen Walburg Oel zu Neustatt an der Waltnab eine sehr denckwürdige Begebenheit mit Anna Maria Breinin auß der Obern Pfaltz gebürtig; dann als sie ungefehr auß einem Krieglein einen Trunck Lauch gethan / wurde sie darauff gleich sprachloß / und von 7. Uhr Abends an / biß auf 1. Uhr in der Nacht mit solchen s. h. Blutbrechen gequellet / das man billich vermeynt Lung und Leber werden nothwendig müssen zu Grund gehen. So bald sie aber ihre Zuflucht zu S. WALBURG genommen / und ein gantzes Gläßl heiliges Oel auf einmal mit gebührender Andacht außgetrunckē / ist sie augenblücklich (wie der Original-Brieff lautet) nicht nur allein mit der Sprach / sonderen auch mit völliger Gesundheit wiederumb erfreuet worden. Und was dise Freud höchstens vermehret / ware / daß man das außgeläerte Gläßlein den anderen Tag wiederumb gantz angefüllter gefunden / als hätte man darvon nie keinen Tropffen verbrauchet.

Al-

Alles dises bekennen wahr zuseyn unter einem Eyd / Johan Simon Fuchs / Färber und Burger zu Neustadt / Anna Barbara Bermillerin und Barbara Fuchsin.

Jngleichen ist auch was memorabls geschehen Anno 1709. zu Bamberg. Jn ersterwehntem Jahr begabe es sich daselbst / daß eine Böcken-Tochter (dero Vatter auß dem Bisthumb Aychstätt gebürtig) mit einer gewisen Leibs-Unbeßlichkeit behafftet wurde; weilen sie nun viel von dem Wunder-würckenden heiligen Walburg-Oel gehöret / und auch selbsten ein Gläßlein voll zu Handen hätte / setzte sie in disem ihren Anligen nach GOtt ihr gantzes Vertrauen auf das heilige Oel / von deme sie auch zu zweymalen 3. Tropffen mit Andacht eingenommen. Nun höret Wunder! unter diser Zeit wurde in ihrer Behausung eine Verlassenschafft von denen Erben zertheilet / aber mit grossen Zancken / Schelten und Fluchen / auff welches das noch übrige Heil. Oel augenblicklich auß dem Gläßlein verschwunden. Uber disen Verlurst wurde obbemelte Frau höchstens bestürtzet: Dann sie wolte eben darvon wiederumb 3. Tropffen einnehmen / fande aber wider alles Verhoffen kein Tröpflein mehr darinn. Auß sonderbarer Begierd nach dem heiligen Gnaden-Oel setzte sie das läere Gläßlein zu einer Mutter-GOttes Bildnuß hin/und bettete mit vollem Vertrauen also: O würdigiste Mutter GOttes / du warest mir noch allzeit eine barmhertzige Mutter gewesen; so verschaffe dann / daß die heilige Jungfrau Walburg mir ihr heiliges Oel wider gebe / welches ich ohne mein Verschulden verlohren. Dise Bitt gienge ihr nicht fruchtloß ab / sonderen als sie nach einer geraumen Zeit von einer ihrer Befreundin besuchet / und mit derselben von dem heiligen Oel zu Red worden / und

und ihr auf das Gläßlein zeigen wolte / auß welchem das noch übrige heilige Oel wegen des vilfältigen Fluchens der obbemelten Erben verſchwunden; ſihe! da fande ſie mit höchſter Freud ihres Hertzens in Gegenwart ihrer Frau Baſen das Gläßlein biß oben an mit dem heiligen Oel alſo erfüllet / als wäre niemahlen kein Tropffen darvon verbrauchet worden.

Von dergleichen doppelten Wunder weiß auch zureden Margaretha Schädutzin zu Allerſperg. Diſe bekennet mit eigner Handſchrifft und Petſchafft (wie in der Anno 1712. abgegebenen Atteſtation zu leſen) daß ſie in ihrem Zimmer habe ein Gläßlein voll heiliges Oel gehabt; ſeye ihr aber eine gewiſe Manns-Perſohn darvor kommen / welche entſetzlich Gottsgeläſteret und Sacramentieret; darauff das H. Oel auß dem Gläßlein denſelben Augenblück verſchwunden. Dieweilen ſie aber gleich auff ihre Knye niedergefallen / und die heilige Walburg inſtändig gebetten / daß ihr das heilige Oel widerum möchte zu Theil werden / ja ihr auch verſprochen / ſie Täglichen mit einem heiligen Gebett zuverehren / O Wunder! da iſt das heilige Oel alles wiederum in das Gläßlein hinein kommen. Neben diſen wurde ſie auch mit dem dritten Wunder erfreuet; dann als ſie von diſen heiligen Oel einem Manns-Bild (ſo mit dem Hinfallenden behafft ware) ein wenig eingegeben / hat ihne diſer grauſame Zuſtand von Stund an verlaſſen.

Ein nicht ungleiches hat ſich auch in der Pfaltz zugetragen; wie diſes eine Frau Anna Urſula Lüfftigin mit Nahmen nacher St. Walburg überſchrieben / und bey Verlurſt ihrer Seeligkeit wahr zuſeyn atteſtieret. Ungefehr Anno 1708. überkame diſe Frau ein Gläßlein von St.

Walburg-Oel/darvon sie auch die Helffte eingenommen und das übrige mit grosser Andacht auffbehalten. Nach einiger Zeit wurde sie von zweyen bösen Menschen heimgesuchet/ welche in der Stuben zuschelten und zufluchen angefangen / dessen sie gar übel zufrieden ware / auß Beysorg sie möchte umb ihren Gnaden-Schatz kommen / welches sie auch errathen: Dann als sie nach dem heiligen Oel umbgesehen / ware schon alles verschwunden. Nichts destoweniger setzte sie ihr gantzes Vertrauen auff die Allerseeligste Mutter GOttes Maria / wie auch auff die heilige Walburg / und bekame mithin nach einiger Zeit das heilige Oel gantz wunderbarlich widerumb in das Gläßl. Dises heilige Oel brachte hernach ihr Frau Schwägerin (dero sie es verehret) mit sich nacher Prag / und wurde durch Einnehmung etwelcher Tropffen darvon / nach glücklich überstandenen gefährlichen Geburts-Schmertzen / mit einer frischen Leibs-Frucht erfreuet.

Hie kan ich nicht unberührter vorbey gehen lassen / was sich zu sonderen Trost der Closter-Frauen zu Aychstätt Anno 1713. zugetragen. Ersterwehntes Jahr gleich in dem Monat Februarii hörte das Himmlische Gnaden-Quell auff zuflieſſen / und ware umb den 20. diß fast kein Tröpflein mehr zusehen / da doch solches nach Gewohnheit vollkommentlich biß den 25. ejusdem von unfürdencklichen Jahren her seinen Heyl-Fluß fortsetzet / welches dann so wol die Closter-Frauen / als auch viel andere andächtige Seelen sehr betrübte/ auß Beysorg / es stehe dem würdigen Gottshauß / oder wol gar dem gantzen Hoch-Stüfft ein grosses Ubel bevor; Es zeigte sich auch leyder! bald der Effect, da eben in disem Monat bey dem Hochwürdigisten Herrn Herrn Ordinario das Closter St. Walburg/

burg / gleichsam besitze solches unrechte Güter / nicht allein hart beklagt / sonderen auch durch ehrabschneidische Zungen noch dahin eingetragen worden / als lebten die Closter-Frauen in höchsten Mißverstand und Uneinigkeit beysamen; warüber so gar der Ordinari Beicht-Vatter Adm R. D. P. Bernardus Todtfeiler, unsers Reichs-Stüffts und Closters zu St. Emmeram Profess den ersten Mertzen eigens beruffen worden / so dann nicht nur sub fide Sacerdotali vor dem Hochwürdigisten Ordinario das contrarium attestiret / sonderen sothane falsche Inzichten auch der Frau Abbtissin hinderbracht / welche zwar darüber von Hertzen sich entristet / und gleich mit ihren untergebenen Geistlichen Kinderen den 2. Mertzen eine neun-Tägige Andacht veranstaltet / und mit zusamb gesetzten Eyfer in Besuchung St. Walburgen-Grufft den Anfang gemacht / auch biß den 9. Mertzen continuiret / und sihe Wunder! eben an disen neunten Tag (GOtt sey ewiges Lob!) hat das Gnaden-Oel wider vollkommentlich zufliessen angefangen / da es doch ausser der gewohnlichen Zeit ware / daß darvon einige Gläßl durch disen gantzen Monat auffgefangen worden / und nun zum ewigen Denckzeichen aufbehalten werden. Mithin zeigte dises Wunder / als ein neue Prob / daß die Unschuld zwar könne getrucket / aber nicht untertrucket werden.

Zum Beschluß dises Capitls beliebe den geneigten Leser eine Sach zuvernehmen / dergleichen von dem heiligen Walburg-Oel noch niemalen erhöret worden. In der Stadt Biela im Königreich Böhmen / Anno 1714. lage in dem Löblichen Convent deß heiligen Martyrers Wenceslai daselbst R. P. Adalbertus Janda, Ord. Er. S. P. Aug. an einem tödl. Fieber kranck; es wurden ihme zwar al-

le nothwendige Artzney-Mittel angewendet / aber keines wolte ihme zur Gesundheit verhilfflich seyn; als er nun sahe / daß ihme alles Zeitliche mißlingte / setzte er sein Vertrauen zu der grossen Nohthelfferin der heiligen Walburg (von dero heylsamen Wunder-Oel er sehr viel gehöret) erwählte selbe zu seiner Patronin / damit sie ihme die erwünschte Gesundheit erlangen möchte / und trachtete nach aller Möglichkeit ein heiliges Oel zu überkommen / welches er auch endlichen von Prag auß in einem Gläßlein erlanget / darinnen aber nicht mehr als 2. biß 3. Tropffen noch übrig gewesen. Zumalen er sich aber nach also fest gesetzten Vertrauen zu der heiligen Walburg von seiner tödtlichen Kranckheit widerumb besser befunden / wolte er das heilige Oel für dißmal nicht einnehmen / sonderen unterdessen mit Andacht aufbehalten / damit / wann er etwann solte recidiv werden / er gleich dise himmlische Artzney bey Handen hätte. Nach diser seiner unverhofften Genesung verstrichen kaum etliche Täg / da wolte er das Gläßlein (darinnen die wenige Tröpflein deß heil. Oels waren) an ein anderes Orth übersetzen / vermerckte aber ein zuvor noch niemalen erhörte Sach! dann das Gläßlein fangte an vor seinen Augen ordentlich zuschwitzen / also daß er auch die innenher auß dem Gläßlein heraußquellende und herum hangende Tröpflein gantz klar herabfallen gesehen; und wehrete dise wunderbarliche Schwitzung in seiner Gegenwart so lang biß endlichen der vierte Theil deß Gläßleins angefüllet worden. Vor höchster Gemüths-Entsetzung kunte er nicht mehr länger zusehen / eilte derowegen zu seiner Geistlichen Ordens-Obrigkeit mit demüthigister Bitt / man wolle doch den Augenschein nicht nur allein darüber selbsten einnehmen / son-

sonderen auch zu rechtmässiger Attestierung diser Wunder-Sach / das Gläßlein mit dem kleinen Convent-Sigill verobsigniren; was er begehret / ist alles vollzogen worden / aber mit gröster Bestürtzung: Dann so bald das Sigill obenher darauff getrucket worden / hat das Gläßlein zuschwitzen nachgelassen / und das angeflossene heilige Oel in schon gemelter Qantität zum Trost verbliben / welches er alsdann mit grosser Andacht und Hertzens-Freud auffbehalten und verehret. Uber ein Zeit kame in eben disen schon gemelten Jahr ein Burger Franciscus Richter mit Nahmen / zu disen Pater, klagte ihme seine Noth / wie daß sein Söhnlein schon allgemach an der Fraiß dahin sterbe; er gabe ihme aber gleich den Rath / das heilige Walburg-Oel dem Kind einzugeben / und zwar eben auß den jenigen Gläßl / in welchen es also wunderbarlich zusamb geschwitzet. Der betrübte Vatter kame disen in allem nach / und zwar mit so unverhofften Effect, daß das halb-todte Söhnlein auch nur auff Einnehmung eines eintzigen Tropffens von disem heiligen Oel augenblicklich frisch und gesund worden. Dises Kind lebet noch in vollkommener Gesundheit / und wird mit der Zeit das Vätterliche Gelübd persöhnlich nacher St. Walburg abzulegen kommen / und seiner getreuen Lebens-Retterin schuldigisten Danck abstatten. Daß alles dises / was bißhero von Schwitzung dises heiligen Oels / und von der miraculosen Gesundmachung ersterwehnten Kinds erzehlet worden / ein pur lautere Warheit seye / bezeuget schon gemelter Pater mit folgenden Worten: Et hæc sunt, quæ fide Sacerdotali hîc à me, quòd ita facta sint, attestata sunt. In cujus rei fidele testimonium me propria manu, appresô sigillô Conventûs Neo-

Pragensis S. Catharinæ V. & M. ubi nunc pro tempore dego, subscribo, die 5. Junij Anno 1715.

S. Walburgis devotissimus Cultor
P. Adalbert. Janda, Ord. Er.
S. P. August.

Ich kunte da / andächtiger Leser! dir ohne Zweiffel mit noch mehreren dergleichen Wunder-Begebenheiten dienen; aber ich wolte nicht gern die Mühe auff mich nehmen / alle die jenige abzuzehlen / welchen dises heilige Oel verschwunden ist; zumalen sich die Zahl wol auff ein hundertfache Summa erstrecken wurde. Umbgehe derowegen alle dise mit Stillschweigen / damit niemand wider seinen Willen zuschanden werde; und sage nur sovil: wilst du mein Christ der grossen Fürbitt diser allgemeinen Nohthelfferin der heiligen Walburg und der übernatürlichen Krafft ihres heiligen Oels allzeit vergwiset seyn? so fliehe nur auß allen Kräfften das Schelten / Fluchen / und Gottslästeren / und führe einen standmäßigen reinen Lebens-Wandel / so wird sie dich in keiner Noth verlassen.

Das fünffte Capitel.

Das heilige Oel löschet grosse Feuers-Brunsten / und erhaltet sich unter den hitzigisten Flammen sambt den höltzernen Büchsel gantz unverletzt

GLeichwie der Salamander von dem Feuer / der Höring von dem Wasser / der Camaleon von dem Lufft / und der Maulwerff von der Erden leben; und also diese Thier

Thier von den vier Elementen ernähret und erhalten werden; solcher Gestalten kan man auch mit höchsten Fug der Warheit sagen / daß die heilige Walburg die gantze Zeit ihres Lebens hindurch seye von dem Feuer der Göttlichen Liebe / von dem Lufft der Unschuld und Reinigkeit / von dem Wasser der Barmhertzigkeit und Andacht / und von der Erden der Gedult und Standhafftigkeit erzogen worden. Ist sich derowegen nicht zuverwunderen / auß was Ursachen diser heiligen und Königlichen Princessin die vier Element so genauen Gehorsamb leisten / insonderheit das allverzehrende Feuer? zumahlen in ihrem Hertzen das Feuer der Liebe GOttes und deß Nächsten niemahlen erloschen / ja noch viel weniger daselbsten die verdammliche Venus-Hitz einigen Platz gefunden; dahero sie auch von ihrem Göttlichen Bräutigam Christo JEsu mit der Freyheit allen Elementen / beforderist aber dem Feuer zubefehlen / begnadet worden.

Aychstätt dise Hoch-Fürstliche Haupt- und Bischöffliche Residentz-Stadt machet dessen selbsten die Prob. Anno 1669. Donnerstag den 14 Hornung (also lauten die Wort des Originals) seynd von Ihro Stadt-Richter / wie auch Burgermeister und Rath / wegen am jüngst-verstrichenen St. Pauli Bekehrungs-Tag Morgens frühe umb 3. Uhr bey Wenceslao Wilimobski, Burger und Bierpreuen zu Aychstätt außgeschlagenen grossen Feuers-Brunst / und in die Brunst geworffenen / aber nach solcher widerumb gantz unversehrten gefundenen St. Walburg-Oels und heiligen Scapuliers / hernach benannste Gezeugen derenthalben erforderet / und bey ihren Eyd und Pflichten erinneret worden / wie / und in was für einem Orth erwehntes heilige Oel erfunden? auch ob ein

jeder

jeder auß ihnen selbsten darbey gewesen seye? Welche nun die gantze Warheit zusagen Herrn Ambts-Burgermeister Joanni Böheimen mit Hand-gegebener Treu angelobet / und nachgehends ein jeder in Abwesenheit des anderen bekennet und außgesagt / wie folgt.

Leonhard Widman / Maurer und allhiesiger Burgers-Sohn sagt / es seye das heilige Oel von Balthasar Poppert / Burger und Haffner allhier / als er nach obig vorbeygegangener Brunst abraumen helffen / in dem Dörr-Hauß unter den Tach-Steineren gefunden worden / und ob zwar die Tach-Stein noch gantz glüend / und darumber eine Gluth gewesen / habe er doch gesehen / daß das höltzerne Büchslein (worinnen das heilige Oel verwahret) noch gantz unversehrt gebliben ware; ja man habe so gar keine Anzeigen sehen können / daß selbiges einmal in dem Feuer gelegen / sondern das Büchslein seye noch gantz weiß gewesen / und mit schwitzigen Händen nachmals erst schwartz gemacht worden; seye auch das Scapulier / welches mit dem heiligen Walburg-Oel in die Feuers-Brunst geworffen worden / nächst bey disem Oel unverletzt gelegen / welches er alles gantz eigentlich gesehen habe.

Antoni Reger / Maurer deponirt, er habe nach der Brunst neben anderen abraumen helffen / und daß Balthasar Poppert / Burger und Haffner allhier das heilige Oel gefunden / und ihme / auch anderen (so abgeraumet) solches gezeiget / habe er sich darab fast verwunderet / daß selbiges nicht verbrunnen: dann die Tach-Stein / warunter das Heiligthum gelegen / noch gantz erhitzt / auch unter solchen / und darumher lauter glühende Brand ligend gewesen seynd. Glaube derohalben daß es wun-

der-

verbarlicher Weiß erhalten worden; dann natürlicher Weiß sonst nothwendig hätte verbrinnen müssen. Wie auch das heilige Scapulier / so man nächst bey dem heiligen Oel gefunden / und unversehrt herauß gezogen worden.

Johann Mayer / Tagwercker von Landshuet zeiget an / daß / wie Balthasar Poppert / Burger und Hafner allhier das heilige Oel gefunden / seye er selbsten darbey gewesen / und gesehen / daß unter und neben solchem glühende Brand / und darauf eines Huth-dick Schüfer- oder Tach-Stein gelegen / dem Bichslein aber (worin das heilige Oel in einem Gläßlein behalten) habe man nicht angesehen / daß es in einer Brunst gewesen; deßgleichen seye auch von ihme nächst darbey ein Scapulier gantz unverletzt gefunden worden.

Balthasar Poppert / Burger und Hafner allhier sagt auß / er habe das heilige Oel in Gegenwart obgedachter Persohnen unter dem Neubau und Tach-Steinen gefunden; seye ein grosses Wunder / daß selbiges nicht verbrunnen: Dann wie er gesehen / und andere / die darbey gewesen / nit werden in Abred seyn können / sonderen gestehen müssen / daß solches Heiligthumb ob glühender Aschen gelegen / auch darumher glühendes Holtz ligend ware; es seyen auch die Tach-Stein also hitzig gewesen / daß er sich an solchen (wie er das Heiligthumb erhebt) gebrennet habe: das Scapulier seye nicht weniger nächst dem heiligen Oel ohne Versehrung gefunden worden.

(L.S.) Johann Ulrich Mayer / Stadt-Schreiber.

Die andere Prob (was nemblichen das heilige Walburg-Oel für ein bewehrtes Mittel seye in Feuers-Nöthen) machet uns das so genandte Dorff Nidermässing/ allwo sich folgendes ereignet. Anno 1696. den 10. May ist ungefehr Abends gegen 7. Uhr (wie das Original meldet/ durch einen starcken Donners-Streich und darauff von Himmel fallenden wilden Feuer Leonhard Geyers Schmids allhier zu Nidermässing Wohn-Hauß augenblicklich mit völligen Feuer überzogen/ und in einer Viertel Stundt nicht allein dises/ sonderen auch seiner nächst angelegenen dreyen Nachbaren/ benandtlichen Leonhart Lehenmayr/ Thomas Prauns/ und Leonhard Langens/ drey Häusser und ein Stadl völlig abgebrennt/ und in die Aschen gelegt; mithin also das gantze Dorff umb so mehr in die höchste Gefahr gesetzet worden: weilen sich eben umb selbe Zeit ein solch ungeheurer Sturm-Wind erhoben/ daß zur Rettung solcher wüttender Brunst alle menschliche Hülff verlohren geschinen; also man kein anders Mittel zuersinnen gewust/ dann GOtt und die heilige Jungfrau Walburgis umb Hülff und Beystand anzuruffen. Nachdeme nun die Benediction mit dem Hochwürdigisten Gut gegeben/ und durch deß Johann Steibs/ Metzgers Haußfrauen allhier/ ein Gläßl St. Walburgs-Oel/ sambt dem Höltzernen Bichsl in vorbenambsten Thomæ Prauns Stadl oder Scheuren (allwo dises Feuer am mehristen getobet) geworffen worden/ hat sich die Brunst augenscheinlich gelegt/ und die nächst angelegene Stroh-Häußer und Scheuren ausser der Gefahr gewesen. Dahero dises grosse Wunder nach GOtt niemand anderen/ als der Wunderthätigen Heil. Jungfrauen Walburgis durch

durch die gantze Dorffs-Gemeind / und zwar hauptsächlichen der Urschen zugeschrieben worden: Weilen man anderen Tags das höltzerne Bichsl (welches nur eine kleine schwartze Matten durch das Feuer überkommen) sambt dem heiligen Oel unversehrter in des Prauns eingeäscherten Scheuren gefunden / da doch der darinn gestandene Wagen völlig verbronnen / und durch die grosse Hitz / das daran gewesene Eisenwerck gantz glühend gemacht worden; und dises ist der gantze warhaffte Verlauff / deme wir unterschriebene umb mehreren Glaubens willen mit eignen Handen und vorgetruckten Pettschafft im Nahmen und an statt der gantzen allhiesigen Dorffs-Gemeind attestieren. Datum Nidermässing den 20. Christmonat / Anno 1706.

(L. S.) Franciscus Ignatius Binn, Pfarrer daselbst.

(L. S.) Balthasar Bsaidlen / Richter allhier und zu Greding.

Die dritte Prob machet das Löbliche Closter Marienburg / von welchem neben anderen vielen Zeugen glaubwürdig berichtet Anno 1675 Leonhard Hirzlacher / Raths-Burger und Kramer zu Aychstätt deß damaligen Herrn Beicht-Vatters zu Marienburg leiblicher Bruder / daß in ersternannten Closter durch eine Feuers-Brunst sehr grosser Schaden geschehen / auch wie ihme von seinem Herrn Brudern ein Bichslein (darinnen St.

Walburgs-Oel in einem Gläßlein verschlossen ware) geschickt worden / bittend selbes Ihro Hoch-Fürstlichen Gnaden dem Bischoff hinterbringen zulassen/neben warhafften Bericht / daß dasselbige zu Marienburg von einer Closterfrau auß Andacht in das Feuer geworffen worden/ verhoffend dardurch die grosse Brunst zu löschen; als man aber zu den zerschmoltznẽ Glogen raumen wollen/ist es ohne Käpsl mitten unter dem Feuer und unaußsprechlichen Hitz ersehen / und unversehrter / auch gantz kühl anzugreiffen/ gefunden worden/ da doch sonsten alles verbrunnen und zerschmoltzen.

Die vierte Prob stellet uns Neumarckt vor Augen: Dann als Anno 1713. in ersterwehnter Stadt mitten in der Nacht ein grosse Feuers-Brunst entstanden / hat ein Wohl-Ehrwürdiger Pater Capuciner Udalricus mit Nahmen (der dises eigenhändig nacher Aychstätt überschrieben) auß grossen Vertrauen ein Bichslein sambt dem darinn geschlossenen heiligen Walburg-Oel mitten in das Feuer hineingeworffen / auff welches die Brunst nicht weiter gefressen; über dises haben sich alle gegenwärtige höchstens verwunderet / insonderheit weilen man nach vollendter Brunst/ das Bichslein/ wie wol etwas brauns/ sonsten doch gantz unverletzt gefunden. Von diser Begebenheit an / tragen die andächtige Burger erwehnter Stadt grosses Vertrauen zu St. Walburg und ihren heiligen Oel.

Das Königreich Böhmen machet uns nit minder die fünffte Prob. Dann als vor 2. Jahren ungefehr auff deß jungen Herrn/ Herrn Grafen Wratislau seinen Guth ein grosse Feuers-Brunst entstanden/ und von einer Frauen

en mit grosser Andacht ein Gläßl heiliges Oel sambt dem höltzernen Bichsl in die tobende Flammen geworffen worden / hat solche Brunst nicht nur allein darauff nicht weiter umb sich gefressen / sonderen auch das Bichsl sambt deme / was darinnen ware / gantz rein und unverletzet gelassen. Dises bezeuget wahr zuseyn Ihro Hoch-Gräfliche Gnaden die Gräfin von Fürstenberg / als welche dises selbsten eigenhändig nacher Aychstätt überschrieben.

Anno 1714. kame nacher Aychstätt zu St. Walburgs-Closter ein Mann mit Nahmen Benedict Rainer / von Rieth in Meringer Grafschafft 3. Stundt von Augspurg gelegen / der bekennte / daß Anno 1699. in seinem Stadl und Stallung ein grosse Feuers-Brunst entstanden ; nachdeme er aber mit besten Vertrauen die heilige Walburg als seine liebe Patronin und Schutz-Frau umb Hülff angeruffen / und sich mit einer heiligen Meß zu ihr verlobet / habe das Feuer gleich nachgelassen / und das Hauß ohne Schaden stehen verblieben / zumahlen das Feuer in die Höh wie ein Kertzen gebrunnen / da es doch vorhero entsetzlich herumb gewütet.

Ebner massen in dem 1704. wie die Engelländische Soldaten in Bayern sehr übel mit Sengen und Brennen gehauset / hat sich ergesagter Benedict Rainer in Augspurg befunden / und von dar auß gesehen / daß sein gantzes Dorff in Flammen stunde / nahme er widerumb sein Vertrauen zu seiner alten Nothhelfferin Walburga von Hertzen ruffend: Behüte O heilige Walburg meinen Hoff / und lasse wenigist mir und meinen Kinderen ein Oerthl stehen / daß wir darinnen wohnen mögen! und sehet! da er heim kommen / ist sein gantzer Hoff / Hauß und Stadl sambt der Stallung ohne einigen Schaden ver-

verblieben/ unerachtet doch in der Stallung über 6. Schüb Stroh von denen Soldaten angezündet worden / welche auch völlig herauß gebrunnen / alles andere aber (so doch nur von Holtz ware) unverletzt gelassen. Umb dise augenscheinliche Wunder-Gnaden möglichisten Danck zuerstatten / ist er zum Closter der heiligen Walburg selbsten kommen / und nach verrichter Andacht alles Ersterzehlte Aydlich außgesaget.

Glückseelig seynd derowegen ja alle die jenige zuschätzen / welche sich mit disem himmlischen Gnaden Schatz des heiligen Walburg-Oels bereichet befinden : Dann sie haben daran ein so unfehlbar heylsames/ Hülf- und Trostreiches Mittel / dardurch sie sich auß allen Nöthen gar leichtlich erschwingen können

Das sechste Capitel.

Ketzerische Meynungen/ daß diser Heylsame Oel. Fluß nicht übernatürlich / sonderen natürlich seye / werden klar widerleget.

Erste Meynung.

ERstlich (werffen sie vor) ist glaublich daß dise Tropffen auff solche Weiß entspringen / wie in anderen Krufften und Hölen zugeschehen pflegt/ darinnen die warme Dämpff über sich gezogen werden/und an denen Steinen wieder erkalten und zu Wasser werden ; oder wie auch der Lufft in warmen und dämpfigen Zimmeren an den Fensteren in Wasser verkehret wird / oder wie man auch Sommers-Zeit / an den Kandten und Becheren / wann sie mit kalten Tranck gefüllet seynd / die Tropffen außwendig herab fliessen sihet / keiner anderen Ursach halber / als

als weilen der warme Lufft / so das Metall eingenommen durch die Kälte gleichsam zusammen gezogen und zu Wasser gemachet wird?

Antwort. Disem Argument, oder vielmehr wassersüchtigen Einwurff ist leicht zubegegnen; dann / wann dises heilige Oel nichts anders wäre / als ein natürliches Wasser / wurde es gewiß denen Blinden ihr Gesicht / denen Tauben das Gehör / denen Lahmen ihren Gang / und vielen anderen Presthafften ihr vorige Gesundheit nicht widerbracht haben? welches doch an viel hundert ja tausend dergleichen Menschen geschehen ist. Wo ist aber solches jemalen von einem blossen Wasser gehöret worden? Uber das / so wurden auch Ihro Hoch-Fürstliche Gnaden / der Bischoff von Aychstätt sambt der gantzen Clerisey und anderen / welche dises heilige Oel zu gewisen Zeiten getruncken / und noch jährlich zu trincken pflegen / billich zu schelten seyn / und für aberglaubig zuhalten / wann es allein auß der Erden zusamb gezogene Dämpff und Feuchtigkeit ware? wann dise Zeugnussen noch nicht genug seyn / ein ungewaschenes und Ketzerisches Maul zustillen? so frage ich: warumb seynd doch die Altmühl und andere Wässer nicht außgetrücknet / als Aychstätt in Geistlichen Bann ware? und warumb hat eben dises Walburginische Brunn-Quell deß Verbotts (wie im vierten Capitel gemeldet worden) entgelten müssen / wann es je mit ihme solche Gestalt hat / wie mit anderen natürlichen Brunnen und Wässeren? ich glaube dise Frag könne nicht anderst / als mit einer stummen Zungen beantwort werden! verbleibt derowegen kundtbar und augenscheinlich / daß der Finger GOttes und was mehrers allhie zufinden / als die Natur für sich selbst vermag.

Andere Maynung.

Zum anderen: Villeicht ist der Stein / da das Heiligthumb ligt / solcher Natur / daß er zu gewisen Zeiten geschwitzet? daß aber dergleichen Stein zufinden / liset man in den Jerosolimitanischen Raiß-Beschreibungen.

Antwort. Hieher / disen Einwurff zu widerlegen / reimbt sich sehr wohl / was zu Novar auff das Grab des heiligen Laurentij und anderer Martyrer / auß deren heiligen Gebeineren Oel fliesset / geschriben worden.

Aspicis hoc marmor Tumuli de more cavatum,
  Id solidum est intus, rima nec ulla patet,
Unde queat tellus occlusas mittere lymphas,
  Manat ab ingestis Ossibus iste Liquor.
Si dubitas, medio sudantes tolle sepulchro,
  Reliquias, dices: unda salubris ubi est?

Zu teutsch.

Sih wie der Stein holl gleich eim Grab /
So gantz ist / und kein Klufft nicht hab /
  Dardurch ein Tropffen Wassers kombt;
  Vom Heiligthumb das Oel herkommt.
Zweiffleſt daran? nimbs Heiligthumb
Darauß / und schau: wo s'Oel hinkumb?

Eben also kan auch diß Orths gesagt werden:

Vom Walburg-Grab nimbs Heiligthumb /
Und schau hernach: wo s'Oel hinkumb?

Wann

Wann dann zu Novar das Oel einen gantzen Marmel-Stein durchtrungen / was wilst du diß Orths viel Zweiffels haben? und seye es auch / daß etliche Stein dise Natur haben / daß sie allein zu gewisen Zeiten deß Jahrs schwitzen? so machet es doch kein Prob: dann diß Orths kein frembder und unbekandter Stein zufinden / sonderen allein ein gemeiner / und hieländischer / dergleichen man in den Aychstättischen Steinbrüchen und Bergen findet / auß welchen noch keiner gesehen worden / der mit dergleichen Oel-Fluß von einem Fest der heiligen Jungfrauen zu dem anderen / als von dem 12. Octobris ihrer Translation, biß auff den 25. Februarij ihres Seeligisten Hinscheidens zu dem ewigen Leben / die Aychstätter erfreuet hätte. Bleibt also darbey:

Vom Walburg-Grab nimbs Heiligthumb /
Und Schau hernach / wo s'Oel hinkumb?

Will sagen: Nimm auß dem Grab-Stein der H. Jungfrauen ihre Brust-Gebeiner hinweck / so wird sich daselbst kein Tropffen heiliges Oel mehr finden lassen.

Dritte Meynung.

Zum dritten geben sie vor. Müste das Oel / so auß den Jungfräulichen Gebeineren herauß fliesset einen harten Stein durchtringen / wurden also der Natur zuwider zwey Leiber an einem Orth seyn.

Antwort. Weilen an dem Stein nicht das mindeste Aederlein/oder Klüfftlein kan vermercket werden/dardurch das heilige Oel herauß fliessen kunte / so muß man ja billich einem Wunderwerck auch das andere hinzusetzen und disem wunderbarlichen Oel-Fluß auch den dürren

Gebeineren der Heil. Walburgis, die Durchtringung der Leiber zulassen. Daß aber dises dem Allmächtigen GOtt nicht unmöglich seye / hat uns gelehrt Christus der HErr in seiner heiligen Geburt auß verschlossenem Jungfräulichen Leib / in seiner Aufferstehung durch verschlossenes Grab / und da er hernach zur verschlossener Thür zu seinen Jüngeren eingangen. Ist auch diß der Vernunfft nicht zuwider / verstehe / der Vernunfft der jenigen / so vernünfftiger Ursachen fähig / und dieselbe verstehen und erwegen können.

Vierte Meynung.

Viertens / wenden sie ein: Es schwitzen ja nicht nur allein die Stein desselben Orths / sondern auch die silberne Blech / mit welchen überzogen seynd die Mäuer auff denen der Stein ligt / wie auch die innere silberne und die aussenher eysene von innen mit Zinn überzogene Thürlein? solte einer derowegen nicht unbillich glauben / dise Feuchte hätte einen natürlichen Ursprung auß der Feuchtigkeit der Krufft / da nemlich die warme Dämpff auß der Erden übersich steigend / und an dem kalten Stein und Blech anstossend / also zu Wasser werden.

Antwort. Daß auch nicht nur allein an dem Stein / sonderen auch an den silbernen Blechen viel Tropffen hangend gesehen werden / geschicht theils / weilen sich die Tropffen obenher an dem Stein (an welchen sie herauß schwitzen) voneinander ziehen / biß sie die silberne Blech erreichen / und durch selbe in die untersetzte silberne

Schaa-

Schaalen gantz gemach abfliessen. Theils auch / weilen zu Zeiten etwelche Tropffen abfallen / und also im Herabfallen das heilige Oel ausspritzet / wie allenthalben zusehen / daß wann ein Tropffen niederfallt / derselbe auch die nächste Orth / als nemlichen die silberne Blech und das innere Thürlein besprenge.

Ein andere Beschaffenheit aber hat es mit den äusseren eysenen Thürlein / oder desselben inneren Seiten; dann da sihet man nicht / wie die Tropffen durch das silberne Thürlein an das eysene kommen müssen / zumalen sie von dem obern Stein nicht herab fallen könnten / in Bedenckung daß alles / so oben herab tropffet / gleichsam mit einem silbernen Trachter umbgeben / auß deme es alsdann in eine andere darunter gesetzte silberne Schaalen herab fliesset.

Dieweilen wir aber von nichts anders / als von Wunder-Wercken handlen / so ist die Antwort; daß es kein Wunder seyn solle / wann wir auch diß Orths ein anderes Wunder-Zeichen erkennen und sagen / daß an obernannten Orthen auß sonderbarer GOttes und der Heiligen Walburgis Schickung / absonderlich bey unseren jetzigen Zeiten / sehr viel Tropffen gesehen werden. Dann wañ diß allein Dämpff wären / warumb werden von denselben nicht auch die äussere Seiten deß silbernen Thürleins befeuchtiget? warum ist die innere Seiten deß eysenen Thürleins nicht noch nässer? daran doch bißweilen nur etlich wenig Tröpflein gesehen werden / wann sie von Dämpffen herkommeten / seitemal in Speluncken und Hölen alles naß über naß ist?

Fünffte Meynung.

Endlichen zum fünfften sagen sie: Als der Leib der H. Walburgæ noch zu Heydenheimb lage / hat man von dergleichen Oel keine Meldung gethan. So ist auch viel dessen Heilthumb nacher Monheimb überbracht worden / jedoch eines heraußfliessenden Oels niemalen gedacht worden.

Antwort. Uber dises ist sich nicht zuverwunderen / daß auß den Gebeineren der Heil. Jungfrauen Walburgis zu Heydenheimb kein Oel geflossen / dieweilen selbe aldorten in die Erden vergraben waren. Nichts destoweniger seynd die heilige Gebein / nachdem sie erhebt / gantz naß gesehen worden. Hat derowegen auch schon zu selbiger Zeit der heilige Leib dises Thau von sich gegeben / welches man aber nicht aufbehalten hat können / so lang es unter der Erden verdecket geblieben. Ist demnach augenscheinlich / daß das heilige Oel von dem Heiligthumb der Heil. Jungfrauen an beyden Orthen / so wol neimblichen zu Heydenheimb / als in denen ersten Jahren zu Aychstätt geflossen wäre / wie es jetzund fliesset / wann es an jenen Orthen ein solches / und so bequemes Orth gehabt hätte.

Die Ursach aber / warumb nicht auch zu Monheimb / zu Furn in Flanderen und dergleichen Oertheren (allwo etwelche Theil von ihren heiligen Leib auffbehalten werden) Oel geflossen / ist GOtt allein bekandt / dessen Werck in seinen Heiligen wunderbarlich / und unergründlich zu seyn / auch die jenige bekennen müssen / welche sonsten alles fürwitziger Weiß zuerforschen und zu durchgrüblen pflegen. GOtt dem HErrn ist genug gewesen / daß er die heilige Jungfrau zu Aychstätt allein mit disem Wunder erhöhet / dero Heiligkeit er zu Monheimb mit vilen

len anderen und stätwehrenden Miracklen (von welchen Wolffhardus Hasenrieder 4. Bücher verfasset) offenbar und bekandt gemacht.

Nichts destoweniger zu mehrerer Bekräfftigung der gegebenen Antworten ist das jenige nicht zuverschweigen/ was auß langwüriger Tradition in dem Closter St. Walburg glaubwürdigist erzehlet wird; daß nemlichen ein gewiser Bischoff von Aychstätt mit etwelchen auß seinen Thumb-Herren und anderen Geistlichen (weiß nicht auß Zweiffel oder Andacht) das Grab der heiligen Walburgis eröffnet / damit er auff solche Weiß möchte in Erfahrnuß kommen / wie und woher dises heilige Oel seinen Ursprung führe? kaum aber als das Grab eröffnet worden / sahe man mit Verwunderung / wie daß der außgeholte Stein mit dem heiligen Oel gantz angefüllt / und die Jungfräuliche Gebäiner in demselben ligend herum schwimmen. Disen Geistlichen Fürwitz aber haben alle sehr theuer bezahlet; indeme so wohl der Bischoff alls alle andere Geistliche (so darbey gewesen) noch selbiges Jahr ihr Leben mit dem Todt vertauschen müssen.

Wer nun mit disen klaren Widerlegungen nicht zufrieden / sonderen wolte noch halßstärriger Weiß wider disen heylsamen wunderbarlichen Oel-Fluß der heiligen Jungfrauen Walburgis weiter disputieren / der jenige wurde sich nicht wenig verdächtig machen/ als wann er zu Beförderung der Ehr der Heiligen (in welchen doch GOtt wunderbarlich will geprisen seyn) schlechten Lust und Andacht hätte.



Das sibende Capitel.

Dergleichen Wunder-würckendes Oel ist auch auß den dürren Gebeineren anderer Heiligen geflossen.

ZU vollkommener Bekräfftigung daß diser heylsame Oel-Fluß der heiligen Walburgis nicht natürlich / sonderen übernatürlich seye / kan auch dienen gegenwärtiges und darauff folgendes Capitel / als in welchem viel Heilige beyderley Geschlechts angezogen werden / so eben mit dergleichen Gnaden-Quell von GOTT begabet gewesen.

Auß disen gebühret das erste Orth dem Hochheiligen Apostel Andreæ, als von welchen Käyser Emanuel in Novella de feriis bezeuget / daß zu Almasi auß dessen Leib ein heylsamer Liquor fliesse / darvon viel Krancke ihr erwünschte Gesundheit erlanget. Diser Fluß wird doch zu Zeiten interrumpiert. Thom. Boz de Sig. Eccl. Dei tom. 2. l. 15. c. 10.

Dem heiligen Apostel Andreæ folget der heilige Nicolaus Bischoff zu Myrren/ von deme erst-erwehnter Thomas Bozius ibidem meldet / daß auß seinem reinisten und wohlriechenden Leib (der anjetzo zu Bariis auffbehalten wird) biß auff den heutigen Tag ein himmlischer Safft fliesse / ein gewise Artzney Geistlicher und leiblicher Kranckheiten.

Das dritte Orth gehöret jenen vier heiligen Soldaten und Martyrern / deren heilige Reliquien unter dem Käyser Justiniano unversehens gefunden worden / und

zwar eben zur Zeit / als Justinianus mit einer unheylsamen Kranckheit geschlagen ware; Er setzte aber in diser seiner äussersten Noth gleich zu disen Heiligen sein Vertrauen / liesse ihme auch das Heiligthumb-Kästlein (darinn sie lagen) an den schmertzhafftisten Theil halten; und sihe Wunder! nicht nur allein hat sich augenblicklich der unbeschreibliche Schmertzen verzogen / sonderen es haben auch dise heilige Gebein so häuffiges Oel zufliessen angefangen / daß das Heylthumb-Kästlein / sambt den Füssen deß Käysers darvon überschittet worden. Procopius l. 9. Orat. 1. de Ædific. Justin.

Das vierte Orth besitzet der Heil. Bischoff und Martyrer Antipa zu Pergamo in Asia, allwo vor Zeiten unablässlich auß dessen Grab ein heiliges Oel geflossen. Ex Vita Bagatta in Admirandis &c. Tom. 2. l. 6. c. 3. §. 5.

Das fünffte Orth erfüllet der heilige Bischoff und Martyrer Paphnutius in Griechenland / auß dessen heiligen Gebeineren ein heiliges Oel geflossen / mit welchen sich die von bösen Geist besessene Menschen bestrichen / und gemeiniglich von ihren höllischen Gästen befreyet worden. Ex Vita idem.

Das sechste Orth nimmet ein der heilige Beichtiger Alexius, auß dessen Sarch ein so heylsames Thau geflossen / daß wer nur darvon mit gebührenden Glauben und Vertrauen genossen / der ist in allen dem von GOtt erhöret worden / was er immer begehret hat. Surius 17. Julij in Vita.

Das sibende Orth bestreittet der heilige Hubertus Bischoff zu Lüttich / dessen Haupt bey Erhebung seines heil. Leibs den ansehenden nicht anderst vorkommen / als wäre es mit lauter Thau besprenget. Sur. in vit. 3. Novembr.

Das

Das achte Orth ziehret der Heil. Martyrer und Blut-Zeug Christi Festus, dann als von dem Bischoff deß Orths dessen Grab eröffnet worden / sahe man / daß auß dessen heiligen Leib ein himmlisches Manna in der Gestalt deß Schnees geflossen / und nicht nur allein das gantze Grab darmit erfüllet / sonderen auch alle Gegenwärtige mit dem lieblichisten Geruch erquicket. Acta Translationis SS. Januarij & Sociorum &c. ex his Bagatta Tom. 2. l. 6. c. 7. §. 5. N. 12.

Das neundte Orth verlanget der heilige Modoaldus Bischoff zu Trier / auß dessen Reliquien einstens häuffiges Oel geflossen. Bozius de sign. Eccl. Dei l. 15. c. 10.

Das zehende Orth erhaltet der seelige Benvenuto Ord. Minorum, auß dessen Armb-Bein ein wohlriechender Liquor geflossen. Chron. Mino. Part. 2. l. 1. c. 9. in vita.

Das eilffte Orth triffet den seeligen Philippum Tudertinum Ord. Minorum, in dessen Grab auch ein heylsames Oel oder Manna gefunden worden / welches vil Krancke widerumb mit ihrer Gesundheit erfreuet. Idem ibid. Part. 3. &c.

Das zwölffte Orth wird zugeeignet dem seeligen Angelo, dann als dessen Grab eröffnet worden / sahe man / daß sein Fleisch in lauter wohlriechendes Oel resolvieret ware / die Gebein aber schwimbten obenauf / und wurde auch darbey ein sehr lieblicher Geruch verspüret. Martyrologium Franciscanum.

Das dreyzehende Orth ererbet der seel. Alphonsus, von deme erzehlet wird / daß auß dessen heiligen Leib / so bald seine Seel gen Himmel abgefahren / augenblücklich in aller Gegenwart ein so lieblichister Safft hervor geschwitzet /

das sich alle daran kaum kundten genug ersättigen. Idem Martyrologium.

Das vierzehende Orth erwöhlet ihm der heil. Petrus Thomasius Patriarch zu Constantinopel Ord. Carmelit. auß dessen Angesicht nach seinem Todt ein himmlischer Safft geflossen / dardurch vielen Presthafften geholffen worden. Ex Actis hujus Sancti Bagatta ubi supra.

Das Fünffzehende Orth behauptet der seelige Petrus Gonzalez Ord. Prædic. Von welchen man auch liset / daß sein heiliger Leib gleich nach dem Todt ein heylsames und wohlriechendes Oel hervorgegeben. Annales Prædic. ad Annum 1246.

Das sechzehende Orth wird zugeschrieben dem Heil. Simeoni zu Constantinopel mit dem Zunahmen der Gast-Freye / auß dessen heiligen Leib ein bewehrtes Oel / nicht zwar allzeit fliesset / sonderen etlich wenig Täg vor seinem Fest-Tag erscheinet es / wie eine Feuchte / darnach mehret es sich / und bleibet außquellend über etlich Täg. Simeon Metaphrastes.

Das sibenzehende Orth zuhaben rühmet sich der seelige Gundekarus II. der 18. Bischoff zu Aychstätt / dann als dessen Gebein in ein herrliche Begräbnuß solten übersetzet werden / hat man wahrgenommen / daß nicht nur allein auß seinen Ehrwürdigen Gebeineren / sonderen auch auß dem oberen Theil deß Marmelsteinenen Grabs häuffiges Oel herauß geflossen / darvon Philippus der 39. Bischoff zu Aychstätt zwey Becher voll aufgefangen / und denen Krancken zur Erlangung ihrer Gesundheit mitgetheilet. Raderus in Bavaria Sancta.

Das neunzehende Orth ersetzt ein Aegyptischer Jüng-

 ling /

ling / auß dessen abgeschlagenen Haupt / ein wohlriechendes und wunderheylsames Oel hervor gequellet. Martyr. Rom. 2. Decembris.

An dem zwantzigisten Orth wird auffgezeichnet der heilige Priester Laurentius mit seinen Knaben / die er unter seiner Disciplin und Zucht gehabt / wie auch durch die Marter den Himmel gewonnen / auß dero heiligen Leiberen ein heylsames Artzney-Oel fliesset. Martyr. Rom. 30. Ap.

An dem 21. Orth wird vorgestellet der heilige Alexandrinische Patriarch Joannes mit dem Zunahmen der Allmosen-Geber / auß dessen heiligen Leib ebenmässig ein Wunder-Oel in Cypern fliesset / allwo noch mehr dergleichen Oel-schwitzende heilige Leiber anzutreffen seynd. Ex Vitis PP.

Das 22. Orth regieret der heilige Theodorus Trichinas, dessen heiliger Leib gleichfals von GOtt die Gnad hat Oel zufliessen. Baron. 20. April.

Das 23. Orth benennet der heilige Demetrius Martyrer zu Thessalonica, auß dessen Heil. Gebeineren so häuffiges Oel fliesset / daß ihne die Griechen nicht anderst titulieren / als Unguentorum Fusorem, den Salben-Vergiesser. Martyr. Rom. 28. October.

Das 24. Orth erfreuet sich zuhaben der heilige Felix zu Nola. Ambrosius Leo lib. 2. de situ Nolæ.

An dem 25. Orth wird gedencket deß heiligen Königs und Martyrers Quirini, welcher in dem uhralten und berühmten Benedictiner-Closter Tegernsee ruhet / und dessen Oel durch gantz Bayren genugsamb bekandt ist.

An dem 26. Orth stellet sich ein der Heil. Paulus Bischoff zu Verdun auß dem heiligen Benedictiner-Orden Bolandus 8. Febr. &. 6. f. 174.

Deß

Des 27. Orths Besitzer ist der Heil. Bischoff zu Nymes Eligius auß dem heiligen Benedictiner-Orden / dann als dessen heilige Reliquien (so mit Gold und Edelgestein auf das kostbariste eingefasset waren) zur heiligen Fasten-Zeit mit einem gleichfals kostbaren Tuch verdecket worden / haben einstens selbe so häuffiges Oel durch das Tuch zuschwitzen angefangen / daß darvon etlich Maß außgetrucket worden / und vil nach dessen Geniessung ihr vorige Gesundheit erlanget. Audoënus in vita.

Das 28. Orth bekommet der heilige Bischoff Hugo auß dem heiligen Benedictiner-Orden; als dessen heiliger Leib in dem 68. Jahr nach seinem seeligen Hinscheiden solte erhebet werden / hat man selben nicht nur allein noch gantz / sonderen auch mit einer grossen Quantität heiligen Oels (so auß seinen heiligen Gebeineren geflossen) in dem Grab gefunden. Deßgleichen als Oliverus der Bischoff das Haupt von dem anderen Leib abgeschiden / hat dessen Künbacken nicht wenig heiliges Oel hervorgequellet. Surius in vita.

In dem 29. Orth meldet sich der heilige Bischoff Lambertus zu Vencii in Franckreich auß dem heiligen Benedictiner-Orden / dessen heiliger Leib einstens auß dem Orth (wo er ruhet) in Gegenwart einer grossen Menge Volcks also sich zuergiessen angefangen / gleich wurde selber durch einen herabfallenden Platzregen begossen. Acta Vinciensia.

An das 30. Orth wird gesetzet der heilige Abbt und Martyrer Bercharius auß dem heiligen Benedictiner-Orden. Disen seinen treuen Diener hat GOTT nach seinem Hinscheiden auß diser Welt mit einem sonderbaren

Gnaden-Oel glorwürdig gemacht: In deme auß seinem heiligen Grab ein warhaffter Oel-Brunn entsprungen/ welcher von allen die sich darmit salbeten / ihre Kranckheiten hinweck genommen. Sur. in Vita.

Das 31. Orth will haben der heilige Abbt und Einsidler Tillo auß dem heiligen Benedictiner-Orden / von welchen man schreibet / daß seine heilige Gebein Oel geschwitzet / welches sonderlich den Fieberischen ein bewehrte Artzney gewesen. Bucel. in Vit.

Das 32. Orth lasset ihme geben der heilige Abbt Venerius auß dem heiligen Benedictiner-Orden / dessen heiliger Leib / nachdeme er von den heiligen Englen selbsten in der Insel Palmaria zur Erden bestättiget worden / nicht nur allein einen Himmlischen Geruch bey seiner Erhebung von sich geben / sonderen auch häuffiges Oel wider alle leibliche Zuständ zufliessen angefangen. Idem in vita.

Das 33. Orth machet glorreich der heilige Bruder Felix Capuciner-Ordens / welcher Anno 1712. an dem Hohen Fest-Tag der Allerheiligisten Dreyfaltigkeit von Ihro Päbstlichen Heiligkeit Clemente dem XI in die Zahl der Heiligen gesetzet worden/ auß dessen Engelreinen Leib lange Zeit ein himmlischer Safft geflossen / welcher die unheylsamiste Kranckheiten curieret. Unter anderen heylsamen Eigenschafften hat dises Oel oder Liquor, daß es gleich verschwinde / wann es zu einem Frauen-Zimmerischen Anstrich und Schmeck-Wässeren gestellet wird; über welches sich nicht zuverwunderen / wann wir bedencken / was der eytle Anstrich dem heiligen Augustino für ein schwere Todt-Sünd seye? dann er schätzet L. de serm. Dom. die Sünd deß Ehebruchs weit geringer / als die

Sünd deß weiblichen Anstrichs / auß Ursachen: Weilen in dem Ehebruch nur die Ehrbarkeit / aber in dem Anstrich die Natur selbsten verfälschet wird / so weit ärger ist! dergleichen Weibs-Persohnen begehen nach Zeugnuß deß heiligen Cypriani L. de Hab. Virg. eine auß den höchsten Gottslästerungen / nicht zwar in den Worten / sonderen in den Wercken; weilen sie durch ihren Anstrich Gott den Allmächtigē tadlen / und seine unendliche Weißheit beschimpffen / als hätte er nicht gewust / wie schön er sie erschaffen solte? welches ja mehr teufflisch als menschlich ist! und derowegen wohl zuglauben / daß dergleichen eytle Affen-Geister die mehriste Zeit verdammet werden; indeme sie dise schwäre Todt-Sünd niemahlen beichten / ja wohl gar für keine Sünd halten. Ex Vita Monachij edita.

Gleichwie ich nun dises Capitel mit dem Heil. Apostel Andrea angefangen / ende ich auch selbes mit dem heiligen Apostel und Evangelisten Mathæo, dessen heiliger Leib gleichfals von GOTT mit einer heiligen Oel-Fliessung begabet ist. Marsilius Columna Archi-Episc. Salernitanus in Lib. de Actis. S. Mathæi.



Das achte Capitel.

Fortsetzung diser Materi / und benandtlichen das Weibliche Geschlecht betreffend.

NIcht nur allein das Mannliche / sonderen auch das Weibliche Geschlecht befindet sich mit dergleichen heiligen Oels-Quellungen gezieret.

Der Vorzug gebühret billich der Alexandrinischen Königlichen Princessin / der heiligen Jungfrauen und Martyrin Catharinæ / auß dero Jungfräulichen Leib / nicht nur allein / nach abgeschlagenen Haupt / an statt deß Bluts Milch geflossen / sonderen auch / nachdeme selben die heilige Engel auff den Berg Sina getragen und begraben / ein heylsames Oel herauß gequellet / dardurch grosse Wunder / auch mit den unglaubigen Saraceneren / geschehen. Historia Lombard. legendâ 167. Von eben diser grossen heiligen Martyrin wird zu Cölln in der Kirchen deß heiligen Cuniberti ein Gliedlein verehret und auffbehalten / auß welchen einstens zugleich Hönig und Oel hervor geflossen. Ægydius Gelenius in Colonia Agripinensi.

Der heiligen Catharinæ folget die heilige Euphemia, von welcher Theophilactus Simocatta l. 8. Historiæ Mauricianæ und Nicephorus l. 15. c. 13. also schreiben: Calcedon ist ein Stadt am Meer gelegen / gegen Bisäntz über / in derselben ist Euphemiæ der Martyrin Kirchen / in welcher / wie wir von unseren Vor-Elteren verstanden / deroselben

ben heiliger Leib in einer Truchen auffbehalten wird. Daselbst geschicht jährlichen an dem Tag ihrer Marter ein sonders grosses Wunder-Werck / welches mit einem Wort den jenigen / so es selbst nicht gesehen haben / wegen seiner Hochheit schier unglaublich vorkombt. Dann da ihr Leib allbereit über 400. Jahr im Grab ligt / sambt let doch auff gesagten Tag der Bischoff desselben Orths im Angesicht jedermänniglich viel Bluts auff / und sihet man allda das Blut mit Gewalt auß den Wunden nicht anderst / als von einem erst neulich entleibten Menschen / herauß quellen / welches den Geruch eines Oels hat / so durch kein menschliche Kunst gemacht / und von obgedachten Bischoff in kleinen Gläßlein männiglichen außgetheilet wird. Vid. Plur. in Cit. Auctor.

Euphemiæ wird hinzugesetzt Clyceria von Heraclea. Eben dises Jahr (schreiben Simocattus l. 1. c. 11. und Nicephorus l. 8. c. 32.) wird Paulinus ein führnehmer / und in freyen Künsten wolerfahrner Burger ergriffen / welcher sein Seel mit Zaubereyen und Teuffels Künsten in äusserste Gefahr gesetzt. Auff was Weiß aber dises Laster offenbar worden / weil es gantz wunderbarlich / soll hiebey erkläret werden. Diser Zauberer hätte ein silbernes Blech / in dasselbige fienge er auff das Blut von dem Opffer / so er dem Teuffel geopfferet / wann er mit ihm wolte Sprach halten. Es geschache aber / daß er dises Beck denen Goldschmiden verkaufft / welche alsdann selbes vor ihren Läden feil gebotten. Eben zur selben Zeit hat der Bischoff von Heraclea (sonsten Perinth genandt) zu Bysäntz wohnen müssen. Diser in Vorübergehen ersicht einstens das schöne Beck / kaufft es mit Lust /

Lust / und kombt darmit nach Hauß. Dieweilen aber das Oel / so von der H. Glyceriæ Gebeineren flosse / nur in ein Mössinges Beck aufgefangen wurde / ist der Bischoff auß Ehrenbietung gegen dem Heylthumb beweget worden / daß er die Geschirr verwechslet / und an statt des Mössingen / das Silberne untersetzte; aber höret Wunder! von Stund an ist der Gnaden-Brunn des heiligen Oels gestanden / und kein Tropffen mehr geflossen / wegen des verunreinigten Geschirrs / in welches die Martyrin ihr reines und heiliges Oel nicht mehr hat fliessen lassen. Als aber der Bischoff nach vielen angestellten Bett-Fast- und Buß-Tägen auß Göttlicher Offenbarung erkennet / daß das Beck ein Ursach ware / dieweilen sehr abscheuliche Thaten in demselbigen begangen worden / hat er es ohne Verzug auß der Kirchen gethan / und das vorige mössinge Beck / als ein reines und von Alters her darzu bequemes Geschirr / an sein altes Orth gesetzet. Nademe diß geschehen / wurden alsobald die vorige Wunder-Werck erneueret / das Oel flosse wiederumb nach seiner alten Gewohnheit / und wird alles Trauren in Freud verkehret; wie auch die Ubelthat selbsten an Tag gegeben / wegen welcher der Zauberer von dem Käyser angehalten / und nach verdienter Maß gestraffet worden.

Von der heiligen Hermione, (so ein Tochter deß heiligen Philippi deß Diacons gewesen / und zu Epheso begraben ligt) gibet das Griegische Menæum 3. Decembr. Zeugnuß mit folgenden Worten: Myrope (ein Ephesinische Jungfrau) nach Ableiben ihres Vatters getaufft / hat auß dem Grab der heiligen Hermionis, so ein Tochter deß

Phi-

Philippi gewesen / Oel genommen / und solches jedermänniglich mitgetheilet. Von eben diser Heil. Myrope geschicht auch Meldung in erwehntē Menæo 13. Julij: Myropis mit Nahmen / welche erstlich in der Insel Chio wonhafft / nachmals gen Ephesum gezogen / und gar embsig allenthalben auffgesamblet allerley Oel / so von den H. Cörperen geflossen; dahero sie dann auch ihren Nahmen / als von dem Wort Myrope empfangen.

Auch von der H. Elisabeth Land-Gräfin in Hessen / schreibet Godefridus Monachus in Annalib. Daß auß dero Heil. Leib / als er Anno 1236. erhebet worden / neben anderen grossen Wunder-Wercken / auch Oel geflossen seye.

Nicht minder wird auch von der H. Hedwigis Hertzogin in Poln erzehlet / daß bey der Erhebung ihres H. Leibs / auß dem Haupt / ein reiner klarer Safft / wie Baum-Oel / gantz wundersüssen Geruchs herauß geflossen / von deme die leinene und andre Tücher / in welchen das Haupt eingeschlagen gewest / so feucht worden / als wären sie auß einem fliessenden Wasser gezogen worden. GOtt hat auch das Hirn diser Heil. Königin / welches 20. Jahr unter der Erden gelegen / gantz frisch und unversehrt erhalten.

Dessen kan sich auch rühmen das Hochfürstl. Ertz-Bisthumb Saltzburg von ihrer Groß-Patronin der H. Erntraud, ersten Abbtissin deß Hoch-Adelichen Stüffts und Closters Nunberg / Ord. S. Benedicti, auß dero Heil. Gebeineren auch vor Zeiten ein heylsames Oel geflossen. Bucel. in Vit.

Gleiche Gnad hat auch von GOtt überkommen die Heil. Jungfrau und Abbtissin Francha deß Heil. Benedictiner-Ordens zu Placentz in Welschland / dero heiliges Oel / so auß ihrem Leib fliesset / ein unfehlbare Medicin für alle Kranckheiten dienet / sonderbar für die böse Augen. Buc. in v.

Was auß dem Engelreinen Leib der heiligen Jungfrauen und Mutter Theresia, Ordens-Stüffterin der barfüssigen Carmeliter / ja auß einem jeden Stücklein Fleisch desselben / für ein Wunder-heylsamer Balsamb geflossen / weiß gantz Hispanien darvon zusingen und zusagen. Gretserus ex Vita.

Eben diser Author schreibet auch in Fonte Olei S. Walburg. von der heiligen Agnes in Tuscaner-Land / daß auß dero verstorbenen heiligen Leib ein gantze Ampel voll Oels geflossen / so noch biß dato sambt der Ampel als ein Heylthumb auffbehalten wird.

Disen allen müssen noch hinzugesellet werden die seelige Jungfrau Margaritha; Die seelige Prutensische Jungfrau Dorothea; Die seelige Diana von Bononien; Die seelige Margaritha von Castella, die seelige Diometrissa Closter-Frau zu Vorsten unweit Brüssel; Die seelige Salomea Clarisserin; Die seelige Jungfrau Helena; Die seelige Zitta, und noch viel andere / welche alle mit dergleichen himmlischen Gnaden von ihren Jungfräulichen Seelen-Gespons Christo JEsu begnadet gewest. Bagatta ex Vitis Earum.

Das neunde Capitel.

Folgen noch andere unterschiedliche heilige Oel-Wunder.

NIcht nur allein hat GOtt seine Allmacht erzeiget / und an Tag gegeben / da er unterschiedliche heylsame Oel-Quell auß den dürren Gebeineren seiner auß-

außserwöhlten Heiligen erwecket und fliessend gemacht / sonderen auch durch andere Oel / so auß anderen Sachen geflossen / viel grosse und seltzsame Wunder gewürcket.

Den Anfang solle machen die Heil. Jungfrau Cerístina / mit dem Zunahmen die Wunderbarliche / welch zu S. Trudon, einer so genandten Stadt in Haspengay Lüttiger Bistthumbs / als sie von Todten wiederumb aufferstanden / von ihren Befreundten (so vermeynet / sie seye mit dem bösen Feind besessen / da sie doch mit dem Geist GOttes gantz erfüllet ware) an einen Stock gebunden worden / an welchen ihr endlichen der hindere Theil deß Leibs sambt den Achslen zufaulen angefangen / und da sich ihrer niemand erbarmen wolte / hat sich der allzeit barmhertzige GOTT ihrer mit Würckung eines solchen Wunders angenommen / dergleichen vorhero villeicht nie erhöret worden ; dann auß ihren Jungfräulichen Brüsten Oel zufliessen angefangen hat / welches sie theils zur Speiß an statt deß Brods wider den Hunger auffgefangen und gebraucht / den anderen Theil aber zu einer Salben ihre faule Wunden zubestreichen aufbehalten hat. Sur. tom. 3. Vit.

Bey diser Gelegenheit ist auch nicht mit Stillschweigen zu umbgehen das grosse Oel-Wunder / so sich umb das Jahr Christi 1050. in dem Ertz-Bistumb Trier bey Erhebung der heiligen Reliquien deß Heil. Apostels Matthæi zugetragen. Dann / als dessen heilige und wohlriechende Gebeiner von einem Gottseeligen Priester mit höchster Ehrentbiethung angerühret und erhebet worden / haben / O nie erhörtes Wunder! die durch Anrührung der H. Reliquien geheiligte Finger der rechten Hand (so offt er

 sich

sich hernach die gantz noch übrige Zeit seines Lebens der H. Gebeiner erinneret) häuffiges und heylsames Oel hervor geschwitzet. Boland. Tom. 3. 24. Febr.

So wird auch gemeldet von dem heiligen Creutz selbsten / an welchem Christus JEsus unser HErr und Heyland seinen Geist in die Händ seines himmlischen Vatters befohlen und auffgegeben / daß darauß ein heiliges Oel geflossen/welches die Jerosolimitaner in Bichslen Ehren-halber pflegen an dem Halß zutragen. Ven. Beda Noster l. de Situ Terræ Sanctæ & alij.

Ebner Massen wird auch in Bar. ad an. 366. to. 7. gelesen von einer Bildnuß deß H. Creutzes zu Sozopolis, daß darauß häuffiges Oel gequellet / womit sehr grosse Wunder geschehen. Dergleichen H. Oel ist auch in unterschidlichen Orthen auß Uns. L. Frauen Bildnuß hervor geschwitzet / sonderbar zu Sozopolis, durch welches viel Wunder gewürcket worden. Idem ibid.

Es lasset auch herkommen Arnoldus ein Abbt zu Lübeck Chron. Sclavor. l. 7. c. 10. folgendes von einem Bild: Drey Meilen ist von Damasco ein Orth auf einem Berg gelegen / so man Seydaneida ernennet / und von den Christen bewohnet wird; daselbst ist ein Kirchen auf einem Feld zu Ehren der glorwürdigen Jungfrauen und Mutter GOttes geweyhet/in welcher 12. Closter-Frauen und acht Mönich/ GOtt und der seeligsten Jungfrauen embsig dienen. In diser Kirchen hab ich ein höltzerne Tafel einer Ehlen lang und fast einer halben breit gesehen / hinter dem Altar bey der Sacrystey-Thür mit eisenen Gätter eingefangen; an diser Tafel ware vor Zeiten die seeligste Jungfrau gemahlen gewesen/ jetzt aber (welches billich höchstens zu verwundern) ist das Gemählwerck auf dem Holtz in Fleisch verkehret/ und fließt allzeit darauß ein Oel / welches gleichwie ein Balsam gantz lieblich

riechet / und vilen Christen / Saracenern und Juden für unterschidliche Kranckheiten sehr nutzlich ist. Bißhero Arnoldus. Obwolen aber dises Miracul (nach Einreissung der Saracener und Christen Lauigkeit in dem Dienst GOttes) hernach gestanden und nicht mehr geflossen / ist es doch vor Zeiten hoch berühmbt gewesen; wie in seinem Räiß-Büchlein bezeuget Rudolphus ein Pfarr-Herr auß Westphalen / so im Jahr 1336. das Heil. Land besuchet.

Item auß einer Bildnuß deß H. Ertz-Engels Michaëlis solle auch Oel geflossen seyn / attestiret Sur. to. 5. in Hist. S. Michaëlis, allwo er also spricht: Zu der Zeit Kaysers Michaëlis zu Constantinopel / und seiner Mutter Theodoræ, wurden in der Kirchen des H. Ertz-Engels Michael daselbsten / alle Krancke nach ihrem Verhoffen widerumb gesund / wann sie im Glauben dahin kommen seynd / und das Oel / welches von seiner unbefleckten Bildnuß herab fliesset mit Andacht getruncken haben.

Erstgesagter Surius To. 3. 1. Febr. verzeichnet / daß auch ein heylsames Oel auß dem jenigen Felsen / nicht unweit von dem Gestatt deß rothen Meers / allwo der H. Benedictiner Simeon 2. Jahr lang in einer Gruben seine Wohnung gehabt / geflossen / welches die Schiff-Leuth wider allerley Kranckheiten / gesamlet / und nacher Hauß geführet.

Auff gleiche Weiß hat auch nicht unweit der Stadt Namurk in einem Wald / Brunnen genannt / ein anderer Felsen eine zeitlang Oel hervor gegeben / welchen der Heil. Bischoff Lambertus deß heiligen Benedictiner-Ordens zuvor gesalbet. Idem To. 5. 3. Octobr.

So wird auch in dem Wunder-vollen Leben unsers hochheil. Ertz-Vatter Benedicti gelesen / wie daß er einstens gezwungen worden seinen abgematte Gliederen ein Ruhe zugestatten; weilen ihme aber ein nächst bey Sublaco gelener Felsen zu disem Ende gedienet / hat sich der Stein gleich

so weit erzeiget/daß alle Glidmassen darinnen eingetruck-ter verblieben / und auch ein so heylsames Oel darauß ge-flossen / dardurch viel Glaubige ihre verlohrne Gesund-heit widerumb erhalten.

Unter dise (aller anderen grossen Oel-Wunderen zu-geschweigen) müssen auch billich die zwey folgende / ge-rechnet werden. Zu Buech in Bayeren / nicht unweit Fürsten-Feld / befindet sich ein außgeholter Lindden-Baum / in welchen die heilige und Königliche Jungfrau Edigna biß an ihr End GOtt treulich gedienet / auß deme nach ihrem Todt lange Zeit ein heylsames und Wunder-würckendes Oel geflossen; als aber die Innwohner dessel-bigen Orths vom Geitz eingenommen / selbiges verkauffet / ist es augenblicklich gestanden/ und biß auff den heutigen Tag zufliessen nachgelassen. Boland. 26. Febr.

Ein fast gleiches hat sich begeben auff dem Berg Si-nai, in dem Convent S. Salvatoris, als in welchen noch ein Stuben gezeiget wird / dessen Boden gantz Oelig anzuse-hen / der Ursachen / weilen vor Alters daselbst häuffiges Oel zum Kirchen-und Closter-Gebrauch hervor geflossen; zumahlen aber die Brüder selbigen Convents vom Geitz eingenommen dises Oel zuverkauffen unterfangen hat / der wunderbarliche Fluß auffgehöret / und die obgesagte Früchten zum ewigen Denckzeichen hinterlassen. Franciscus Quaresinus To. 2. in Elucidat. Terræ sanctæ l. 8.

Nun Christlicher Leser! schliesse ich dise heilige Oel-Wunder / welche ich nur darumben habe anziehen und vor Augen stellen wollen / damit man desto grösseren Glauben zumessen möge / daß auch der Walburginische Oel-Fluß nicht natürlich / sonderen übernatürlich seye.

Dann

Dann wann dise obgesetzte Oel-Quell von jederman / auch so gar von denen Unglaubigen für übernatürlich gehalten worden? warumb solle man einen Zweiffel tragen an dem Gnaden-reichen Oel-Fluß der heiligen Jungfrauen Walburgis? wer sich aber mit disen allen nicht wolte vergnügen lassen / auch nach deme er alle Capitel dises gegenwärtigen und folgenden Theils wol betracht und überleget / den jenigen solle man billich zu dem Brunnen führen / welchen Samson auß dem Esels-Kühn hervor gebracht / damit ihme mit disem Esels-Wasser sein ungewaschenes Maul gesäuberet / und mit dem Esels-Kühn sein aberwitziges Hirn gestrichen wurde / auff daß er also gewitziget / erkennen lehrnete / daß GOtt wunderbarlich seye in seinen Heiligen / in welchen er durch dergleichen grossen Wunder-Wercken von uns Menschen zu allen Zeiten will geehrt / gelobt und geprisen werden. Ps. 150. v. 1.

Das zehende Capitel.

Wie und auff was Weiß das Heil. Walburg-Oel muß appliciert und gebraucht werden.

GLeichwie bey allen Geistlichen Mitlen / wann man durch dero Gebrauch die Gnad der Gesundheit erlangen will / ein lebendiger Glauben und rechtschaffnes Vertrauen das Beste thun müssen; also pfleget es ebenmässig zugeschehen bey dem heiligen Walburg-Oel /

Oel/welches mit nichten den verlangten Gesund ertheilt/ wann auf selbes ein Mißtrauen gesetzet wird. Dessen kan uns (vieler anderen zugeschweigen) genugsame Zeugnuß geben ein Dorff-Richter zu Altenburg mit dem Zunahmen Freyberger/ welcher anfänglich/ als er durch ein Zauberey an seinem Leib schier abzudörren gezwungen worden/ durch Geniessung deß heiligen Oels (auff welches er seine gantze Hoffnung und Vertrauen gesetzet/ gleich darauff die Gesundheit erlanget; nachmals aber/ da er wiederumb in eine andere Kranckheit gefallen/ hat er auß Zweiffelhafftigkeit/ Mißtrauen und menschlichen Respects halber/ sprechend: man möchte es ihme für ein Aberglauben außrechnen) das heilige Oel nicht brauchen wollen; auff welches er gleich zu gebührender Straff von der Göttlichen Gerechtigkeit gezogen/ sein freventliches Mißtrauen mit Einbiessung seines Lebens bezahlen müssen; zumalen er gleich darauff die Welt geseegnet/ und in die Ewigkeit abgefahren.

Obwohlen dises H. Oel in dem würcklichen Gebrauch ein steiffes Vertrauen auff die grosse Fürbitt der heiligen Jungfrauen Walburgis (auß dero H. H. Brust-Gebeineren es Miraculoser Weiß fliesset) erforderet; so will es doch neben dem auch in sauberen und reinen Sachen genossen und eingenommen werden. Wer derowegen dises heilige Oel zum Heyl und eigenen Nutzen zugeniessen gesinnet/ der nehme es mit Andacht in einem sauberen Leffl/ Gläßl oder anderen reinen Geschirrlein; dann wie reiner es seyn wird/ je ehender pflegt es auß dem Gläßl zufliessen; dahero auch zubeobachten/ daß es nicht in einer mit vilen andern vermischten Materien/ als da seynd/ Suppen/ Wein/ Bier/ Säfft und dergleichen eingenommen werden solle/ indeme man auß langer Erfahr-

nuß

nuß vermercket hat / daß diß heil. Oel offt mit keinem Gewalt auß den gewöhnlichen Gläßlein hat kōnen gebracht werden / wann mans in Suppen / oder Bier ꝛc. einnehmen wollen / wie dises ihr selbsten geschehen zuseyn die Ehrwürdige Frau Maria Sara / Gebohrne von Leibrechting Seniorissin deß Closters Seeligen-Thals zu Landshuet eigenhändig bezeuget; dann als sie einstens in dem Jahr Christi 1660. in einer Kranckheit diß Heil. Oel auff einem Leffel voll Suppen einnemmen wolte / (sihe Wunder!) hat das Heil. Oel (wiewolen die Tropffen also gehangen / als woltens gleich fallen) auch nach allen angewendten Fleiß und Gewalt auff keine Weiß auß dem Gläßl könne gebracht werden / ab welchen sie sich höchstens verwunderet / biß ihr endlichen eingefallen: Mein GOtt! ich solls gewiß nicht in der Suppen nemmen / bittet also die Heil. Walburg umb Verzeyhung / nimbt auff dem Löffel ein klares Wasser / und alsobald ist das Heil. Oel ohne weiteren Zwang darauff gantz schnell herauß geflossen / welches sie alsdann mit grosser Andacht genossen / und von Tag zu Tag zu ihrer vorigen Gesundheit gelanget.

Neben dem / so wird diß Heil. Oel gemeiniglich dem schmertzhafften Theil deß Leibs angewendt / und eintweders mit reinen Fingeren / oder mit einem sauberen Federlein (wann der Schaden aussenher) überstrichen. Das Federlein soll alsdann verbrennet werden. Hast du aber einem Defect in Ohren / so lasse dir ein oder den anderen Tropffen hinein giessen / und vermache den Eingang biß das Heil. Oel versessen mit einer Baum-Woll. Wer an den Zähnen leydet kan etwelche Tröpfflein auff ein Baum-Woll herauß schitten / und selbe auff das schmertzhaffte Orth hinein legen / wie genugsamb in folgenden

Theil wird abzunehmen seyn; allwo man sehen wird/ daß dise himmlische Medicin alle Krafft und heylsame Würckung aller Artzneyen in sich einschliesse und halte: dann bald ist es in Bestreichung der Wunden ein heylsame Salben / bald versicht es in Niessung desselben die Stell eines Hertz-stärckenden Perl-Wassers / bald in Vertreibung der Kopff-Schmertzen die Krafft eines Rosen-Zeltens / und also von allen anderen zureden.

Wann aber ein innerliches Anligen verhanden / so thut man mehreren Theils diß heilige Oel in einen sauberen Leffel einnemmen / wie schon oben vermeldet worden/ doch ist im Gebrauch dises Geistlichen Mittels nicht also genau zubeobachten die obgesagte Weiß selbes einzunehmen oder zu überstreichen / weilen dises heilige Oel kein zeitliches und in der Krafft eingeschrancktes / sonderen ein Geistliches und übernatürliches Mittel ist / welches nach der Maaß deß Glaubens und Vertrauens eines Patienten, zu was fürley Kranckheiten es immer möge appliciert und angewendt werden / er nemme es hernach ein / oder gebrauche sich dessen auff ein andere Weiß / wie es ihme selbsten beliebe/wird er allzeit seiner Begierd nach Göttlichen Belieben erfreuet werden / wann nur dises alles mit Andacht und erforderter Ehrenbietigkeit geschicht/umb welcher Ursachen willen / ich dises melden wollen/damit niemand / der sich etwann dises heiligen Oels gebrauchen wolte / wegen einiger Unehrenbietigkeit desselben heylsamen Effects beraubet wurde.

Eines ist in dem Gebrauch dises heiligen Oels wohl zumercken / wie lang und wie offt man sich dessen gebrauchen solle? gewiß ist es / daß nicht allzeit gleich auff die erste Einnemmung oder Uberstreichung die erlangte Gesund-

sundheit erfolget (obwohlen dises zum öfftisten auf einem Augenblick geschehen) so kan doch dißfalls kein eigenthumliche Regel gegeben / sonderen muß alles der Göttlichen Vorsichtigkeit überlassen werden. Jedoch hat man auß gewisser Erfahrenheit / daß mehrmahlen dises heilige Oel eintweders 3. Tag nach einander / oder dreymal in einem Tag hat müssen gebraucht werden / damit man die Gesundheit überkommen habe. Du aber günstiger Leser! wann du dich dreyer Tropffen dises Heil. Oels bedienet hast / und deinem Verlangen noch kein Gegnügen geschehen / so lasse nicht nach dises noch öffters zu gebrauchen / nimme dir auch kräfftiglich vor / zu Ehren diser grossen Nothhelfferin (damit die Gutthat vollkommen seye) unter dessen kein anderes zeitliches Mittel zuzulassen / so wirst du mit Verwunderung an dir selbsten erfahren / was du dir niemahlen mehr eingebildet hättest.

Wilst du dich nun dises heiligen Oels / als einer gleichsam himmlischen Medicin gebrauchen? so beichte und communicire zuvor / oder erwecke wenigstens ein wahre vollkommne Reu und Leyd über alle deine Sünd / und einen steiffen Fürsatz / das höchste Gut hinfüro nicht mehr zubeleydigen: Dann sonsten wird das heilige Oel eintweders verschwinden / wofern du in einem bösen Standt seyn soltest? oder wenigistens dir nichts nutzen. Im übrigen mache es / wie du in disem Capitel schon genugsam unterrichtet worden. Ehe und zuvor aber / als du dich dises H. Oels gebrauchest / kanst du folgendes Gebett mit Andacht sprechen.

Ein kräfftiges Gebett vor dem Gebrauch des Hel. Oels zusprechen.

O Hoch-Heilige und Wunderthätige Jungfrau Walburgis! du Hilff-reiche und himmlische Artztin! Ich lobe und ehre / dancke und preyse auß allen Kräfften meiner Seelen den unendlich-gütig und barmhertzigen GOtt / daß er sich gewürdiget hat schon über acht hundert Jahr / zur Erlangung Leibs und der Seelen Gesundheit ein so himmlische Medicin auß deinen Heiligen und Engel-reinen Brust-Gebeineren fliessen zulassen! O wie vil tausend und aber tausend seynd nicht schon durch andächtigen Gebrauch dises deines Wunder-heylsamen Oels zu voriger erwünschter Gesundheit gelanget / an welcher sie doch schon gäntzlich verzweifflet haben; dieweilen alle angewendte zeitliche Mittel nichts verfangen wollen: eben aber der Ursachen / O Wunder-würckende Jungfrau / und getreuiste Nothhelfferin! kome ich auch zu dir mit getröster Hoffnung in disem meinen äussersten Anligen / wol wissend / daß deine dir angebohrne Königliche Güte (die du zu allen Nothleydenden / und dich von Hertzen Anruffenden treulich erzeigest) mächtig genug seye / disen meinen üblen Zustand gantz und gar hinweck zunemmen; dann was weder Artzney-Mittel / noch andere menschliche Hülff vertreiben können / dises zuvertreiben hat Gewalt dein vielmögende und kräfftige Fürbitt; wie auch dein heylsames und übernatürliches Oel / welches ich eben jetzt mit Andacht zu gebrauchen / gesinnet bin. Ach so wende dann bey GOtt deinen grossen Gunst an / und

lasse

lasse nicht nach für mich zubitten / biß daß der Allerhöchste dir die Gnad mir zuhelffen versprochen hat. O so würcke dann / O mildreichiste Jungfrau! an mir deinem unwürdigisten Diener (Dienerin) durch dein heiliges Oel / was alle andere Artzney-Mittel an mir zu würcken nicht vermögē; umb dises bitte ich dich durch jene unendliche Lieb / mit welcher dich liebet die hochallerheiligiste Dreyfaltigkeit / die allerheiligste Menschheit Christi / JEsu und sein Jungfräuliche Mutter Maria von nun an biß in Ewigkeit / Amen.

Geniesse darauff und gebrauche dich ihres heiligen Oels mit grossen Vertrauen; und zweiffle nicht / du werdest deiner Bitt (wann es anderst zur Ehr GOttes und deiner Seeligkeit gereichet) unfehlbar nach dem göttlichen Willen durch ihr grosse Fürbitt gewehret werden. Nach dem Gebrauch aber bette gleich drey Vatter unser / und drey Ave Maria / sambt dreymal Gloria Patri &c. zu Ehren der Hochallerheiligisten Dreyfaltigkeit / oder spreche die Lytaney von der heiligen Walburg / oder verrichte ein andere Andacht / und gutes Werck / was du nemblichen von GOtt dem heiligen Geist zu verrichten ermahnet wirst.



Das ailffte Capitel.

Dises heilige Walburg-Oel wird von vilen Orten mit höchster Andacht und grossen Zulauff der eyfrigen Christen verehret / abgehollet und aufbehalten.

NJemand verwundere sich / daß ich in gegenwärtigem Capitel keine Meldung thue von der grossen Andacht und Ehrenbietigkeit / so die Aychstättische Innwohner gegen disem ihren kostbaristen Gnaden-Schatz unabläßig zu tragen pflegen ; dann ich den guthertzigen Leser dahin will gewisen haben / daß / wann er in folgenden vernehmen wird / mit was für inbrünstigen Eyffer und Andacht dises schätzbariste Heylthumb von Außländeren geehret werde ? allzeit bey sich selbsten den Schluß mache : Mein GOtt ! geschicht disem heiligen Oel solche Ehr in freimbden Landen ! was wird nicht zu Aychstätt geschehen / allwo dises unerschöpfliche Gnaden-Quell / dises heilsame und Wunder-würckende Oel schon über 800. Jahr sich beständig und reichlich ergiesset ?

Wer sich aber da unterfangen wolte / alle die jenige Orth aufzuzeichnen / wohin dises heilige Oel geschicket worden ? der wurde fürwhar eine Unmöglichkeit auf sich laden ; zumahlen durch die gantze Christenheit auß / wenig Königreich / Länder / Provintzen / Städt / Märckt und Oerther werden zufinden seyn / denen diser grosse Gnaden-Schatz unbekandt ist.

Melde

Melde da nichts von Francken/Schwaben/Bayern/ Pfaltz/ Tyroll und Oesterreich/ allwo dises heilige Oel mit grosser Ehrerbietung respectiret wird/ sonderen ziehe nur an etwelche Königreich und namhaffte Städt/ welche sich sonders glückseelig geschätzet mit dergleichen Heylthumb begnadet zuseyn. Auß disen gebühret billich der Vorzug dem Königreich Engelland/ als dem wahren Vatterland der Heil. Walburgis. Dann umb das Jahr Christi 1492. ist von dem Hochwürdigisten Fürsten und Bischoff zu Aychstätt Wilhelmo von Reichenau dises heilige Oel sambt noch anderen Reliquien Henrico diß Nahmens dem sibenden König in Engelland/ so ein Vatter Henrici des Achten (der hernach von dem wahren allein seeligmachenden Römischen Catholischen Glauben abgefallen) gewesen ware/ durch ein herzliche Gesandschafft überschicket/ ab welchen Præsent der gottseelige König ein so grosse Freud/ und gegen dem heiligen Gnaden-Oel ein so grosse Veneration gezeiget/ daß die zuruckkommende Gesandten selbes kaum genugsam außsprechen kunten. Wo seynd aber anjetzo die in Engelland überschickte Heylthum? sie seynd leyder mit unzahlbaren anderen in dem Calvinischen Abgrund versencket!

Weit glückseeliger ist dißfahls Camb/ als Engeland zu schätzen/ allwo dises heilige Oel unweit von der Stadt in einer Kirchen/ so zu Ehren der heiligen Walburg auf einem Berg gelegen/ erbauet ist/ mit solcher Andacht und Zulauff des Volcks frequentiret/ daß umb das Jahr Christi 1654. (wie in einem Schreiben zulesen/ so an R. P. Guilielmum Faber, S. J. von Straubing auß nacher Aychstätt ergangen ist) bey 6000. Christen an dem Fest-Tag der heiligen Walburgis gegenwärtg gezehlet worden/ so

sich

sich alle glückseelig geschätzet / wann sie das Gläßl / in welchen das Heil. Oel eingeschlossen / zuküssen überkommen haben.

Es ist auch geschehen an eben disem Fest-Tag / daß sich in der Frühe der Himmel mit gantz trüben Wolcken überzogen / also daß der Ertz-Dechand selbigen Orths billich geförchtet / ein grosses Ungewitter möchte ihme die angestellte Festivität verhinderen / und verursachen / daß viel Leuth von dem groben Wetter abgeschröckt zu Hauß verbleiben wurden. Disem dann vorzukommen / ist erstermelter Ertz-Dechand vor der Bildnuß der Heil. Walburgis (in dero Händ er das heilige Oel gesetzet) nidergefallen / mit demüthigister Bitt / die heilige Walburg solle ihme doch von GOtt zu mehrerer Andacht deß Volcks / und Promovierung ihres heiligen Fest-Tags ein schönes Wetter erhalten: sihe Wunder! bald darauff haben sich die schwartze Wolcken verzogen / und ein so schön und heiterer Tag worden / daß / wie schon vermeldet / bey 6000. Menschen dahin kommen seynd.

Was aber sonderlich anbelanget die Verschickung deß heiligen Oels / hat Anno 1674. den 7. Julij Bericht erstattet Catharina ein Engelländische Principalin Gräfin von Hameldon / nacher St. Walburg / wie das sie nicht unlängsten von denen Closterfrauen Ord. S. Benedicti auß Pariß Brieff bekommen / worinnen vermeldet wird / wie sehr Ihro Majestätt die Königin in Franckreich (so zum öffteren bemeltes Closter zubesuchen pfleget) das Aychstättische Proprium, sambt dem Leben und Miraclen der heiligen Walburgis, forderist aber ihr heiliges Oel verlange / welches dann alles nach Verlangen / in obernannten

Jahr

Jahr den 25. Julij durch gemelte Gräfin von Hameldon nacher Pariß überschicket worden.

Mit nicht minderen Eyffer und Devotion ist diß Heil. Oel Anno 1669. den 21. Junij durch einem eignen Legaten von Brügen einer Stadt in Flanderen begehrt und abgeholletworden / damit die andächtige Burger (wie in Originali zulesen) auf solche Weiß die Ehr der H. Walburgis, als der bemelten Stadt seeligisten Patronin / vermehren und vergrösseren könnten.

Gleicher massen seynd auch das darauf folgende 1670. Jahr zwey Wohl-Ehrwürdige Patres Franciscani, als P. F. Wilhelmus Faber, und Constantius Fliegen / Conventûs Signiacensis, Cöllnischer Provinz im Nahmen deß Herrn Pfarrers zu Waldorff Wilhelm Epetsch / und einer Ehrbaren Gemeind daselbst erbetten worden / nacher Aychstätt zu St. Walburg ein Wallfahrt anzustellen / und in Authentischer Form das hochwürdige St. Walburg-Oel für obgedachte Pfarr-Kirch Waldorff auff St. Walburgs-Berg in dem Churfürstl. Ertz-Stüfft Cölln gelegen / abzuhollen / wie dann auch obgesagte zwey Geistliche nacher St. Walburg ankommen / und nach verrichter Andacht das H. Oel in zimblicher Quantität von dem Closter erlangt / und zur Vermehrung der Ehr und Andacht ihrer Heil. Patronin nacher Waldorff überbracht.

Solle auch allhie nicht verschwigen bleiben / daß das heilige Oel gen Wittenberg in Sachsen kommen; dann in dem Büchlein von den Heylthumben / welche man Jährlichen mit grosser Solemnität zu Wittenberg am Montag nach dem Sonntag Misericordia bey grosser Volcks-Menge zuzeigen gepflegt /

wird gemeldet / daß unter anderen fürnemmen Heyl-thumb-Gefässen / auch zwey gewesen seyn / so da mit sonderen Fleiß auffbehalten / und dem Volck gezeiget worden; in deren einem das Oel der heiligen Walburgis, und in dem anderen von dem Kleyd und ihren heiligen Gebeineren etwelche Particul verschlossen waren. Wo aber dise Heiligthumb (nachdeme auch die Ketzerey eingerissen daselbsten) hinkommen / weiß man eigentlich nicht; jedoch wann man die Art und Natur der Ketzerey will beym Liecht beschauen / kan dises leicht errathen werden: Dann deroselben erster Anfang ist / alles was Heilig zu Pulver zuverbrennen / Gold aber / Perl und Edelgestein / mit deme sie gezieret und eingefasset gewesen / auff eignen Nutzen zuverwenden.

Seye es aber / daß dises heilige Oel an vielen Orthen (wo nemlichen die Gottlose Ketzereyen Calvini und Lutheri eingerissen) nicht mehr æstimieret und geehret werde? so hat doch GOtt der Allmächtige den Abgang diser Ehr gleich wiederum durch andere Königreich / Länder und Völcker ersetzet. O in was für grosser Æstimation, Ruhm und Ehr! ist bey jetzigen Zeiten dises heilige Oel nicht zu Prag in dem Königreich Böhmen? ich halte gäntzlichen darvor / daß alle Andachten / Lieb / Ehr / und Respect, so jemalen von einem Königreich / Land / Stadt und anderen Orth disem heiligen Oel geschehen / allein zu Prag in der heiligen Walburg andächtigen Liebhaberen beyderley Geschlechts gantz vollkommentlich zufinden seyen? wem beliebet den Augenschein selbsten einzunemmen / der verfiege sich nur nacher Aychstätt zu dem Closter der heiligen Walburg / alda wird er mit Verwunderung

se-

sehen/wie sich bißhero in kurtzẽ Jahren die danckbare Prager/sonderbar etwelche daselbst Hoch-Adeliche Familien mit kostbaren Kleyderen zu Ornat und anderen Kirchen-Gezierd gegen ihrer höchsten Gutthäterin der Heil. Jungfrauen Walburgis eingestellet: dieweilen sie durch den Gebrauch ihres heiligen Oels von den unheylsamisten Zuständen curieret/ und von den äussersten Nöthen errettet worden.

Und endlichen daß ich der Gottseeligen Wallfahrter auch gedencke; ist zuwissen/ daß kein Jahr / und in dem Jahr kein Monat / in dem Monat kein wochen / in der Wochen zuweilen kaumb ein Tag zufinden seye/allwo sich nicht etwelche andächtige Christen beyderley Geschlechts/ hoch- und nideren / Geistlich- und weltlichen Standts sehen lassen/ welche sowol von der Nähe / als auch von fernen Landen und Königreichen nacher Aychstätt zu St. Walburg/ und ihren Gnadenreichen Oel-Fluß wallfahrten / und aldorten nach ihren Vermögen und gethanen Gelübden die mitgebrachte Opffer mit höchster Andacht abstatten / und widerum mit erwünschter Vergnügenheit ihres Hertzens frolockend den Weeg nach Hauß zuruck nemmen / woher sie kommen.

Das zwölffte Capitel.

Was diser Wunder-volle und übernatürliche Oel-Fluß in den sittlichen Verstand bedeute? und was wir Christen uns darbey zuerinneren haben.

LAßt uns jetzt sehen / spricht Philippus der 39. Bischoff zu Aychstätt (als er in Schliessung der Histori von St.

St. Walburg begriffen ware) was da bedeute der Fluß des heiligen Oels St. Walburg/ und anderer Heiligen/ welchen solches auß sonderbarer Gnad GOttes zu Erklärung der Belohnung ihrer grossen Verdienst ist verlyhen worden.

Demnach zumercken/ daß das Oel/ indeme es allen Wasseren obschwimmet/ bedeute die Barmhertzigkeit/ welche auch schwebet ob der Gerechtigkeit und Urtheil.

So bedeutet das Oel auch ein hertzliche Andacht/ und dieweilen es fliesset auß den Leiberen der Heiligen/ erinneret es uns einer überflüssigen Barmhertzigkeit/ daß dise Heilige/ welche da ein Ursprung seynd solcher Oel-Quell/ in ihren Lebs-Zeiten andächtig und barmhertzig gewesen/ und daß sie derowegen bey GOtt dem Allmächtigen Barmhertzigkeit erlanget haben/ geben sie mit dergleichen Zeichen nach ihrem Todt zu erkennen.

Also hat auch die heilige Jungfrau Walburgis gleich als ein fruchtbares Oel-Zweig in dem Hauß des HErren/ und schöner zierlicher Oel-Brunn in der Kirchen GOttes/ durch dises außgegossene Oel ihren Namen außgebreitet; dann durch dises heilige Oel-Quell ist ihr Heiligkeit der gantzen Welt offenbar und bekannt worden. Mit dem Oel ihrer Lieb und Barmhertzigkeit erleuchtet sie die Blinden/ sie speist leiblich- und geistlicher Weiß alle die jenige/ die da Hunger leyden durch den Affect und Anmuthung hertzlicher andächtiger Begierden: dem Verwundten verleicht sie die Gesundheit/ und bringt das Heyl den jenigen/ so eines zerknirrschten Hertzens seynd.

Daß

Daß aber auch dergleichen heylsame Wunder-Oel neben dem / daß sie die verlohrne leibliche Gesundheit widerumb ertheilen / in dem sittlichen Verstand der Menschen stumme Prediger und Lehrmeister abgeben / ist gar in keinen Zweiffel zu ziehen: Dahero in Erinnerung eines solchen Wunder-Oels sollen ihnen die Regenten und hohe Häupter wohl zu Gemüth führen das jenige Oel / von welchem David an seinem 140. Ps. spricht: das Oel aber deß Sünders soll mir mein Haupt (das ist durch Aufgeblasenheit deß menschlichen Lobs) nicht faist machen / und anbey sich von ihren Hoff-Schmeichleren hütten und in Obacht nemmen; dann gleichwie das Oel von Natur lind und süß / also seynd auch der Schmeichler Wort und Reden lauter süsse und wolgefällige Placebo, mit welchen sie die Gewissens-Wunden ihrer Fürsten und Königen linderen und einschläfferen / indeme sie deroselben Laster loben / und die Gerechtigkeit in einem vermäntleten Verstand vorschutzen / sprechend: Frid! Frid! da kein Frid ist. Dann es stehet geschriben Is. 3. Mein Volck / die dich seelig sprechen / seynd die jenige / welche die Weeg deiner Gäng zerstöhren.

Zum anderen: Weilen durch das Oel die Barmhertzigkeit verstanden wird sonderbar gegen den Armen / sollen es die Reichen wol zur Gedächtnuß fassen. Dann gleichwie die Arme und Nothleydende durch die Gedult; also müssen die mit Reichthum begabte Menschen den Himmel durch die Freygebigkeit gegen den Armen zu sich reissen. Das Allmosen aber / damit es GOTT wohlgefällig seye / muß frisch seyn wie das Oel / von dem tödtlichen Sünden-Wust / und im Standt der Gnaden gegeben werden. So muß auch das Oel geschwind auß

der Preß / und das Allmosen gleich auß dem Beutl erhebet werden / gemeß deß Göttlichen Befelchs Prov. 3. Sprich nicht zu deinen Nächsten / gehe hin und komm wider / morgen will ich dir geben : Wofern du es bald thun kanst. Dann wer gern und geschwind gibt / da er kan / der jenige gibt dopplet. Widerum / muß auch das Allmosen Sauber und rein seyn von aller eytlen Ehr und Glory / und eintzig und allein auß Liebe GOttes gegeben werden. So du Allmosen gibest / Luc. c. 6. solst du nicht vor dir her lassen posaunen / und außblasen / und lasse nicht wissen die lincke Hand / was die rechte thue. Das ist : Was du thust / das thue auß pur lauter Liebe GOttes / und behalte deine gute Meynung in deinem Hertzen allein.

Drittens haben ihnen wol zu Gemüht zuführen in Bedenckung dergleichen Oel-Wunder / die in den zergänglichen Wollüsten ersoffene Menschen ; daß gleichwie das Oel alles durchtringe und beflecke / insonderheit die Kleyder / also beflecken und verderben auch alles die verbottene Wollüst / und zwar die Kleyder deß äusserlichen Wandls / durch einem bösen Nahmen ; das Kleyd der Unschuld aber durch die Abscheulichkeit der Sünd. Dise Fleck und Macel können nicht anderst außgebracht werden / als durch ein warmes Zäher-Bad der wahren Buß / welche aber bey Zeiten muß ergriffen werden / und mit nichten aufzuschieben ist : Zumalen (nach Aussag deß heiligen Augustini) die spate Buß / selten ein wahre Buß.

Zum vierten kan auch gar füglich die Aller-Ehrwürdigiste Priesterschafft bey dergleichen Oel-Wunder sich erinneren deß jenigen Sacrament deß Oels / mit welchen

sie zu einem (wie es der heilige Apostel Petrus zu nennen pfleget) Königlichen Priesterthumb gesalbet worden; von deme auch David an seinem 44. Ps. spricht: Du hast geliebet die Gerechtigkeit / und gehasset die Ungerechtigkeit; darumb hat dich GOTT gesalbet mit Freuden-Oel über alle deine Mit-Gesellen.

Was da von denen Priesteren gesaget worden / solle auch von allen Christen verstanden werden; dann wann Christus ein vergossenes Oel ist / welches auff alle Christen vergossen wird / und von Christo Christiani oder gesalbte genennet werden / haben sie sich billich deß heiligen Sacraments deß Chrysams zuerinneren / durch welches sie mit Christo vereiniget worden / und als wahre Himmels-König den Possess deß ewigen Vatterlands empfangen.

Endlichen die Religiosen und Closter-Frauen betreffend / haben sie ihnen bey diser Gelegenheit zur Gedächtnuß zuführen / wie das Oel gering und lüfftig seye / darumben es allen Säfften obschwimmet / und auff kein Weiß unter selben sich auffhaltet; also soll auch das Geistliche Leben in einem wolgeordneten Closter beschaffen seyn / nemlichen gering in der freywilligen Armuth deß Geistes / und lüfftig in der Heiligkeit eines vollkommnen Lebens / zu welchen zugelangen ein jede Geistliche Ordens-Persohn / nach abgelegter Profession, sich unter dem Verlurst der ewigen Seeligkeit verbunden befindet.

Und gleich wie das Oel alle Säfft überschwimmet / und sich nicht unter selbe vermischen last / und derowegen über alle erhöhet bleibt / also sollen auch die Closter-Persohnen durch die Freyheit ihres Gemüths allen Verfolgungen und Widerwärtigkeiten obschwimmen durch ge-

gedultige Ubertragung der Schmachwort und Unbilden; Dann der HERR erhöhet die Demüthigen in ihrer Gedult / und den Betrübten hülfft Er zur Gesundheit. Job. 5.

Ende des anderen Theils.



Drit-



Dritter Theil Des Benedictinischen Welt-Wunders

Erzehlet viel Denck- und Wunderwürdige Gesundheits-Curen / welche sich durch andächtigen Gebrauch deß heiligen

WALBURG-Oels;

Bißhero / Insonderheit von Anno 1700. biß auf gegenwärtiges 1716. Jahr meistens mit lauter Hoch-Adelichen Persohnen ereignet / und alle Eydlich mit guten Gewissen attestieret seynd.

Das erste Capitel.

Apostem / zwey durchstochene Aug-Apfel / und Angina, werden durch das Heil. Oel wunderbarlich curieret.

Apostem.



DEn Anfang mache ich von einem sehr schwären Zustand / welcher Apostem genennet wird; wie glückseelig aber noch allzeit dise schwäre und Todts-gefährliche Leibs-Unbeßlichkeit durch das hilige Walburg-Oel

curieret worden / bezeuget neben vilen anderen der Hochwürdige / Hoch-Wohlgebohrne Herr Herr Martin von Seckendorff ꝛc. Thumb-Herr zu Würtzburg und Senior zu Aychstätt; dann als er umb das Jahr Christi 1651. mit einem gefährlichen Apostem an der Seithen schmertzlich gequellet worden / ist ihme ungefähr von dem Closter St. Walburg das hochwürdige Heylthumb zukommen / zu welchen er auch gleich grosse Andacht getragen / daß Geschwer damit bestrichen / so sich auch darauff bald eröffnet / seinen Außgang genommen / und den Patienten frisch und gesund verlassen.

Ein gleiches bekennet auch mit eigner Handschrifft und Priesterlicher Treu / ihme begegnet zu seyn / ein Wohl-Ehrwürdiger Pater Capuciner Salinus mit Nahmen zu Mergenthal; dann / als er nach einer verrichten Reiß widerumb in seinem Closter angelanget / geschahe es / daß ihme in die drey Wochen lang zur lincken Seithen auß der Nasen etwas gestocktes Blut kommen / darzu auch endlichen das Eyter gehend worden. Da er aber nach Stellung dessen alles in Sicherheit zuseyn vermeinet / hat sich in Kürtze zur Rechten in dem Genück grosser Schmertzen erhebet; bey disen neuen Zustand / gebrauchte er sich deß H. Oels / bestreichet darmit den schadhafften Theil deß Haupts / und wird darauff von allen Schmertzen befreyet. Zumalen aber der Medicus von neuem etwelche Mittel angewendet / haben die Schmertzen auch wiederum auff ein neues ihne zupeinigen angefangen / daß er gezwungen worden die applicierte Pflaster hinweg zuwerffen / und seine Hoffnung bloß allein auff das heilige Oel zusetzen. Dahero / als er sich dessen mehrmalen obgesagter massen bedienet / hat ihme gleich ein Ohr / wie ein

sie-

siedender Hafen / auch also zusieden angefangen; und da er sich auff selbe Seiten geneiget / ist alsobald eine Materi auß dem Ohr geflossen / und der Medicus billich das Urtheil gefället / daß es müsse ein Apostem gewesen seyn. Nach disen wurde der Patient mit seiner vorigen Gesundheit erfreuet; darfür er auch seiner himmlischen Artztin der heiligen Walburg tausendfältigen Danck erstattet.

Auß ebenmässigen Gemüth befindet sich auch der Hoch-Ehrwürdige und Hochgelehrte Priester der Gesellschafft JEsu, Franciscus Xaverius Riederer / zuforderist Gott / dañ seiner mächtigẽ Mittlerin und sonders grossen Patronin der heiligen Walburgæ schuldigisten Danck auff ewig abzustatten verbunden; dieweilen er durch dero bey GOtt kräfftigen Fürbitt / nach zweyer Täg Verlauff nacheinander / mit grossem Vertrauen / Anruffung und Andacht in der Frühe genossenen etwelchen Tröpflein ihres Heil. Oels / von einem sehr gefährligen Brust-Apostem (welches nach völliger Abnemmung deß Leibs von dem Fleisch und Kräfften / wie auch gewisser Besorgung einer gäntzlichen Lungen- und Dörr- oder Schwind-Sucht / und anderer üblen Zuständen) ohne eintziges zuvor angewendtes Artzney-Mittel wunderbahrlicher Weiß den 19. Mertzen deß 1708. Jahrs / als an dem hohen Fest-Tag deß heiligen Nähr-Vatters Josephi, dazumalen in dem Collegio zu Aychstätt wohnhafft / völlig entbunden worden / und noch bißhero der erlangten Gesundheit geniesset. Alles dises attestiret er zu grösserem Lob / Ehr / und Danck der heiligen Jungfrauen und allgemeinen Nohthelfferin Walburgæ, wie auch zu mehreren Trost / und selbst eigner Hertzens-Vergnügung / bey seiner Geistlichen Treu / neben beygesetzter eignen Handschrifft und gewohnlichen Societät-Sigill.

Mit nit minderer Treu und Glauben berichtet gleicher Massen eigenhändig nacher St. Walburg der Hoch-Ehrwürdige und Hochgelehrte Priester Dominicus Mayr, auß erwehnter Societät p. t. Inspector Seminarij zu Dillingen / wie das sich in diser Stadt eine Persohn befunden / dero man in seiner Gegenwart biß zehen mal die Todten-Kertzen in der Hand gehalten / und man gar nicht mehr gezweifflet / als sie werde dises Zeitliche bald gesegnen müssen. Es geschahe aber in aller Beyseyn eine wunderbarliche Verneuerung: Dann auff öfftere Anruffung der H. Walburgis, Einnehmung etlicher Tropffen von ihrem H. Oel / und Verehrung dero Bildnuß / geneset sie glücklich von zweyen tödtlichen Apostem mit Verwunderung der gantzen Stadt Dillingen / allwo mann nun sehr grosses Vertrauen auff dise Hoch-Heilige Noth-Helfferin setzet / und ihr Heil. Oel hoch verehret und æstimieret wird.

So ist auch von Wienn auß Añ. 1715. höchst-glaubwürdige Nachricht eingeloffen / wie daß Ihro Hoch-Gräfliche Excellenz Graf Stella durch ein Apostem in die äusserste Todts-Gefahr gerathen; nachdeme aber auß dero Befelch alle umbstehende auff die Knye nidergefallen / und dem Allmächtigen GOtt durch die grosse Verdienst der heiligen Walburg umb Gnad und Barmhertzigkeit angeruffen / seynd Selbe durch andächtige Geniessung deß H. Oels widerumb zur erwünschten Gesundheit gelanget.

Dises annoch lauffende Jahr entgienge auch gantz glücklich dem frühezeitigen Todt der Hochgebohrne Herr Herr Franciscus Josephus von Trautsohn / Graf zu Falckenstein / Frey-Herr zu Sprechen / und Schroffenstein / dann als ihme in dem 12. Jahr seines Alters ein an dem

Halß sich zeigendes Apostem in ein sehr grosse Lebens-Gefahr gesetzet/ wurden zwar geich Doctores sambt einem wohl-erfahrnen Barbierer beruffen; unterdessen aber fiele auff ihre Knye darnider dero Hochgebohrne Frau Mutter/ die Durchleuchtige Fürstin von Trautson Maria Theresia ꝛc. ꝛc. Gräfin zu Falckenstein/ gebohrne Gräfin von Weisen-Wolff ꝛc. und ermahnet den Printzen eine Andacht zu der heiligen Walburg zuerwecken; bestrich darauff mit einem in das heilige Oel eingeduncktten Federlein das schadhaffte Orth/ und sihe Wunder! da eröffnete sich von freyen Stucken ohne alle Alteration das Geschwer/ und zwar ohne eintzige s. h. Heraußwerffung/ oder Hinabschlickung der Materi/ daß man also eigentlich nicht gewust/ wohin selbe müsse verschwunden seyn? allein! was ist diser grossen Wunder-Würckerin der Heil. Walburgæ nicht möglich? und damit diß Wunder nur in allem sich recht erzeige/ blibe an dem Orth deß Apostems ein kleines Löchl stehen/ über welches die ankommende Herren Doctores und Barbierer nicht genugsam verwunderen können/ mithin aber GOtt in seiner grossen Dienerin für ein so augenscheinliches Wunder mit allen Gegenwärtigen von Hertzen gelobet und geprisen.

Durchstochene Aug-Aepfel.

Anno 1618. eben an dem Fest-Tag der Heimbsuchung Mariæ der übergebenedeytisten Mutter GOttes/ haben zwey Hoch-Adeliche Ehe-Gatten sambt ihrem Beicht-Vatter das Grab der heiligen und wunderthätigen Jungfrauen Walburgis besuchet/ allda communicieret/ und das Orth deß heiligen Oel-Quells mit sonderbarer Andacht besichtiget. Nach disem bekennet die Hoch-Adeliche Matron mit Zeugnuß ihres

Ehe-Gemahls und Beicht-Vatters frey offentlich / daß sie gegen der heiligen Walburg insonderheit verbunden seye wegen eines Augs/so ihr auß Krafft deß heiligen Oels auff wunderbarliche Weiß erhalten worden; dann als sie in Abwesenheit ihres Ehe-Gemahls in denen vorgenommenen Hauß-Geschäfften etwas schneiden wollen / seye ihr das Messer außgewichen/ und habe mit demselben den Aug-Apffel halb entzwey gestochen; derowegen sie / an allen menschlichen Mittlen verzweifflend / auß Rath deß dazumalen gegenwärtigen Priesters das verletzte Aug mit dem heiligen Oel bestrichen / auß dessen Krafft der Aug-Apfel in Kürtze zusammen geheilet / und zwar also vollkommen/ daß auch so gar nicht das mindeste Anzeigen einer gehabten Wunden daran mehr zufinden ware.

Dises erzehlte Wunder ist zu München an Joseph Balthasar Krausen/ einem Grammatisten, seines Alters im eylfften Jahr / einem Sohn deß Herrn Simeon Krausen ꝛc. Anno 1705. widerumb erneueret worden. Zumalen / als erst-erwehntes Studentlein von einem anderen Knaben in der Schull ein Stemm-Eysen überkommen/ und einen Spreiß an der Banck / wo er gesessen / weckstemmen wolte/hat er ihme das rechte Aug selbstē unversehener Weiß biß an den Stern in der Mitte dermassen durchstochen / daß gleich die weisse Materi herauß geflossen / und also durch sein erbärmliches Geschrey ein nächst darbey gewester Knab in die Ohnmacht gefallen. So bald ihme aber von seiner Frau Mutter das heilige Oel in das zerstossene Aug gestrichen worden / wurde er (GOtt Lob) ohne weitere Schmertzen curieret / und erlanget widerum sein gutes voriges Gesicht; wiewolen al-

le die jenige / so dises verletzte Aug gesehen / selbes für verlohren gehalten. Also bezeugt es die eigne Handschrifft erwehnten Herrn Simeon Krausens.

Angina, oder Halß-Verschwellung.

Den Schluß dises ersten Capitels machet folgender warhaffter Bericht von einer Ihro Hochwürden und Gnaden Herrn Herrn Joanne Baptista Gegg, Suffraganeo Nominato und Provicario Generali in Wormbs durch dises Heil. Walburg-Oel in einer gefährlichen Angina wunderbarlich und urplätzlich ertheilten Hülff. Es überfiele neimlichen Seine Hochwürden und Gnaden in der vorgehenden Nacht deß Fests deß heiligen Dominici deß 1715. Jahrs ein so häfftige Angina mit Verschwellung deß Zäpfleins und der Mandl rechter Seiten / deß selbe / ungeacht der so wol äusserlich als innerlich angewendten Artzney-Mittlen / doch biß in den vierten Tag continuierte / an welchen sich das Ubel je mehr und mehr intentierte / also / daß der beruffene Medicus Herr Doctor Tackh selbsten nicht unrecht vermuthmasset / es därffte sich diser böse Zustand noch einige Täg verlängeren / und etwann innerlich alsdann durch ein Geschwär außbrechen. Dieweilen nun seine Hochwürden und Gnaden sich hierinn nicht wol bey der Sach befanden / und anbey nicht unbillich beförchteten / es möchte etwann ein accidens darzuschlagen / und mithin das Leben gar kosten; nahmen selbe eylfertige Zuflucht zu dem Himmel / legten beyseits (ausser deß Gurgel-Wassers) alle verordnete Medicamenten / machten darauff ein kurtze / doch inbrünstige Devotion zu dem Heil. Wilibaldo und Walburgæ, und nahmen von Dero heiligen

Oel

Oel in die 18. Tropffen wenig mit Wasser vermischter ein/ begaben sich darauff nach weiters verrichten Nacht-Gebett zur Ruhe/ wiewolen solche nach dem Schlag der drey vorgegangenen Nächten nicht zuhoffen ware. Es stunde aber kaum eine halbe Viertel Stundt an/ da vermerckten Seine Hochwürden und Gnaden schon/ daß die sonst in dem Leib sich högende Entzündung nachliesse/ auf welches auch gleich das Phlegma, die schleimmige s. v. und zähe Feuchtigkeit von allen Seiten deß Haupts zu dem Mund hervor gebrochen/ daß selbe kaum Schnupf-Tücher genug zu Hand gehabt/ solche auffzufangen; anbey setzte sich auch gantz mercklich die innerliche und äusserliche Geschwulst; der Schlund/ welcher die Geschwulst vorhin guten Theils rechter Seiten deß Halß gezogen/ kame deßgleichen widerumb in seine natürliche Stellung/ also daß sich seine Hochwürden und Gnaden ohne dero mindeste Beschwerlichkeit in anderthalb Stunden fast gantz ein anderer Mensch zuseyn vermeynten/ ja empfanden sich auch anbey ab so urplätzlicher Verneuerung der augenscheinlichen Hülff SS. Wilibaldi und Walburgis in Dero Gemüth gantz und gar überzeuget. Bey so wunderbarlicher Beschaffenheit gedachten seine Hochwürden und Gnaden/ daß es sich nicht gezimmen wolte/ daß/ da die heilige in dem Himmel vor dieselbe sorgten/ sie in dem Federbeth solten ligen verbleiben; machten sich derowegen auß solchen/ zündeten von dem Nacht-Liecht eine Kertzen an/ geniesten abermal einige Tropffen von dem heiligen Oel/ und betteten auff den Knyen ligend von 11. biß gegen 12. Uhr die Metten und Laudes von bemelten Heil. Wilibaldo und Walburga, beschlossen alsdann das Gebett

mit mehrmaliger Sumption deß Heil. Oels / und begaben sich widerumb in die Ligerstatt / allwo in einer Stund das gantze Haupt und Schlund sich von denen noch zuruck gebliebenen Unreinigkeiten dergestalten purgierte / daß sich Seine Hochwürden und Gnaden selbsten nicht anderst als neugebohren erachteten; machten der Ursachen gleich darauff den Vorsatz bey anbrechenden Tag sich auffzumachen / und mittelst Celebrierung der heiligen Meß dem Allerhöchsten / dann auch denen H. H. Wilibaldo und Walburgæ schuldigisten Danck und Ehr abzustatten. Als nun Seine Hochwürden und Gnaden gleich morgē frühe umb 5. Uhr mit Erstaunung deß gantzen Collegij S. J. (worinnen Sie p.t. gewohnet) erstgesagtes vollziehen wolten / fragten alle / was doch dises bedeute? gaben Selbe mit grosser Freud zur Antwort: Ein himmlische Chur habe ich heut Nacht gehabt; darumben eyle ich GOTT und seinen Heiligen zudancken: unterdessen kame auch der zu dessen Bedienung bestelte Bader-Gesell / eben zu Ende der H. Meß in die Capellen / und wuste nicht zu fassen / wie diser sein Patient, den er Abends zuvor umb 9. Uhr so schlecht verlassen / in einen so guten Standt kom̃en. Es folgte bald darauff Herr Doctor Tackh selbsten / der sich gleichfals ab einer so gähling Gesundheit nicht genugsamb bewunderen kunte? Nachdeme aber seine Hochwürden und Gnaden ihme die gebrauchte geistliche Mittel explicieret / auch das H. Oel vorgewisen / sagte er: Das hätte ich nicht gekönnt / das hat GOtt gethan! damit nun dise baldige Restitution noch mehrers zu grösserer Ehr der H. H. Wilibaldi und Walburgis an den Tag kommete / giengen Seine Hochwürden und Gnaden mit denen Patribus S. J. Mittags zu Tisch / erzehleten / was sich

wunderbarliches die Nacht mit dero Persohn begeben/ und lobten von Hertzen/ gantz frisch und gesund den wunderbarlichen GOtt in Dero heiligen Patronen Wilibaldo und Walburga!

Das andere Capitel.

Blindheit / Brandt / Blatteren / und tödtlicher Blutgang verziehen sich auff Einnemmung deß heiligen Oels.

Blindheit.

OBwolen man ins gemein zu sagen pfleget; ja in der Sach selbsten nur gar zu wahr ist: Ein blinder Mann / ein armer Mann! so kan doch dise höchste Armseeligkeit (welche sonsten kaum einem natürlichen Mittel weichet) durch die grosse Vorbitt der Heil. Walburgis, und andächtigen Gebrauch ihres heylsamen Wunder-Oels gar leicht gehebt werden. Beliebe demnach dem geneigten Leser nur zuvernehmen / was sich Añ. 1709. zu Landshut mit einem jungen/ aber erblindten Gräflein ereignet. Nachdeme Ihro Hoch-Gräfliche Gnaden Maria Susanna Anna Barbara Elisabetha Theresia Gräfin von Inzäghin ein Söhnlein Josephum Ignatium mit Nahmen / frisch und gesund zur Welt gebohren / auch weder sie noch jemand anderer einigen Mangel an dessen Aeuglein fast ein gantzes Jahr verspühret haben / kame hernach über eine Nacht in das eine Aeuglein ein so starcker Fluß / daß es dem erblinden nicht ungleich gesehen; massen das gantze

tze Aeuglein mit einem Fell (das voll kleiner Aederlein ware) überzogen worden/ welches dem jungen Gräflein grossen Schmertzen verursacht/ und ihme anbey kein Augenblick nicht zugelassen in das Tag-Liecht/ noch sonsten hinein zusehen. Man unterliesse zwar bey disem betrübten Zustand nichts/ was dem kleinen Patienten deß Herrn Medici Meynung nach/ zugebrauchen anständig ware/ jedoch hat es sich zu keiner Besserung angelassen/ sonderen vilmehr das andere frische Aeuglein auch angegriffen/ daß es noch vil übler worden/ als das erste. Dises verursachte bey dero Gräflichen Frau Mutter grosse Bestürtzung; suchte dahero (weilen nichts zeitliches mehr helffen wolte) Hülff und Trost bey GOtt selbsten/ durch die Fürbitt deß seeligen Aloysij, unter diser Zeit/ da sie gegen dem Himmel mit unterschiedlien Andachts-Ubungen beschäftiget/ wurde sie von einem Geistlichen besuchet/ deme sie gleich ihr grosses Anligen entdecket/ von ihme aber getröstet worden: Wann es zur Ehr Gottes seyn wird/ zweiffle er gantz nicht/ das erblindte Gräflein werde widerum sein voriges Gesicht bekommen/ wofern sie sich nur umb die grosse Fürbitt der heiligen Walburgis, und ihres Heil. Oels bewerben wolle. Disem guten Rath kame die Gräfin eylends nach/ erwöhlte die heilige Walburg (als welche sie zuvor noch niemalen gekennet) zu ihrer heiligen Patronin/ mit Bitt/ wann es zur Ehr GOttes/ und deß Kinds eigner Seeligkeit gereichen solte/ sie ihme die Gesundheit seiner Augen erhalten wolle! verlobte sich darauf mit einer H. Meß/ einem Pfundt Wax/ sambt/ zweyen silbernen Augen/ und gebrauchte demselben mit grossen und starcken Vertrauen das heil. Oel/ aber mit so erwünschten Effect, daß sich bald darnach die über das Aeug-

lein gewachsene Haut von Tag zu Tag verlohren / die Schmertzen nachgelassen / und das Gräflein auch widerum die Liechte hat leyden können / wo er zuvor nur in der grösten Finsternuß hat bleiben müssen / und alldorten dieselbe nicht öffnen können. Anjetzo aber (dem Allerhöchsten GOtt / der uns alle vor Blindheit der Seelen bewahren wolle / sey ewiges Lob / und der heiligen Walburg höchster Danck) kan dises junge Gräflein ohne eintzige Verhindernuß / und Mangel an den Augen / in den hellen Mittag hinein sehen. So groß ist die Fürbitt der H. Walburg!

Anno 1702. (wie mit eigner Hand und Pettschafft der Wohl-Ehrwürdige Herr Joannes Franciscus Holzmayr, Pfarrer in Hohenstätten bezeuget) hat Georg Becherle / Bauer zu Hainstätten / Hirschbergerischer Unterthan / seinen Sohn Erhard Becherle in dem 14. Jahr seines Alters in einem höchst-gefährlichen Anligen deß Gesichts und Gehörs zu der H. Walburg verlobet / und demselben nach andächtigen Gebrauch deß Heil. Oels das völlige Gesicht sambt dem Gehör widerumb wunderthätig erhalten.

Anno 1705. haben auch Thomas Schaurer / der Zeit Würth zu Petersbuch / und Catharina sein Haußfrau ihr 4. jähriges Töchterlein Walburga mit Nahmen / so allerdings schon erblindet / und dero Augen gantz verdorben / nacher Aychstätt zu der Heil. Walburg mit zwey weissen Wax-Kertzen verlobet / und mit dem heiligen Oel die Augen mit so guten Erfolg bestrichen / daß sie nicht lang darnach mit grossen Frolocken ihrer Elteren vollkommentlich widerumb zusehen angefangen. Zeugnuß gibet der Wohl-Ehrwürdige Herr Andreas Lang / Pfarrer in Kalldorff.

Ebner massen uhrkundet auch männiglich mit eigner Hand und Pettschafft der Wohl-Ehrwürdige Herr Johañes Jacobus Kindermann/ Pfarrer zu Breitenfeld/ wie daß Martin Kopp und Barbara seine Ehliche Haußfrau ihr liebes Söhnlein Sebastian mit Nahmen / welches 5. viertel Jahr stockblind gewesen zu der Hail. Walburg verlobet / und durch dero Fürbitt bald die völlige Gesundheit erlanget. Auch

Anno 1707. den 21. May erstattet warhafften Bericht der Wohl-Ehrwürdige Herr Andreas / dermalen Beneficiat in der Pfarr zu Schwäbischgmünd / daß Anna Maria Stechtin/ durch die grosse Vorbitt der Heil. Jungfrauen Walburgä und Gebrauch ihres Heil. Oels / ihr verlohrnes Gesicht widerumb erhalten/ und zwar an dem dritten Tag nach Anstreichung deß H. Oels gleich das Aug aufgethan/ und gantz gut zusehen angefangen.

Gleichen Bericht leget auch Anno 1708. an Eydstatt ab Maria Theresia Lepillerin / von Illen am Dorff mit eigner Handschrifft/daß ihr neugebohrnes Kindlein fünff gantzer Wochen also erblindet / daß es kein Aeuglein eröffnen können; zumalen sie sich aber zu der H. Walburg mit einer heiligen Meß und zwey wäxenen Aug-Aepffel versprochen / ist das Kind mit höchstem Trost der Mutter sehend worden.

In disem Jahr erblindete auch etlich Wochen lang Margaretha Roplerin von Amerding nicht unweit von Höchstätt gebürtig ; weilen sie aber einstens mit und bey gewesen / da ein von Mutter Leib auß stummes Kind auf Einnehmung deß H. Oels / gleich seine Elteren bey ihren Nahmen genennet/ schöpffte sie ebner massen zu denselben ein grosses Vertrauen/liesse ihr das Heil. Oel anstreichen/

und sihe! urplätzlich bekame sie einen Schein / verlobet sich alsobald darauff gar eine Walfahrt nacher Aychstätt zu St. Walburg zuverrichten / wie sie dann auch den 10. Julij obgesetzten Jahrs mit ihrem bey sich habenden vierjährigen Töchterlein daselbsten wunderbarlich angelanget. Nach allda verrichter Andacht / als ihr noch einmal das Heil. Oel über ihre Augen gestrichen worden / fangte sie gleich an in aller Gegenwart so vollkommetlich zusehen / als wann sie zuvor ihres Gesichts nie wäre beraubt gewesen. Für dise augenscheinliche Gnad lobte jederman den Allmächtigen GOtt in seiner wunderheiligen Walburg.

Das 1715. Jahr pranget ebenfals mit dergleichen Wunder-Curen. Dann als zu Marchaney Hermano Leiß / auff einem Aug ein so starcker Fluß gefallen / daß er daran gar nichts mehr gesehen / und jederman vermeynet / es seye mit dem Aug gethan / insonderheit / weilen alle angewente Mittel Frucht-loß abgeloffen; ist er wider alles Verhoffen zu seinem vorigen Gesicht gelanget / nachdeme er sich auff Einrathung / deß Heil. Oels gebraucht / und mit einer heiligen Meß zu St. Walburg verlobet.

In disem Jahr erschien auch bey dem Closter den 16. May Juliana Halbbretterin / von Bayrischen Dietfurth gebürtig an ihren Augen stockblind; dann / nachdeme sie auff freyen Feld von einem bösen Wind angeblasen worden / wurde sie gleich darauff ihres Gesichts beraubet / und müste also in der Finsternuß 14. Täg verharren. Unterdessen weilen sie sich gantz von Hertzen der heil. Walburg anvertraut / machte sie sich auff den Weeg / und kame durch Anführung einer anderen Weibs-Persohn glücklich zu

dero Gnaden-Orth nacher Aychstätt / allwo ihre Liechtlose Augen mit dem heiligen Oel nur ein eintziges mal gesalbet worden / und sie darauff ihr verlohrnes Gesicht also vollkommentlich erlanget / daß sie ohne weitere Anleitung GOTT und St. Walburg lobend und preissend widerumb nacher Hauß gekehret.

Zu schuldigister Dancksagung beteuret auch bey seinem Gewissen mit eigner Hand und Pettschafft Herr Johann Thomas Syller / der Hoch-Gräflichen Sintzendorffischen Herrschafft Plann und Gottschau bestellter Steuer-Schreiber / daß ihme eben in disem annoch lauffenden Jahr sein Töchterlein / Nahmens Anna Regina Rosalia mit dem Augen-Wehe eines gesaltzenen Fluß behafftet / auch über das Aug ein würckliches Fell worden / und das Kind darauff nichts mehr hat sehen können. Das betauerlichiste ware / daß alle Hülff der Medicin an dem Kind verlohren gangen; dahero sich die Elteren / also genöthiget / zu den Geistlichen Mittlen gewendet / das Töchterlein in dem Ordens-Habit deß H. Vatters Benedicti kleydē lassen / und das Aug mit dem heil. Walburg-Oel gesalbet; aber auch dises wolte anfänglichen nichts helffen / und das Aug wurde von Tag zu Tag nur schlimmer / biß endlichen die Frau Mutter Anna Maria Elisabetha die zu St. Walburg gefaste Andacht vermehret / die neun-Donnerstägige Andacht (wie selbe in dem Walburginischen Bett-Büchlein stehet) zu verrichten angefangen / und das erblinde Aeuglein nochmalen mit dero H. Oel gesalbet / worauff sich das Kind gleich besser befunden / und das Aug (GOtt seye Danck) so gut worden / als es immer zuvor gewesen ist.

Mit

Mit nichten ist allda zuverschweigen / was sich schon vorlängsten zu Aychstätt selbsten ereignet. Georg Müller / ein Tuchmacher und Burger daselbst hat also in dem Gesicht abgenommen / daß er bey helliechten Tag nur ein wenig Schein mehr hätte / welche Müheseeligkeit zwey gantzer Jahr gewehret; entzwischen ist er gantz gedultig / und gegen den Armen Blinden über die massen freygebig gewesen / also daß er seinem Weib und Kinderen befohlen / nur keinen armen Blinden ohne Allmosen abzufortigen: Dann er kunte selbst bezeugen / daß ein Blinder jedermänniglichen Mitleyden höchstens werth seye. Entzwischen kombt ein Landfahrer nach Aychstätt / derselbe understehet sich / und verspricht ihme das Gesicht zu widerbringen / hat ihme aber die Cur übel gerathen / und den guten Mann gantz und gar blind gemacht. Vier Monat lang ruffte der Erblindte zu GOtt in dem Himmel umb sein voriges Gesicht. Unter diser Zeit / weiß nicht von wem / wird er ermahnet / das Oel der heiligen Walburg an statt aller anderer Artzneyen zugebrauchen / weilen dasselben auch vilen anderen in dergleichen Nöthen erspießlich gewesen. Er lasset ihm den Rath gefallen / und liesse ihm drey Tag nacheinander das heilige Oel in die Augen tröpflen; unterdessen traumet ihme alle Nacht / er habe durch die Fürbitt der heiligen Walburgis, sein voriges Gesicht überkommen / welches dann auch in der dritten Nacht warhafft erfolget: Dann als er erwachet und auffgestanden / empfande er schon sein Gesicht / sahe die an der Wand hangende erdene Geschirr gantz vollkommentlich / und vor Freuden ruffte er alles in dem Hauß zusamb / damit sie ihme solten Glickwünschen / weilen

len nun alle Blindheit vergangen / und er widerumb sehend worden. Zu schuldigister Danckbarkeit / hat er zu einem Wahrzeichen solcher Gutthat und Wunder-Wercks der heiligen Walburg ein grosse Wax-Kertzen geopfferet; hat auch die noch übrige 5. Jahr / so er gelebet / also wol gesehen / daß er ohne weitere Hülff / wohin er gewolt / gehen / und seinem Handwerck unverhinderlich können vorstehen. Den gantzen Verlauff diser Geschicht / hat sein Haußfrau selbst / Barbara Müllerin bey 70. Jahr alt / dem damaligen Herrn Pfarrer und Beicht-Vatter bey St. Walburg erzehlet. Eben dises hat auch bezeuget Johann Bellenhofer / ein alter Ehrlicher Mann / mit Fürgeben / dise Geschicht seye männiglichen in der Stadt bekandt gewesen.

Brand.

Anno Christi 1689. hat sich zu Aychstätt in dem Löblichen Collegio der Societät JEsu ein sehr Wunderwürdige Sach folgenden Innhalts ereignet. Den Ehrwürdigen Fr. Paulum Weber, Soc. JEsu überfiele in dem lincken Fuß ein Fluß / welcher also überhand genommen / daß ihme der Fuß groß auffgeschwollen / und etlich Wochen lang einige Löcher darinnen herumb getragen / biß endlichen das wilde und faule Fleisch / denen Zapffen gleich / herauß gewachsen; weilen aber der Schmertzen mittler Zeit so groß worden / daß er kaum mehr gehen kundte / zeigte er solches seinen Oberen an / welche gleich den Herrn Doctor Ruesch und den Grieß-Bader umb Mittel zugebrauchen beruffen lassen; als aber dise den schadhafften Fuß besichtiget / und selben schon gantz schwartz von Brand gefunden / haben sie das beste

zu seyn erachtet / den Fuß bey Zeiten abzunemmen / welches ihnen dann auch den anderen Tag in der Frühe zuvollziehen bewilliget worden. Wie bey solcher entsetzlichen Beschaffenheit disem Patienten werde umb das Hertz gewesen seyn? und was für äusserste Aengsten und Betrübnussen ihme werden umbfangen haben? erachte ich leichter zugedencken / als mit der Feder zubeschreiben. Aber was geschicht? als sich nun die Nacht herbey gezogen / und er auff seiner Fuß-Truhen sitzend sich abkleydete / fallet ihme bey / wie das ein heiliges Oel von St. Walburg im Zimmer / und weilen es schon vil 1000. geholffen / schöpffte er auch ein grosses Vertrauen zu demselben / ruffte die heilige Walburg mit andächtigen Seufftzeren von Hertzen umb Hülff und Beystand an / salbete darauf seinen inficierten Fuß / und begabe sich im Nahmen deß Allerhöchsten zur Ruhe; als er nun diser wider alles Verhoffen eine geraume Zeit genossen / und darüber ermuntert / sihe! empfande er keinen Fuß / vermeynend / er wäre ihme schon abgenommen. Da es aber Morgens Frühe worden / zeigte sich der Fuß / O rares Wunder! an dem Leib also gantz geheylet und gesund / daß so gar kein Brand / kein faules Fleisch / und kein Schmertz sich mehr blicken liessen / sonderen nur ein grosse schwartze Rufen oder Rinden vom Fuß fiele / welches er gleich frolockend seinen Oberen angezeiget / und GOtt in seiner Wunder-würckenden treuen Gesponß Walburga nach Möglichkeit gelobet und geprisen. Umb 8. Uhr kamen Doctor und Bader / willens den Fuß abzustossen / allein / da ihnen der glückseelige Patient entgegen gangen / und den gesunden Fuß gezeiget / verwunderten sie sich unbeschreiblich / und bekennten

ten bey ihren Gewissen / daß dises nicht anderst / als übernatürlich habe geschehen können.

Dergleichen grosse Wolthat hat auch längsten vorhero Anno 1592. empfangen Thomas Oettinger / Thorwart bey St. Walburg / als der schon ein geraume Zeit mit einem üblen Fuß behafftet ware / und obwolen er durch vilerley Artzneyen seine verlohrne Gesundheit suchte / kunte er doch selbe nicht finden. Der presthaffte Fuß erschwartzt ihme endlichen / daß man für nothwendig geurtheilet / denselben abzunemmen / damit dardurch dem noch gesunden Leib verschonet wurde. In diser äussersten Gefahr suchte er seine letzte Hülff mit grossen Vertrauen bey seiner Hoch-Heiligen Patronin Walburga / und was er gesucht / das hat er auch gefunden; dann durch dero heylwürckendes Oel der Brand getödtet / und er in Kürtze auff gesunden und freyen Fuß gestellet worden.

Mit unendlichen Danck erkennet sich auch verbunden gegen St. Walburg ein gewise Persohn / so zum virten mal hätte sollen geschnitten werden / als sie aber dises vor Entsetzung nicht mehr wolte zulassen / wurde über den Schaden das H. Oel gestrichen / und sihe O Wunder! den anderen Tag fiele alles faule Fleisch von sich selbsten hinweck / und erfolgte darauff bald die Gesundheit.

Blatteren.

Was diser himmlische Thau das heilige Walburg-Oel in der grasierenden Seuche der Kinds-Blatteren für ein bewehrtes Mittel seye / und wie viel mit disem allgemeinen Ubel behaffte Kinder dardurch dem augenscheinlichen Todt entgangẽ? wäre darvon vil zuschreibẽ; doch ein

und andere Begebenheit anzuziehen / so wird Anno 1712. den 7. Hornung von Neupeurn auß schrifftlich berichtet / daß daselbst in Kinds-Blatteren ein Knab / so kranck darnider gelegen / daß alle Hoffnung deß auffkommens verlohren schine; sechs Wochen lang wurd ihme fleissigist gewartet / und auch darbey die möglichiste Mittel angewendet / so doch alle fruchtloß abgangen / biß man ihme letztlichen das heilige Oel zugeniessen geben / darauff er sich den anderen Tag gleich frisch und gesund befunden.

Mit eben disem Ubel sambt der Fraiß / befande sich auch Anno 1715. Anna Schweinnerin von Märchaney / ein armes Mädgdlein so starck behafft / daß man nicht anderst vermeynet / als sie werde zu todt gewürget werden; weilen sie aber auff Einrathung ihre Zuflucht zu dem H. Wunder-Oel genommen / geschahe mit ihr gantz ein anders. Zumalen nach Geniessung desselben / und Verlobung einer heiligen Meß / sie von Tag zu Tag zu ihrer erwünschten Gesundheit gelanget.

Blutgang.

Gleichwie jenes Evangelische Weib / so nach Zeugnuß deß heiligen Apostels Matthæi c. 9. v. 20. zwölff Jahrlang mit dem Blutgang behafft gewest / durch den Saum deß Kleyds Christi (welchen sie mit grossen Glauben berühret) ihrer Kranckheit entlediget worden; also hat auch Frau Eva Catharina Preumin / zu Ofen in Hungarn 1713. zwar zu zweymalen einen Todts gefährlichen Blutgang erlitten / aber über alle angewendte zeitliche Mittel / ihr nichts anders zur vollkommnen Gesundheit geholf-

holffen/ als bloß allein das heilige Walburg-Oel/ welches sie mit grosser Andacht eingenommen und genossen. Also bezeuget es sub fide Sacerdotali Adm. R. P. F. Hieronymus Lukatiz, Ord. Min. S. Francisci Residentiæ Budensis Præsidens.

Das dritte Capitel.

Carthar / Colica und Contracturen werden durch das heilige Oel vertriben.

Carthar.

ANno 1697. den 19. Sept. kame wallfahrten nacher St. Walburg Johann Schemayr / Burger und Weber zu Schwendä einem Marckflecken denen Grafen von Oettingen zugehörig / diser gabe vor / wie daß ihme ein unversehener Carthar auff die Brust gefallen / von welchem er dergestalten abgemattet worden / daß man sein Leben für keinen Häller mehr geschätzet; dahero er sich auch schon mit allen / zu der Abräiß in die lange Ewigkeit nothwendigen Sacramenten versehen lassen / und mithin sich würcklichen zum Todt bereitet / deme er auch dazumalen kaum wurde entflohen seyn / wann ihme nicht die Frau Ober-Vögtin zu Schwendä das Heil. Oel eingeben hätte. Dann so bald er diser himmlischen Artzney in seinem dahin sterbenden Leib empfindig worden / widerkame ihme gleich der verlohrne Verstand sambt der Red / und kunte er schon den anderen Tag darauff ungehindert seine Weeg gehen.

Colica oder Därm-Gicht.

Was sich vor einem Jahr / als Anno 1715. mit Ihro

Durchleucht dem Hertzog von Madellona (als welcher an der Colica schon mit allen H. H Sacramenten providierter tödtlich darnider gelegen) ereignet / muß die gantze Residentz-Stadt Wienn warhaffte Zeugnuß erstatten / daß Seine Durchleucht durch den eintzigen andächtigen Gebrauch deß heiligen Oels der augenscheinlichen Todts-Gefahr entrunnen.

Eben noch in disem Jahr bekennet bey seinem Gewissen mit eigner Handschrifft Johann Lorentz Schultz / Käyserlicher Feuerwercker / Burger und Tischler-Meister in Ofen / daß er gleichfals sehr an der Colica und anderen schmertzhafften Zuständen unterworffen gewesen. Er unterliesse zwar keine zeitliche Artzney-Mittel anzuwenden / doch waren sie alle zu gering und kunten ihme keine Hülff leisten / ware also gezwungen den Himmel umb Beystand anzuruffen / der ihme auch von dorten auß durch die heilige Walburg gantz reichlich gestattet worden; in deme er nach gebrauchten Heil. Oel unter dem Gebett eingeschlaffen / und unterdessen die Schmertzen sich so eylfertig verzogen / daß er bald darauff frisch und gesund von dem Beth auffgestanden.

So attestieret Adm. R. P. F. Hieronymus Lukatiz, Ord. Min. S. Francisci Residentiæ Budensis Præsidens, daß eben diser Tischler schon auch sonsten mit einer noch grössseren Gnad vom Himmel auß beseeliget worden; dann als er sechs Wochen lang durch eine hitzige Kranckheit an das Beth gehafftet / und darinn so weit gerathen / das ihme ohne weitere Anwendung der Artzneyen das Leben abgesprochen worden / ja er lage schon 3. Tag lang in den Zügen ohne eintziges Lebens-Zeichen / ausser eines we-

Ni-

nigen Athems; nichts destoweniger weilen ihme seine treue Haußfrau mit grossen Vertrauen in diser äussersten Noth und augenscheinlichen Lebens-Gefahr das heilige Oel eingegossen / sihe Wunder! haben sich die dahin weichende Lebens-Geister widerumb erhollet / und er auff ein neues durch die grosse Fürbitt der Heil. Walburg zuleben angefangen.

Contracturen.

Wolffgangus Mathias Schuester / ein Beck / Stüfft-Waldsachsischer Unterthan zu Mähring / gibet vor mit eigner Handschrifft / daß er das heilige Oel seinem 11. jährigen und gantz contracten Sohn mit so gutem Effect gebrauchen lassen / daß / obwolen er vorhero weder Tag noch Nacht 18. gantzer Wochen niemalen ohne höchsten Schmertzen leben können / sich der Schmertzen bald darauff verzogen / und er widerumb gehend worden. Ist geschehen Anno Christi 1709.

Zu München in der Haupt- und Residentz-Stadt wurde gleichfalß Anna Maria Königin / ein Kind von anderthalb Jahren / mit einem so gefärlichen Zustand angefallen / daß selbes auff allen Glideren contract worden / und einige Täg weder gehen noch stehen können / also daß man nicht unrecht vermeynt / von bösen Leuthen ein gethanes Wesen zuseyn; als man ihr aber das Heil. Walburg-Oel (durch welches sie schon einmal ihr in den Blatteren verlohrnes Gesicht widerumb völlig erlanget) mehrmahlen eingeben / ist sie in einer Viertel-Stund hierauff gantz grad / frisch und gesund / auch wider gehend und stehend worden. Uber ein Zeit als besagtes Töchters

terlein abermalen von einer etlich Tag anhaltenden Hitz ergriffen worden / und die Elteren gäntzlichen besorgten / hierauß unfehlbar ein hitziges Fieber zu entstehen / ist selbes mehrmalen auff Einnemmung des heiligen Oels in wenig Stunden zur erwünschten Gesundheit gelanget.

Als nun auch dero Herr Vatter Joseph Wilhelm König / beeder Rechten Candidatus, gewester Chur-Bayrischer Regiments-Auditor und zugleich Secretarius an einem langwürig-anhaltenden Fieber zimblich krancker ohne Nutzen der angewendten Medicinen zu Beth gelegen / und je mehr und mehr an allen Gliederen matt und abgeschwächet worden / hat er zu schon bemelten heiligen Oel endlichen auch das Vertrauen gesetzet / und zwar mit so gutem Effect, daß ihme das leydige Fieber auff Einnemmung etlicher Tropffen würcklich verlassen / und nicht in dem mindisten mehr angestossen. Diß alles bezeuget seine eigne Handschrifft.

Anno 1714. hat auch deß Herrn Johann Andreas Schnitters / Hoch-Gräflichen Tyllischen Pflegs-Verwalters zu Hohen-Felß Sohn Johann Judas Thadæus Franciscus Schnitter / seines Alters im 16. Jahr eben der Ursachen nacher Aychstätt zu St. Walburg mit einem gewissen Opffer verlobet / alldieweilen er auff allen vieren / ja gantzen Leib in ein solcher Contractur erkrumbt von allen Medicis, Leib- und Wund-Artzten verlassener darnider gelegen / auch nichts geholffen / als allein das Hoch-Heilige Heylthumb der Heil. Walburgis, so er an die contracte Orth mit möglichister Andacht gestrichen / und gleich darauff von Stundt zu Stundt besser / und mit der vorigen Gesundheit erfreuet worden.

Das

Das vierte Capitel.

Auff Einnemmung deß heiligen Oels werden Erbrechungen gestillet/ und geschluckte Sachen schaden dem Leben nichts.

DEr Hoch-Wohl-Ehrwürdige Herr Franciscus Matthæus Böhm / deß Ritterlichen Creutz-Ordens mit dem rothen Stern Priester / und der Zeit Pfarrer zu Käyser-Carls-Bad erstattet Zeugnuß mit eigner Hand und Pettschafft sub fide Sacerdotali, daß Anno 1714. Eva Regina, deß Erbahren Johann Andreas Richter / Burgers und Goldschmids allda Ehliche Haußfrau / durch neun Täg ein sehr gefährliche und tödtliche Kranckheit außgestanden / mitler Zeit von unterschidlichen Doctoribus der Medicin alle zulängliche Artzneyen versuchet/ doch keine Besserung verspühret; mithin bereits mit allen heiligen Sacramenten versehen worden. Obwolen nun ihr Lebens-Faden allgemach zubrechen scheinte/ wurden ihr doch von dem heiligen Walburg-Oel etwelche Tropffen mit grosser Zuversicht eingegeben/ und sihe! alsobald hat das Erbrechen (welches eben der gefährlichiste Zustand ihrer Kranckheit ware/ und durch kein Mittel kundte gestellet werden) nachgelassen / und in folgsam bessere Gesundheit sich von Stund zu Stund angezeiget / wie er dann selbsten die vorige Gefahr ihres Lebens/ und die darauff erfolgte Genesung mit Augen gesehen.

Mit noch einem entsetzlicheren Zustand ware Añ. 1715. behafftet die Hochwür. Fr. Maria Theresia Grossin von Trockau/ Priorin zu Closter-Zell bey Würtzburg/ dañ/ als sie

von einer Bad-Chur wohl gesunder widerumb zu Hauß angelanget / ihr aber nichts destoweniger von einem sonst weit berühmten Medico eine Nach-Chur / als ein Præservativ zugebrauchen / verordnet worden / ist sie nach dero zwey-tägigen Gebrauch also tödtlich erkrancket / daß man stündlich ihres Ends erwartet; zumalen sie bey 8. Tag lang nicht so vil als ein Erbiß groß können bey sich behalten / sonderen alles gleich s. h. erbrechen müssen / darzu sich auch ein starckes Laxieren sambt der schwartzen Gelbsucht geselket / auff welches ja der unersätliche Todt unfehlbar erfolget wäre / wann nicht ein weit berühmtere Artztin die heilige Walburga sich hätte hervor gethan / und durch ihr heiliges Oel das grausame Erbrechen noch in selber Stundt gestillet / nach welchem bald ein gantz fröhliche Aufferstehung gefolget.

Geschlucktes Beinlein.

Umb das Jahr Christi 1708. hat zu Buchberg nächst Neumarckt in der Pfaltz ein Weibs-Persohn Barbara Mongorin / ledigen Standts ein zimblich grosses Beinlein geschluckt / so ihr zehen Täg im Halß gesteckt / und dessentwegen sehr offt s. h. erbrechen müssen. Wie sie sich aber mit einer Walfahrt und Opffer zu der heiligen Walburg verlobet / ist ihr mit aller Verwunderung den 6. Septembris gemelten Jahrs das Beinlein auß dem Halß gesprungen / welches sie alsdann neben 4. Zeugen / als Maria Härtbisin / Anna Carlin / Catharina Mayrin / und Elisabetha Zeittlerin / nach dem Closter gebracht / und alles umbständig erzehlet.

Ge-

Geschluckte Fisch-Gräten.

So erstatten auch nach Gott der Wunder-würckenden heiligen Nohthelfferin Walburgæ ewiges Lob und Danck Johann Hofmayr von Passau / und eine Ehrwürdige Layen-Schwester deß Hoch-Löblichen Frauen-Closters Cöttöschau Ord. S. Norberti, daß sie an ihren geschlucken Fisch-Gräten nicht ersticket seynd; dann / nachdeme sie das heilige Oel genossen / entgiengen sie aller Lebens-Gefahr. Zeugnuß leisten die Atteſtata, so rechtmässig bey St. Walburg eingeloffen.

Geschlucktes Matallenes Mändlein.

Zu gleicher Dancksagung erkennet sich auch verbunden Herr Stephan Schetto / Burger und Krämmer zu Aychstätt / wegen seines dreyjährigen Söhnleins Johann Stephan mit Nahmen / als welches ungefähr den 26. Mertzen deß 1714. Jahrs / ein von Metall gegossenes Mändlein eines halben Loths schwer geschlucket / und bey die drey Tag bey sich gehabt / aber nach gethaner Verlobnuß St. Walburg mit einer H. Meß und Votiv-Täfelein / hat es sich zugetragen / daß eben nach verrichten heiligen Meß-Opffer / das geschluckte metallene Mändlein wider ohne Schmertzen auß dem Leib kommen / so natürlicher Weiß kaum hat geschehen können.



Das fünffte Capitel.

Viel mit unterschiedlichen Fiebereu / und tödtlichen Fraisen Behaffte / wie auch ein vom Fleisch gefallenes Kind / kommen durch das heilige Oel zur erwünschten Gesundheit.

Fieber.

WIenn / Monheimb / Landshut / München / Beylengrieß / Murnau / Oberndorff / Neutzetlitz / und Altzedtlitz in Böhmen / Item Haag in Bayern / neben mehr anderen Orthen wissen die Krafft deß heiligen Walburg Oels nicht genugsamb anzurühmen / was es für ein bewehrtes Mittel seye / alle Fieber zu vertreiben. Von Wienn der Käyserlichen Haupt- und Residentz-Stadt den Anfang zumachen / beliebe dem begierigen Leser zu vernemmen / was folget.

Wienn.

Anno 1712. urkundet mit eigner Hand und vorgetrucktem Hoch-angebohrnen Pettschafft (Tit.) Seine Hoch-Gräfliche Excellenz Ludovicus, Sigismundus Wolffgangus deß Heil. Römischen Reichs Graf von Wolffsthal / daß seine Fräule Tochter Maria Francisca mit Nahmen / anfänglich mit dem viertägigen Fieber 5. Monat lang so hart gequellet worden / biß endlichen gar das dopplet viertägige darauß entstanden. Alle zeitliche Mittel (so nur zuerdencken waren) wurden zwar diser Hoch-Adelichen Patientin angewendet / aber ein jedes lauffte krafftloß ab. Dieweilen man dann vermerckte / daß nichts zeitliches mehr helffen wolte / ist denen Hoch-Gräflichen Elteren das heilige Walburg-Oel zugebrauchen gerathen

then worden. Durch dessen Applicierung sie sovil Gutes außgewürcket/daß obgedachte Kranckheit von Stund an außgebliben / und sich keines Zugangs mehr angemasset.

Monheimb.

Der Hoch-Ehrwürdige Herr Philippus Jacobus Pfister / Cammerer und Stadt-Pfarrer allda / wie auch der Wohl-Ehrwürdige Herr Johannes Jacobus Straucher/ Provisor daselbst / und der Ehrengeachte Sebastian Destalles erstatten Anno 1708. Bericht / daß Mathias Sennet/ von Monnev auß dem Venetianischen gebürtig erwehnten Jahrs den 6. Apr. an einem so verdrießlichen Fieber erkrancket / daß ihne selbes täglich zu allen drey Stunden ergriffen; fande sich also der Fieberische Paroxismus biß 6. und 7. mal ein/ als umb 3. Uhr/ umb 6. Uhr widerumb umb 9. Uhr abermal/ umb 12. Uhr ingleichen/ und folgens auch den Nachmittag darauf / welches / obwolen es niemal vil über ein viertel Stundt getrauet/ hat es ihn doch so scharff hergerissen/ daß er gantz verwürt und abgematter dahin gesuncken; ja weilen das Fieber mit einem erschröcklichen Reissen in Gliederen begleitet ware/ hat es ihne die Nerven so hart zusamb gezogen /daß alle Kräfften darauß entwichen. Dises grosse Ubel taurete unaußsetzlich biß auff den 18. Aug. und kunte ihme nichts Zeitliches mehr verhülfflich seyn; zumalen alle angewendte Artzney Mittel ohne Frucht abgeloffen. Das heil. Walburg-Oel ware ihme aber noch nie angewendet worden / dahero kunte keine Genesung folgen / biß endlichen dasselbe erhalten / und den todt-krancken Patienten mit so erwünschten Gesundheits-Erfolg zugeniessen

dargereichet worden / daß er auff andächtige Einnemmung dessen augenblickliche Besserung vermercket / nicht anderst / als wurden ihme alle Fieberische Malignitäten s. h. zun Füssen hinauß getriben ; den anderen Tag aber nach mehrmaligen Gebrauch dessen / ist er seines schmertzhafftisten Gasts erlediget / und mit vollkommner Gesundheit erfreuet worden.

Landshut.

Auch noch dises Jahr / beteuret mit eigner Hands-Unterschrifft Johann Andreas Member / Burger / Mahler und Stadt-Meßner bey St. Jobst daselbst / daß er gählingen mit einem hitzigen Fieber so starck überfallen worden / daß darauff in etlich Wochen langes Nasen-Blüten erfolget / wie er dann an dem Fest-Tag der heiligen Apostlen Philippi und Jacobi von 5. biß 10. Uhr in dem Blut verbleiben müssen. Weilen er aber auff Einratung eines Geistlichen / sich deß heiligen Walburg-Oels mit grosser Andacht gebraucht / sey es mit ihme durch GOttes Hülff auff diser heiligen Jungfrauen Vorbitt von Tag zu Tag zu einem besseren Standt kommen.

München.

Mit gleich danckbaren Gemüth gibet auch durch eigne Handschrifft an Tag (Tit.) Anna Barbara Weinbergerin / daß Anno 1709. neben einem schwären Fieber mit einem anhaltendem Magen-Wehe sehr belästiget worden ; aber auff Geniessung etwelcher Tropffen von dem heiligen Walburg-Oel seye nicht nur allein das Fieber

ge-

gewichen / sonderen auch alle andere Unbeßlichkeit sich verzogen / und sie der vorigen Gesundheit theilhafftig worden.

Beylengrieß.

Dergleichen Gnad und Gutthat der Nach-Welt kundt zumachen / befindet sich auch obligieret in seinem Gewissen Herr Philipp Stadler / Gericht-Schreiber daselbst / als der Anno 1710. den 4. August nächtlicher Zeit mit einer schwären Kranckheit berühret worden / so endlichen in ein dreytägiges Fieber außgebrochen / und in die zwey Wochen lang dergestalten continuieret / daß der Paroxismus Anfangs von zwey biß drey Stunden lang angehalten / nachgehends aber mit einer darauff folgenden 5. biß 6. Stundt wehrenden Hitz abgewechslet / und mithin an allen Leibs-Kräfften abgenommen. Unterdessen erinnerte er sich seiner Groß-Patronin der heiligen Walburgis, schöpffet zu dero vilvermögenden Fürbitt Hertz und Muth / fanget an / so gut er kunte / mit den Seinigen die Litaney von St. Walburg mit anderen Gebetteren zusprechen / und nachdem er mit sonders grossen Vertrauen dero heylsames Oel genossen / empfande er selbe Nacht gleich darauff / daß der Frost sich allgemach verzogen / und die natürliche Hitz also temperierter widerumb eingestellet / daß er den dritten Tag darauff von dem Fieber quitieret / und bald darnach seiner völligen Gesundheit restituieret worden.

Murnau.

Anno Christi 1711. den 17. October berichtet eigenhändig der Wohl-Ehrwürdige Herr Bernardus Pierling / Bene-

ne-

neficiatus Curatus daselbst / daß die gantze Burgerschafft zu St. Walburg / und ihren Wunder-Oel grosse Andacht trage / weilen sie mit Augen gesehen / wie Catharina Eberlin und Sabina Gropperin auff Einnemmung desselben in ihren anstossenden Fieberischen Kranckheiten von Stundt an die erwünschte Hülff erfahren haben.

Obernderff.

Schuldigisten Danck erstattet auch nach GOTT der heiligen Jungfrauen Walburgæ Frau Anna Catharina Gratterin / Pflegerin daselbst / wegen der augenscheinlichen Wunder-Hülff / welche ihren zweyen Kinderen / als Josephus Antonius / Anno 1714. und Mariæ Agneti Anno 1713. durch dero heiliges Oel zutheil worden; indeme beede in obbemelten Jahren zwar von dem leidigen Fieber ergriffen / aber durch Geniessung deß H. Oels widerumb der Gesundheit zugestellet worden.

Neutzetlitz.

Anno 1715. wurde auch mit einem sechs Wochen langen Fieber schwärlich heimbgesucht (Tit.) Ihro Gnaden Eleonora Anna Catharina verwittibte Trautenbergerin / gebohrne von Schirnding; dieweilen aber alle angewendte zeitliche Mittel nichts verfangen wollen / ist sie durch Einnemmung dreyer Tropffen von dem heiligen Walburg-Oel von aller Unbeßlichkeit frey und loß gesprochen worden. Zeugnuß gibet ihr eigne Handschrifft und Hoch-Adeliches Pettschafft.

Alt-

Altzetlitz.

Mit dergleichen unlieben Gast hat sich ebner massen biß in die acht Wochen hart gequellet befunden/ nach Außweisung der eignen Handschrifft (Tit.) Ihro Gnaden Fräule / Fräule Maria Catharina von Brisigell rc. Sie vermeinte zwar selben mit vilen angewenten Artzney-Mittlen die Herberg auffzusagen/ kunte aber so lang nichts richten / biß sie das Heil. Walburg-Oel zu Hülff geruffen / und mithin durch andächtige Geniessung dessen/ den überlästigen Gast mit Gewalt hinauß gejaget ; darfür sie dem Himmel höchsten Danck erstattet.

Haag in Bayern.

Disem allen muß noch hinzugesellet werden Johannes Mayr / Hunds-Koch und Gejaids-Bedienter in dem Jäger-Hauß daselbst / welcher an dem drey-tägigen Fieber in dem 62. Jahr seines Alters vil Wochenlang krancker darnider gelegen / ja endlichen dardurch also ermattet / daß ihme eine Ohnmacht nach der anderen zugetrungen / der Ursachen er auch mit allen heiligen Sacramenten versehen / den Todt alle Augenblick erwartet ; hat aber dißmal noch denselben nicht erwarten können / dann als ihme etwelche Tropffen von dem heiligen Oel eingegeben worden / überfiele ihn ein vierstündiger Schlaff/ und nach dessen ruhiger Geniessung befande er sich wohl auff / lobte GOtt und seine Helfferin von Hertzen ; das Fieber bliebe auß / und erlangte widerumb von Tag zu Tag seine vorige Kräfften.

Fraiß.

Wie entsetzlich dises Ubel die noch unmündige und

unschuldige Kindlein biß auff den Todt quellet? und selbe ohne Zahl da sie kaum ihre Aegelein ein wenig in die helle Mittag-Sonne hineingeworffen / widerumb ohne Respect ihrer zartisten Unschuld auß diser / in die andere Welt abschickte / bezeuget die tägliche Erfahrnuß nur gar zu genug? ja dise Tyrannische Kranckheit wurde der unersättlichen Tods-Sichel noch weit mehr zu einem Opffer schlachten / wann nicht das heilige Walburg-Oel den fatalen Streich diser unbarmhertzigen Grimmigkeit auffhaltete / und das unschuldige Kind beym Leben erhielte? disen fatalen Streich bekennet mit eigner Hand und Hochangebohrnen Pettschafft entgangen zuseyn (Tit.) Jhro Gnaden Frantz Antoni Frey-Herr von Hohen-Kirchen auff Baar &c. als der noch ein Kind unter einem Jahr von der Fraiß dergestalten zugericht worden / daß man ihme schon würcklichē in dem gātzen Schloß für todt geglaubt. Aber O der Wunder-Krafft deß heiligen Walburg-Oels! dann so bald dem erkalten Leiblein darvon nur etlich Tropffen eingegossen worden / erholten sich augenblicklich widerumb die schon gewichene Lebens-Geister / und würde darauff frisch und gesund.

Disen Streich hätte auch Anno 1711. unfehlbar empfinden müssen (Tit.) Jhro Gnaden Fräule Maria Gelasia Felicitas von Schwaben auff Alten-Stadt &c. dazumalen ein Kind von 3. viertel Jahren / wann nicht das heilige Walburg Oel darzwischen kommen / und sie durch Einnemmung desselben von einer so grausamen Fraiß (darvon man sie schon für erstecket gehalten) wäre von Stund an erlediget / und widerumb der Zahl der Lebendigen einverleibet worden?

Eben

Eben dises Jahr befande sich auch in Unterhöspach nacher Lehrberg einem gantz Lutherischen Flecken gehörig/ ein Lutheraner mit Nahmen Caspar / und obwolen sein Lutherischer Irrthum kein dergleichen Gnad verdiente / ist ihme doch sein einjähriges Kind von einer tödtlichen Fraiß gantz glücklich errettet worden / nachdem ihm deß Catholischen Herrn Vogts daselbst Jungfrau Tochter Appolonia mit Nahmen / das heilige Oel mit grossen Vertrauen eingegossen / darfür er sich auch mit einem Geld-Opffer danckbar eingestellet. Zeigte also St. Walburg Sonnen-klar / daß die Heilige im Himmel gar wohl helffen können / wann wir sie auff Erden in unseren Nöthen umb Hülff anruffen / damit solcher Gestalten GOtt in seinen Heiligen gelobet werde Ps. 150. als der ihnen zu seiner grösseren Ehr aller Macht und und Krafft zuhelffen mitgetheilet / und mithin auch uns genugsame Ursach an die Hand gibet: Nach empfangenen Gnaden und Wohlthaten ihme beständig in seinen Außerwählten zuloben und zupreysen.

Ohne Zweiffel kunten da dem geneigten Leser dem hundert nach dergleichen Glückseelige Kinder (so alle durch diß heilige Gnaden-Oel der Tyraney der grausamen Fraiß entgangen) beygebracht werden; allein umbgehe ich selbe mit Stillschweigen / und erachte mit obgesagter dreyfachen Zeugnuß die Wunder-Krafft deß heiligen Walburg-Oels wider die leydige Fraiß genug entdecket zu haben.

Ein vom Fleisch gefallenes Kind.

Ich ende dises Capitel mit dem jetzigen / was sich

Anno 1703. zu Biberbach ereignet / und mit glaubwürdiger Zeugschafft bey dem Closter St. Walburg angegeben worden. Umb gedachtes Jahr hatte Joseph Woller/ Würth daselbst ein eilff Monat altes Söhnlein gleiches Nahmens / welches aber also vom Fleisch gefallen / daß es auch einem Leb = losen Stein hätte zum Mitleyden bewögen können; wurde auch hart seine schwache Lebens-Kräfften widerumb ergäntzet haben / wann ihme nicht durch andächtige Eingebung deß heiligen Oels zu dem Fleisch / von dem Fleisch zum Leben / und von diser zur vollkommenen Gesundheit wäre geholffen worden.

Das sechste Capitel.

Das heilige Oel verursachet fröhliche Geburten / und heylet verschiedene Geschwer / Geschwulsten / Grimmen und Gewächs.

Fröhliche Geburten.

IN dem Jahr 1711. den ersten Tag August-Monats umb 2. Uhr Abends / wurde in der Stadt Donauwerth Frau Anna Catharina Dorothea Köglin von den Kinds = Schmertzen überfallen / umb 3. Uhr darauf zeiget die Leibs-Frucht das rechte Aermblein biß an das Schulter = Blat auß dem mütterlichen Leib hervor / und weilen man hieran ein Leben gespühret / hat die geschworne Hebam Anna Maria Trabarin / solches mit dem Heil. Sacrament deß Tauffs in höchster Eyl begnadet ; nach kurtzer Zeit aber kunte an dem Kind kein Leben mehr verspühret werden. Die Mutter kame auch unterdessen so weit / daß ihr der Herr Stadt = Medicus

an Genesung der Gesundheit schlechten Trost gegeben / jedoch auf Anhalten ihres Ehe-Manns Johann Kögls ein Medicin vorgeschriben / so aber keinen Effect gewunnen; dahero sie sich weegfertig zumachen begunte / zumalen keine menschliche und natürliche Mittel mehr übrig. Bedancket sich alsdann gegen 5. Uhr bey ihrer gegenwärtigen Frau Mutter Maria Ursula Sedelmayrin / deß Edl und Wolweisen Herrn Tobiæ Sedelmayr / deß inneren Raths / und Rathseinigers Ehefrauen / umb alle empfangene Mütterliche Treu und Lieb / bevor weil sie ihr in diser ihrer letzten Noth und Stund also mütterlich beystehen wollen: Zu disem Ende ruffte sie auch ihrem getreuen Ehemann Herrn Johann Kögl / erstattet gleichfals Danck umb alle geleiste Ehliche Treu und Gutthaten. Auch letztlichen forderet sie vor sich ihre liebe 6. Kinderlein / nun bald arme Wäißlein / von welchen das kleineste im anderten Jahr / theilet solchen mit / neben mütterlicher Lehr / auch den mütterlichen Seegen / und also valedicieret sie alle Umstehende / welchen sammentlich die Augen voll der Thränen und Zäher gestanden. Zu Nachts umb 9. Uhr / weilen die Kräfften würcklich abgenommen / wolte sie sich auch mit GOTT dem Allmächtigen versehnen / und völlig auf den Weeg richten / in die andere Welt zureisen; legte also ab ein vernünfftige Beicht / wurde jhr auch mitgetheilt die letzte Weegzehrung der Allerheiligiste Leichnam JESU Christi / und die heilige letzte Oehlung ? und mit disen heiligen Sacramenten begnadet / erwartete sie stündlich den allbereit vor Augen schwebenden Todt. Nach 10. Uhr schickte man in das Hoch-Löblich GOtts-Hauß und Closter deß heiligen Vatters Benedicti zum heiligen

Creutz / umb den Wohl-Ehrwürdigen P. Æmilianum Mayr., p. t. Subpræsidem, damit er ihr Ambtshalber die General-Absolution auß der Ertz-Bruderschafft deß H. Rosenkrantzes und heiligen Scapuliers vätterlich thäte mittheilen; unter anderen geistlichen Ermahnungen zwischen 11. und 12. Uhr in der Nacht sprache er ihr auch zu ein kindliches Vertrauen zuhaben zu dem heiligen wunderthätigen Particul deß Heil. Creutzes in seinem Closter/ mit Erinnerung / daß sie schon in die 13. Jahr allzeit ein treue Dieneren zum Closter Heil. Creutz seye gewesen (massen ihr Ehe-Mann das Hoch-Löbliche Closter mit seinem erlehrneten Bader-Handwerck versichet) auch sich allzeit eyfrig und sehr fleissig in dem heiligen Creutz-Ambt (welches alle Freytag umb 9. Uhr pflegt gehalten zuwerden) habe erzeiget / also das heilige Creutz in ihren letzten und äussersten Nöthen sie nicht werde verlassen / auff welches sie zwar grosses Vertrauen geschöpffet und geantwortet/ daß wan GOtt der Allmächtige mit seiner Göttlichen Hülff ihr nicht beystehe / sie bald von ihren 6. Kinderlein als armen Wäißlein müste scheiden/ indeme die Schmertzen unsäglich groß / die von dem Geblüt auffsteigende hitzige Dämpff unerträglich / die Kräfften schon abgenommen / das todte Kind in dem Mütterlichen Leib lige überzwercks / welches also ihme selbsten nicht / noch sie denselben helffen kan / erwarte also alle Augenblick den letzten Hertzens-Stoß. O heiliges Creutz stehe mir bey! aber es scheinete das heilige Creutz / welches in Erfindung auch die Todten aufferwecket hat / wolte diser mit dem Todt und Todten-Frucht ringenden Frauen zuhelffen / der H. Königlichen Jungfrauen WALBURGIS die Ehr überlassen

sen / damit auch selbe in Donauwerth als einer Nothelfferin von denen frommen Christen solle verehret und geliebet werden. Dann nach einer Viertel Stundt / weilen diser Frauen beständige Ohnmächten zusetzeten / ruffte der Wohl-Ehrwürdige Pater Æmilianus in seinem Hertzen zu GOtt umb eine Geistliche Medicin zu Trost der Armen 6. Wäißlein vor dise sein Frau Baaß / fallet aber ihme ein (wie er bezeuget) gleich am allerersten der Gnaden-Fluß deß heiligen Walburg-Oels; schicket mit Verwilligung der krancken Frauen umb 12. Uhr zu seinen Hr. Vattern Johann Jacob Mayr / deß Inneren Raths und Kayserl. Saltz-Cassier, umb ein heiliges Walburgen-Oel und Büchlein / wie auch die Laurethen-Kertzen; unterdessen erzehlet er ein und anderes Miracul / so er zu Aychstätt in dem Jahr 1700. als damal Rhetorices Studiosus gehöret hat / wie er auch die Gnad bekommen einsmals unverhofft das heilige Orth (allwo dises heilige Oel übernatürlich fliesset) in der heiligen Fasten-Zeit zusehen; da nun das heil. Walburg-Oel ankommen / fangt er an vorzubetten die Lytaney von St. Walburg mit den umknyenden Befreunden / und gabe darvon etwelche Tropffen mit möglichister Reverenz, und gebognen Knyen der offtbemelten Frauen zugeniessen. Ermahnet sie anbey auff dise himmlische Artzney / welche auß den heiligen Brust-Gebeineren der heiligen Walburgis fliesset / steiffen Glauben und Vertrauen zuhaben / auch dise heilige Walburg / hinfüran für ihre Patronin zuerwählen. Nach einer halben Viertel Stundt spührete sie gleich in dem Halß eine Besserung / der doch zuvor ware / als wann man ihne thäte zusamen nähen / das Hertz wurde ihr auch gantz

ring / bekame sehr starcke Kräfften in den Gliederen / und bittete umb drey Viertel auff ein Uhr den Wohl-Ehrwürdigen Herrn P. Æmilianum, daß er sich solle nacher Hauß begeben die Ruhe zugeniessen / mit Dancksagung umb alle Vätterliche und Geistliche empfangene Gutthaten sie hoffe durch Vorbitt der heiligen Walburgis, den morgigen Tag noch wohl zuerleben / als er aber deß anderen Tags umb 7. Uhr in der Frühe sie widerumb heimsuchte / hat er mit gröster Consolation und Trost seiner Seelen von ihr Frauen Anna Catharina Dorothea Köglin / mit Zeigung der Todten Leibs-Frucht dise Wort vernommen: Ach GOtt seye gelobt und St. Walburg! dann so bald ich von Euer Wohl-Ehrwürden Herrn Vettern das heilige Oel empfangen / habe ich gleich eine Besserung in mir gespühret / habe die verlohrne Kräfften widerumb bekommen / und vor 1. Uhr bin ich von meiner todten Leibs-Frucht erlediget worden; ist auch diß mein eintziger Trost / daß mein liebes Kind noch den heiligen Tauff empfangen hat / und also ein Engel im Himmel ist. O heilige Jungfrau Walburgis, so lang ich noch ein Aug wird offen haben / will ich diser grossen Gnad und Gutthat mit Danck allzeit ingedenck verbleiben / und du soltest hinfüran allzeit mein getreue Patronin und Nothelfferin seyn: Dann nach GOTT schreibe ich dir allein mein Leben zu / welches ich schon natürlicher Weiß hätte müssen enden / und wann ich zu meinen Kräfften widerumb kommen solte / will ich / so bald mir möglich / mit einer Wallfahrt sambt meinem lieben Mann zu Aychstätt bey deinem heil. Grab mich danckbar einstellen / und dir umb dise empfangene Gnad möglichis

lichisten Danck erstatten; will auch zu deiner Ehr ein Heil. Meß in der Grufft bey Unser Lieben Frauen / und eine beym heiligen Creutz lesen lassen/und selben persöhnlich beywohnen. Nach angehörter diser erfreulichisten Zeitung gabe er ihr die noch 3. biß 4. übrige heilige Oel-Tropffen in einem reinen silbernen Leffel ein / und nach ertheilten Priesterlichen Seegen verfügete er sich in die Pfarr-Kirchen / GOtt dem Allmächtigen zu schuldigister Dancksagung/ und grösserer Ehr der heiligen Jungfrauen Walburgis sein heiliges Meß-Opffer abzulegen in Beyseyn ihres geliebten und getreuen Ehe-Manns und 4. Kinder.

Daß nun dise mit dem Todt schon ringende Frau Anna Catharina Dorothea Köglin / durch das heilige Walburgen-Oel von ihrer todten und in Mütterlichen Leib überzwerch gelegenen Leibs-Frucht seye erlediget worden / bezeugen samentlich eigenhändig Unterschribene mit hinzugetruckten Insigel.

Wann ich Unterschriebene tausend Händ solte haben / so solten alle tausend nichts anders schreiben: Als / GOTT seye gelobt in seiner heiligen wunderthätigen Walburga, meiner hinfüro allzeit getreuisten Patronin, durch dessen heiligen Gnaden-Fluß deß H. Oels ich von meiner todten Leibs-Frucht / mit welcher ich über 10. Stundt gerungen / bin übernatürlicher Weiß erlediget worden. Also bezeuge ich mit meiner eignen Hand und Sigill.

Anna Catharina Dorothea Köglin.

Eben dises bezeuge ich von meiner getreuen Hauß-Frauen Anna Catharina Dorothea / mit eigner Hand und Pettschafft.

Johannes Kögl / Bader
und Wund-Artzt.

Dises bestättige auch ich Unterschriebene / welche von Anfang biß zum End darbey gewesen / und meiner lieben Tochter all möglichist mütterliche Treu erzeiget habe.

Maria Ursula Sedlmayrin.

Ut in omnibus glorificetur DEus, qui mirabilis est in SS. Virgine Abbatissima WALBURGA. Attestor præsentibus, me mediâ horâ primâ 2. Augusti de nocte præbuisse sæpiùs memoratæ Dominæ Añæ Catharinæ Dorotheæ Köglin, sacrum Oleum, & huic suam unicè adscripsisse vitam, ut secundum verba formalia ipse horâ septima de summo mane animæ solatio intellexi. Ita testor manu propria & fide Sacerdotali.

P. Æmilianus Mayr, Werdæ ad S. Crucem Ord. Sanctissimi P. Benedicti Professus p. t. Archifraternitatis S. Rosarij Subpræses.

So bekräfftiget auch (Tit.) Ihro Hoch-Gräfliche Excellenz Maria Anna Gräfin Zuckerin / gebohrne Gräfin von Trauttmansdorff ꝛc. mit eigner Hand und Hoch-ererbten Pettschafft der Warheit zur Steuer / daß / nachdeme

deme sie in dem fünfften Monat deß 1713. Jahrs geseegneten Leibs ware / einen so grossen Anstoß umb die Frucht zukom̃en erlitten / daß bereits alle Zeichen zugegen waren / welche bey einer Frauen / so zur rechten Zeit geböhren solte / zuseyn pflegen. Alle Anwesende / auch die Ambfrau selbsten trösteten sie mit dem Willen GOttes zufrieden zuseyn / und zuthun / was einer Frauen zustehet / welche da geböhren solte. Entsetzlich ware dises Elend anzusehen gewesen / und wurde sie hart mit der erwünschten Gesundheit wieder seyn erfreuet worden / wann sie nicht gleich mit Andacht das heilige Walburg-Oel genossen / dann auff dises hat sich alles von Stundt an gebesseret / das Kind biß zur rechten Zeit erhaltten / und alsdann frisch und gesund zur Welt gebohren worden.

Anno 1712. den 27. December hat sich auch in der Stadt Rötz in der oberen Pfaltz folgendes mit einer Küffnerin zugetragen / als welche hoch schwanger / eben an disem Tag mit höchsten Schmertzen und gröster Gefahr zu dem Kind gienge; aber die Geburt wolte nicht erfolgen vier gantzer Täg / die Ambfrau sambt anderen Verständigen brauchten allerhand Mittel / die Leibs-Frucht zutreiben und zugewinnen / aber alles umbsonsten / darumben jedermänniglich bekennet / es seye mit ihr schon geschehen / wie sie dann auch zu disem Ende versehen worden. Den 30. December hat es sich ereignet / daß ein Weib / mit Nahmen Anna Maria Kniellingerin / Burgerin und Portenmacherin allda zu diser Elenden kommen / welche ihr das heilige Walburg-Oel geben und eingerathen / solches in grösten Vertrauen zunemmen; dann in dergleichen Umbständen habe sie schon öffters augenscheinliche Hülff und

Gnad erwisen. Dise armseelige und in Todts-Gefahr schwebende nimmet das heilige Oel mit gröster Andacht ein / und sihe! den 31. Decembris darauff ist sie ihrer todten Leibs-Frucht entbunden / und widerumb frisch und gesund worden. Die Ambfrau beteurete höchstens / daß sie Zeit ihres Lebens / kein so gefärliche Geburt nie gesehen / noch beygewohnet / darumben dise Persohn ihre Erledigung nach GOtt der wunderthätigen heiligen Jungfrauen Walburgis zuschreibet.

Auch findet sich allda für nothwendig beyzurucken / was massen zu München (Tit.) Ihro Gnaden die Gnädige Frau von Unertl in ihrer siben Monat langen Schwangerschafft ein solcher Zustand überfallen / daß selbe von allen Medicis pro Filia mortis gehalten / der Ursachen auch nach Catholischem Gebrauch mit allen heiligen Sacramenten versehen worden; den 28. May in der Frühe überfiele sie ein solche Schwachheit / daß man geglaubet es seye nun mit ihr gethan; gegen 10. Uhr ersterwehnten Tags vermeldete eine auß gegenwärtigen Persohnen: Umb GOttes willen warumb brauchet man nicht das im Hauß habende beste Mittel / nemlichen das Oel der Heil. Walburgis? worauff ein Chor-Herr von Unertl seiner fast in extermis ligenden Gnädigen Frauen Schwägerin / nebst Auffsetzung der Infel deß H. Benedictinerischen Bischoffs Bennonis 8. Tropffen eingeben lassen / worauff sie sich wider erhollet / und Nachmittag gegen 5. Uhr glücklich gebohren wiewolen vor der Zeit.

Anno 1714. urkundet gleichfals Johann Martin Prumer / Burger / Feldscherer und Raths-Verwandter in der Hoch-Gräflichen Sintzendorffischen Stadt Plan / daß / nach-

nachdeme seine Ehewürthin bereits durch vier Tag lang in der schmertzlichisten Geburt gestanden / und darzu alle menschliche Hülff verlohren ware / besagte seine Ehewürthin vermittels Göttlicher Hülff durch Einnemmung deß heiligen Oels St. Walburgis glücklich darnider kommen und fröhlich gebohren habe.

Johann Martin Prumer / Burger / Feldscherer und Raths-Verwanter in der Hoch-Gräflichen Sintzendorffischen Stadt Plan.

Nicht minder zur unterthänigen Dancksagung der heiligen Walburgis, bekennet und attestieret auch ends unterschribener / daß Anno 1710. in gebrauchung deß heiligen Gnadenreichen Walburgen-Oels / und durch dero Vorbitt seine liebe Gemahlin / ohne gewöhnliche gehabte grosse Geburts-Schmertzen / glücklich und also miraculoser Weiß seye entbunden worden / da sie doch ohne Lebens-Gefahr solches zugeniessen zuvor niemalen beglücket ware.

(L. S.) Johann Caspar Hohenbaum von der Meer J.U. Lic. Auth. Apost. & Cæs. Notarius p. t. General Erspail: Auditor & Secretarius.

Geneigter Leser! wer wolte da alle Glückliche Niderkunfften der gesegnetẽ Ehe-Frauen (nachdeme sie durch den Gebrauch deß H. Oels von augenscheinlichen Todts-Gefahre errettet worden) abzehlen? der müste nit nach der 100ten / sonderen nach der 1000ten Zahl die Rechnung machen.

Ich umbgehe aber allda mit Stillschweigen alle andere / und füge an statt deren ein eintzige / aber sehr wunderbarliche Geschicht bey / so sich Anno 1666. zugetragen. Die Wort auß dem Original-Brieff lauten also:

Nun thue ich mit grossen Freuden zuwissen / was GOtt durch Fürbitt seiner ausserwählten Gespons der H. Jungfrauen Walburgis für ein Wunder gewürcket. Ich habe ein zeitlang das mir überschickte heilige Oel mit Andacht bey mir behalten; weil ich aber vermeint / ich wurde es anderstwo besser anlegen / auff daß ihme mehrere Ehr erzeiget wurde / weiß nicht / wie auß einem innerlichen Antrieb / habe ich solches im Monat October meiner jüngsten Schwester Maria Ursula mit Nahmen (welche vor 5. Jahren dem Herzn Richter von Rhor ist verheurat worden / aber wenig gesunde Stunden in ihrem Ehestand gehabt biß auff dise Zeit) geschicket und verehret. Nun unter anderen schwären Zuständen / mit denen mein Schwester behafft gewest / ist diß nicht der geringste / daß sie schon zwey oder 3. mal gar zu Frühe von ihrer Leibs-Frucht kommen / und nichts vollkommnes auff die Welt gebracht / welches sie nicht unbillich hertzlich schmertzte und bekümmerte / sonderbar weilen sie schon zweymal in höchster Lebens-Gefahr gewesen / daß man sie schon mit denen heiligen Sacramenten versehen müssen. Eben also ist ihr auch in obbemelten Jahr im September ergangen; als sie aber von selbiger Gefahr ist auffkommen / und sich kaum ein wenig zusammen geklaubet / da ist sie ein so starcker Fluß angefallen / so vier gantzer Wochen gewehret / also daß ihr abermal das Leben abgesprochen worden; dann das Hertz-Blut auch schon allbereit hat gehen wollen.

len. Jederman vermeinet / wann sie 3. Tag noch erleben wurde / werde es viel seyn. Wie es nun allbereit aufs letzte kommen / und kein Mittel mehr helffen wolte; da kombt (ohne zweiffel auß sonderbahrer Schickung und Vorsichtigkeit GOttes) ihr ungefähr das Heil. Oel/ (ich habe ihrs zu einem Fang-Band auff St. Ursula Tag geschickt) im wenigisten nichts umb sie wissend / wie es ihr ergehe / oder was damal mit ihr geschehen ; schreibete ihr auch anbey / daß ich es ihr auß grosser Liebe schickte / mit Vermeldung / wie GOtt schon so viel Miracul dardurch gewürcket hat / wann mans mit steiffen Glauben gebrauchet. Sie empfanget mit grosser Freud und Trost das heilige Oel / setzet alsobalden eine veste Hoffnung auf die Hülff der heiligen Walburgis , bittend inniglich / sie wolle ihr noch dißmal darvon helffen. Nimbt also mit Andacht das heilige Oel unter weinenden Augen drey Tag nacheinander ein/ neben Verrichtung eines Gebetts der heiligen Jungfrauen zu Ehren/und alsobald in selbiger Stundt verspühret sie eine grosse Besserung/daß gleich alles nachgelassen / und sie also gesund worden / als wann ihr nie nichts gewesen wäre. Haben also sie und ihr Herr steiff vorgenommen die heilige Walburg alle die Täg ihres Lebens nach Möglichkeit zuloben und zuverehren. Ehe ich ihr aber das heilige Oel geschicket habe / und ehe sie einmal etwas darvon gehöret oder gewust/ hat ihr etlich mal darvon getraumet / und ihr selbes offt im Schlaff vorkommen: kan also wol darauß geschlossen werden / daß da GOTT gewürcket habe. Jetzund befindet sie sich widerum grosses Leibs schon auff halbe Zeit / und ist ihr im Schlaff schon etlichmal vorkommen/ als sehe sie die Heil.

Wal-

Walburg und ein kleines Kind neben ihr / die Schwester ermahnend / sie solle das Kind nach ihrem Nahmen tauffen lassen / welches sie auch verlobet: wann ihr GOtt ein Tochter schicket / wolle sie selbe Walburg nennen; sie meldet auch / es seye ihr noch nie zu keiner Geburt so wol gewesen / als zu diser. Nach disem allen ist ihr ein liebes Töchterlein Maria Theresia ihres Alters zwey Jahr fast erkrancket / aber die Schwester hatte noch ein eintziges Tröpflein von dem heiligen Oel in ihrem Schatz / dises hatte sie dem Kind eingeben / und es ist also bald gesund worden.

Dises hat mir mein Schwester auff mein Begehren (dieweilen ich alles recht hab wissen wollen) zugeschriben; und darff mans sicherlich glauben / daß es die lautere Warheit seye. Ich kan auch nicht genugsamb schreiben / was grosse Andacht / Lieb und Hoffnung mein Schwester zu diser Heiligin traget / und nicht unbillich / dann es kleckt nicht 200. fl. die sie auff die Artzt / und Artzneyen gewendet / und doch nichts geholffen. GOtt und der heiligen Walburg seye Lob nnd Danck in Ewigkeit / Amen.

Fortsetzung deß sechsten Capituls.

Geschwär.

Um das Jahr Christi 1710. im Monat Julij erkranckte zu Landshut schwerlich ein junge Gräfin von ungefähr 12. Jahren. Indeme sich ein innerliches Halß-Geschwär angesetzet / so etlich Täg getauret mit grossen Schmertzen und nicht minderer Gefahr; es kame folgends auch darzu

ein

ein unvermercktes innerliches hitziges Fieber / und müste sich das liebe Kind / so sonsten sehr schwach und zart ware / zum Todt schicken mit grossen Leyd der Befreunden. Die Hoch-Adeliche Elteren / deren eintziger Sohn / und künfftiger Erb von vilen Gütteren / er ware / als weit abwesend / wissen nichts darvon / müste also sein sorgfältiger Beicht-Vatter Christophorus Wahl / Soc. JEsu das Beste thun / deme das liebe Kind hertzlich taurete / zu dem Ende verlobt er und mit ihme das junge Herzlein / ein gewise Andacht zu Ehren der Heil. Walburg zuverrichten / gabe ihme alsdann ein Täffelein darauff ihr Bildnuß ware / und das heilige Oel / darzu er gleich ein grosse Andacht und Lieb gefasset. Dises geschahe Morgens umb 8. Uhr / worauff der Beicht-Vatter gleich von Landshut abreissen müste / und indessen in immerwehrender Forcht stunde / wann er Abends solte nach Hauß kommen / er möchte ihn nicht mehr lebendig antreffen; befalche doch die Sach der heiligen Walburg mit grossen Vertrauen. Von selber Zeit aber an / da er ihm das Heilthumb gebraucht / ist es gleich besser worden / und so bald er zu Abends zu dem lieben Kind zuruck gekehret / fande er ihn gantz wol auffgemunteret / er schlaffte selbe Nacht darauff gantz wol / und den anderen Tag merckte man nichts mehr vom Fieber / das Halß-Geschwär begunte mercklich nachzulassen / und sich zugeben / mit einem Wort / das liebe Kind ware ausser aller Gefahr / und in wenig Tägen wurde es schier gantz restituieret. Damit aber die Ehr der H. Walburg noch besser erhellet / geschahe es / daß dem sonst zarten Herzlein noch ein böses accidens gekommen. Es ergriffe ihn ein gefährliches Seitenstechen und Grimmen / welches sich an der lincken

Seiten unbewöglich setzte und anhielte. Er hatte ein fromme Wartherin / dise merckte in der Nacht / daß das Gräflein gähling gantz entkräfftet wurde / und einem Sterbendē gleich dalige / wuste ihr in eyl nit gleich zuhelffen / nimmet doch ihr Zuversicht zu der heiligen Walburg / stellet dero Bildnuß auff den Tisch / darzu ein brinnendes Liecht und das heilige Oel / knyet darvor nider / in Willens zuvor die heilige Walburg anzuruffen / und so dann mit dem heiligen Oel das krancke und schier sterbende Herrlein zu berühren. Sie fangte kaum an zu betten / da sitzet der Todt-krancke gähling in dem Beth gantz munter und frisch auff / ruffet der Außwartherin / sie solle ihme St. Walburg-Bild geben / nimmet selbes / küsset es und trucket es an sein Hertz / bettet in der Finster das unten gesetzte Gebettlein / und sagt darauff / dise liebe Heiligin will ich mein lebtag ehren / und lieben; alsbald ich gesund werde / will ich meine heilige Patronen alle zusamen schreiben / und unter dise sonderbar die heilige Walburga, begehret alsdann das Heiligthum / wird darmit bestrichen / leget sich nider / und der bißhero niemalen ruhen und schlaffen können / fanget an gantz lind zuschlaffen schlaffet biß den anderen Tag umb 9. Uhr / und wachet auff von seinem Ubel gantz befreyet / also daß / da sein obbemelter P. Beicht-Vatter zu ihme kommen / die Sach verstanden / vor Freud und Trost er sich der Zäher nicht entbähren können. Die Außwarterin / welche in selben Hauß auff ihre eigne Mittel klösterlich lebet / ist bereit von disem einen Eydschwur abzulegen / in deme sie festiglich glaubet / daß die heilige Walburga wunderthätiger Weiß dise Sach gewürcket / und gleich von selbiger Zeit

ist

ist so wohl bey ihr als bey vilen anderen die Andacht zur heiligen Walburg groß gewachsen.

Es kleckete noch nicht / was die Heil. Walburga in disem Hauß gethan. Es ware in selben deß jungen Grafen Fräulein Baß wohnhafft / derselben Köchin und Magd hatte in dem Monat May folgenden Anstoß; sie wurde in einer Kirchen bey dem Jubilæo der Herren Capucineren / in höchsten Geträng / da sie an der Brust und Seiten ein Bettbuch hatte / hart getruckt und gequetscht / merckte lang hernach einen Schmertzen; ja innerhalb 2. Monat wachste an ihrer Brust an dem gequeschten Orth ein harter Fleisch-Büngel / so immer mehr zunamme / und die Schmertzen so vermehrte / daß sie der Arbeit nimmermehr vorstehen können / den Armb nicht ohne unleydenlichen höchsten Schmertzen der Brust bewegen und auffheben. Sie getraute sich aber nicht / jemand ein Wort darvon zusagen / theils auß Schamhafftigkeit / theils auß Forcht / sie werde von dem Dienst als untauglich außgeschlossen. Weil sie doch sahe / es stehe ihr das Leben darauff / und weilen es auch nimmermehr kunte verborgen bleiben; eröffnete sie es der oben gemelten Außwartherin / kunte aber auff keine Weiß beredet werden eine Medicin zugebrauchen / und wolte / ihrem Sagen nach / lieber sterben / als von eines Chyrurgi Hand berühret werden. Die Jungfrau rathet ihr derowegen die Andacht zur heiligen Walburg / gibt ihr ein heiliges Oel / sie bestreichen das gefährliche und schmertzliche Gewächs / welches auch mit blossen Anrühren ihr unleydentlichen Schmertzen gemacht. Gleich den Anderen und dritten Tag empfindet sie eine merckliche Linderung / täglichen namme das Ge-

wächs ab / welches zuvor grösser worden / und innerhalb 2. Monat vergienge alles / also daß sie nunmehro auch völlig restituieret.

Zum Beschluß bekennet auch der Wohl-Ehrwürdige Herr Thomas Erckel / zu Landshut bey St. Sebastian Capellan / daß er nach gebrauchten Heil. Walburg-Oel über Nacht von einem Zungen-Geschwär gnädigist erlediget und geheylet worden.

Geschwulsten.

Was sich mit dem Wohl-Ehrwürdigen Herrn Andrea Helffer / Pfarrer zu Meiling Anno 1710. ereignet / bekennet er selbsten schrifftlich bey seiner Priesterlichen Treu / wie daß er den 12. Julij erwehnten Jahrs nacher Feldkirch unweit Ingolstadt alldorten Meß zulesen gangen / seye ihme ein höchst-schmertzhafftes Stechen an der Knye-Scheiben ankommen / worvon je länger je mehrer das Knye und mithin der gantze Fuß also auffgeschwollen / daß er nach vollendten GOttes-Dienst vor unerträglichen Schmertzen kaum widerumb seinen Pfarr-Hoff erreichen können. Nachdeme er nun mit harter Mühe zu Hauß angelanget / müste er sich 14. Täg deß Beths bedienen / biß ihme von einem guten Freund / aber unverständig / gerathen worden: Weilen diser Zustand glaublich das Rothlauff seye / so könne selbes nicht besser vertriben werden / als durch einen starck bewöglichen Spatziergang / welchen Rath er auch fleissig nachgelebet / aber mit so üblen Effect, daß ihme nicht nur allein das Knye und der Fuß noch mehr auffgeschwollen / sonderen er wurde von dem unsäglichen Schmertzen so gar genöthiget / auf dem Graß-Boden sitzen zubleiben / und zwar an eben einem

nem solchen Orth / wo er niemand bey sich / auch noch vil-weniger einen Menschen erschreyen kundte. Also verlassen suchte er bey dem Allmächtigen GOtt durch die grosse Verdienst der Heil. Walburg Hülff / welche er auch so gleich erhalten / daß er wenigistens von der Erden sich erheben / und gemach können nacher Hauß kehren / allwo er durch einen sehr starcken innerlichen Antrieb zu dem H. Oel geeylet / darvon er nur ein eintziges Tröpflein über den Schaden gestrichen / und sihe Wunder ! von Stundt an hat sich die Geschwulst geleget / und der Schaden sich alsobald verzogen / als wäre der Fuß niemalen mit einiger Unbeßlichkeit beschwärt gewesen.

Hoch erkennet sich auch verbunden der H. Walburg Apollonia Lachambin / Schreinerin zu Rohrendorff in Oesterreich: Dann sie drey gantzer Jahr lang mit einem groß auffgeschwollnen Leib sehr schmertzlich beladẽ gewesen / darneben sich auch in ihr etwas gerühret / als ob es ein Kind wäre ; bey so gefährlichem Zustand erachteten Doctor und Bader alle zeitliche Mittel für verlohren / und ermahneten sie vilmehr sich zum Todt zurichten. Der Göttliche Artzt aber aller Artzten verordnete / daß ihr von Ihro Hochwürden und Gnaden Fr. Fr. Maria Sebastiana Abbtissin zu Closter Nidernburg in Passau / Ord. S. Benedicti ein Heil. Walburg-Oel gischicket wurde / mit vermelden / sie solle nur ein grosses Vertrauen darauff setzen / und selbes mit Andacht geniessen / so werde ihr unfehlbar geholffen werden / wie es dann auch erfolget ; indeme sich nach dessen andächtigen Gebrauch der erschröcklich grosse Leib geleget / die Geschwulst vergangen / und die Schmertzen sich gleich verzogen haben / die vollkom̃ne Gesundheit

aber ist allererst erfolget / als sie zuvor gegen 24. Stundt stumm und ungeredter da gelegen.

Fast einer gleichen Gnad ist Anno 1711. eine Burgerin von Türschenreith gewürdiget worden / als welche umb die Oesterliche Zeit in ihren sechs Wochen von einem so gefährlichen Zustand ergriffen worden / daß sie an ihrem Leib groß auffgeschwollen / und ihr durch kein angewendtes zeitliche Mittel hat können geholffen werden. So bald sie aber ihr Vertrauen zu der heiligen Walburg genommen / ist sie durch Geniessung dero heiligen Oels mit aller Verwunderung glücklich restituieret worden. Daß deme also / bezeuget sub fide Sacerdotali (Tit.) Ihro Hochwürden Herr Johann Baptist Leichamschneider / SS. Th. & SS. Can. Lic. &c. Pfarrer zu Türschenreit und Schwartzenbach.

Mit sonderbaren Vergnügen ist auch zulesen / was das heilige Oel Anno 1713. zu Prag an Barbara Margaretha Audritzkin von Audritz gewürcket. Dise überkame in einer Kranckheit ein Geschwulst unter der Zungen / daß sie 7. Täg lang weder Speiß noch Tranck geniessen kunte; es wurden zwar von denen Herren Medicis und Barbierern alle ersinnliche Mittel angewendet / aber man suchte dardurch die verlohrne Gesundheit vergebens / weilen die Ehr dem heiligen Walburg-Oel vorbehalten worden. Dann / nachdeme sie mit grossen Vertrauen selbes unter dem Halß bey dem Schlund äusserlich angesalbet / ist unter der Zungen ein Geschwär (so niemand gewust) auffgebrochen / wordurch genugsamer Weeg eröffnet worden / sie widerumb durch gebührende Mittel zurecht zubringen.

Ge-

Gewächs.

Anno 1709. hatte Eva Deiblerin zu Etelshofen ein kranckes Kind / dessen Unbeßlichkeit doch niemand erkennen kunte / auch der Barbierer / nachdeme er schon 10. Täg mit dem Kind umbgangen / hat er nicht mehrer außgewürcket / als daß dem Kind ein Fuß umb ein gantze zwerche Hand zukurtz worden / und ihme daran ein zwey Fäust grosses Gewächs auffgefahren. Weilen nun alle zeitliche Mittel krafftloß abgeloffen / hat man durch geweichte Sachen Hülff gesucht / aber auch umbsonst / biß endlichen die betrübte Mutter / der heiligen Walburg neben Verrichtung einer Wallfahrt verlobet daß Kind auch in ihren Ordens-Habit zukleyden / darauff es sich gleich mit dem Kind umbgeschlagen / und also von Tag zu Tag sich gebesseret / daß ihme nicht mehr die mindeste Unbeßlichkeit angemercket worden.

Eben in disem Jahr zu München befande sich auch Maria Clara Josepha Weinbergerin / oberhalb deß Augs mit einem kleinen Gewächs (welches sie mit ihr auff die Welt gebracht) behafftet; es wurden zwar zu dessen Abtreibung unterschidliche Mittel angewendet / keines aber wäre so kräfftig zuhelffen / als das heilige Walburg Oel / von dessen etlichmaliger Anstreichung und verlobten heiligen Meß-Opffer selbiges nach und nach abgenommen / und mithin sich gäntzlichen verlohren.

Abermalen zu München geschahe es / daß Anno 1710. Frau Maria Salome Thussain, Buchhalterin daselbst an einem sehr gefährlichē Gewächs gelitten / so ihr unfehlbar mit der Zeit wurde den Todt verursachet haben / wann sie

ihr nit selbsten durch andächtigen Gebrauch deß heiligen Walburg-Oels wäre unverweilt zu Hülff kommen; durch dessen heylwürckende Krafft sie auch ein andersmal von einem anstossenden Fieber befreyet worden.

Grimmen.

Gleichwie nun in allen obgesagten leiblichen Zuständen das heilige Walburg-Oel das allerbewehrtiste Mittel / also bekommet es auch sehr wohl den jenigen / so mit Grimmen und Gedärm-Reissung gequellet werden / auß welchen (aller anderen zugeschweigen) der Wohl-Ehrwürdige Herr Antonius Stauffert / Pfarrer zu Feblenbach / und Maria Josepha Abundin / Ord. S. Francisci zu Rindlingen bey Heil. Creutz genant / GOtt in diser seiner grossen Dienerin loben / daß sie von ihren grimmigen Schmertzen durch den Gebrauch ihres heiligen Oels zum öffteren befreyet worden.

Das sibende Capitel.

Heisrigkeit / Hertz-Gesperr / Hertz-Klopffer / das Hinfallend / und Uberscheinigkeit der Augen weichen dem heiligen Oel.

Heisrigkeit.

Zu Regenspurg befindet sich in dem Löblichen Frauen-Closter zum heiligen Creutz genand Ord. S. Domini-

ei eine Wohl-Ehrwürdige Closterfrau Maria Henrica Scholtzin mit Nahmen / welche vil Jahr mit einer grossen Heisrigkeit behafftet ware / derowegen sie auch im Reden und Singen grosse Beschwärnuß erlitten; sie wendete zwar mit Verlaub ihrer Geistlichen Obrigkeit vil so wol geistliche als leibliche Mittel und Artzneyen an / doch wolte alles nichts helffen / biß ihr endlichen das H. Walburg-Oel mit grossen Vertrauen zugebrauchen gerathen worden. Als sie nun diser heylsamen Ermahnung statt gegeben / und sich der heiligen Walburg mit grosser Andacht und Zuversicht anbefolchen / mit Vermelden / dise Heisrigkeit gern noch ein gantzes Jahr zuleyden / wann ihr nur zu Ende desselben geholffen werde / unterdessen wolle sie an dem Vertrauen nicht ermieden. Wie sie es begehret / also ist es ihr auch widerfahren; dann nachdeme sie sich öffters deß heiligen Oels mit höchster Andacht gebrauchet / auch sich mit einer heiligen Meß / Votiv-Tafel / und Zeit ihres Lebens alle Wochen bey einem angezündten Wax-Liecht einen heiligen Rosenkrantz zu schuldigister Dancksagung zubetten / verlobet / hat sie bey anbrechenden End deß Jahrs gleich verspühret / daß dise überlästige Heisrigkeit gantz gemach / doch nicht auff einmal völlig / abzuweichen angefangen. So bald sie dise augenscheinliche Hülff mercklich groß verspühret / hat sie gleich ihre Gelübd in dem Werck zu vollziehen angehebt / und eingehendes Jahr darauff vollkomentlich ihrer langwürigen Unbeßlichkeit befreyet worden; also daß sie von Anno 1709. da sich dises begeben / biß auff daß 1715. Jahr / alwo sie dises mit eigner Hands-Unterschrifft und vorgetruckten Convent-Sigill bezeuget / nicht den mindesten Defect weder im Reden / noch im Singen

(GOTT seye in seiner heiligen Walburg ewiger Danck) mehr vermercket. Dises bezeuget sie wahr zuseyn mit dem gantzen Convent.

Hertz-Gesperr.

Anno 1710. zu Herbst-Zeiten ist Maria Catharina Hörmännin / von Münichsminster / in dem 13. Jahr ihres Alters / mit einer Völle umb die Brust also hart angegriffen worden / daß jederman vermeinet / als wölle sich schier ein Apostem ansetzen; anbey ihr auch an beeden Ohren das Gehör mit Leydung grosser Schmertzen verfallen / daß / wann man mit ihr reden wollen / überlaut auff hat schreyen müssen. Eben umb solche Zeit hat sich auch ihr zweyjähriges Brüderlein Leonhard Antoni allem Ansehen nach / mit dem Hertz-Gesperr kranck befunden / niemand kunte eigentlich erkennen / ob es zu Zeiten mit der Freiß oder einer anderen Kranckheit darbey behafftet seye / zumalen bey ihme weder Speiß noch Tranck verbliben ist. Dahero / weilen beeder Vatter mit Nahmen Benedict Hörmann / Forster und Jäger zu Münichsminster die heilige Walburg für seine absonderliche Patronin zuverehren pflegte / nahme er gleichfals in diser seiner beeden Kinderen Zuständen seine Zuflucht zu ihr und dero heiligen Oel / nicht zweiflend / es werde ihnen dardurch unfehlbar geholffen werden / so dann auch geschehen: Dann als er solches seinem Töchterlein zum dritten mal auff einer Baum-Woll in beede Ohren gesteckt / und auch eingeben; nicht weniger seinem Söhnlein so offt auff die Brust gestrichen / und ebenmässig eingeben / mit dem Gelübd / daß er der heiligen Walburg zu Ehren / umb Erlangung seiner Kin-

Kinder Gesundheit/ wolle sambt einem Opffer in Stock/ ein heilige Meß lesen lassen/ hat sich gleich beederseits eine Besserung gezeigt/ und seynd darauff von Tag zu Tag zu völliger Genesung gelanget.

Hinfallend.

Johann Adam Gemainer zu Mähring/ hatte ein Kind/ welches mit der hinfallenden Kranckheit behafftet ware. Weilen er aber sein gantzes Vertrauen zu der heiligen Walburg gesetzet/ und dem Kind etliche Tröpflein ihres heiligen Oels eingeben/ ist dise grausame Kranckheit von Stund an außgebliben/ und sich nicht mehr angemelt. Seine eigne Handschrifft ist dessen Zeug/ welche er Anno 1711. den 21. Junij abgegeben.

GOTT und der heiligen Walburgæ zu Ehren/ attestieret auch von Insprugg auß/ Anno 1709. den 29. Junij eigenhändig (Tit.) Johann Antoni Zeller/ Philosophiæ Magister & SS. Can. Canditatus, daß er nach fest gesetzten Vertrauen auff die Hülff der heiligen Königlichen Jungfrauen Walburgis, und auff Geniessung dero heiligen Gnaden-Oels in seinem schwärẽ Zustand alsobald eine merckliche Besserung empfunden/ und von der fallenden Sucht/ so ihne sonsten offtermalen überfallen/ drey viertel Jahr lang frey erhalten worden.

Barbara Brexnerin/ eine Bäurin von Mortzesreith/ eine Stund von Türschenreith entlegen/ ist auch 14. gantzer Jahr mit disem entsetzlichen Zustand deß Hinfallens beschwärt geweßt. Nachdeme sie sich aber auß sonderbarer Andacht und Eifer zu der heiligen Walburg verlobet/ das heilige Oel auß den Priesterlichen Händen ihres

Herrn Pfarrers empfangen und andächtiglich genossen/ die zuvor alle acht Tag mit diser Kranckheit gemartert worden/ blibe von der Zeit an deß 1711. Jahrs / da sie an St. Jacobs-Tag das Heilthumb empfangen / bißhero völlig befreyet.

Hertz-Klopffer.

Vor einem Jahr / als nemlichen Anno 1715. befande sich zu Aychstätt in dem Monat May Elisabetha Mayrin / eine Burgers-Tochter von München gebürtig / in drey Wochen lang von dem Hertz-Klopffer und Gallsucht also abgemarteret / daß ihr auch nach angewendten möglichisten Artzney-Mittlen/ nichts mehr kunte zur Gesundheit verhülfflich seyn / und mithin der instehende Todt schon gleichsam vor den Augen schwebte. Es kame aber bald die grosse Nothelfferin die heilige Walburg ins Mittel/ als zu dero sie grosses Vertrauen gesetzt / ihr heiliges Oel etlichmal mit Andacht genossen/ und darauff widerum von Tag zu Tag die verlohrne Kräfften erhollet / und endlich gar mit vollkommner Gesundheit begnadet worden.

Uberscheinigkeit der Augen.

Anno 1706. ist Herrn Christoph Schweiger / wohlverordneten Tafeldecker / Seiner Hochwürden und Gnaden unseres Herrn Herrn Reichs-Prælaten bey St. Emmeram, und Ehe-Consortin Frauen Maria Francisca ein eheliches Töchterlein/ Maria Cunegundis mit Nahmen zur Welt gebohren / aber mit diser Unglückseeligkeit behaf-

hafftet / daß es fast täglichen mit der leydigen Fraiß gequellet worden; so offt man aber demselben das heilige Walburg-Oel eingegeben; so offt ist es mit ihme besser worden / biß endlichen der Zustand völlig biß auff heutigen Tag beständig außgeblieben / da man doch zuvor an dessen Auffkommen öffters verzweifflet.

Zu deme / so ist auch dises Kind von Mutter-Leib auß schilchend gewesen; als aber dessen Frau Mutter sich mit der neun donnerstägigen Andacht (wie selbe in dem Aychstättischen Vergiß mein nicht / zufinden) zu St. Walburg verlobt / und alle Donnerstag die Augen deß Kinds mit dem heiligen Oel bestrichen / ist nach vollendter Andacht dem Kind biß auff disen Augenblick alle Uberscheinlichkeit vollkommentlich vergangen / und spühret man nicht daß geringste mehr daran. Dessen gibet Zeugnuß die gantze Nachbarschafft.

Zum dritten bekame auch ein anderes Töchterlein ein Gewächs auff einem Finger (dessen der Lutherische Barbierer selbsten muß Zeugnuß geben) weilen er aber dises ohne sonders grosse Verletzung deß Fingers nicht kunte abheilen / verlobte sich dero Frau Mutter zu St. Walburg mit einem silbernen Händlein / auff welches sich das Gewächs von sich selbsten also vollkommentlich verzogen / daß an jetzo nicht das mindeste mehr zuverspühren.



Das achte Capitel.

Durch das heilige Oel werden vier schon für todt gehaltene Kinder zu einem neuen Leben erwecket.

Todte Kinder.

IN dem Jahr 1705. fiele Maria Anastasia Dorschin/ deß Wohl-Edel und Vesten Herrn Lorentz Philipp Dorschen Hochfürstl. Land-Vogtey-Verwalters in Aychstätt anderthalb jähriges Töchterlein in einen grossen mit Laugen angefüllten Wasch-Zuber / welche eine Hauß-Magd/ die bald hernach in dem heiligen Orden zu St. Walburgen kommen / und Schwester Helena benambset worden / gefunden / würcklich für todt geglaubt/ und in der Kuchel nidergelegt / so dann denen Elteren mit Schrecken angezeiget / deren damals eintziges Töchterlein seye vertruncken; destwegen die Frau Mutter von einer Ohnmacht in die andere gesuncken. Nachdeme man aber das Vertrauen zu dem heiligen Walburg-Oel genommen / hat man das besagte heilige Oel dem noch allzeit für todt gehaltenen Kind/ so gleich mit einer so augenscheinlichen Würckung applicieret, daß sich solches mit einem Schrey anfangen zufärben / und hernach gestürtzter sehr vil Laugen und Aschen von sich gestossen; worauff das Kind so geschwind wider gesund worden / daß solches mit ihrer Frau Mutter den dritten Tag darauff nacher Ohrnbau

bau fahren können; wozu alleinig noch beyzufügen/ daß in dem Zuber / nach außgeschöpffter Laugen / daß klare Zeichen deß in dem Aschen gesteckten Köpfleins zusehen gewesen. Zu mehrerer Bekräfftigung der Warheit bezeugen dises mit eigner Hand und Pettschafft.

(L. S.) Lorentz Philipp Dorsch/ der Zeit Hoch-Fürstl. Aychstättischer Land-Vogtey-Verwalter.

(L. S.) Maria Francisca Theresia Dorschin.

(L. S.) Johann Wilhelm Bernhard SS. Can. Candit. dermaliger Pfarrer zu Jahrsdorff nechst Hilpoltstein / bezeuget alles abiges tanquam oculatus Testis.

(L. S.) Anna Ursula Wolffin / verwittibte Gefäll-Verwalterin.

und

(L. S.) Gabriel Mangold / der Zeit eines Hoch-Würdigen Thum-Capituls Stuben-Verwalter.

Lands-

Landshut weiß eben so wol als Aychstätt von dergleichen Wunderthat zureden: dann als Anno 1712. an dem Tag der heiligen Jungfrauen und Martyrin Barbaræ / der Wohl-Ehrwürdige Pater Basilius Capuciner mit noch einem Patre Philibert genant / zu ihrer Geistlichen Mutter Abends umb 4. Uhr geschicket worden / selbe mit zweyen heiligen Messen an ihrem Nahmen- und Geburts-Tag anzubinden / fanden sie selbe gantz betrübt und weinend; dessen Ursach als sie befraget worden / deutete sie auff die Wiegen mit Vermelden / daß ihr eintziges Söhnlein von 14. Wochen wolle dahin sterben; der Vatter deß Kinds gienge auch hinzu / und griffe dasselbe an den Wänglein an: ach! sprache er / sie seynd schon kalt! zu deme so waren auch noch andere verständige Weibs-Bilder / insonderheit die Frau Apodeckerin zugegen / welche aber alle an deß Kinds Leben verzweiflet. So bald aber auff Einrathen deß Wohl-Ehrwürdigen Patris Basilij das Kind mit einer heiligen Meß zu St. Walburg verlobet / auch demselben das heilige Oel applicieret worden / sihe Wunder! da fienge das Kind gleich in aller Gegenwart an zu respirieren / und auff ein neues zu leben / und zulachen / ja lebt noch in bester Gesundheit.

So bezeuget auch bey ihrem Gewissen Catharina Hollerin eine Müllerin zu Bernau / daß Anno 1708. acht Täg vor denen heiligen Weyhennacht Ferien ihr einjähriges Söhnlein in eine so tödtliche Kranckheit gefallen / daß man lang an ihme kein Lebens-Zeichen verspühret. In diser äussersten Noth nahme die Mutter ihr Zuflucht zu der heiligen Walburg / gabe das heilige Oel / oder vilmehr schittete sie etwelche Tropffen darvon in deß Kinds Mund

mit

mit grossem Vertrauen/ und vermerckte darauff gleich (O grosse Gnad) an dem Kind ein Lebens-Zeichen/ und endlichen die völlige Gesundheit selbsten.

Mit einer noch weit grösseren Gnad/ wurde in der Stadt Plan im Königreich Böhmen Anno 1713. den 15. April von dem Hümmel beglücket Herr Johann Heinrich Lochner/ bey Ihro Hoch-Gräflichen Excellenz Anna Francisca Gräfin von Harrach/ gebohrnen Gräfin Künskin &c. Mund-Koch/ indeme sein drey Wochen altes Töchterlein Josepha Veronica/ würcklichen von der Fraiß erstecket worden/ und ein gantze Viertel Stundt schon todt-kalter dagelegen/ daß also keinem Menschen mehr hätte traumen können/ daß das Kind widerumb solte lebendig werden? welches aber/ O grosses Wunder! gleich geschehen/ so bald nur dero betrübte Mutter/ bloß in ihren Gedancken/ wann es anderst zur Ehr GOttes und seiner heiligen Walburg seyn solte? neben einem gewisen Opffer verlobet/ das Kind 2. Jahr lang in dem Ordens-Habit herumb gegen zu lassen: Dann auf dise Verlobnuß fangte mit aller Verwunderung das Kind an frisches Leben zuschöpffen/ zu dessē Begräbnuß schon alle Anstalt gemacht worden/ und lebet noch frisch und gesund biß heutigen Tag.

Das neunte Capitel.

Mit dem Krebs/ Leibschaden/ Magen-Fieber/ Mund-Fäule/ und Mutter-Mahl Behafften/ wird durch das H. Oel geholffen.

Krebs.

WAs der leydige Krebs für ein entsezliche und schmertzhaffte Kranckheit seye/ wissen allein die jenige darvon

zureden / welche darmit selbsten angesteckt gewesen? unterdessen wünsche ich doch von Hertzen / daß dergleichen höchst betrangte Patienten sich mit grossen Glauben und vesten Vertrauen deß heiligen Walburg-Oels bedienten: weilen kaum ein bewehrteres Mittel / disen grausamen Zustand ohne Schnid zuheylen / kan erfunden werden / als eben dises heilige Oel. Die Prob mache ich der gantzen Nach-Welt kund/auß einem authentischen Schreiben/ welches de dato Etlingen den 2. Junij 1711. an Seine Hoch-Fürstliche Gnaden / Johann Anton Bischoffen zu Aychstätt von Seiner Hoch-Gräflichen Excellenz Herman von Hohenzolleren / Käyserlichen General Feld-Marschall ꝛc. abgeschicket worden; dessen Innhalt berichtet/ wie daß Seine Hohe Ehe-Gemahlin sich von dem Krebs an der Brust biß in das sechste Jahr angesteckt befunden/darzu auch/ insonderheit das letzte Jahr/ ein gantz rasender Schmertzen geschlagen / und mithin die Gefahr (obwolen alle ersinnliche Mittel angewendet worden) von Tag zu Tag also hoch gestigen / daß Doctores und Feldscherer Zeit zuseyn eracht / das Testament zu verfertigen/ und sich mit denen Hochheiligen Sacramenten auf die Reiß der langen Ewigkeit geschickt zumachen / welches auch unverweilt geschehen / da unterdessen alle Gegenwärtige in höchster Betrübnuß den letzten Athem-Zug erwarteten / zumalen das wilde Fleisch und der kalte Brand die Brust schon biß auff die Bein hinein zerfressen/ und also natürlicher Weiß ihres Auffkommens kein Hofnung mehr zuschöpffen gewesen. Dises geschahe den 30. April ersterwehnten Jahrs/ eben an dem Vor-Abend deß hohen Fests der heiligen Walburgis, und weilen Seine Hoch-

Hoch-Gräfliche Excellenz in seiner eignen Gegenwart schon drey grosse Wunder durch dero heiliges Oel würcken gesehen / suchte er auch mit möglichisten Vertrauen bey disem heiligen Oel Hülff / und höret Wunder! kaum hat er das heilige Oel selbsten über die biß auf die Bein hinein verfressene Brust mit Formierung deß heiligen Creutz-Zeichen gesalbet / seynd schon die unbeschreibliche Schmertzen verschwunden / und den 1. May als am Fest-Tag der heiligen Walburg der völlige Brand gar auß der Brust herauß gefallen / und mit jedermans Verwunderung in dem Beth gefunden worden. Für welche unbeschreibliche Gutthat dem Barmhertzigsten GOtt / und der heiligen Walburg alle höchstes Lob und Danck erstattet.

Leibschaden.

Zu höchster Ehr GOttes / und der heiligen Jungfrauen Walburgæ / berichtet schrifftlichē Maria Catharina Trittenbreissin / Hoch-Fürstliche Freysingerische Pflegerin zu Ismaring Anno 1712. den 26. Octobris daß sie durch die grosse Fürbitt ersterwehnter heil. Jungfrauen / und den Gebrauch ihres heiligen Oels drey sonders grosse Gnaden empfangen habe. Als erstens: da sie in ihrer Kindbeth in solche Ohnmacht gerathen / daß sie ihr nichts gewisers / als den Todt einbildete / ist sie doch auf andächtige Geniessung deß heiligen Oels / augenblicklich besser worden. Zum anderen hatte sie an ihrem Leib einen beschwärlichen Zustand / welcher ein halbes Jahr daurete / und einem Leibschaden gleichte / aber ohne eintziges anderes angewendtes Mittel ist sie durch das heilige Oel widerumb vollkommentlich genesen / nachdeme sie sich mit ei-

ner Heil. Meß und Rosenkrantz verlobet. Drittens ist auch ihr Söhnlein von einer tödtlichen Fraiß errettet worden / als sie ihme das heilige Oel dreymal über das Hirn gestrichen / und darmit das Zeichen deß heiligen Creutzes gemacht.

Gleiche Hülff hat auch erfahren Maria Aurenhammerin / von Monheimb gebürtig / als welche durch schwäres Heben einen Leib-Schaden bekommen / den sie zwey Jahr doch ohne grosse Schmertzen gehabt; dieweilen aber endlichen das Gewächs merck lich groß worden / darbey auch so grosse Schmertzen gelitten / daß ihr letztlich 4 Tag lang s. h. der natürliche Stuhl-Gang zum Mund außgegangen; ist sie in diser äussersten Noth von ihrer leiblichen Schwester mit einer Heil. Meß verlobet worden zu der H. Walburg / und zwar mit so erwünschten Erfolg / daß sich auff Einnehmung deß Heil. Oels und Bestreichung deß schmertzhafften Orths das Gewächs gleich hinein gezogen / darauff zu Essen begehrt / und nach und nach widerum zu ihrer völligen Gesundheit gelanget. Den 27. May Anno 1713. hat sie ihr Gelübd abgelegt / und dise empfange Gnad bey dem Closter warhafft angesagt.

Auß schuldigisten Gemüth bekennet auch mit eigner Hand und Gewissen / der Wohl-Ehrwürdige und Hochgelehrte Herr P. Josephus Inderstorffer, Ord. S. Benedicti Professus, in dem Hoch-Löblichen Closter Scheyren / daß er durch die Hülff der H. Jungfrauen Walburgæ / und Gebrauch dero Heil. Oels / zweymal nach gethanen Gelübd / von einem zimlich gefährlichen Zustand und Kranckheit / und zwar auff einem gewisen benannten Tag befreyet worden. Neben dem attestieret er gleichfals / daß nach-

de-

deme er eine kleine Ruptur, gleich einer mitteren Erbsen/ ungefähr gespühret / auch zu Zeiten einige Schmertzen darvon empfunden / nach gethanen absonderlichen Gelübd/ abermal durch die Hülff beforderist GOttes und der Heil. Jungfrauen Walburgis von aller Gefahr und Schmertzen sich jederzeit befryeet befunden. Zu grösserer Dancksagung er auch verlobt / solches schrifftlich nach seinem Todt zu hinterlassen / wie dann auch geschehen.

Disem muß auch noch beygesetzet werden / was Fr. Anna Hellin / von Saltzburg auß / den 1. April. 1714. mit eigner Hand und Pettschafft nacher St. Walburg abgehen lassen. Sie wurde nemlich mit einem krancken Kind von GOtt heimgesucht / zumalen es mit einem Brüchlein behafft gewesen; sie setzte aber gleich ihr Vertrauen zu der H. Walburg / brauchte dem Kind das Heil. Oel/ und ohne eintziges anderes Mittel ist das Kind gleich curieret worden. Bald hernach wurde eben dises Kind biß in den Todt verzauberet / und litte anbey erschröckliche Schmertzen an Stein und Grieß / also daß es einmal 13. Stund lang s. h. kein Wasser lassen können / zu allem Unglück hatte dessen betrübte Mutter kein heiliges Oel mehr bey Handen/ nichts destoweniger voll deß Vertrauens nahme sie den Taffet / mit welchem das Gläßlein bedeckt gewesen / zerschneidet selben / leget es dem Kind auff die Reichl / darauff es / GOtt seye ewiges Lob und Danck! gleich besser worden.

Magen-Fieber.

Anno 1713. in dem Monat Augusti / ist in dem

Hoch-Adelichen Stifft und Frauen-Closter zu Nider-prinn Ord. S. Benedicti im Trierischen gelegen / eine junge Geistliche Fräulein Nahmens Maria Benedicta von Raab / durch Verehrung der heiligen Walburgis und Einnehmung dreyer Tropffen ihres heiligen Oels / von einem sehr beschwärlichen Zustand / und Magen-Fieber / womit sie über 3. Monat behafft gewesen (wehrender Zeit keinerley Speisen bey sich behalten können / wovon solcher Massen abgemattet / daß sie schier nicht mehr gehen könte) widerumb zu voriger Gesundheit gelanget / welche grosse Gnad sie allein zuschreibet der grossen Vorbitt ihrer erwählten Patronin der heiligen Walburg / dann sie mit Warheit beteuret / daß sie nach den eingenommenen dreyen Tropffen gleich eine grosse Linderung empfunden. Als man ihr aber den anderen Tag vor ihrem Altärlein knyend noch einmal das heilige Oel wolte eingeben / und man nur anfienge das Gläßlein zu eröffnen / fiele sie in eine Ohnmacht / so jedoch also gleich vergangen / wolte aber nichts auß dem Gläßlein fallen / den dritten Tag deßgleichen / worauß man geschlossen / daß die drey erstgedachte Tropffen genug waren. Drey Wochen hernach müste sie widerumb ein starckes Außstehen / daß man vermeinet / sie werde sterben / das veste Vertrauen aber / so sie zu der heil. Walburg getragen / hat sie mehrmalen auß der Noth errettet / und in völlige Gesundheit gesetzt. Daß deme also seye / wie da erzehlet worden / bezeuget selbst Ihro Hochwürden und Gnaden / deß gemelten Hoch-Adelichen Stiffts Niderprinn Abbtissin Maria Gertrudis von Anly.

Mutter-Mahl.

Alldieweilen die Wunder GOttes und seiner lieben Heiligen / anderen Neben-Menschen zur Vertröstung / den heiligen GOttes aber zu sonderbarer Ehr nicht zuverschweigen seynd! also berichtet den günstigen Leser Stephan Eschenbrinner Jäger und Bader zu Nassenbayern / daß als er einstens Geschäfft halber nacher Aychstätt kommen seye / und in dem würdigen Gottshauß zu St. Walburg sein Gebett verrichtet / habe er verstanden / was massen auß den Gebeineren der heiligen Walburgis, ein Oel zu allerhand Gepresten deß menschlichen Leibs zugebrauchen fliesse / darbey er sich gleich erinnert / daß er zu Hauß ein halbjähriges Kind / Johannes genandt / habe / so mit einem Mutter-Mahl / welches der Krebs ware / behafft: Dann ob einer solchen Persohn ist sein Mutter in dessen Schwangerschafft erschrocken. So bald er nun nacher Hauß kommen / bestriche er gleich dises abscheuliche Mutter-Mahl mit dem heiligen Oel / und sihe Wunder! innerhalb 5. Tägen sahe man nichts mehr darvon an dem Kind / sonderen ist alles verschwunden. Diß ist geschehen Anno 1664. zu Nassenbeyern im Monat Junij. Dessen gibet Zeugnuß seine eigne Handschrifft.

Mund-Fäule.

Anno 1715. wurde in dem Monat May Maria Anna Hundertpfündin / ein Kind von 8. Jahren / und Tochter deß Herrn Johannes Hundertpfunds / Burger und Handlsmann in der Stadt Bregentz / mit einer so bösen Mund-Fäule belästiget / daß Ohneracht ihr Frau Mutter Maria Anna Bockin / alle Mittel / die für dise Kranckheit

heit bey den Kinderen pflegen angewendet zuwerden/ fleis-sig gebraucht / doch daß Ubel von Tag zu Tag mehr und mehr zugenommen / also daß sie erstlich eine Hebam/ wel-che sonsten für dergleichen Zuständ bewehrte Mittel hatte/ und nachgehends auch einen erfahrnen Chyrurgum umb Rath zufragen genöthiget worden; weilen aber auch die von disem vorgeschribene und gebrauchte Mittel nichts wolten verfangen/ und also das Kind lange Zeit mit An-wendung der natürlichen Artzneyen umbsonst und ohne eintzige Würckung geplaget worden (indeme die Fäule das Zahn-Fleisch und Lefftzen fast auffgefressen / die Zähn in den blossen Bilgeren dagestanden / und nur noch die läere Haut an denselben ware) kame dessen Mutter mit dem Kind zu dem Herrn Pfarrer ihren Herrn Brudern / ihme die Noth klagend / daß keine Medicin anschlagen wolle; eröffnet auch anbey ihr Vertrauen zu dem heili-gen Walburg-Oel (dann sie kurtz zuvor das Tractät-lein von der Wundersamen Würckung dises heiligen Oels von ihme zulesen empfangen) er steiffte sie in ihrem Ver-trauen/ mit Versicherung / daß dises das beste Mittel seyn werde / und sie unfehlbar Hülff und Befreyung von disem Ubel durch die Fürbitt der heiligen Jungfrauen Walburgis, und application ihres wundersamen Gnaden-Oels von GOtt erhalten werden / wann sie beständig in di-ser Hoffnung verharren. Befilcht darauff diser seiner Fr. Schwester / sie solle den 21. Junij und die zwey folgende Täg ihme das Kind in den Pfarr-Hof schicken / und se-hen / daß es niechter bleibe / damit es das heilige Oel de-sto andächtiger geniessen könne; indessen aber sollen die Eltern noch steifferen Glauben und Hoffnung auff die

gros-

grosse Fürbitt der heiligen Walburgis und ihr heiliges Wunder-Oel in sich zuerwecken befleissen / auch täglich mit 3. Vatter unser / so vil Ave Maria / und 3. Gloria Patri ihrer Fürbitt sich anbefelchen / er wolle es in dem heiligen Meß-Opffer auch thun / und letztlichen / verlangte er auch / daß man unter diser Zeit von allen natürlichen Mittlen abstehe. Das Kind auff dises Vernemmen erzeigte grosse Freud und Hoffnung zu disen Geistlichen Mittel / und vermeinte / es könte deß anderen Tags kaum erwarten. Stellte sich also folgenden Tag fleissig bey ihren Herrn Vettern dem Herrn Pfarrer ein / und empfanget auß seiner Priesterlichen Hand auff einem silbernen Leffel mit Andacht 3. Tropffen deß heiligen Oels: Nach disem bestriche ersterwehnter höchst-eyfrige Seel-Sorger auch die inficierte Lefftzen und Zähn mit einem ins heilige Oel eingeduncktten Federlein / anbey sprechend: Per intercessionem S. Walburgæ Virginis liberet te Deus ab infirmitate, quam pateris, in nomine Patris & Filij & Spiritûs Sancti, Amen. Auff welches (O Wunder!) sie sich augenscheinlich besser befunden / den anderen Tag noch besser / und den drittẽ Tag aber alles völlig verschwunden / daß man kaum noch einige Masen spühren können; seithero ist dises Kind nicht im geringsten mehr von disem Ubel molestieret worden.

Attestatum Parochiale.

Weilen dann dise wunderbarliche Erledigung von einer so gefährlichen Kranckheit nach GOtt niemand anderen als der grossen wunderheiligen Jungfr. Walburgis, und ihrem heiligen Oel zuzuschreiben / also attestiere

ich selbes wahr zuseyn mit meiner eignen Hand-Schrifft und Pettschafft.

Bregentz den 18. Sept.
1715.

(L. S.) Joannes Casparus Bock, SS. Theol. Lic. p. t. Parochus ibidem.

Das zehende Capitel.

Das Heil. Oel ist in gefährlichen Todts-Nöthen ein augenscheinliches Hülff-Mittel.

ANno 1700. reiseten etwelche Burger von Ingolstadt nacher Aychstätt / alwo sie neben anderen auch mit grosser Andacht besichtiget / wie das H. Oel auß St. Walburg Brust-Gebeineren hervor tropffet. Nachdeme sie sich aber widerumb nacher Hauß begaben / hat sich unter weegs mit einem das Unglück ereignet / daß das Pferdt (weiß nicht auß was Ursach) der gestalten gantz wütend und tobend worden / daß es den darauff sitzenden nicht nur allein / sonderen auch so gar die Pistolen und Hulffter von sich geworffen. Als nun dessen Mitgesellen an dem Abgeworffenen kein eintziges Lebens-Zeichen mehr verspührten / erschracken sie sehr / und wusten nicht / was zuthun wäre; doch fiele endlichen einem das heilige Walburg-Oel ein / welches er in einem Gläßlein bey sich hatte / nimbt selbes auß dem Sack / und mit grossem Vertrau-

trauen zu der H. Walburg / spritzet es ihme in das Angesicht / worauff sich aber nicht die geringste Verbesserung gezeiget; endlichen eröffnet er ihme auch den Mund / giesset ihme etwelche Tropffen darvon hinein; und sihe Wunder! so bald er selbes im Mund empfunden / eröffnet er gleich ein Aug / nach mehrmaliger Eingiessung deß Heil. Oels / eröffnet er auch gleich das andere Aug / mithin kame er widerumb zu sich selbsten / stunde von der Erden auf / und vollbrachte mit seinen Gefährten den Weeg nacher Hauß / GOtt lobend / frisch und gesund.

Anno 1709. bekennet mit eigner Handschrifft Theobald Friderich / Burger und Drexler zu Plan in Böhmen / daß nicht nur allein Anna Barbara seine Haußfrau von ihrem höchst-schmertzhafften Seitenstechen / sonderen auch seine Tochter / Anna Maria Josepha / von einer vierjährigen Kranckheit / durch die grosse Vorbitt der heiligen Walburg / und Geniessung ihres wunderheilsamen Oels / gantz vollkommentlich erlediget worden.

Anno 1710. wird glaubwürdig nacher Aychstätt berichtet / daß zu Weyden / einer Churfürstlichen Neuburgerischen Stadt in der Pfaltz / deß dasigen Chor-Regenten Herrn Johann Zehendmayers Sohn / mit Nahmen Johann Paul / über 9. Stapffel hoch von dem Chor auff das Kirchen-Pflaster herunter geschossen / daß dem Knaben das häuffige Blut allerseits heraus gerunnen; weilen man aber in disem gefährlichen Zufall das gantze Vertrauen / nach GOtt / zu St. Walburg und ihrem heiligen Oel genommen / ist der Knab frisch und gesund auffgestanden.

Item ist auch allda nicht mit Stillschweigen zu umb-

gehen / daß Margaretha Wölckerin / zu Altenöting in solchen Todtsgefährlichen Hitzen darnider gelegen / daß nach allen angewendten / aber nichts verfanglichen Artzney-Mittlen schon fast an ihrem Leben verzweiflet worden; so bald sie aber das Heil. Oel genossen/ist sie von Stund an zu besserer Gesundheit / als jemalen zuvor gelanget.

Deßgleichen auch Maria Mayerhoferin / Preumeisterin daselbst/ ware also langwürig gefährlich kranck/daß sie wegen anhaltenden Schwachheiten / entwichenen Schlaffs und aller Ruhe/das zeitliche zu endigen gedenckte / allein weilen sie auf Einrathung das H. Oel mit höchsten Vertrauen gebrauchet / ist sie nach einer halben Stund also süß eingeschlaffen / daß sie die gantze Nacht hindurch nicht mehr erwachet ; den folgenden Tag aber darauf zu gantz neuen Lebens - Kräfften aufferstanden.

Anno 1713. attestieret so wol mündlich als schrifftlich der Hochwürdige / Wöhl - Edle / und Hochgelehrte Herr Joannes Georgius Biba, SS. Theol. & Juris Utriusque Lic. S. R. I. Principis & Episcopi Eystadiani, Consilij Ecclesiastici, & Consistorialis Assessor, &c. daß / als er schon würcklichen ohne Verstand / und ohne Bewegung aller äusserlichen Sinnen/ ja ohne eintziges Lebens - Zeichen in den würcklichen Zügen gelegen / widerumb augenblücklich zu einem neuē Leben erwecket wordē/ nachdeme ihme die Seinige in disen tödtlichen Zustand mit grossen Vertrauen das Heil. Oel eingegossen ; waren auch dises bey seiner Lebens - Erhollung gleich die erste Wort: H. Walburg! für welche augenscheinliche Wunderthat alle Gegenwärtige GOtt in seiner treuen Dienerin höchstens gelobet und geprisen.

Anno 1714. erkranckte zu Wurtzach ein Gnädiges Fräulein

lein von Zeill / in dem dritten Jahr ihres Alters also tödtlich / daß die Herren Medici selbsten an dero Auffkommen gezweiflet; weilen nun alle menschliche Hülff vergebens ware / wendete sich dero Hochgräfliche Frau Mutter zu GOtt / und der grossen wunderheiligen Abbtissin Walburgis, verlobet selbes nicht nur allein mit einer Wallfahrt nacher Aychstätt / sondern auch / das Fräulein ein gantzes Jahr in dem Benedictinischen Ordens-Habit herumb gehen zulassen / worauff die erwünschte Gesundheit mit höchster Freud erfolget.

Eben in disem Jahr zeigte die H. Walburg auch ihre Gnadenreiche Hülff der Vil-Ehr- und Tugendreichen Jungfrauen Mariæ Elisabethæ Crammerin / Beschliesserin bey Ihro Gnaden Herrn Hrn. von Furteren / Pflegs-Commissarium in der Stadt Rhain / dann nachdeme sie schon in das dritte Jahr mit einem häfftigen Brennen auf dem Hertz belästiget worden / hat sich diser Zustand / uneracht aller angewendten Artzney-Mittlen / von Zeit zu Zeit nur mehr hervor gethan / biß endlichen ein so tödtliche Kranckheit darauß entstanden / daß des Auffkommens keine Hoffnung mehr übrig ware. Bey solcher höchst-betrübtẽ Beschaffenheit / name sie mit vestem Vertrauen ihr Zuflucht zur erwehnten Hochheiligen Nothelfferin / geniesste etwelche Tropffen von ihrem heiligen Oel / und sihe Wunder! denselbigen Augenblick wiche das Brennen von dem Hertzen ab / und in dem Kopff hinauff / und ware ihr nicht anderst / als wurde selber unter einem grossen Schnall in der Mitten von einander zerspaltet / nach welchem sich zwar die Schmertzen selbigen Tag verlohren / den folgenden aber darauff sich widerumb umb die Brust angemeldet / weilen sich aber gleich

mit dem heiligen Oel ihr selbsten mehrmahlen zu Hülff kommen / auch dises biß in dem dritten Tag continuieret / ist sie mit aller Verwunderung (Gott seye ewiger Danck!) durch die mächtige Fürbitt der heiligen Walburg zu einem neuen Leben aufferstanden / und verharret bißhero in bester Gesundheit.

Anno 1715. geschahe ein nicht ungleiche Wunder-Gnad mit deß Hoch-Ehrwürdigen Herrn Laurentij Kumpff / Pfarrer zu Altorff seiner Jungfrau Schwester / als welche durch St. Walburg gleichsam widerum vom Todt zum Leben ist erwecket worden; in deme an ihrem Leib alles Fleisch verschwunden / daß sie mehrer einem todten als lebendigen Menschen gleichte / wie man ihr dann auch schon als einer dahin sterbenden Persohn vorgebettet. Da ihr aber das heilige Oel eingegeben worden / hat sich ihr elender Zustand alsobald veränderet / und ist von Tag zu Tag mit ihr besser worden; indeme sie auch vorhero gar keinen Tritt weder gehen noch stehen kunte / als wie man sie gehebt und geleget hat / nachgehends aber nach öffteren empfangenen heiligen Oel / bey ihr die Leibs-Kräfften zugenommen / daß sie widerumb ihre Weeg und Steeg ungehindert wanderen kunte.

Anno 1713. attestieret Anna Motschin / Martini Motschens / Käyserlichen Büchsen-Meisters zu Ofen in Hungarn Eheliche Haußfrau / daß sie durch den Gebrauch deß heiligen Oels von ihrer schwären Kranckheit und groß leydenden Leibs-Hitz völlig widerumb restituieret worden; Wobey sie noch dises errinneret / daß sie dises heilige Oel in Beyseyn einer verdächtigen Persohn eingenommen / aber darvon keinen Effect gespühret / so bald

aber

aber dise Persohn aus dem Zim̃er kom̃en / hat das heilige Oel auff ihren gehabten Glauben und Vertrauen gleich seine himmlische Würckung ergehen lassen.

Auch bescheinet mit eigner Hand und Pettschafft Anna Maria Kuenin / Hoff-Raths-Dienerin in München / daß sie Anno 1714. in einem sehr gefährlich aussehenden Zustand ihre Zuflucht zu der heiligen Walburga genommen / ihr heiliges Oel etlich Tag nach einander genossen / und GOtt seye Lob! in kurtzer Zeit darauff widerumb zu ihrer Gesundheit gelanget.

Mehr beteuret auch mit Mund / Hertz und eigner Handschrifft Maria Ursula Möllerin / Tertianerin deß dritten Ordens S. Francisci, gebürtig zu Tirschenreith in der oberen Pfaltz / wie daß sie etlich Jahr mit einer schwären Kranckheit behafft gewesen / als sie aber auff Einrathung ihres Geistlichen Vatters etlichmal das Heil. Walburg-Oel mit Andacht gebraucht / hat sich darauff ihr langwürige Kranckheit verzogen / und verspühret schon ungefähr 4. Jahr lang nichts von dem vorigen Zustand mehr.

Auß schuldigister Devotion bekennet gleichfals der Wohl-Edle Herr Leonhard Mayer / Ober-Ambtman in dem Löblichen GOtts-Hauß zum heiligen Creutz in Augspurg / wie daß er in dem 1714. Jahr in einem über die massen gefährlichen Zustand erkrancket; beynebens in Zunahm einer gefährlichē Geschwulst / so die völlige Blasen überzogen / endlichen in so äusserste Noth gerathen / daß biß über die 33. Stundt / das / besonders nothwendige Beneficium urinæ nicht kunte / auch mit allen erdencklichen Mitteln / und Application der Instrumenten promoviert und zu wegen gebracht werden. Derowegen ge-

dachter Patient von St. Walburgæ Liebhaberen / und auß innerlichen eyfrigen Andacht und steiffen Vertrauen angetrieben / nahme er seine äusserste Zuflucht zu der wunderthätigen Patronin und Trost aller Notleydenden der heiligen Walburg / genieste ihr heiliges Oel / und nach gethanem Gelübd / sihe Wunder! spührte gleich ein Vatter unser lang hernach gedachter Patient ein erwünschte Anmahnung der Natur / ohneracht die Geschwulst bey und umb die Blasen immer noch mehrers zu als abgenommen / und darumben wider deß Herrn Doctors, und Chyrurgi Meynung und Glauben / so glücklich ohne einigen Zwang / und in einer solchen Quantität deß Urins von ihme gegangen / daß er billich mit Freuden-vollen Zäheren den wunderbarlichen gütigen GOtt / in seiner eben auch wunder-würckenden heiligen Jungfrauen Walburga billich gelobt und geprisen. Und zwar dises Beneficium und Gutthat hat er nachgehends mehrmalen in gleicher höchst-schmertzlichen äussersten Noth mit gröstem Trost seiner Seelen empfangen.

Anno 1711. als der Hoch-Gebohrne Herr Herr Josephus Franciscus Xaverius Graf auff und zu Freyen Seiblstorff / an dem heiligen Fronleichnambs Abend von Schenckenau / nebst seiner Gräfin zu Hauß angelanget / Freytag darauff dessen Herr Sohn in eine solche Todts-gefährliche Kranckheit gefallen / daß er nicht allein mit allen heiligen Sacramenten nachfolgenden Erchtag versehen worden / sonderen auch von allen Medicis abandonieret / ja die Seel-Nunn schon in dem Hauß / auch das Todten-Kleyd gerichtet ware / also zwar / daß alle menschliche Hülff verlohren geschinen ; in welcher äussersten Noth dann / Hochge-

gedachter Herr Vatter ihme zu der grossen wunderheiligen Walburga in Aychstätt verlobt / und das heilige Wunder-Oel gebraucht / worauff er Mittwoch in der Nacht in einen Schlaff (den er Zeit seiner Kranckheit keinen Augenblick gehabt) gefallen / nach 4. Stunden widerumb erwachet / und ihne alle Hitzen verlassen / daß / nachdeme die Herren Medici (die zu dessen Eröffnung schon kommen wollen) ihne noch lebendig gefunden / dises so grosse Wunder nicht genugsam außsprechen kunten / und solches schrifftlich zu attestieren sich erbotten; worauff er sich (GOtt und der Himmels-Königin Mariæ / dann der grossen wunderthätigen heiligen Walburg seye ewiges Lob und Danck gesagt) von Stund zu Stund gebessert. Zu schuldigster Dancksagung ist eine schöne silberne Votiv-Taffel nach St. Walburg überschicket / und daselbst ein Lob-Ambt gehalten worden.

ATTESTATUM MEDICUM.

PErillustris ac Generosus Dominus Vitus Josephus Antonius Comes de Frey- & Seyboltsdorff &c. Tredecim annorum natus Annô preteritô 1711. febre continua gravissimis symptomatibus stipatâ decubuit, quæ ita increverunt, ut die decima Junij omnibus Sacrosanctis Sacramentis munitus, agonizans jam ab omnibus derelictus, decem horis absque ulla refectione perstiterit, tandem per singularem gratiam divinam & intercessionem Sanctæ Walburgæ, cujus patrocinio Illustrissimus ac Generosus Dominus Parens in hoc lethali rerum discrimine Filium devovebat unicè, ad se rediens medicamenta & alimenta pro refectione virium admisit, & sic paulatim pristinæ

sanitati restitutus fuit. In cujus fidem propriæ manûs subscriptione & sigilli consueti appensitione testimonium hoc dedi.

Monachij die 24. Martij,
Anno 1712.

[L. S.] Michael Tempperer, S. C. M. Consiliar & serenissimorum Bavariæ Principum Medicus.

Anno 1715. wurde dises Hoch-Gräffliche Seibolstorffische Hauß zum zweytenmal mit einer gleich Wunder-vollen Gnad vom Himmel beehret; dann als in erwehntem Jahr zu Landshut ein anderer junger Graf von Seibolstorff (dazumalen ein Rudimentista) von einem Fieber also tödtlich überfallen worden / daß auch die Herren Medici schon würcklichen an dessen Auffkommen verzweiflet; aber mit nichten verzweifflete dero Hoch-Gräffliche Frau Mutter / als welche in diser äussersten Noth unverzüglich die grosse Himmels-Artztin Walburgam umb Hülff und Beystand angeruffen / und zwar mit so höchst erwünschten Effect, daß das junge Gräflein / O Wunder! auf Einnemmung nur etwelcher Tröflein heiligen Oels wider alles Verhoffen / gleich darauff neue Lebens-Geister geschöpffet / nachgehends mit einer so guten Leibs-Gesundheit begnadet worden / daß nicht nur allein kein Zeichen einer tödtlichen Kranckheit mehr übergebliben / sonderen er auch von dem Mertzen an (da dises Wunder sich ereignet) also vortrefflich in dem Studieren zugenommen / daß er beständig unter anderen seinen Mit-Schueleren eminieret.

All-

Allda muß auch gemeldet werden / daß Anno 1714. den 19. Decemb. von dem Hochgebohrnen Herrn Herrn Philipp Joseph deß Heil. Römischen Reichs Grafen von Thöring / zu Seefeld und Demling / Herrn der Herrschafft Au &c. &c. zu dem Lobwürdigen Gotts-Hauß St. Walburg / ein merckliches Geld-Opfer überschicket worden / welches Hochgedachter Hr. Hr. Graf vor seinen erkranckten / und widerumb genesenen älteren Sohn / Herrn Carl Eustachio Grafen von Thöring zu Seefeld und Au &c. auß sonderbarer Andacht / und gehabten Vertrauen in Eingebung deß H. Oels dorthin verlobet hat.

Ferners / was vor ein Krafft und Würckung von GOtt habe das H. Oel der Heil. Jungfrauen Walburgis, das hat ebenfals erfahren zu Türschenreith die Tugendreiche Jungfrau Maria Magdalena Volckmännin / welche Anno 1708. einen so üblen Zustand bekommen / daß sie sich nicht nur alle Tag 10. 20. sonderen zu 30. mal s. h. Erbrechen müssen / welcher üble Zustand in die vier Wochen gewehret / also zwar / daß sie nicht allein alle Kräfften verlohren / sonderen so gar der Medicus selbst ihres Auffkommens desperieret hat / der Ursachen auch kein Medicin ihr mehr verordnet. Uber welches die krancke Jungfrau sich anderst resolvieret / und das Ihrige ad æterna zu disponieren angefangen. Zu disem Ende wurde gleich der Hochwürdige und Hochgelehrte Herr Johann Baptist Leichamschneider / SS. Theolog. & SS. Can. Licent. &c. ihr Herr Pfarrer / umb dero Beicht zu vernemmen beruffen / als dises geschehen / erzehlte er ihr von der Krafft deß heiligen Walburg-Oels / redet ihr solches dermassen ein / daß sie ein grosses Vertrauen dahin

geschöpfft / und weilen seine Hochwürden das heilige Oel schon in Bereitschafft bey sich hatten / reichten sie ihr selbes auff einem Löffel mit Andacht und grossen Vertrauen zutrincken. So bald sie solches mit aller Veneration genossen / sehet Wunder! von selber Zeit an / hat sie gar keine mindeste Bewegung zum reverendò Erbrechen nit allein nit mehr empfunden / sonderen sie hat sich von Tag zu Tag besserer Kräfften deß Leibs erhollet / und in kurtzer Zeit ihre völlige Gesundheit erlanget; welche so dann umb so grosses Beneficium nechst GOtt niemand anders schuldigen Danck zusagen hat / als der heiligen und wunderwürckenden Jungfrauen Walburgæ.

Anno 1711. kame Johann Hoffman / ein armer Burger in der Pfaltz gantz frisch und gesund nach Hauß / über eine Zeit aber entfiele ihme das Gehör und die Sprach / und weilen die angewendte Geistliche und leibliche Artzneyen alle vergeblich gewesen / ist er so schlecht wordē / daß er auch kein menschliches Zeichen mehr von sich gegeben. Nun ist der Fr. Annæ Ursulæ Lüfftigin daselbst / auß nachbarlicher Lieb das H. Oel zu Sinnen kommen / schittet 3. Tropffē auf eine Baum-Woll / leget selbe auf das Ohr / und nach einē Vatter Unſ. lang ware er schon widerum hörend / und als sie ihme auch eines eingegebē / wurde er auch wider redend / und verehret hernach auß aller Möglichkeit sein grosse Nothelfferin; und alle Anwesende / so dises Wunder gesehen / gewunnen auch grosse Andacht zu St. Walburg. Beede Obgemelte bezeugen dises wahr zu seyn / eigenhändig unter dem Verlurst ihrer ewigen Seeligkeit.

Anno 1710. erkranckten Jhro Hoch-Gräffliche Excellenz Anna Francisca Gräfin von Harrach / gebohrne Kins-

kin

kin von Kinitz und Tethau rc. so gefährlich / daß man selbe nicht nur schon bereits providieret / sonderen auch (insonderheit / weilen keine leibliche Artzney-Mittel gantz nichts verfangen welten) Zeit zu seyn das Testament zu verfertigen ermahnet. Bey so tödtlicher Beschaffenheit der Sachen nahme Hochgedachte Gräfin nach GOtt ihr gantze Zuflucht zu der Allerseeligsten Mutter Gottes Maria und der heiligen Walburg / verlobet sich zu beyden mit einer Wahlfart / und zwar mit so höchst erwünschten Erfolg / daß sie sich gleich auff die erste Geniessung deß H. Oels (dessen Wunder-Krafft sie augenblicklich in allen Glideren empfunden) in einen so guten Gesundheits-Standt veränderet / daß sie ihr auch so gar die heilige letzte Oehlung zu empfangen ein Bedencken gemacht. Nach dreyen Tägen wurde sie widerumb recidiv, daß sie vor Mattigkeit weder Rast noch Ruhe / weder gehen noch stehen kunte; allein suchte sie mehrmalen Hülff bey dem heiligen Walburg-Oel / gebrauchte sich dessen auff ein neues / und sehe Wunder! sie schlaffte bald darauff ein / ja durch die gantze Nacht hindurch so süß und sanfft / daß sie mit vollkommner Gesundheit begnadet / morgens Frühe frisch und gesund auffgestanden / worüber sich jedermänniglich höchstens verwunderet / absonderlich der Herr Medicus Joannes Franciscus Curtius, welcher dise augenscheinliche Wunder-Genessung mit eigner Hand und Pettschafft dises Innhalts attestieret.

Quòd Illustrissima ac Excellentissima Domina Domina Comitissa Harrachiana nata Chinskyana ante tres Annos periculosè decubuerit, & nulla medicamenta præfatæ Dominæ Comitissæ profuerint, imò morbus in deterius vergebat, ite ut in-

interius proximè imminebat. Tandem ex devotione, quam erga S. Walburgam habuit, sacrum oleum sumpsit, ex hoc momento non tantùm meliorationem sensit, sed etiam integram sanitatem obtinuit, quâ hucusque sub protectione S. Walburgis gaudet, quod fide Medica atteſtor. Die 2. Jan. Anno 1714.

(L. S.) Joan. Francisc. Curtius,
Medicinæ Doctor.

Anno 1715. den 25. Mertzen verunglückten durch einen Fall seine schon erwehnte Hoch-Gräfliche Excellenz den Fuß / und zerbrachen die Knyescheiben / welches sich in Ihro Excellenz Herrn Grafen Leopold Schlicken / als Obristen Cantzlers Behausung in Beyseyn viler vornehmen Cavalier und Dames ereignet: Zumalen ihr aber die wunderwürckende Krafft deß heiligen Walburg-Oles noch in frischer Gedächtnuß / salbte sie gleich darmit das schadhaffte Orth / und empfande darauff / O Wunder! bey dessen Einrichtung weder Ohnmacht noch Schmertzen; als sie nun in einem Trag-Sessel nach Hauß gebracht / und der verletzte Fuß auff ein neues müste gebunden werden / geschahe dises widerumb ohne alle Schmertzen / wie zuvor; umb mittler Nacht aber meldeten sich allererst die Schmertzen an / so doch über eine halbe Stund lang nicht gedauret / zumalen sie sich unter dessen neben anderen verschiedenen Andachten mermahlen mit einer Wallfahrt zu St. Walburg verlobet / worauff sie eingeschlaffen / und weiters von keinem sonderlichen Schmertzen mehr geplaget worden. So bekennet auch dise Hoch-Gräfliche Persohn / daß sie so wol in Magenreissen / Kopf-Schmertzen / und

und anderen leiblichen Anligenheiten allzeit augenscheinliche Hülff von disem H. Oel erfahren.

Nicht minder erstattet auch Bericht Anno 1715. den 6. Julij von Türschenreith auß / der Hochwürdige und Hochgelehrte Herr Johann Baptist Leichamschneider / SS. Theol. Can. Lic. Protonotarius Apostolicus Pfarrer daselbst und Schwartzenbach / als ein Priester mit Wissen und Gewissen von Anna Bayrin / einer Bäurin von Frautzreith ein Stund von Türschenreith entlegen / daß sie mit folgenden üblen Zustand behafftet ware.

Erstlichen hat sich vor 9. Jahren ein schmertzliches Reissen innerlich an ihren Knyen angefangen / darauf ist eine Schwachheit des Leibs / und dann eine Erkältung der Glieder erfolget; ihr lincker Armb ware gar offt / als wäre er todt / kunte weder essen noch trincken / und disem Zustand ware sie allein zu Hauß unterworffen / so bald sie sich aber auf dem freyen Feld befande / ware sie von solchen Wehethumen befreyet. Uber das hat sie auch ein gantzes Jahr im lincken Ohr grosse Schmertzen erlitten / gar wenig gehört / und habe das Ohr (ihrem Vortrag nach) stäts geklingt / nicht anderst / als wären Glaß-Scherben darinn; was Mittel sie unter disen 9. Jahren gebraucht / hat nichts verfangen. Weil sie dann von der Krafft und Würckung des heiligen Walburg-Oels Nachricht bekommen / hat sie zu selben gleich eine Andacht gefast. Auf das erste Gläßl dises heiligen Oels / da sie solches eingenommen / vermeynte sie nicht anderst / als jetzt seye ihr letzte Stund verhanden. Auf eyfriges Zusprechen aber ihres geistl. Seelsorgers legte sie eine H. Beicht ab / nach welcher sie des H.

Oels sich abermahlen bedienet/ und bald darauff ein Besserung verspühret. Weilen sie aber noch nicht völlig restituieret zuseyn vermeinet/ gebrauchte sie sich zum dritten mal deß heiligen Oels / die sich alsdann darauff so wol auff zu seyn geglaubet / als jemalen zuvor. Doch endlichen (unwissend auß was für einem Fehler) ist diser leidige Zustand nochmalen dergestalten in sie kommen / daß sie aller krafftloß / wie vorhero / an allen Gliederen gezitteret / und nur immer vermeint / es klebe ihr ein Knollen Haar im Halß. Weilen aber obgedachte seine Hochwürden Herr Pfarrer wahrgenommen / daß das heilige Oel vormahls an ihr guten Effect gezeiget / hat er sie zu einem besseren und vollkommneren Vertrauen zu der heiligen Walburg / und ihren Krafft-würckenden heiligen Oel auffgemunteret / und die Prob mit dem Vierten Gläßl gemacht/ welcher dann darauff nach und nach also besser worden / daß sie sich anjetzo von aller Unbeßlichkeit befreyet befindet.

Schliesse endlichen auch dises Capitel/ aber mit einer sehr denck- und wunderwürdigen Begebenheit / welche sich Anno 1713. zu Wasserburg mit dem heiligen Walburg Oel ereignet ; damit aber daran kein Zweiffel gemacht werde / setze ich die eigenhändige Wort deß Original-Brieffs folgenden Innhalts herbey.

Weilen aber die Gnad und Gutthat / welche meiner Tochter durch das heilige Walburg-Oel widerfahren / gar zu groß ist / und billich für ein grosses Miracul zuhalten/ kan ich nicht unterlassen zur Vermehrung der Ehr und Andacht gegen diser grossen Nohthelfferin der heiligen Walburg den gantzen Verlauff / wie es mit meiner

Stieff-

Stieff-Tochter ergangen / dem Herrn Vettern zu überschreiben / mit Bitt / solches sambt den beygeschlossenen Ducaten für das verlobte Wax nacher Aychstädt zu überschicken. Die Sach hat sich folgender massen zugetragen:

Nachdeme meine Stieff-Tochter Anna Elisabetha Catharina Prunngraberin / ungefähr umb heiligen drey König Fest deß 1712. Jahrs / in eine gefährliche Kranckheit gefallen / auch solche anhaltende biß nach Jacobi deß folgenden 1713. Jahrs / umb Erlangung ihrer Gesundheit aber / nicht nur allein berühmbte Doctores und Apodecker gebraucht / auch hin und wider umb Mittel gefraget / ungeacht der all angewendten Medicamenten, nahme die Kranheit von Tag zu Tag also überhand / daß alle angewente Medicin umbsonst. Die Patientin und Doctores an dero Genesung verzweifflet / also zwar / daß meine krancke Tochter von mir und ihrer Mutter weynend Urlaub genommen / und sich mit der H. Weeg-Zehrung versehen lassen. Einstens in ihren Schmertzen und grösten Kranckheit / kame ihr im Schlaff vor / als lage die H. Walburga neben ihr in einem besonderē Beth / angethan mit einem schwartzen Habit / in der Hand einen Staab haltend / und zu ihr sprechend: Mein Kind / wann du ein rechtes Vertrauen zu mir nehmest / und mein Oel braucheteſt / wurde ein guter Theil deiner Schmertzen benommen werden. Welchen Traum anderen Tags sie mir und ihrer Mutter erzehlete / weilen aber in unserer Stadt von solchen Heylthumb nichts zuerfragen ware / waren wir derentwegen in grossen Leyd; anderen oder dritten Tag darauff kame mein liebster Herr Vetter P. Subprior von dem Benedictiner-Closter Aettl nacher Wasserburg und besuchte mein

erkranckte Tochter / wie er solche in einem so üblen Stand angetroffen / gabe er ihr unter anderen einen Geistlichen Trost / und recommendierte ihr mit sonderen Vertrauen die heilige Walburg: darauff erzehlte sie ihm vorangezogenen Traum; welcher ihr alsdann versprochen / daß wann sie solches mit einem rechten Glauben / Vertrauen und Andacht wolle brauchen / seye er gesinnet von Hertzen ein solches heiliges Oel zu schicken / welches er dann den anderen Tag mit dem in Truck gegangenen Miracul-Buch übermachet / und wir solches mit unterthänigen Danck angenommen. Uber zwey oder drey Täg stossete meiner Tochter eine solche häfftige Husten an / daß ihr der Halß dermassen auffgeloffen / daß ich vermeinet / jetzt seye es mit ihrem Leben gethan / begehrte mit halb wenig erholter Stimm das heilige Oel / welches ich ihr mit grossen Vertrauen / und vorhero verrichten Gebett gabe / und nachdeme sie solches mit grosser Andacht zu sich genommen / sihe Wunder! thäte es von dem Halß einen grossen Fall hinunter / kame der vorhero von der Husten auffgeloffene Halß in vorige Gestalt / und die Husten liesse nach / und über 3. oder 4. Vatter unser / fangte sie an mit uns zureden / und gienge in der Stuben von dem Beth auffstehend hin und her / sprache: O mein Vatter / wie ist mir so wol / ich bin gantz gesund / gehet schlaffen / ich will auch ruhen; sie ruhete die übrige Nacht ohne allen Anstoß / ich aber bekümmerte mich sehr in der Nacht wegen deß heiligen Oels / woll wissend / daß ich ihr sehr vil in den silbernen Löffel herauß gegossen / und zwar biß an ein gar weniges; weilen ich aber Willens war / ihr öffters von disem heiligen Oel zu geben / seufftzete ich in dessen zu der H. Walburg / und sihe abermal Wunder! deß anderen Tags fan-

fande ich in dem Gläßlein annoch so vil deß heiligen Oels/ daß sie darvon 3. biß 4. mal nemmen kunte / und ist von solchen heiligen Oel und Vorbitt der heiligen Walburg meine Stieff-Tochter innerhalb 14. Täg wider auß dem Hauß / und wie vor und ehe ihre Weeg und Steeg gegangen. Und daß dises alles vorgeschribner massen sich zugetragen / verlange ich und meine Tochter solches / so es vonnöthen/Eydlich zu attestieren. Kan auch nicht verhalten / wie daß bey uns in St. Jacobs Gotts-Hauß die Bildnuß S. Walburgis abgemahlter an einer Wand hanget / und weilen meine Tochter eine Lob-Tafel dahin verlobet / kan ich nicht genugsam schreiben / was grosse Andacht von diser Zeit an die Leuth zu Wasserburg zu der H. Walburg mit Wax-Opfer tragen / und wie offt sie uns umb ein heiliges Oel bittend ersuchen. Wie auch kürtzlich hier ein Burgerin und Beckin mit Nahmen Cracseederin in ihrer schwären und harten Geburt die heilige Walburgam angeruffen/ mit Versprechen/ daß / wann sie werde glücklich Künds-Mutter werden / und solte ein Mgädlein überkommen / wolte sie ihr den Nahmen der heiligen Walburg schöpffen / und danckbarlich bey ihrer Bildnuß mit einem wäxenen Opffer einstellen; von Stund an gebährte sie glücklich ein Mägdlein/und verrichtete ihr Opffer. Dises alles zur warhafften Nachricht sub dato 22. Nov. 1713.

(L. S.) Jch Anna Elisabetha Catharina Prunngraberin/ bekeñe alles/ was in disem Schreibē begriffen/ und sich mit mir durch die Fürbitt der Heil. Walburg begeben hat.

(L. S.) Frantz Ruedorffer/ Chor-Regent/ benannter Stieff-Vatter.

Das eilffte Capitel.

Podagra / Pedeggen / und Menschen-Pest / werden durch das heilige Oel glücklich vertriben.

Podagra.

ES gehet zwar der gemeine Ruff herumb / Theophrastus Paracelsus solle disen von Natur sonst unheilsamen Zustand das Podagra haben curieren können; von selber Zeit hero aber kein anderer Mensch mehr auff Erden. Es gibt dises ja auch die tägliche Erfahrnuß / daß erst-erwehnte Herren-Kranckheit alle Artzt und Doctores sambt aller ihrer Witz und Kunst verachte / und verlache. Und zweiffle ich gantz nicht / wann ein solcher Artzt auf diser Welt solte gefunden werden / welcher disen Zustand zu heylen wuste / daß man ihne unfählbar für einen irrdischen GOtt ansehen / höchstens verehren / ja wol gar in Gold einfassen wurde. Was aber dißfals auß Göttlicher geheimer Veranstaltung auch den erfahrnisten Leib-Artzten unmöglich / das ist denen Heiligen / und insonderheit der grossen Nohthelfferin der Heil. Walburg / und ihrem Wunder-Oel gar keine Kunst / wann nur der Patient mit guten Gewissen / vesten Glauben und Vertrauen wol versehen ist. Also hat es in vorigem sæculo erfahren ein Wohl-Ehrwürdiger Hr. Pfarrer in Oesterreich / Henricus Amer mit Nahmen. Dann als er von dem Podagra an einer Hand schmertzlich beladen ware / und sich durch zeitliche angewendte Mittel dises unlieben Gasts nichts kunte loß machen / nahme er eine hertzliche Zuflucht zu dem H. Walburg-Oel / bestriche mit grossem Vertrauen seine krumpe

Hand/ und befande sich darauff frisch und gesund. Gleicher empfangener Gnad rühmet sich auch die Hoch-Würdige Fr. Fr. Ursula Löblin/deß Königlichen Stiffts bey St. Maria der Englen zu Wienn/ geweste Würdigiste Abbtissin; als welche einstens gantzer 8. Täg von dem grossen Schmertzen deß Podagra gequellet worden; zu welchem sich auch unversehens in einer Nacht so wüttende Schmertzen deß Steins geschlagen/ mit so starckem s. v. Erbrechen/daß man vermeinte/ sie werde in Kürtze dises zeitliche geseegnen; so bald ihr aber in diser äussersten Gefahr nur etwelche Tröpflein deß H. Oels eingegossen worden/ wurde gleich alles in ihr gestillet/ und erfolgte darauff die erwünschte Gesundheit.

An statt viler anderen Proben/ dienet auch zur Sach gar recht/ was sich allererst Añ. 1714. zu Neuburg an der Donau/ mit einem Hochfürstl. Beambten zugetragen/ dessen eigenthumliche Wort auß dem Original-Brieff selbsten anhero setze/ so also lauten:

Ich zu End unterschribner thue urkund Krafft diser meiner Hand-Unterschrifft/ und vorgetruckten Frey-Adelichen Pettschafft/und zugleich an Aydstatt zu höchsten Ehren GOttes/ Dancksagung und Lob der Heil. Königlichen Jungfr. und Abbtissin Walburgis, daß ich zu dreymalen mit dem Podagra bin behafft gewesen; so bald ich aber das Orth/ wo der Schmertzen und Geschwulst sich befanden/ mit dem H. Walburg-Oel (so auß ihren Brust-Gebeineren zu Aychstädt fliesset) bestrichen/ und meine Andacht zu ihr verrichtet/ ist innerhalb 24. Stunden aller Schmertzen auff einmal vergangen.

(L. S.) Wolffgang Friderich Frey-Herr von Polheimb und Wartenburg/ Ihro Chur-Fürstlichen Durchleucht zu Pfaltz Cammerer/ und deß Hertzogthumbs Neuburg Land-Obrist-Leutenant.

Im übrigen/ daß der unmässige Zorn/ und das tägliche Wohl-Leben am meisten (doch nicht allzeit) disen unheylsamen Zustand das Podagra causieren / ist Weltkündig; der Ursachen spricht Galenus 6. Aph. Comm. 28. Ætate Hipocratis pauci Podagra laborabant, propter vitæ moderantiã; nostris autem temporibus, usque adeò auctis edulijs, ut nihil eis addi posse videatur, infinita est Podagrarũ multitudo! Zu teutsch: zu den Zeiten Hippocratis haben ihr wenig das Podagra gehabt/ von ihres mässigen Lebens wegen; zu unseren Zeiten aber / allwo deß Sausens und Prausens kein Maß und Manier / findet man ein unzahlbare Menge der podagrischen Menschen. Wo derowegen kein Zorn / oder Unmässigkeit deß Leibs / da wird auch nicht leicht ein Podagra seyn.

Pedeggen.

Umb das Jahr Christi 1714. den 19. Octobr. wurd das Hauß deß Ehren-Vesten Herrns Christoph Michaels Hoch-Gräflichen Tyllischen Ober-Forster zu Thanbrunn / und Frauen Mariæ dessen Ehewürthin / von einer ansteckenden Seuche (so glaublich die Pedeggen waren) angegriffen / und in wenig Tägen ein 9. jähriges Töchterlein / und bald hernach auch ein Dienst-Mägdlein (welche dise Kranckheit auß der verstorbnen Kleyder-Wäsch ererbet) auß disem zeitlichen in das ewige hingerissen. Was für Forcht und Schröcken unter denen Haußgenossenen entstanden? ist leicht zu erachten/ insonderheit/ weilen dise leydige Sucht auch nachgehends wiederumb zwey liebe Töchterlein / als Annã Catharinã in dem sechsten/ und Annam Margarethã in dem vierten Jahr ihres

Al-

Alters / also häfftig ergriffen / daß sie beyde nichts anders als den bäldig und gewisen Todt vor Augen stellten. Die betrübtiste Mutter diser zweyen Kinder in ihrer höchsten Betrübnuß und Forcht / daß nicht villeicht ihr gantzes Hauß möchte angestecket werden / ruffte auß gantzem Hertzen die sicherste Nohthelfferin die heilige Walburgam umb Hülff an / und an ihrer himmlischen Fürbitt nicht zweifflend / gabe sie dem älteren Töchterlein mit gröstem Vertrauen das noch wenig habende heilige Oel ein / dem jüngeren Töchterlein aber nur das Wasser (womit sie das Oel-Gläßl außgeschwanget) auff welches / O augenscheinlichs Wunder! sie beyde alsobald / und das erste zwar in einer halben / das ander aber ungefähr in einer Stund alle förchtige und tödtliche Minien im Angesicht verlohren / von ihrem Bethlein auffzustehen verlanget / Speiß und Tranck zu sich genommen / und in der Stuben herumb gangen / worauff das ältere in zweyen / und das jüngere in dreyen Tagen die völlige Gesundheit erlanget / und die vergiffte Seuche zu toben auffgehöret.

Daß an erzehlten Sachen gantz kein Zweiffel zutragen / bekennet zu Ehren GOttes und der wunderthätigen heiligen Walburgis mit eigner Hand und Pettschafft / der Wohl-Ehrwürdige und Hochgelehrte Herr Johannes Andreas Praun J. U. Lic. Pfarrer zu Wald-Kirchen in der Alten Pfaltz Anno 1615. den 13. Julij.

Menschen-Pest.

Gleichwie Regenspurg dise uhralte Reichs-Stadt Anno 1613. mit einer entsetzlichen Pestilentz gestraffet / also ist sie mit ebenmässigen Ubel nach hundert verstrichenen Jah-

Jahren / als Anno 1713. mehrmalen gezüchtiget worden Die Zahl der von so wol Catholisch- als Lutherischen-Seiten Abgestorbenen wird sich glaublich gegen die 8000. (wo nicht mehrer) beworffen haben. Der hohe Adel hat sich bey diser augenscheinlichen Lebens-Gefahr deß allervortreflichisten natürlichen Mittels (verstehe der schnellen Flucht) bedienet / und mithin vor dißmal dem unaußbleiblichen Todt entrunnen. Die zwey Käyserliche freye Reichs-Stiffter S. Emmeram und Obermünster aber / befalchen sich in die Göttliche Protection, und wichen keinen Tritt von der Stadt / sonderen verharrten nur eyfriger in allen geschwornen Chor- und GOttes-Diensten / dardurch sie dann auch der Dreyeinige GOtt gantz Pestfrey gemacht / ausser daß in unserem Reichs-Stifft und Closter ein eintziger mit mir exponierter Religios R.P. Joannes Baptista Riss von Straubing gebürtig / dem Him̃el / an statt aller / zu einem angenehmsten Schlacht-Opffer der Liebe deß Nächsten worden. Es seynd zwar noch mehr (nachdeme mich das Ubel diser Seuche selbsten ergriffen) auß meinen hoch-wehrtisten Confratribus gewesen / welche den Inficirten Catholischen in unserer Rupertinischen Stadt-Pfarr-District die heilige Sacramenta ohne eintzige Nachtheiligkeit ihrer eigenen Gesundheit mitgetheilet haben / so ja für ein sonders grosse Gnad GOttes zuhalten. Mich betreffend (der ich dises beschreibe) kan ich bey meiner Priesterlichen Treu attestieren / daß ich von diser grausamen Pest (welche mich nach zwey Monat langer Wachtsamkeit in Administrierung der H.H. Sacramenten) den 2. Septembr. auch ergriffen / und ohne eintzige Hoffnung deß Auffkommens / biß in das fünffte Monat hart

ge-

gequelet) durch die mächtigiste Fürbitt der unbefleckttisten Mutter GOttes Mariæ/ und vilfältigen beständigen Gebrauch deß heiligen Walburg-Oels vollkommentlich errettet worden/ und (GOtt seye ewiges Lob und Danck!) zu einer weit besseren Gesundheit widerumb aufferstanden/ als ich zuvor jemalen genossen habe.

Das zwölffte Capitel.

Das heilige Oel ist ein kräfftiges Mittel wider den Stein/ erwecket die vom Schlag getroffene/ machet die Stumme redend/ und vertreibet den Schwindel.

Stein.

DAß der allerhöchste König aller Känigen das Gezeugnuß deß Königlichen Propheten Davids: Mirabilis Deus in Sanctis suis, GOtt ist wunderbarlich in seinen Heiligen Ps. 67. v. 36. absonderlich in der heiligen Königlichen Jungfrauen und Abbtissin Walburgis, mit Beneficijs und Miraculis bekräfftiget/ hat der Hochwürdige Hoch-Edel gebohrne Herr/ Herr Georg Christoph von Schwaben auff Altenstadt 2c. mehr als Sonnen-klar erfahren/ indeme er durch die Fürbitt und genossenen Heil. Oel diser Aychstättischen H. Stiffts-Patronin/ nach gewisen gethanen Verlobnussen/ nicht nur ein/ sonderen biß zum vierten mal von grossen und gefährlichen Stein-Schmertzen erlediget worden/ unter welchen der erste sehr grosse Stein in dem Ausgang sensibiliter und gantz empfindlich gebrochen/ und in zweyen Stucken durchgangen/ daß selbiger doch/ wann er gantz verbliben wäre/ ohnfehlbar (wie er sich dann auch

nach Möglichkeit schon darzu disponieret) ihme den Todt wurde verursachet haben.

Uber dises waren seine Hochwürden auch lange Zeit in einem so miserablen Stand / daß selbe nicht die geringste Speiß geniessen und behalten können / und Wunder! da er auch eben in disem üblen Gesundheits-Stand zu St. Walburg seine Zuflucht nahme / und den entblößten Magen mit eines Federleins mit dem heiligen Oel bestriche / empfande er selbigen Augenblick solche Wärme / daß / gleichwie ihme vorhero ein lautere Kälte in dem Magen zu seyn gedunckte / ihme als ein erwärmtes Feuerlein vorkommen; worauff dann der Magen also gleich wider die Speiß angenommen / behalten / und von Stund zu Stund die vollkommne Genesung erhalten / welches geschehen umb das Jahr Christi / 1708.

Item Anno 1715. hatte Catharina Apodeckerin / Binderin in Aychstädt sehr grosse Schmertzen an einem Stein 6. gantzer Wochen gelitten; in diser ihrer höchsten Noth nahme sie ihr Zuflucht eben an dem Fest-Tag der heiligen Jungfrauen Walburgæ (so da ware der 25. Tag im Hornung) mit Verlobens / wann sie ihr von disem grossen Schmertzen helffen wurde / so wolle sie neben Opferung eines silbernen Hertzens / auch den Stein in Silber einfassen / und in ihrer Kirchen auffhencken lassen / auff welches sie erhöret / und durch die Vorbitt diser Heiligin den vierten Tag darauff als den ersten Mertzen ohne eintzigen Schmertzen und Verletzung von ihrem Stein (welcher so groß gewesen als ein rothe Ruhr-Nuß) ist wunderlich erlediget worden.

Schlag.

Den 6. Octobr. Anno 1710. wurde Herr Martinus

Josephus Antonius Ignatius Büttner / eines Löblichen Hohenzollnerischen Regiments zu Fuß Houboist (weiß nicht auß einem Schlag-Fluß oder zauberischen Wesen) der lincke Theil seines Gesichts also krump und miserabel lahm gezogen / daß er nicht nur allein seiner Music nicht mehr können vorstehen / sonderen noch weiters Unheyl zu beförchten hatte. Endlichen unwissend disem seinem elenden Stand vorbiegen zu können / ergriffe er den heylsamen Rath seines Beicht-Vatters / setzte all seine Hoffnung nechst GOtt auff die Hülff der heiligen und wunderthätigen Jungfrauen Walburgæ, und gebrauchet sich nach vorhergegangener heiligen Beicht und Communion, deß Gnadenreichen heiligen Oels / darauff er (dem höchsten GOtt und der heiligen Walburg seye ewiges Lob) innerhalb 14. Täg nicht allein sein voriges Gesicht wider erlangt / sondern auch seinem Musicalischen Ambt abermal ohne Verhindernuß abwarten können. Zu mehrerer Dancksagung hat er mit seiner Frauen die bey 30. Meil Weegs wehrende Wallfart bereitwilligist nacher St. Walburg verrichtet.

Ingleichen wurde auch zu alten Oetting Herr Franciscus Kern / von dem Schlag oder Gewalt GOttes dermassen getroffen / daß er Red- und Sprachloß darnider lage; nach Geniessung deß heiligen Oels / und zuversichtlichen Befelchen der heiligen Walburgæ aber / kunte er nicht allein außführlich beichten / sondern erhielte nach und nach widerum die deutliche Sprach und Reden.

Mermalen ist auch den 1. May deß 1714. Jahrs nacher St. Walburg kommen / und ihr Gelübd mit Andacht alda verricht Margaretha Klevin von Allersperg / als wel-

cher durch einen Schlag-Fluß / die Red verfallen / daß sie gantzer 8. Täg kein Wort außsprechen kundte. Nachdeme si e aber das heilige Oel mit Vertrauen genossen / ist ihr augenblicklich die Red kommen / und hat biß dato nichts mehr von disem Ubel verspüret.

Stumme.

Es bezeuget Antonius Ziegler / Dillinger Bott / daß / als er Anno 1708. den 27. April unter Weegs zu Harburg zwey Stund von Donauwörth an dem Fluß Werns gelegen / bey einem Schiff-Meister eingekehret / allda ein 6. jähriges Söhnlein gesehen / so von Mutter Leib her also stumm und sprachloß ware / daß es auch in dem sechsten Jahr seines Alters nicht nur allein kein Wort reden / sonderen auch so gar keine Stimm von sich geben kunte. Auß sonderbarer Erbarmnuß zu disem elenden Kind sprache er dessen Elteren eyfrig zu / sie solten doch ein grosses Vertrauen zu der heiligen Jungfrauen Walburgæ tragen / als welche schon mehrer Stumme redend gemacht. Zu disem Ende zohe er ein bey sich habendes Gläßlein voll St. Walburg-Oels herauß / und gabe selbes denen betrübter Elteren / mit Bitt sie sollen es dem Kind nach vollbrachter Andacht und Gelübd eingeben. Was geschicht? als sie nun nach verrichten andächtigen Gebett mit steiffen Vertrauen dises H. Oel dem Kind in Gegenwart schon gemelten Antonij Zieglers / Catharina Hofbäurin / und Margaretha Roplerin eingegeben / hat / O Wunder! bald darauff das Kind angefangen mit grosser Erstaunung aller / seinen Vatter und Mutter zu nennen / und nach und nach mehrers reden können: Worauff der heiligen Walbur-

burgæ schuldigisten Danck abzustatten dises Knäblein mit Nahmen Johannes Funck / sambt seiner Mutter Ursula Funckin / und Catharina Hoffbäurin nacher Aychstädt zu dem würdigen Gotts-Hauß der H. Walburgæ kommen / allda ihre Andacht verricht / und alles umständig selbsten erzehlet. Wobey noch dises zumercken / daß eben dises Kind / nachdeme es nacher St. Walburg gebracht worden / allererst auff mehrmalige Eingebung deß H. Oels (da es zuvor nur etwelche deutliche Wort hat außsprechen kennen) in aller Gegenwart die völlige Sprach bekommen / als wäre es niemalen stumm gewesen. Dises bezeuget neben allen schon gemeldten Persohnen Ihro Hochwürden und Gnaden Fr. Fr. Anna Barbara / Abbtissin zu St. Walburg / welche selbsten mit und bey gewesen / und den Knaben deutlich reden gehöret.

Thomas Schreiner / Bauer in Gastelshausen / einem Dorff und Filial-Kirchen der Pfarr Engelsbrech-Münster / und Catharina dessen Ehe-Weib / hatten ein fünffthalbjähriges Kind Joseph genannt / welches ein so schwäre harte Zungen gehabt / daß es kein eintziges verständiges Wort / außgenommen Herrle / hat außsprechen können. In disem Schmertz-vollen Hertzen-Leyd und beförchtlicher Gefahr / daß das Kind nicht beständig also Red-loß verbleibe / haben gedachte Eltern auff Einrathen einer Böttin (so bey ernanntem Bauren allzeit in ihrer Räiß übernachtet / und von selber vernommnen Erklärung deß wunder-würckenden H. Walburg-Oels ihr eintziges gäntzliches Vertrauen zu der H. Walburg in Aychstädt genommen / ihr Söhnlein Josephum zu ihr verlobt / alsobald / wann es wird recht gehen können / dahin zubringen; haben das von er-

ernannter Böttin empfangene heilige Oel dem Kind mit zuvor verrichten andächtigen Gebett und etlich aufgeopfferten heiligen Vatter Unsern und Ave Maria zu zweymalen eingegeben / mit solchem (GOtt seye höchster Danck) glückseelig-erfreulichen Effect, daß das Kind nach dem andernmal eingenommenen heil. Oel gleich besser / und von Tag zu Tag mehr deutlichers reden köñen / also zwar / daß es nicht allein seine Nothdurfft außführlich vorbringen / sonderen die gewohnliche nothwendige Gebetter / den heiligen Rosenkrantz mit anderen in der Kirchen mit erhebter klarer Stimm betten kan / in deme es doch vorhero gar nichts fassen und außsprechen können. Es wurde auch darauff in anderen Sitten gantz und gar verändert / in deme es vorhero gantz leuthschiech / halßstärrig &c. gewest. Welche wunder-würdige Veränderung / und augenscheinliche all-bekandte von disem Kind durch die Vorbitt der heiligen Walburg empfangene Gnad zureden / die gantze Dorffschafft und alle andere in grosse Verwunderung gezogen / und nicht ein geringe Andacht und Confidenz bey allen zu der grossen wunderthätigen heiligen Walburg erwecket hat / ist geschehen Anno. 1712.

Dergleichen Wunderzeichen hat sich ebenfalls Anno 1710. zu Marchanny mit einem 7. ährigen Töchterlein ereignet / als welches zwar von Jugend auff stumm / aber auff Eingebung deß heiligen Oels / erstlich auff Kinder-Arth zu lallen / alsdann nach und nach wol deutlich alle Nothwendigkeiten von seinen Elteren begehren können.

Schwindel.

GOTT dem Allmächtigen zu Lob und Ehr / und

MARIÆ der Himmels-Königin / dann auch der heiligen Walburg bekennet Georg Regner von Hochenthann / daß er Anno 1710. mit starckem Vertrauen zu diser wunderthätigen Heiligin geruffen / da er mit dem Schwindel sich sehr behafft befunden / aber von ihr gleich erhöret worden. Zu schuldigster Gegendanckbarkeit hat er sich mit einem Opffer eingestellt / und mit den Seinigen ihme kräfftig vorgenommen / selbe hinfüro allzeit / als ein sonders grosse Patronin zuverehren.

Das dreyzehende Capitel.

Das heilige Oel curieret unterschiedliche Schmertzen.

Augen-Schmertzen.

ANNO 1708. hat umb das Fest deß heiligen Bischoffs Martini Johann Adam Höllerle / ein Müller zu Bernau / an dem rechten Aug unerträgliche Schmertzen gelitten / umb weilen ihme ein Splitter von einem Stahel in das Aug gesprungen / also daß er in Gefahr gestanden / den Schein zuverliehren; setzte aber sein Vertrauen auff das heilige Oel / verlobet ein heilige Meß / und als er sich dessen gebrauchet / verlohren sich alle Schmertzen / der Splitter kame unvermerckter auß dem Aug / und er wurde widerum hell und klar sehend.

Anno 1712 überfiele Anna Hitzlerin ledigen Stands von Oberhausen solche Augen-Schmertzen / dardurch ihr

der

der Schein so weit entgangen / daß sie das hochwürdigiste Sacrament in dem Ambt der Heil. Meß nicht mehr hat können auffwandlen sehen: So bald sie aber das heilige Oel von St. Walburg nach abgelegter Wallfart gebraucht / ist sie von Tag zu Tag widerumb zu ihrem verlohrnen Gesicht kommen.

Auß Schwaben ist auch glaubwürdiger Bericht eingeloffen / daß daselbst ein gewisse Closter-Frau Maria Constantia mit Nahmen / so ungewöhnliche Augen-Schmertzen erlitten / biß letztlichen das Fäll selbsten darüber gewachsen. Doctores und Leib-Artzten hielten das Gesicht für verlohren / es wäre dann / daß sie durch ein Wunder selbes widerumb erlangte; die höchstbetrübte Patientin setzet ihr Vertrauen auff die mächtige Vorbitt der heiligen Walburg / und als sie sich mit gröster Andacht ihres wunderheylsamen Oels bedienet / verzohe sich bald darauff das Fäll / die Schmertzen wichen / und erlangte ein so frisches und scharpffes Gesicht / als sie immer zuvor gehabt.

Anno 1715. seynd auch in dem Dorff Hetzekau auff der Hoch-Gräfl. Sintzendorffischen Herrschafft Plan in Böhmen drey Persohnen / als Margaretha Lemingerin / Walburga Herrlin / und Augustin Schletzer / deme unversehens ein Strohalm in das Aug gestossen / von ihren gefährlichen Augen Schmertzen durch dreymaligen Gebrauch deß heiligen Oels gäntzlichen erlediget worden.

Barbara Widemännin / hatte zu Orenheimb auch ein siben-jähriges Töchterlein / so nach etlichen Tagen also erblindet / daß es nicht den mindisten Schein mehr hatte / welches die Elteren nicht wenig betrübte; weilen sie

sie aber von der wunder-würckenden Krafft deß heiligen Walburg-Oels sehr vil gehöret / schöpfften sie zu diser Heiligin grosses Vertrauen / bestrichen mit dem heiligen Oel die schadhaffte Augen / darauff es in kurtzer Zeit wider vollkommentlich zusehen angefangen.

Frau Maria Ursula Neumayrin / Burgerin und Bierpreuin in München bekennet Anno 1715. daß sie ihr in dem sibenden Jahr sich befindendē Töchterl (welches in sehr grossen Augen-Schmertzen / eine geraumig-langwürige Zeit sich befunden / und in Verlierung deroselben in gröster Gefahr gestanden / indeme alle angewendte Hülf-Mittel nicht das geringste effectuiert) zu der heiligen Walburg verlobet / und nebst GOtt und seiner gebenedeyten Mutter Maria das völlige Vertrauen gesetzt / und selbes in disem Hertzen-Leyd mit Versprechung einer H. Meß / dann 9. tägiger Andacht zu deroselben / auch Aufopferung eines silbernen Hertz / demüthigist angeflehet / und umb Gesundheit gebetten. Also gleich nebst Gebrauchung deß heiligen Oels die Besserung von Tag zu Tag sich spühren lassen / und sich jetzund in völliger Gesundheit befindet.

Eben in disem Jahr attestieret auch der Hochwürdige Herr Laurentius Kumpf / Pfarrer zu Altorff / daß in seiner Pfarr ein Knab von 7. Jahren auf einem Aug schon allbereit gantz erblindet / und nichts mehr daran gesehen; da ihme aber seine Jungfrau Schwester ermahnet (als welche auch / wie an einem anderen Orth darvon Meldung geschehen / durch das heilige Oel von augenscheinlicher Todts-Gefahr errettet worden) daß er solle die heilige Walburg anruffen / und etlich Täg mit einem Rosenkrantz

verehren / wie er dann auch gethan / und ihme das heilige Walburg-Oel über den Aug-Apffel zum fünfften mal mit einem Federlein streichen lassen / ist in wenig Tagen das Fell vergangen / und hat bißhero im geringsten nichts mehr gespühret / und sihet jetzt hell und klar.

Brust-Schmertzen.

Anno 1712. überkame Maria Catharina Mederlin / ledigen Stands von Kelheimb gebürtig / ohngefähr unaußsprechlich grosse Schmertzen an beyden Brüsten / also / daß sie dessenthalben ein noch grösseres Ubel zu befahren in höchsten Sorgen stunde. Dannenhero mit Brauchung anständiger Artzney- und guter Hauß-Mittlen all möglichister Fleiß angewendet worden / welches alles aber das geringste nicht helffen / noch die wenigiste Linderung geben wollen / biß sie endlichen in solcher gefährlicher Noth / nach GOtt / und der allerheiligisten Jungfrauen und Mutter GOttes Mariæ / die heilige Walburg inbrünstigist angeruffen / und durch den Gebrauch ihres wunderbarlichen Oels / sie von allen Schmertzen und Gefahr Miraculoser Weiß entlediget und befreyet / auch hierauf völlig gesund worden. Zu schuldigister Dancksagung dann / sie ein silbernes Brust-Blätl auff ein Täffelein machen / und nebst einem Opffer diser Heiligin auffopfferen lassen.

Fuß-Schmertzen.

Anno 1710. in dem Monat Mertzen hat Frau Catharina Leonhardin / Hoff-Schusterin / in Neuburg an dem

dem lincken Fuß so grossen Schmertzen erlitten / daß sie vermeint / es werde sie ihr Leben kosten / wie dan auch um selbe Gegend herumb alle Barbierer und Bader an dero Genesung gäntzlich verzweifflet haben. Dahero / weil sie von aller menschlicher Hülff gantz verlassen / hat sie ihre Zuflucht bey dem Himmel gesucht / und solche auß sonderbaren Vertrauen zu der heiligen Walburg genommen; verlobet eine Wallfart nacher Aychstädt / und nachdeme sie das heilige Oel theils eingenommen / theils auch mit demselben den Fuß bestrichen / hat sie gleich darauff eine wenige Linderung gespühret / und nach und nach der Schmertzen sich völlig verzogen / daß sie also nunmehro gantz gesund und ihren Sachen widerumb nachkommen kan. Auf welches sie dann zu schuldigister Dancksagung ihre Wallfahrt nacher Aychstädt verrichtet / und alles umständig selbsten erzehlet.

Auch Magdalena Heußin / von Rudletshausen / ledigen Stands / litte Anno 1713. so grossen Schmertzen in einem Fuß / daß sie offt unter wehrenden Gang vor Schmertzen hat müssen still stehen / einstens ist sie unverhofft auf Aychstädt kommen / und alldorten vil von der Hülff der H. Jungfr. Walburgis gehöret / hat sie zu derselben auch gleich ihr Vertrauen gesetzet / in ihren Gebett selbe angeruffen / und solche Hülff erlanget / daß der Fuß von Tag zu Tag ist besser worden / und kan jetzt ihre Weeg und Steg ohne Schmertzen gehen. Zu schuldigister Dancksagung hat sie ein weniges Opffer in den Stock geleget / und darbey ihr Gebett verricht. Dise Persohn hat auch eben auff diser Räiß ihre nothwendige Zehrung und weniges Geld verlohren / selbes aber (so bald sie die heilige

Jungfrau mit ihrem Gebett angeruffen / widerumb gefunden.

Dises bekennet auch mit eigner Hand und Pettschaft Frau Maria Eva Kratzerin / Bierpreuin zu Bamberg in der Au den 20. Jenner/ 1715. was massen sie einige Zeit an einem Fuß gar einen üblen Zustand bekommen/ und grosse Schmertzen daran erlitten/ wo auch nichts hat anschlagen wollen / was sie nur immer angewendet und gebrauchet; wie sie nun nechst GOtt ihr Vertrauen zu der Heil. Walburg genommen / das H. Oel genossen / und einen silbernen Fuß sambt einem Geld-Opfer in den Stock verlobet / hat sie von Tag zu Tag Linderung und Besserung verspühret / und darauff ihre Verlobnuß abgestattet.

Neben dem so ist auch eben dises lauffende 1715. Jahr den 13. Hornung neben zweyen silbernen Füssen von München auß folgendes Atteftatum eingeloffen.

Ein gewise Frau in München hatte grosse Schmertzen an ihren Füssen erlitten/ und alle Artzney-Mittel vergeblich angewendet; nahme also ihre Zuflucht nach Gott und Maria / mit Verlobung zweyer H. Messen und 2. silbernen Füssen zu der H. Walburg in Aychstädt und ihren H. Oel / worauff die Schmertzen gleich gelindert/ und die völlige Gesundheit erfolget.

Eben in disem Jahr beteuret gleichfals mit guten Gewissen Maria Eleonora Bambacherin / daß sie einen offnen Fuß jedes mal mit 9. biß 10. Löcher behaffter in die 2. Jahr lang unter sehr grossen Schmertzen erlitten ; es heylten zwar Doctores, und Bader sambt noch vil anderen Artzney-Erfahrnen / aber umsonst und vergebens / biß sie endlichen ihr Zuflucht zu St. Walburg genommen/ 9. Donnerstag nach einander in ihr Ehr zubeichten und communi-

niciren verlobet / nach welcher Verlobnuß der schadhaff-te und verlöcherte Fuß mit aller Verwunderung in wenig Tagen zugeheylet / und sie mit vollkommner Gesundheit erfreuet worden.

Geburts-Schmertzen.

Anno 1711. wurde Frau Anna Scholastica Knecht-lin / Vögtin zu Lehrberg einem gantz Lutherischen Flecken / in ihrer Kindbeth von einem bösen Wind angeblasen / also daß sie vor Schmertzen vermeinte von Sinnen zu kommen. Zumalen ihr aber die grosse Krafft deß heiligen Walburg-Oels nur gar zu bekandt / gebrauchte sie sich desselben mit vestem Glauben / darauff ihr s. v. der Mund gleich voller Blut angeloffen / und folglich alles Ubel verschwunden.

Anno 1715. den 30. April als an dem Vor-Abend der heiligen Walburg / kame die Chur-Fürstliche Pflegs-Commissarin zu Pfaffenhofen (S. Tit.) Maria Anna Hötzerin / in gefährliche Kinds-Nöthen ; weilen es aber in selben / so wol mit ihr selbst / als auch mit ihrer Leibs-Frucht (indeme sich dise gar nicht zur Geburt schicken wollen) sehr übel gestanden / daß schier gezweiflet worden / es werden wo nicht beyde / wenigstens eines auß ihnen die Schuld der Natur bezahlen müssen? also hat sie in diser äussersten Noth nach GOtt und der unbefleckten Jungfrauen Mariæ / ihr eintzige Zuflucht zu St. Walburg gesetzt ; und nachdeme sie etwas von ihrem heiligen Oel genossen / auch sich in disem vestem Vertrauen dahin verlobt / wann sie dißfals glücklich solte entbunden werden / nacher Aychstädt zu walfahrten / alldorten zu beichten

und zu communicieren / und nebst einem Opffer in Stock auch ein heilige Meß lesen / und wann es ein Mägdl ihr zu Ehren Walburg wolle tauffen lassen; ist sie bald hierauff glücklich mit einem Töchterl erfreuet worden. Zu schuldigister Dancksagung/ hat sie alles was sie verlobt / mit möglichister Andacht verrichtet.

Leibs-Schmertzen.

Ich ziehe da noch andere drey sonders grosse Beneficia an/so durch den Gebrauch deß heiligen Oels sich gegenwärtiges 1716. Jahrs ereignet / aber nicht mehr der bißhero gehaltenen Ordnung können einverleibt werden.

Jungfrau Anna Maria Mayrin/ deß Herrn Johann Abraham Mayers / Hoch-Freyherzlichen Freybergerischen Verwalters / und Marck-Schreibers zu Maurkirchen zehenjährige Tochter / wurde mit einer hitzigen Kranckheit dergestalten behafftet / daß sie in die äusserste Lebens Gefahr / nach Aussag deß Herrn Medici selbsten / schon gerathen; zu guter letzt / weilen es nun mit ihr natürlicher Weiß schon vergebens/ nahme dero Frau Mutter ihr gantze Zuflucht zu der heiligen Walburg / gebrauchte dem Kind mit hertzlichen Vertrauen das heilige Oel / und sibe Wunder! von selbiger Stund an erfolgte gleich die erwünschte Besserung und vollständige Gesundheit.

In dem Chur-Fürstlichen Stifft und Closter Ord. S. Bernardi zu Seeligenthal nebst Landshut gelegen / befindet sich noch frisch und gesund ein Wohl-Ehrwürdige Chor-Frau Maria Regina Kärglin / mit Nahmen / welche über 4. Jahr mit der hinfallenden Kranckheit sehr schmertzlich geplaget worden; weilen sie sich aber zu St. Wal-

Walburg mit einer Votiv-Taffel und viel verrichten Andachten verlobet / lebet sie bißhero vom obgesagten Ubel gantz vollkommentlich befreyet.

Zu Oxenheimb in Schwaben / erlitte Johann Schmid ein sehr langwiriges Fieber; in disem üblen Zustand / als ihme das heilige Walburg-Oel verrathen worden / setzte er unverzüglich seine Hoffnung und Vertrauen dahin / und zwar mit so guten Effect, daß er nach dessen andächtigen Geniessung gleich widerumb zu seiner erwünschten Gesundheit gelanget.

Rucken-Schmertzen.

Anno 1712. gibet auch nach Gott die Ehr der heiligen Walburg / Frau Maria Elisabetha Hägschitzin / Schwaig-Gegenschreiberin in Schleißheimb / und bekennet schrifftlich / daß ihrem 9. jährigen Töchterlein (welches mit so grossen Rucken-Schmertzen gequellet worden / daß man vermeinet / sie werde unfehlbar erkrumpen) nichts anders zur Gesundheit geholffen / als eben das wunderwürckende Oel der heiligen Walburg ; dann als ihr selbes eingegeben worden / hat sich der schwäre Zustand innerhalb dreyen Stunden verzogen / darauff von Tag zu Tag ein vollkommne Genesung erfolget.



Das

Das vierzehende Capitel.

Taub-Sucht / Leibs-Verstopffung / Unsinnigkeiten sambt dem Wurm / weichen dem H. Walburg-Oel.

Taub-Sucht / oder Gehörlosigkeit.

ES geschahe Anno 1710. daß in der Stad Fiessen / einer sibentzig jährigen alten Frauen Annä Schwaigerin mit Nahmen / Burgerin und Bierpreuin daselbst / auffeinmal das Gehör schier gäntzlich verfallen / und 3. biß 4. Wochen also gehör-loß verbleiben müssen. Man brauchte zwar unterdessen unterschiedliche Artzney-Mittel / aber sie waren alle selbsten Gehör- und Hülff-loß / der Ursachen sie sich zu den Geistlichen gewendet / und endlichen ein heiliges Walburg-Oel erlanget / darvon / als sie nur ein und anderes Tröpflein in die Ohren hinein gelassen / hat es gleich in denselben einen grossen Schnall gethan / und darauff widerum gantz gut zuhören angefangen.

Auch Frau Maria Suttingerin / Burgerin und Beckin in München / ware auff einer Seiten gantz deß Gehörs beraubt; so bald sie aber das Heilige Oehl in das üble Ohr tropffen lassen / hörte man einen so grossen Knall / als wäre ein Bistollen (wie sie selbsten bezeuget) loß gebrennet worden; und wurde folgends mit ihrem gantzen Gehör erfreuet.

An-

An diser beschwärlichen Taub-Sucht leydete ebenfals biß in die zwey Jahr lang Frau Walburga Numerin / Engel-Würthin zu Neumarckt; und obwolen sieben Artzten all möglichisten Fleiß angewendet / kunten sie doch mit ihrer Kunst der armen Patientin nicht im geringsten verhülflich seyn / sonderen müsten gezwungen abstehen / und ihrer heiligen Nahmens-Patronin / und dero heylsamen Oel die Ehr überlassen / als durch dessen andächtigen Gebrauch sie von Stund an gantz gut und vollkommentlich / wie zuvor gehöret.

Disem muß auch billich beygezehlet werden/ Wolffgangus Schwaiger / ein Student (dessen Vatter bey dem Ursulinischen Closter zu Landshut bedienet) dann / als er schon von Jugend auff die Redende hart verstehen kunte / und noch darzu / das Ubel je länger / je mehrer angewachsen / ist er doch gantz glücklich Anno 1711. in dem 18. Jahr seines Alters durch Applicierung deß H. Walburg-Oels seiner Gehörlosigkeit vollkommentlich entbunden worden.

Leibs-Verstopffungen.

Umb das Jahr Christi 1710. wurde der Wohl-Ehrwürdige Herr Johannes Jacobus Hagn / Cooperator zu Antorff / unweit deß Benedictinerischen Closters Benedict-Beyren gelegen / unverhofft mit einer so grossen Leibs-Constipation überfallen / daß er an allen Gliederen darvon schmertzhafft worden. Er gebrauchte sich zwar der vorgeschribenen Medicin, doch ohne Hülff / welches ihne dann nicht in ein geringe Forcht gesetzet / weilen sich diser Zustand auff einmal also hart angemeldet / es möchte sich selber vermehren / und nachgehends das Leben selbsten kosten? allein das heilige Walburg-

Oel (nachdeme er selbes mit Andacht neben Versprechung zweyer heil. Messen / genossen / hat es ihme nicht allein gleich den Leib eröffnet / und von aller beförchtlichen Todts-Gefahr erettet / sonderen auch schon an dem dritten Tag darauff mit völliger Gesundheit erfreuet.

Unsinnigkeiten.

Martin Müller von Georlsing / kame Anno 1708. an dem Heil. Nicolai-Abend / da er kurtz zuvor Rauff-Händel gehabt / also von seinen Sinnen / daß er an zweyen Ketten müste angeschmittet werden. Dieweilen man ihne aber zu St. Walburg verlobt / und dero Heil. Oel mit grossen Vertrauen eingegeben / ist er erstlichen von seiner Unsinnigkeit / dann auch durch dessen abermaligen Gebrauch von allen Schmertzen (welche er an seinem lincken Fuß wegen der empfangenen Streich erlitten) gantz vollkommentlich erlediget worden.

In eben disem Jahr wurde auch mit gleicher Verstandlosigkeit geschlagen Anna Wolfferumbin von Grießbach / darzu ihr auch die gantze lincke Seiten contract worden. Es bekame ihr aber das heilige Walburg-Oel sehr wol / massen sie durch dessen andächtigen Gebrauch gleich die Sprach sambt dem Verstand erlanget. Und als sie zum anderen mal an dem Heiligen Weyhnacht-Abend mit gemelter Kranckheit berühret worden / suchte sie widerum Hülff bey dem heiligen Oel / und was sie gesucht / hat sie auch glücklich gefunden.

Zu Lehrberg / einem gantz Lutherischen Flecken kame Anno 1710. ein vierjähriges Knäblein / dem Johann Stad-

Stadler / einem Lutherischen Metzger daselbst zugehörig / nächtlicher Weyl nach Bett-Zeit von der Gassen gantz närrisch und Sinnloß nacher Hauß. Die betrübte Elteren wusten ihnen bey einem so leidigen Zustand nicht zu helffen und zurathen; doch wendeten sie dem Kind alle diejenige Mittel an / welche der Lutherische Pastor und andere Gegenwärtige für gut zuseyn erachtet / allein nichts wolte helffen; biß sich letztlich die daselbst wohnende Catholische Frau Vögtin über das unschuldige Kind erbarmet / und dessen Mutter zugesprochen / sie solle ein grosses Vertrauen zu dem Heil. Walburg-Oel setzen / und versprechen ein geringes Opffer in ihre Kirchen zu überschicken / sie aber wolle unter dessen dem Kind 3. Nächt nacheinander das Heil. Oel gebrauchen. Als nun dises alles geschehen / ist das Kind von Stund an zur erwünschter Gesundheit gelanget.

Maria Gugenbergerin / Müllerin in der so genanten Gingel zu Saltzburg / hatte ein 13. jähriges Töchterlein / aber gantz Verstand- und Sinn-loß / von welchem üblen Zustand sie doch gar bald erlediget worden / als sie nur mit Andacht das Oel der heiligen Walburg genossen.

Zu Zornasto in dem Mayländischen Gebüth und Novaresischen Bistumb / ware auch eine Frau Anna Maria Hortis mit Nahmen drey gantzer Jahr lang ihres Verstands beraubt; Nachdeme ihr aber Anno 1712. ein heiliges Walburg-Oel eingegeben worden / ist sie widerumb mit aller Verwunderung zu ihrem Vernunfft kommen.

Gleiche Wunder-Gnad widerfahrte auch Walburgæ Hillerin / von Santizell nächst Schramhausen gebürtig / dazumalen aber in Diensten zu alten-Oetting: dann

als sie einstens von einer so grossen Tob-Sucht ergriffen worden / daß man sie lange Zeit müste an die Ketten schmidten / ist sie doch Mittels einer zuversüchtigen Anbefelchung zu ihrer heiligen Nahmens-Patronin / durch andächtige Geniessung dero Heil. Oels / wie auch durch dessen stette bey sich Tragung gar bald / und zwar also vollkommentlich restituieret worden / daß sie gantz unverhinderlich widerumb ihre vorige Hauß-Dienst verrichten kunte.

Zu Neu-Bäyrn ist es auch umb schon obgesagtes Jahr geschehen / daß ein Knab ohngefähr geschröcket / und darauff gantz rasend und wüttend worden. Man brauchte zwar unterschiedliche Mittel / aber alles zeitliche schine vergebens zu seyn; da ihme aber Frau Maria Walburga Speisserin das heilige Walburg-Oel eingegeben / und er kaum dessen Krafft empfunden / wurde der Knab gleich ruhig / fiele nachgehends in einen Schlaff / und wachte darvon gantz frisch und gesund auff.

Von gleichem Ubel ist auch Adam Hering / ein Müller / Stifft-Waldsächsischer Unterthan / auff der Groppen-Mühl genandt / entbunden worden / als welchem einstens ein solche Wütt-Sucht und Unsinnigkeit überfallen / daß man ihne gar von dem bösen Geist besessen vermeinet; auff den Gebrauch aber deß heiligen Oels hat sich gleich der verlohrne Verstand wider eingefunden / und er mithin von Tag zu Tag biß zur vollkommnen Gesundheit genesen.

Wurmb.

Zu Bregentz befande sich Anno 1715. eine Jungfrau Anna Maria Feßlerin mit Nahmen; dise ware fünff gantzer Jahr mit dem beschwärlichen Ubel deß Wurmbs (welcher ihr den rechten Fuß schier völlig außgefressen) also schmertzlich gequellet / daß sie ihres Elends kein End mehr wuste / alle gebrauchte Artzney-Mittel waren sambt den vilen auffgewendten Unkosten umbsonst und vergebens! nichts wolte helffen? biß sie endlichen ihr gantzes Vertrauen zu dem heiligen Walburg-Oel genommen / und zwar mit so Wunder-reichen Effect, daß ihr gleich nach dessen Gebrauch noch selbigen Tag auß zweyen Löcheren kleine weisse schwartz-köpffete Würmblein dem tausend nach herauß gekrochen / welches auch den anderen Tag darauff in gleich grosser Zahl geschehen / und seynd dise Thürlein (worüber sich höchstens zu verwunderen) also schnell von dem Fuß hinweck geeylet / als wann sie warhafftig durch einen innerlichen Gewalt darzu getriben wurden. Den vierten Tag hernach hat sich nur noch einer / aber grösserer Wurmb / als die vorige gewesen / sehen lassen. Nachdeme nun dise üble Gäst eylfertigist ihre Wohnung verlassen / haben sich auch gleich alle Schmertzen verzogen / und O Wunder! der so erschröcklich zerfressene Fuß von freyen Stucken zusam zuheylen angefangen.

Das fünffzehende Capitel.

Das heilige Oel entdecket verborgene Zaubereyen / und vertreibet die unheylsambste Kranckheiten von zweyen verzauberten Ehe-Leuthen.

Zaubereyen.

IN der Chur-Bäyrischen Haupt-Stadt Straubing / unteren Lands befande sich die Wohl-Edle Tugendreiche Jungfrau Anna Elisabetha Susanna / deß Wohl-Edlen und Gestrengen Herren Friderichen de la Haye zu Waffenbrun / und Dornstein ꝛc. Hoch Fürstlichen Pfaltz-Neuburgischen Pflegers zu Bleystein / und Commentanten auff Bergstein in der oberen Pfaltz (so Anno 1654. in obgemelter Stadt gottseelig entschlaffen) Ehliche ältere Tochter / welche / wiewolen sie von Kindheit auff mit vier bösen Geisteren (weilen sie nicht recht getauffet worden) besessen ware / und von ihnen viel innerliche Ungelegenheiten leyden müste / hat mans doch biß auff das 1663. Jahr nie gar gründlich an ihr verspühren mögen. Dahero als im Jahr 1660. dise Junfrau mannbar / von ihrer verwittibten Frau Mutter von Straubing nacher München in einen ehrlichen Dienst verschicket wurde / und alldort umb einen Heurath sich bewarbe / ist ihr in dem 1661. Jahr zur Fasten-Zeit folgender trauriger Zustand begegnet. Es wartete ihr zum öffteren gar höflich auff ein / dem äusser-

lichen

lichen Schein nach zwar Adelicher/ Wohlgestalter/ züchtiger Jüngling (ware doch in der Sach selber ein verstellter Teuffel) gabe sich auß für einenaußländischen Reichen von Adel / und begehrte endlichen in allen Ehren sie gar zur Ehe. Zu dessen Versicherung überreichet er auff einem weltlichen Bild nachfolgenden und roth / als gleichsamb mit seinem Blut verzeichneten Reimen/samb seinem jedoch nicht wohl leßlichen Nahmen; begehret deßgleichen auch von ihr zu haben. Da aber dise allein ihren/ gleichfalß mit rother Dinten / und auff einem Unser Frauen Bildlein geschribnen Nahmen ihme übergabe/ wolte er solches nicht annemmen / vorwendend / dises seye ihr Blut nicht; so müste sie auch eben selbigen Reimmen / wie er / schrifftlich überlifferen / und betöret sie also weit / daß sie endlich / sich dessen zwar lang weigerend / mit ihrem eignen Blut und Hand folgenden / sonst bekandten/ jedoch von ihme selbsten ihr in die Feder angegebenen Reimen / auff ein unachtsames Zettelein sambt ihrem Nahmen geschriben / und disen in angenommener frembden Gestalt gantz unbekandten Teuffel eingehändiget hat.

Mein Hertz in mir theil ich mit dir
Brich ichs an dir / brechs Gott an mir
Vergiß ich dein / vergeß Gott mein /
Diß soll unser beyder Verbindnuß seyn.

Anna Elisabetha Susanna
de la Haye.

Kaum

Kaum hat sie disen Zettl übergeben / ist selbe von Stund an (gleichwie nachmalens öffter geschehen) dessen ein hertzliche Reu ankommen / darumben sie auch noch selbigen Tag in die Kirchen der Societät JEsu zu München geloffen ist / und dem heiligen Francisco Xaverio umb Abwendung deren darauß entspringenden Ublen angeruffen. Ja / obwolen sie hernach zum öffteren durch so starcke Anfechtung mit disem verstelten Jüngling hinweck zu reissen / gleichsamb durch innerlichen Gewalt angetriben wurde / so hat sie doch auß gefasten Unwillen ihr Handschrifft vilmal wider herauß begehret / und endlichen als er sie zur heimlichen Entweichung in sein Vatterland immerdar anstrengte / sich gantz mit ihme entzweyet / und sein Handschrifft in angesicht seiner verbrennet / hoffend also / auch ihr Zettelein herauß zupressen / oder zum wenigisten dardurch zu erhalten / daß dises forthin ihme wenig mehr nutzen / noch ihr nachtheilig seyn solte. Aber es wolte diser Seelen-Buler die Handschrifft nicht von sich gebē / sonderen betheurte über daß außtrücklich / jener Zettel werde zu seiner Zeit ihme noch vil nutzen / und ist darauff von ihr geschieden / als eylete er seinem Vatterland zu. Unterdessen verschlichen etlich Monat / da brache an ihr (und zwar am Fest-Tag aller Heiligen angezognen 1661. Jahrs) ein seltzame Kranckheit auß / Ursach welcher sie widerum nacher Straubing zu ihrer Frau Mutter beruffen worden / und allda den 27. Novembr. gantz unpeßlich ankommen ist. In diser Kranckheit / als sie biß auff den 6. Jenner deß 1662. Jahrs von der offt hart anstossenden Fraiß bald deß Verstands beraubt / bald gar in äusserste Lebens-Gefahr gerunnen /

und

und darumb (weilen noch niemand sich eintziges Ubels der Besessung besorgte) mit den H. H. Sacramenten versehen / auch zum Todt-Kampff gestärcket wurde / und da doch keine natürliche Mittel etwas verfangen wolten / hat der Edle Hochgelehrte Herr Andreas Heygl / der Medicin Doctor, und Straubingerische Stadt-Physicus wohlverständig erachtet / dise Kranckheit müsse mehr mit geistlichen als leiblichen Mitlen vertrieben werden. Als nun auff dessen Gutacht- und Ersuchung / ein Priester der Societät JEsu den 7. Jenner diser Jungfrau nach verrichter Beicht / und in ihr erweckter Andacht zu geniessē gabe das Oel von der H. Jungfr. Walburgis, hat sich nach einer halben viertel Stund in ihrer lincken Seiten ein solches Getöß vieler innerlichen / biß zum Halß auff- und absteigenden Materien erhebet / daß die Anwesenden gar wol mit Verwunderung ein Ungleiches haben schliessen können / und darauff mit dem Herrn Stadt Medico geurtheilet / dise Kranckheit rühre mehr von eingezauberten Stucken her / als natürlichen Gepresten. Dahero endlichen nach langer starcker Bewegung vil eingezauberte Stuck von ihr gangen: als da waren schwartze Haar / Liecht-Butzen / Dacht-Garn / Todten-Beinlein / sechseckete Crystallene Aichlein / Schuchfleck / zusammen genähte Saubörsten / und neben dergleichen Sachen mehr / neun Glufen durch den Mund herauß geworffen worden / deren zwo zimlich lang und spitzig / also hart in ihrem Halß gestecket seynd / daß / als sie der Bader mit einem eysenen Drath hat abledigen wollen / so wol die zwo Glufen / als auch der Drath / gebogen herauß komen seynd. Wie es aber ferners (nachdeme die eingezauberte Sachen durch den Gebrauch dises

heiligen Oels entdecket worden) mit diser Jungfrau ergangen / und wie sie von denen bösen Geisteren (so in die 20. Jahr in ihr gewohnet) durch die grosse Vorbitt deß heiligen Francisci Xaverij Indianer Apostels seye erlediget worden / kan der günstige Leser gantz außführlich finden in dem Büchlein / so zu Straubing Anno 1665. außgangen / und zu Regenspurg von dem Bischöffl. Stuhl examinieret und approbieret worden.

Die andere Prob machet ein armer Ehehalt zu München / welche lange Zeit mit allerley Hexereyen behafft gelegen. Man hat zwar Geistliche und leibliche Mittel angewendet / aber alles ware umbsonsten / biß ihr endlichen daß heilige Walburg Oel / die vorige Gesundheit erhalten / und anbey alles Wütten und Toben von ihr vertriben. Dises bezeuget wahr zuseyn bey eignen Gewissen Martin Tratz / Burger und Schneider in München / so nicht nur allein diser armen Tröpfin das Heil. Oel gegeben / sonderen auch dises eigenhändig Anno 1710. den 15. Decembr. nacher Aychstädt überschriben.

Die dritte Prob machet ein Burgers-Sohn zu Tirschenreith / mit welchem sich folgendes Anno 1711. ereignet.

Diser Burgers-Sohn hackte in eines Baurens Gehöltz ein Stamml Pirck-Holtz ab / mit Zuschauung deßjenigen Baurens / deme das Gehöltz eigenthumb ware. Der Bauer / so dises gesehen / schreyet dem Burgers-Sohn nach: was gilts? ich wil dirs schon machen. Indessen gehet der Burgers-Sohn / uneracht deß Baurens-Betrohung / nacher Hauß / empfindet eine Spannung an den Füssen / den anderen Tag an dem Rucken / und

und fort an wachseten die Schmertzen sambt der Lamung/ daß ihme auch von keinem Artzten kunte geholffen werden. Letztlichen aber bringet er in Erfahrnuß das Wunder-würckende heilige Walburg-Oel / geniesset selbes mit grosser Ehrenbietigkeit / und ware so glückseelig von GOtt / daß er mittels dises heiligen Oels seine grade Glider widerum überkommen ohne weiteren Unkosten / der doch allem Ansehen nach unfehlbar ein miserabler Kripel worden wäre.

Die vierte Prob machet Anna Maria Mayrin / noch ledigen Stands von Dillingen gebürtig / als welche von bösen Leuthen also verzauberet worden / daß sie lange Jahr grosse Schmertzen gelitten ; es kunte den Zustand auch niemand erkennen / derowegen an ihr vil leibliche und zeitliche Mittel ohne eintzige Beyhülff angewendet worden. Anno 1714. den 20. Jenner/ an dem Fest-Tag deß heiligen Sebastiani, bekame sie zwey grosse Geschwär / eines auff dem Haupt / das ander an der lincken Seiten / an welchen sie aber von ersterwehnten Fest-Tag an/ biß auff Ostern solche Schmertzen erlitten / daß jederman an ihrem Auffkommen verzweiflet. Unter wehrender diser Kranckheit ist zu ihr beruffen worden Adm. R.P. Dominicus Mayr, Soc. J. p. t. Operarius in Dillingen / diser nachdeme er ihr Beicht angehöret / und sie auch mit allen heiligen Sacramenten providieren lassen / hat er ihr eingerathen / weilen die leibliche Mittel nichts helffen wolten / Geistliche zu gebrauchen : neben anderen hat er sie auch angemahnet / ihr Andacht und Vertrauen zu der Heil. wunderthätigen Jungfrauen Walburgæ zu nemmen / welches sie auch gethan/ darauff ihr gemelter Pater Operarius ein H.

Walburg-Oel eingegeben: den dritten Tag darauf seynd gleich die zwey Geschwär auffgebrochen / und darauß nichts als s. h. Blut und Materi geflossen / durch den Mund aber seynd allerhand eingezauberte Sachen mit grosser Verwunderung aller umbstehenden herauß gangen; als nemlich ein Messer / Gabel / einen Stroh-Rigel / 40. biß 50. eissene Nägel / zwey halbe Spindel / verbrochene Gläser (unter welchen auch ein Scherbe von einem Glaß / worinnen ein Fürneis gewesen / so man noch an dem Glaß hangend gesehen) zwey Bley-Kugl / zwey Klöcklein / so man zu Spitz-würcken brauchet / samt einem Kneillein Faden / allerhand Roß-Küh- und Menschen-Haar / Märtel von einer Mauer / Fürhäng-Ringel / Fenster-Rigel / das hintere Theil von einer eysenen Schauffel / samt zweyen Messeren / wie auch ein Schützen zum Bändel-würcken / zwey Nadel und dergleichen Sachen noch mehr / welche das H. Oel alles herauß getrieben / und dise Persohn widerumb zu ihrer vorigen Gesundheit kommen. Zu schuldigister Dancksagung hat sie eine Walfahrt nach St. Walburg verrichtet / und daselbsten alles mündlich erzehlet / auch zu mehreren Glauben von schon gedachten P. Dominico Mayr S. J. einen Brieff zu dessen Versicherung mitgebracht.

Verzauberte Ehe-Leuth.

Es hat zwar das H. Walburg-Oel in dem Königreich Böhmen (wie in disem dritten Theil öffters angezogen worden) seine Wunder-würckende Krafft vilfältig ergossen / doch meines Erachtens niemalen überflüssiger / als eben Anno 1715. in der Königlichen Neustadt Prag / allwo sich in ersterwehnten Jahr zwey höchst-betrangte Ehe-Leuth / als Herr Ferdinand Bernhard Geyer / und seine

Ehe-

Ehe-Gemahlin Frau Elisabetha Geyerin / also von bösen Leuthen verzauberet befanden / daß sie nit nur allein von ihrer ehlichen Pflicht gantz und gar verhinderet / sonderen auch noch über das mit denen allerentsetzlichisten Wehethumben unbeschreiblich gequellet worden / und zwar mit einer so armseeligisten Abwechslung / daß wann anheut dero Ehe-Herr wegen all zu grossen Schmertzen darnider lage / den anderen Tag darauff sich aber was besseres befande / kame die Kranckheit gleich an dero liebste Ehe-Consortin, welcher müheseeligister Zustand eine geraume Zeit getauret. Unterdessen wurde kein Unkosten gespahret / durch alle erdenckliche Artzney-Mittel disem äussersten Elend abzuhelffen / aber alles ware vergebens / alles umsonst! ja es kame auch disem höchst-betrübten Patienten wegen all zu grossen / und nunmehr unerträglichen Schmertzen öffters zu Sinn / weit erträglicher zu seyn ein gewalthätiger Todt / als die Grausambkeit diser Schmertzen noch länger zu übertragen.

Der unendlich barmhertzigste Gott aber (der die Seinige nicht über ihre Kräfften beschwären lasset) liesse es so weit nicht kommen / sonderen nach eingeholter genugsamster Prob der Gedult / machte er disem unaussprechlichen Ubel folgendes End. Es kame / ohne Zweiffel auß Schickung Gottes / zu disen höchst-betrangten Ehe-Leuthen / selbe zu besuchen und einen Geistlichen Trost zu ertheilen / ein Geistlicher auß meinem H. Benedictiner-Orden / disem offenbarten sie auß grossem Vertrauen ihren betrübtisten Stand / und erzehlten ihme den gantzen Verlauff / was sich elendes bißhero mit ihnen ereignet. Sie erlangten von ihm disen heylsammen Rath / weillen alle angewendte

zeitliche Artzney-Mittel Frucht-loß abgeloffen / sollen sie Hülff bey denen Geistlichen Sachen suchen / und vermeine er zu disem Zihl und Ende werde nichts ersprießlichers seyn können / als das Wunder-würckende heilige Walburg-Oel / welches auch den sonst allerunheylsambsten Kranckheiten pflegt den Trutz zubieten. In Anhörung dessen empfanden beede einen grossen innerlichen Trost und Vertrauen zu der Heil. Walburg / nicht zweifflend durch dero mächtigisten Fürbitt und geniessung ihres heiligen Oels die schon längst erwünschte Gesundheit gantz vollkommentlich zu erlangen. Verlobten sich darauff die Zeit ihres Lebens hindurch zu Ehren diser grossen heiligen Jungfrauen und Abbtissin wochentlich einen Tag zu fasten; wie auch / wann ihnen GOtt einen Leibs-Erben schencken solte / selben nach Beschaffenheit deß Geschlechts eintweders Wilibald oder Walburg tauffen lassen / und auff ein gantzes Jahr in dem heiligen Ordens-Habit zu kleyden. Nach abgelegten disen Gelübd wurde in ihnen ein noch weit grössere Begierd zu disem heiligen Oel erwecket / und hätten keine Ruhe mehr / biß sie dises Gnaden-Schatzes theilhafftig worden; kaum aber als sie darvon nur etlich Tröflein genossen / O Wunder! da spührten sie schon augenscheinliche Hülff / indem es sich mit ihnen noch selbigen Tag gebesseret / und alsdann in kurtzer Zeit zu so vollkommner Gesundheit gelanget / daß sie den unendlich liebreichisten GOTT / seiner übergebenedeytisten Mutter Mariæ / und ihrer grossen Nothhelfferin der Heil. Walburg in Ewigkeit nicht genugsamen Danck zu erstatten wissen.

Es ware aber der heiligen Walburg noch nit genug / was

was sie erzehlter massen an disen zweyen Ehe-Gatten gewürcket / sonderen verschaffte / daß aller guten Ding drey wären ; dann als sich schon obgesagter Herr Ferdinand Bernard Geyer / nach erlangter Gesundheit in die Königliche Stadt Prandeyß begeben / alldorten seiner Frau Schwester Theresia Noskin der grossen Freud seiner wunderbarlichen Genesung theilhafftig zu machen / befande er selbe wider Verhoffen / von einem Fieber also erbärmlich abgemarteret / daß ihr mithin schier alle Leibs-Kräfften benommen worden. Das brüderliche Hertz bekame ob disen leydigen Zustand ein grosses Mittleyden / welches sich aber gar bald in ein neue Freud verkehret : dann als er sich deß bey sich habenden heiligen Oels erinneret / bemühete er sich durch Erzehlung (was ihme und seiner Ehe-Liebsten durch Geniessung dises heiligen Oels Wundergrosses widerfahren) so viel ihme möglich bey der Tod-Krancken zu demselben ein Vertrauen zu erwecken / welches ihme auch gantz nicht fehl geschlagen / ja also glücklich gelungen / daß erwehnte Patientin nach andächtiger Geniessung der noch übrigen wenigen heiligen Oels-Tröpflein von selber Stund an von dem Fieber verlassen / und bald darauff mit völliger Genesung begnadet worden. Also müste durch Gunst deß Himmels diser dreyen Persohnen Freud gantz und vollkommen seyn.



Das

Das sechzehende Capitel.

Ein Weibs-Persohn wird durch andächtige bey sich Tragung und Verehrung deß H. Walburg-Oels von der Kranckheit aller Kranckheiten wunderbarlich erlediget.

ES hat zwar bißhero die heilige WALBURGA bey dem Göttlichen Gnaden-Thron in dem Himmel für ihre treue Liebhaber und andächtige Verehrer unzahlbare Wunder-Gnaden auff den Gebrauch ihres heiligen Oels erbetten / umb zu erweisen / in was für einer hohen Vermögenheit sie bey dem Allerhöchsten stehe / aber/ daß sie einen von der Kranckheit aller Kranckheiten (so da ist: sich dem Teuffel auff ewig mit Leib und Seel verschreiben / GOTT selbsten sambt seinen Heiligen verlaugnen/ die heilige Sacramenta verschwören / und sich der Himmlischen Glückseeligkeit verzeyhen) frey und ledig gesprochen hätte / ist von ihr zuvor noch niemahlen gehöret und gelesen worden/biß auf gegenwärtiges 1716. Jahr/als an deme den 12. und 22. Jenner glaubwürdigiste Brieff eingeloffen / daß sich eine gewise Weibs-Persohn (Nahmen und Orth wird auß Liebe GOttes und deß Nächsten verschwigen; weilen noch alles bey Leben) auff etwelche Jahr mit Leib und Seel dem höllischen Geist verschriben/ und sich mithin in die äusserste Gefahr immer und ewig Verdambt zu werden gestürtzet. Als nun die gedingte Jahr verstrichen / und jener höchst Trauer-volle Tag ange-

gebrochen/ an deme sie nach eignen Versprechen dises Zeitliche solte seegnen/ und das Ewige aber unendlich Unglückseelige antretten/ erschienen ihr die teuflische Bestien in sichtbarer Gestalt/ und wolten selbe durchauß mit sich in das entsetzlichiste Feur der Höllen reissen. Was geschicht? kurtz zuvor überkame dise arme Sünderin ein blechenes Kapsl oder Breve, darinnen das Heil. Walburg-Oel verschlossen ware/ und weilen sie ihren mit dem Teuffel gemachten Contract schon nach Möglichkeit widerruffen/ ihre grausame Sünden von Hertzen bereuet/ legte sie das Heylthumb als einen Himmlischen Pantzer umb den Halß/ nicht zweifflend durch dasselbe die anruckende böse Feind in der Stund ihres gefährlichisten Streits glücklich zu victorisieren und obzusiegen! O der unendlichen Güte und unermessenen Barmhertzigkeit GOttes! der nit will den Todt deß Sünders/ sonderen daß er sich bekehre und lebe! O der höchst verwunderlichen Krafft deß Heil. Walburg-Oels! welches nicht nur allen leiblichen Gepresten zuweichen befilchet/ sonderen auch die Höllen-Macht selbsten zernichtet! höre Wunder geneigtister Leser! da nun die Zeit verhanden/ und die höllische Bößwicht auch schon würcklichen zugegen/ hat sie sich mit Geistlichen Waffen/ so gut sie kundte/ versehen/ in einer Hand hielte sie das H. Walburg-Oel/ und in der anderen ein Glaß/ darinen ein Heil. Drey-König Wasser ware! dises Glaß aber zersprange ihr gleich in Stücken/ da sie selbes gegen die böse Geister ausgestrecket/ das H. Walburg Oel hingegen blibe gantz unverletzt/ und bename den höllischen Seelen-Rauberen alle Macht und Gewalt/ also daß sie nicht fähig waren Hand anzulegen/ über welches die arme

 Sün-

Sünderin also in ihrem Vertrauen zu der heiligen Walburg gestärcket worden / daß sie unter immerwehrender Küssung deß heiligen Gnaden-Oels ihnen nur den Trutz gebotten / sie anzugreiffen / und hinweck zu führen / wann sie stärcker als GOtt seyen / welcher da verlanget in diser treuisten Dienerin solcher massen gelobet und gepreisen zu werden; nachdeme sich die höllische Bottschaffter also betrogen befunden/und den ungezweifflet vermeinten Sieg wider ihren Willen der grossen Nohthelfferin Walburgæ zu überlassen gezwungen worden / kan das Prüllen / Lästeren / Wütten und Toben (welches sie bey ihrem läeren Abzug geführet) mit keiner menschlichen Feder zu Genügen beschriben werden. Mehrer ist mir von diser entsetzlichen Begebenheit zu entdecken für dißmal nicht erlaubet. GOtt aber seye für dise herzlichiste Victori in seiner heiligen Gesponß auff ewig gelobet und geprisen.

Wasser-Schaden.

Anno 1715. den 21 October, kame nacher St. Walburg wallfahrten der Ehrngeachte Mathias Fischaber 4. Stund ober München wohnhafft / ein Müller auß dem Mühlthall an der Iser gelegen / und bekennte nach verrichter Andacht/daß er in die 15. Jahr lang von disem Iser-Wasser sehr grossen Schaden gelitten / welchen er durch kein zeitliches Mittel abzuhelffen wuste. Ungefähr vor zwey Jahren/ kame einer seiner Mühl-Knechten nacher Aychstädt / und brachte in seiner Zuruck-Reiß ein MiracKel Buch von St. Walburg (so Anno 1708. zu Regenspurg außgangen)mit sich nacher Hauß / auß welchem er bey Ablesung so grosser geschehenen Wunder-Gnaden gleich

gleich sein Vertrauen zu St. Walburg genommen / sich zu ihr mit einer Wallfahrt sambt einem Ducaten in Stock verlobet / worauff O Wunder! sich das Wasser gewendet / und ihme bißhero nicht den mindesten Schaden mehr zugefüget.

Verlohrne Gerichts-Händel.

Den 15. May dises annoch lauffenden 1716. Jahrs / verrichtete auch seine versprochene Wallfahrt bey dem Closter der heiligen Walburg Balthauser Härckel / ein Bauer von Holtzheimb / oberhalb München / Wolferts-Hauser Land-Gerichts / und bekennet in Beyseyn noch eines anderen Baurens Georg Großbergers mit Nahmen / wie daß er in langwürigen Stritt-Händlen vor Gericht herumb gefahren / und der Ursachen halber zu zweymalen in die Gefängnuß geworffen worden. Bey so mühseeliger Begebenheit wurde er gantz kleinmüthig und zweyffelhafftig / und wuste ihme durchauß nicht zu helffen und zu rathen. Zumalen er aber ansonsten schon zweymal vorhero die heilige Walburg mit einer Wallfahrt verehret / kame ihme dise grosse Nohthelfferin mehrmalen zu Sinn / verlobte sich auff ein neues neben einer Heil. Meß nacher Aychstädt zu wallfahrten / wann sie ihne anderst wurde auß diser äussersten Noth erretten. Was geschicht? auff dises Gelübd erfahrte er augenscheinliche Hülff / erlanget widerumb seinen gesunden Verstand / und redete mit so behertzten Nachtruck vor seiner Obrigkeit / als hätte ihme seine himmlische Advocatin die heilige Walburg alle Wort auff die Zung geleget / dar-

durch sich dann sein langwüriger Gerichts-Handel nach erwünschten Vergnügen geendet / und was er seiner grossen Nohthelfferin verlobet / von Hertzen abgestattet.

Bleibet also wahr und unwidersprechlich / daß das heilige Walburg-Oel seye ein Himmlisches Universal-Mittel wider alle leibliche Zuständ; ja was noch mehr ist / so hat man auch in verwichenen Jahren in Obacht gebracht / daß dises Heil. Wunder-Oel ebenfals anfange etwelche geistliche Seelen-Kranckheiten zu curieren; und was solte der Seelen wol schädlichers begegnen können / als wann sich der Mensch mit Todts-Schmertzen umbgeben / weder zu einer wahren Reu und Leyd über seine begangene Sünden / noch zu einer vollkommenen Beicht (an welcher doch die ewige Seeligkeit hanget) will bequemmen lassen? aber gibe einem solchen gefährlichen Patienten das Heil. Oel zu geniessen / salbe ihme darmit sein Gestirn und Hertz / oder in Abgang dessen verlobe ihn zu St. Walburg / so hast du Wunder zu sehen / wie schön sich dergleichen alsdann durch dero vilvermögende Vorbitt werden zu ihren zeitlichen Hintritt auß diser Welt bereit machen?

Auch bringt es die jenige widerumb in so weit zu sich / welche durch tödtliche Fraißen oder anderen Zuständen gehlingen ihres Verstands und Sinnen beraubet worden / daß sie noch ihre Seelen versorgen / und genugsame Disposition mit ihren zeitlichen Güteren machen können / wie ich dises selbsten vor wenig Wochē mit sonders grosser Hertzens-Freud erfahren / als ich einen Soldaten zu providiren beruffen worden; diser lage an einer tödtlichen Fraiß gantz ausser sich / und von dem Medico schon dem Todt für sein Eigenthum zuerkennet; damit mir nun dises mein

mein Pfarr-Kind nicht ohne die Göttliche Weeg-Zehrung in die andere Welt dahin reisete / befalche ich die gantze Sach der H. Walburg / schittete ihme auf einen silbernen Löffel (doch seiner unwissend) das Heil. Oel ein / und schaffte / ihme nicht die mindeste Medicin mehr zureichen; dises geschahe zu Abends. Umb 4. Uhr aber frühe Morgens (GOtt seye ewiges Lob!) kame er also schön zu sich selbsten/als wachete er auß einem tieffen Schlaff auf/ da er doch zuvor weder Red noch Verstand hätte/empfienge darauff mit möglichister Andacht die H. H. Sacramenta, und endete nach zweyen Tägen / GOtt in seiner heiligen Gesponß lobend und preysend! gantz sanfft die Zeit seines zergänglichen Lebens.

Das sibenzehent und letzte Capitel.

Wer den heiligen Gottes was verlobet / der ist selbes schuldig zu halten; sonsten wird ihme sein Untreu mit gleicher Müntz bezahlet.

ES ist zwar wahr: Versprechen macht halten / bey Jungen und Alten! die übel gesinnte / und gesitte Welt aber haltet das Versprechen für edelmännisch / und das halten bäurisch; allein der Allmächtige GOTT nnd seine liebe Heilige lassen dißfalls mit ihnen nit schertzen / noch vil weniger spotten / sonderen was man ihnen freywillig und wolbedacht versprochen / und verlobet / das erforderen sie auch mit mög-

möglichister Vollkommenheit / ansonsten ziehen sie ihre Hülff-reiche Händ zuruck / und lassen den untreuen und undanckbahren Menschen in die alte Noth sincken / wie auß nachfolgenden Begebenheiten (viler anderen zu geschweigen) nur gar zu klar kan ersehen werden.

Anno 1612. den 11. Junij hat sich ein Frau von Wolfferstadt bey Wendlingen / mit Nahmen Agnes Dira, bey dem Closter St. Walburg angemeldet / daß ihr ein Töchterlein von 15. Jahren schwärlich kranck gelegen / also / daß selbes von grossen Leibs-Schmertzen (so es erlitten) an beyden Augen gantz und gar erblindet / und ein lange Zeit nichts daran gesehen. Nachdeme aber die Mutter ihre Zuflucht zu der heiligen Jungfrauen Walburgis genommen / und neben Verlobung einer Wallfahrt nacher Aychstädt das heilige Oel dem Töchterlein in die Augen gethan / ist selbes widerumb sehend / ja frisch und gesund worden. Unterdessen / weilen die Mutter ihre versprochene Wallfahrt alsolang verschoben / biß sie selbe (O Undanckbarkeit!) gar vergessen / ist ihr zu wolverdienter Straff das Töchterlein an einem Aug auff ein neues erblindet; sie wuste nicht / warumben dises geschehen seye? biß sie von ihrem Hauß-Würth ermahnet worden / daß villeicht dises die Ursach seyn möchte / weilen sie die versprochene Wallfahrt noch nicht verrichtet. Auff dise Erinnerung ruffte sie nichts destoweniger zu St. Walburg umb neue Hülff / und bestreichet das andere mal das Aug ihres Töchterleins mit dem heiligen Oel / versprechend / daß sie neben der Wallfahrt auch eine heilige Meß wolle lesen lassen; ist das Töchterlein widerumb wie zuvor sehend / und an ihr hinfüro auch kein Fehler mehr verspühret worden.

Daß aber auch dißfals mit denen hohen Stands-Persohnen der Himmel keinen grösseren Respect traget/ bezeiget dises gantz klar die Hochgebohrne Gräfin und Fräule/ Fräule Maria Anna Gräfin zu Oettingen/ als welche Anno 1705. in dem Frühling einen gefährlichen Zustand an ihrer Gesundheit (so einer Glieder-Sucht nicht ungleich) und darbey einen sehr grossen Schmertzen in den Ohren erlitten. In diser Noth wurde ihr eingerahten/ sich nacher Aychstädt zu St. Walburg zu verloben mit einer Wallfahrt/ wie auch deroselben heiliges Oel zu appliciren und einzunemmen; welches/ als sie nun beydes gethan/ haben sich gleich darauff die Ohren-Schmertzen verzogen/ und alle Unbeßlichkeit sich nach und nach in die erwünschte Gesundheit gantz vollkommentlich veränderet. Dieweilen aber die Vollziehung deß Gelübds auß allerhand Ursachen etwas längers verschoben worden/ hat sich der vorige Zustand abermal angemeldet; welchen sie dann zu einer heylsamen Mahnung von GOtt angenommen/ und annoch in spaten Herbst die Wallfahrt und das Gelübd vollzogen; von welcher Zeit an sie keinen dergleichen Anstoß mehr gelitten. Daß deme also gewesen/ bezeuget mit eigner Handschrifft und gewöhnlichen Sigill S. J. Adm. R. ac Doct. P. Antonius Sextler, Soc. J. Missionarius & Parochiæ Administrator, nec non Illustriss. Familiæ Oëttinganæ Confessarius ibid.

Wer derowegen nicht gleiche Straff/ oder villeicht noch grössere erfahren will/ der verspreche GOtt und seinen Heiligen entweder gar nichts/ oder halte und verrichte das Verlobte/ so bald er kan: dann also verlangt es GOtt der heilige Geist selbsten/ wann er durch den Mund

deß

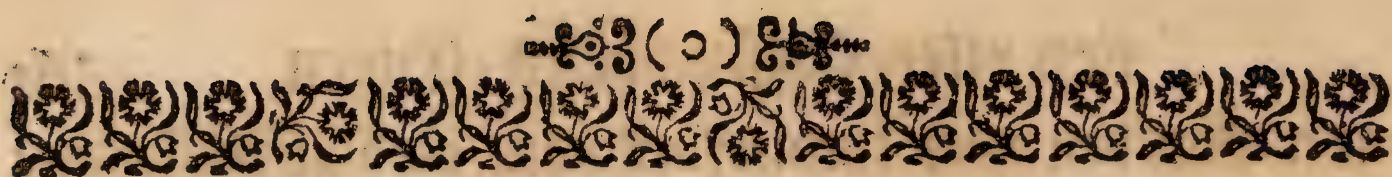
deß Ecclesiastici c. 5. v. 3. spricht: Si quid vovisti DEO, ne moreris reddere: displicet enim ei infidelis & stulta promissio. Sed quodcunque voveris, redde; multòque melius est non vovere, quàm post votum promissa non reddere. Das ist: Wann du GOtt ein Gelübd gethan / hast / so verziehe es nicht zu halten: dann er hat kein Gefallen an einem unbescheiden und närrischen Gelübd; alles was du gelobest / das halte: dann es ist besser du gelobest nichts / als daß du nicht haltest / was du gelobet hast. ibid.

Mithin ende ich im Nahmen des Allerhöchsten das mit seinem Göttlichen Beystand angefangene Benedictinische Welt-Wunder / welches ich in dem Hoch-Heiligen Lebens-Wandel der heiligen Königlichen Princessin und Jungfräulichen Abbtissin WALBURGIS, und ihrem Wunderheylsamen Oel-Fluß der spaten Nach-Welt vor Augen gestellet und anbey mit unlaugbaren Proben gezeiget / daß der allmächtige GOtt noch heut zu Tag wunderbarlich seye in seinen Heiligen. O so erfreue dich dann du Hochfl. Bischöfliche Haupt- und Residentz-Stadt Aychstädt / und erstatte dem unendlich liebreichen GOTT all möglichisten Danck / daß er dich durch ein so tauerhafftes achthundert-jähriges Wunder in gantz Europa berühmbt gemacht! erfreue dich du Uhralter und von dem Himmel so hoch geseegneter Benedictiner-Orden / und dancke dem höchsten GOTT / daß er dich in diser heiligen Königlichen Jungfrauen und Abbtißin WALBURGA auff ein neues also Glorreich und Wunder-reich empor hebet; Erfreue dich du werthiste Christenheit / und gibe dem Barmhertzigisten GOTT Danck / Lob / und Ehr / daß er deinem Römischen Catholischen / wahren / allein-seeligmachenden

den Glauben noch immerfort ohne eintzige Aussetzung mit unzahlbaren / insonderheit Walburginischen Wunder-Zeichen sigreich bestättiget! auch ihr alle und jede / Junge und Alte / Reiche und Arme / Hohe und Nidere / Geistliche und Weltliche / fallet vor dem ewigen Monarchen Himels und der Erden auf eure Knye / und dancket ihme von dem inneristen Grund eures Hertzens / daß er sich gewürdiget euch auf andächtigen Gebrauch dises wunderheylsamen Oels der Heil. Walburgis von so gefährlichen Zuständen und tödtlichen Ublen frey und loß zusprechen.

Ich aber unterdessen entziehe meine Feder zuruck / und opffere dir / O Wundergrosse Himels Fürstin! mein aussertwähltiste Patronin Heilige Walburga alle Zeilen / in den Zeilen alle Wort / in den Wörteren alle Buchstaben / so ich nach GOtt dir zu Ehren aufgesetzt / sambt allen Tägen / Stundten und Minuten / so ich in deinem Dienst vollbracht habe / und noch vollbringen werde / auf / in Vereinigung jener unendlichen Lieb / mit welcher dich der dreyeinige GOtt bißhero geliebet / annoch liebet / und auf ewig lieben wird / mit beygefügter unterthänigster Bitt / meiner / deines mindisten und unwürdigisten Dieners in der gefährlichen Stundt deß Hinscheidens auß disem Zeitlichen zu dem ewigen / in Gnaden zu gedencken / damit weder an mir / noch an allen anderen deinen treu-devoten Liebhaberen das kostbariste Rosenfarbe Blut Cristi JESU unseres gebenedeytisten Heylands und Erlösers nicht verlohren gehe / Amen.

Ende deß dritten und letzten Theils.



Register der Capitlen.
Im Ersten Theil.

Gibet an Tag die Bekehrung deß Königreichs Engelland / das hohe Herstammen / den Hochheiligen Lebens-Wandel / und glüseeligiste Absterben der Heil. Jungfr. und Abbtissin Walburgis; wie auch die grosse Wunderzeichen / welche vor / in / und nach ihrem Todt geschehen sambt der darauff erfolgten hohen Verehrung durch die maiste Chriſtenheit.

Das

Das 15. Capitel.

Das 16. Capitel.

Das 17. Capitel.

Das 18. Capitel.

Das 19 Capitel.

Das 20. Capitel.

Das 21. Capitel.

Das 22. Capitel.

Das

Register der Capitlen / im andern Theil.

Handlet zum ersten von dem Uhralten / und höchstberühmten miraculosen Ursprung deß sogenandten H. Walburg-Oels; dann auch dessen villfältigen himmlischen Eigenschafften / und handgreifflichen Beweisthumben / daß dises Heil. Oel nicht natürlich / sonderen warhafftig übernatürlich seye.

Register der Capitlen / im dritten Theil.

Erzehlet vil denck- und wunder-würdige Gesundheits-Curen / welche sich durch andächtigen Gebrauch deß H.

H. Walburg-Oels / bißhero / Insonderheit von Anno 1700. biß auff gegenwärtiges 1716. Jahr maistens mit lauter Hoch-Adelichen Persohnen eraignet/ und alle Eydlich mit guten Gewissen attestieret seynd.

Alles zu grösserer Ehr GOttes / der Allerseeligsten Jungfrauen MARIÆ, und der H. Walburgis.

